Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 97

Rudolf Maurer

Wappenschild der Ortschaft Dörfl
(Nach dem alten Gemeindesiegel hergestellt für den historischen Festzug der Stadt Baden, 1930; RM Obj. 116)

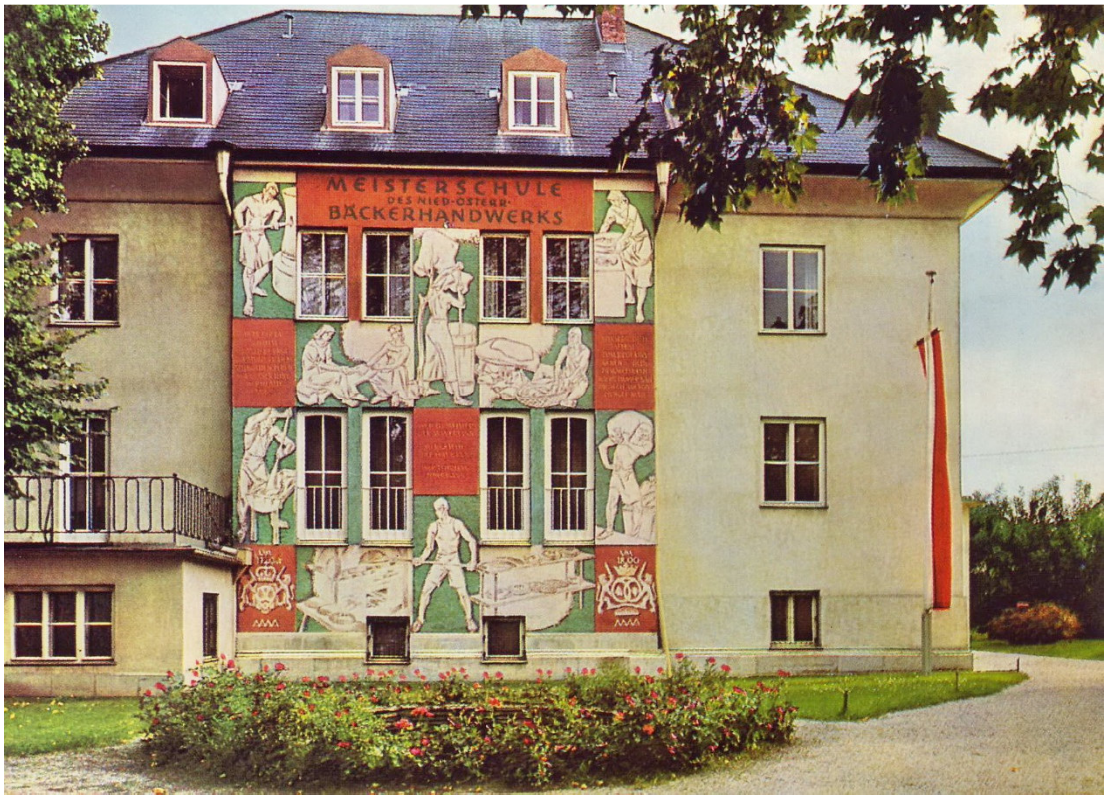
Im Tärffl oder auf der Gstätten

Vom Vorort Dörfl zum Stadtteil Friedenssiedlung

Maria Sedes Sapientiae – Maria als „Sitz der Weisheit“ auf dem Thron Salomos, ca. 1400

Gotisches Schlussstein-Relief aus der ehem. Frauenkirche (heute Frauenbad), 1811 – 1931 als Hauszeichen über der Eingangstür des Hauses Weilburgstraße 35 eingemauert

(Rollettmuseum Baden, Obj. 224)



Meisterschule der Bäcker / Pension „Weilburg“, 1960
(Ansichtskarte Fotoverlag A. Kellner, Wien; StA B, AK Weil 1-4)

Heurigen Franz und Friedrich Freidl, 1973
(Heurigenkarte; Esprit-Werbung, Baden, Foto Ritzinger; StA B, AK Weil 1-5)

Burgfriede der Stadt Baden – Ausschnitt Dörfl und Umgebung, 1672 – ACHTUNG: Der Plan ist gesüdet!
(StA B, TSB PL 3)

B. Die Schwechat. – Südlich der Schwechat, nur durch eine Furt erreichbar, die Ortschaft Alland bei Baden (W, heute Peterhofgasse) mit der heute noch bestehenden Grenzsäule (X) an der Kreuzung Vöslauerstraße / Elisabethstraße. – Y: Südlich des langgestreckten Schafflerhofs der Herrschaft Weikersdorf liegt die Richtstätte der Stadt Baden; der Bildstock existiert noch heute (vor der Kaserne). Die Vöslauerstraße führt weiter nach Sooß, dessen Ortsanfang gleichfalls durch einen Bildstock gekennzeichnet ist. – Rechts von Alland, über einen Steg erreichbar, der Sauerhof (T) mit dem Bad und der Ortschaft Thurngasse (V). – Rechts davon, in Form von 5 Häuschen stilisiert, die Ortschaft Dörfl, wieder rechts, in Form von 4 Häuschen, die dazugehörige Ortsrotte Gstetten. Damit zusammengeschoben und daher wie die rechte Gassenseite aussehend, die Ortschaft Point, die in Wirklichkeit weiter oben lag und der rechten Seite der Jägerhausgasse entspricht. – Rechts davon, auf einer angedeuteten Erhöhung, die Ortschaft Leiten; oberhalb dieser die Ruine Rauheneck; südlich davon angedeutet zunächst der Badener Lindkogel, dann, viel größer und dunkler, der Sooßer Lindkogel.

Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 97

Rudolf Maurer

Siegel der Gemeinde Dörfl, 17. Jh.
(Umzeichnung aus: Rainer v. REINÖHL, Das Wappen der Stadt Baden bei Wien, Baden 1914, Abb. 9)

Im Tärffl oder auf der Gstätten

Vom Vorort Dörfl zum Stadtteil Friedenssiedlung

2015

Die Gründung von Dörfl – oder: Wer war Wikki?

Die ältesten urkundlichen Erwähnungen des Ortsnamens Dörfl stammen aus den Jahren 1411 *(Dorflein)* und 1420 *(Dörfflein).*[1] Ein Blick in die Hausgeschichten von Dörfl belehrt uns aber, dass dort auch mindestens 120 Jahre vorher schon Häuser standen. Wie mag die Ortschaft damals geheißen haben? Eine Zusammenschau der ältesten Urkunden, die sich auf diese Gegend beziehen, ergibt Erstaunliches:

*) Der Besitzer des Hauses Weilburgstraße „79a" (heute Hausteil von Weilburgstraße 81) nennt sich 1294 *Heidenricus de Weikendorf* (Heinrich von Weikersdorf).

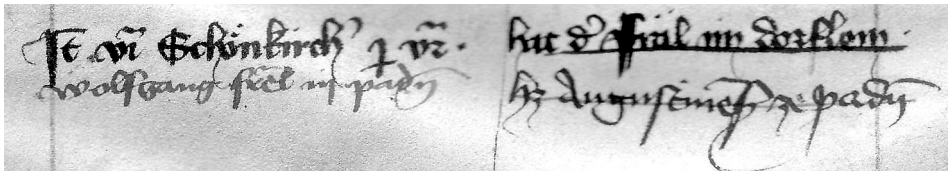
*) Weilburgstraße 83 liegt 1343 ausdrücklich in *Veichestorf* und bleibt auch in den Grundbüchern bis Ende des 15. Jahrhunderts konsequent bei dieser Lokalisierung: 1388 *Weykerstorff*, 1465 *Weychgerstarff,* 1473 *Veykendorff.*[2]

*) 1367 lag der Acker an der Rückseite des Sauerhofs, der 1819 die Parzellennummer Rauhenstein 55 erhielt, *im Veickhestorffer feldt.*

*) Von 1406 bis nach 1411 wird Hans Frel, Besitzer des Sauerhofs, in buntem Wechsel als Hans Frel „zu Weikersdorf", „im Turm (bei Baden)", „im Dörflein" oder „zu Baden" bezeichnet.[3]

*) Im Melker Zehentverzeichnis des Jahres 1406 sind die Dörfer Weikersdorf und Anger getrennt aufgeführt. Bezeichnend ist dabei, dass der Sauerhof *in dem dorff Veykchendorff* gelegen ist, Schloss Weikersdorf aber (genannt ist nicht das Schloss, sondern sein Inhaber) *auf dem Anger.*[4]

*) 1449 lautet die Lokalisierung der Äcker, die rückwärts an die Hausgründe der Häuser Weilburgstraße 65, Elisabethstr. 85, Elisabethstr. 89 und Elisabethstr. „89a" stoßen: *hinder Weikhestorf und in der Turngassn.*[5]



Die älteste bekannte Nennung des Ortsnamens Dörfl, 1411
(Bb. Gaming 1411, 41r)

Der Text lautet: Item vinea Schönkircher ½ urna, hat der Fräl im Dorflein / *(von 2. Hand:)* Wolfgang Freªl in Paden / *(von 3. Hand:)* Habent Augustinenses ze Paden.

Diese Beobachtungen lassen nur einen Schluss zu: Der Ortsname Weikersdorf bezeichnete bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, und gelegentlich sogar noch darüber hinaus, das Gebiet des Sauerhofs und der Ortschaft, die später Dörfl hieß!

Und wie kommt es dann, dass der Name Weikersdorf Jahrhunderte lang den zwischen der Pelzgasse und der Kornhäuselgasse gelegenen Ort bezeichnete?[6]

Das ist eine bisher nicht erkannte, aber aktenmäßig gut nachvollziehbare Geschichte. 1216 tritt erstmals ein Zehentner namens *Cunradus de Wikendorf,* also ein ritterlicher Beamter namens Konrad v. Weikersdorf, in Erscheinung (er fungierte als Zeuge bei einem herzoglichen Schiedsspruch in einem Zehentstreit zwischen Heiligenkreuz und Melk). Möglicherweise kam er deshalb zu der Ehre, als Zeuge aufzutreten, weil er als Bewohner des einzigen Heiligenkreuzer Ganzlehens in der Gegend, ebenso wie seine Besitznachfolger, zu den Honoratioren zählte – die noch hundert Jahre lang übliche Praxis der Besitzer dieses Hauses, sich „von Weikersdorf" zu nennen, ohne zum Geschlecht der Herren von Weikersdorf zu gehören, könnte darauf schließen lassen.[7] 1268 – 1297 ist dann ein

---

[1] Rudolf MAURER, Vom Rauberturm zum Sauerhof. 700 Jahre „Turm" und „Thurngasse"/Sauerhofstraße (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 91, 2014), 11. – HHStA, AUR 1420 III 9. – Die gelegentlich angeführte Erstnennung 1380 (Hilde KESSLER-SCHIRG, Die Siedlungsnamen des nördlichen Viertel unter dem Wienerwald (Wien Diss. 1960), 59) entfällt, da das entsprechende (Klein)Mariazeller Urbar nicht 1380, sondern 1454 zu datieren ist; vgl. FRA II 89, Nr. 74 Anm. – Die auf Schachinger zurückgehende angebliche Erstnennung von 1407 dürfte sich auf einen Ortsteil von Klausenleopoldsdorf beziehen (KESSLER-SCHIRG, 59). – Auch die Nennung des „Dörflein" im Zehentverzeichnis des Stiftes Melk 1406 (f. 33v) ist nicht als Erstbeleg des Ortsnamens geeignet, denn höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen nach 1445 entstandenen Nachtrag.

[2] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".

[3] MAURER, Sauerhof, 8, 11.

[4] StiA Melk 32 (Baden), Karton 1, Zehentverz. 1406, 17v, 18r.

[5] Urbar Rauheneck 1449, 383r/v. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".

[6] Vgl. z.B. Johann Georg KOLBE, Jurisdictionsplan der lf. Stadt Baaden (StA B, de anno 1796).

[7] FRA II 11, Nr. 36. – Da sich der Streit auf das Gebiet der Pfarren Traiskirchen und Mödling bezog, stammten die Zehentner logischer Weise aus diesen Pfarren; bei dreien ist das nachweisbar, der vierte ist, da er nur mit dem Familiennamen genannt ist, keiner Ortschaft zuzuordnen; die Anwesenheit eines Amtsträgers aus Weikendorf im Bezirk Gänserndorf (so BUB II, Nr. 203) hätte wenig Sinn gehabt, vgl. Fritz EHEIM und Max VALENTIN, Berichtigungen und Ergänzungen zu den Niederösterreich betreffenden in den Regesten des „Babenberger-Urkundenbuchs". In: UH 45/1974, 171. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten", Weilburgstraße „79a". – Vgl. ferner HONB W 144.

Heinrich von Weikersdorf genannt, 1286 gemeinsam mit (seinem Sohn) Friedrich von Weikersdorf.[8] Von da an ist das Geschlecht bis zu seinem Aussterben im 14. Jahrhundert lückenlos belegbar. Als Wappen gebrauchten die Weikersdorfer, wie die Badener Augustinerurkunden zeigen, einen im Stufenschnitt geteilten Schild, ihren Sitz hatten sie bereits im bis heute bestehenden Schloss Weikersdorf, dessen Betrieb grundsätzlich durch die Einkünfte der umliegenden Herrschaft finanziert wurde.
Einen Schlüssel zum Verständnis dieser Entwicklung geben uns die Grundbücher der betroffenen Herrschaften Rauheneck, Rauhenstein und Weikersdorf. Wir erfahren dort, dass 3 Häuser in Dörfl sowie sämtliche Häuser der Ortschaft Anger ihren Grunddienst an die Herrschaft Weikersdorf zu leisten hatten, während sie mit Vogtei, Robot und Steuer nach Rauheneck bzw. später Rauhenstein zuständig waren.[9] Die Erklärung liegt auf der Hand: Offenbar war *Cunradus de Wikendorf* oder einer seiner Nachkommen einer Aufnahme in das ritterliche Gefolge der Tursen von Rauheneck würdig befunden worden und brauchte dafür eine eigene Burg. Daher schenkten ihm die Rauhenecker eine kleine Gülte (Einkommen aus Grundobrigkeit) in Weikersdorf (= Dörfl) und einen großen Baugrund am gegenüber gelegenen Ufer der Schwechat. Ob dort, wie die Hausbergforschung vermutet hat, schon vorher eine der älteren „hausbergartigen Befestigungen der Furten der Flüsse des Wiener Beckens“ bestand,[10] lässt sich auf aktenmäßiger Grundlage nicht beurteilen. Jedenfalls errichtete nun Konrad oder einer seiner Nachkommen eine Burg, die nach seinem Familiennamen Weikersdorf genannt wurde, und auf dem rundherum gelegenen Anger eine kleine Ortschaft (ca. 10 Häuser), die – wenig fantasievoll – den Namen Anger bekam.[11] Freilich hatte der Rauhenecker seine Besitzungen nicht gänzlich aus der Hand gegeben – er hatte sich eine Vogtei darüber vorbehalten,[12] was noch Jahrhunderte lang zu Missverständnissen und Streitigkeiten führen sollte. Bald wurde der Name Weikersdorf auch für die Ortschaft Anger üblich (meist: „Weikersdorf am Anger“), so dass diese Bezeichnung ihre Eindeutigkeit verlor. Wie das oben angeführte Zeugnis des Melker Zehentverzeichnisses 1406 erkennen lässt, half man sich, indem man von „Weikersdorf-Dorf“ und „Weikersdorf-Anger“ sprach. Besonders der erstere Hilfsausdruck war kompliziert und klang nicht plausibel, daher bürgerte sich für „Weikersdorf-Dorf“ allmählich der Name Dörfl ein (urkundlich erstmals 1411), seit ca. 1450 hatte der neue Name allgemeine Gültigkeit erlangt.

Damit sind wir wieder bei unserem eigentlichen Thema angelangt, der Frühgeschichte der Ortschaft Dörfl. Wir wissen jetzt, dass sie seit spätestens Anfang des 13. Jahrhunderts Weikersdorf hieß. Weitere historische Informationen lassen sich einer genauen Analyse der Grund- und Vogtrechte entnehmen. Es fällt nämlich auf, dass von den 19 Häusern, die Dörfl nach Ausweis der ältesten Grundbücher umfasste, 9 der Herrschaft Rauhenstein unterstanden (3 davon später der Rauhensteiner Kapelle St. Helena) – sie alle hatten aber der Herrschaft Rauheneck ein Vogtrecht von 12 Eiern und einem Käse abzuliefern (das den an St. Helena übertragenen Häusern erlassen wurde). Weitere 5 Häuser (später durch Hausteilung 6) unterstanden der Herrschaft Rauheneck – da die Pflichten der Herrschaft automatisch die Vogtei über die Untertanen umfasste, mussten diese kein eigenes Vogtrecht entrichten; zusammen mit den 3 Häusern, die Rauheneck der Herrschaft Weikersdorf (am Anger) unterstellt hatte, sind das 8 Rauhenecker Häuser. Dann gab es noch ein Haus, das dem Stift Heiligenkreuz unterstand, es ist als *mansus* (Ganzlehen) bezeichnet und war ein freies Eigen, das niemandem ein Grund- oder Vogtrecht schuldete, und ein weiteres Haus, das 1343 dem ritterlichen Geschlecht der Ebenthaler unterstand und den Rauheneckern das uns schon bekannte Vogtrecht von einem Käse und 12 Eiern abzuliefern hatte – womit wir bei insgesamt 9 ursprünglich Rauhenecker Häusern angekommen sind.
Wenn dieser (zum Teil auf relativ späten Zeugnissen fußende) Befund nicht durch irgendwelche irreführenden Zufälligkeiten zu Stande gekommen ist, lässt sich daraus folgender Befund der Siedlungsgeschichte von Rauheneck / Rauhenstein und damit Dörfl rekonstruieren:

- Vorgeschichte: Irgendwann im 11. oder spätestens 12. Jahrhundert wurde Rauheneck mit den am Fuße seines Burgberges gelegenen Untertanendörfern Leiten und Wolfstal gegründet.
- Als die Rauhenecker in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts etwa 1/3 der Häuser von Leiten und Wolfstal der Herrschaft der neu gegründeten Burg Wolfsberg (heute Scharfeneck) überließen, behielten sie sich eine Vogtei darüber vor, für die die Untertanen (je nach Größe und Qualität ihres Anwesens?)

[8] FRA II 11, Nr. 179 (de anno 1268; der dort ebenfalls unter den Zeugen genannte Albero von Weikersdorf bleibt fern, denn während Heinrich ordnungsgemäß unter den Rittern aufscheint, ist Albero erst nach einem Bergmeister genannt und damit als prominenter Bewohner der Ortschaft Weikersdorf einzustufen, wahrscheinlich Weilburgstraße „79a“, vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“), Nr. 214 (de anno 1275), Nr. 220 (1276), Nr. 230 (1277), Nr. 240 (1279) und Nr. 278 (1286). – GSELL, S. 37, für 1294 genannte Heidenricus de Weikendorf gehört nicht zu den Herren von Weikersdorf, sondern ist Besitzer des mansus Weilburgstraße „79a“. – FRA II 89, Nr. 8 (1297).
[9] Urbar Rauheneck 1449, 370r. – Urbar Rauheneck 1499, 37r/v. – Urbar Weikersdorf 1586, 4r. – Urbar Rauhenstein 1595, 17v, 28r, 29r.
[10] Alfred WEISS, Bisher unbekannte Hausberge und verwandte Anlagen im Viertel unter dem Wienerwald. In: Archaeologia Austriaca 39/1966, 54-80, hier 56.
[11] Erste einigermaßen sichere Nennung 1343, vgl. FRA II 16, Nr. 179.
[12] Urbar Rauheneck 1449, 369v.

ein Vogtrecht von 1 Käse und 10 – 15 Eiern oder 2 Käsen und 26 – 30 Eiern zu entrichten hatten.[13]

- Zu einem ebenfalls unbekannten Zeitpunkt schenkten die Rauhenecker oder der Landesfürst dem Stift Heiligenkreuz in dem unbebauten Raum zwischen Leiten und einem freien Eigen, das den nüchternen Namen „der Turm“ führte (heute Sauerhof), ein Ganzlehen. Da dieses ebenfalls ein freies Eigen blieb, müsste diese Schenkung vor etwa 1150, also bald nach der Gründung des Klosters, erfolgt sein, denn ab dieser Zeit pflegten sich die Schenker die Grundobrigkeit über das geschenkte Gebiet vorzubehalten.[14]

Dörfl vor 1529 – Grundherrschaften und (die heutigen) Hausnummern
(Auf der Grundlage des Franziszeischen Katasters erarbeitet von R. Maurer)

- Als der Siedlungsraum in Leiten und Wolfstal aufgebraucht war, schritten die Rauhenecker in dem unverbauten Gebiet zwischen dem „Turm“ und dem Heiligenkreuzer Ganzlehen an die Gründung eines dritten Untertanendorfs. Benannt wurde das neue Dorf nach einer Persönlichkeit namens Wikko oder Wikki, von dem der Name Weikersdorf abgeleitet ist.[15]
- Auch das Grenzgebiet zwischen Leiten und dem Heiligenkreuzer Ganzlehen wurde verbaut – nach dem alten Wort „Gstätten“ im Sinn von Grenzrain, Grenze wurde diese Ortsrotte als „in der Gstetten“ oder vereinfacht „Gstetten“ bezeichnet. Diese Verbauung erfolgte, der vergleichbaren Höhe der Grunddienste nach zu schließen, etwa gleichzeitig mit der Gründung von Weikersdorf.
- Ca. 1160 umfasste die Ortschaft Weikersdorf 18 Rauhenecker Häuser und das Heiligenkreuzer Lehen.
- Zwischen 1166 / 1187 gründeten die Rauhenecker die Burg Rauhenstein mit dem ihr zu Füßen liegenden Dorf Rauhenstein.[16] Ca. 1200 erscheinen zwei Linien der Rauhenecker, eine auf Rauheneck und eine auf Rauhenstein, die sich nun beide „Tursen“ (Riesen) nennen.[17] Spätestens um diese Zeit fand wohl auch eine Teilung des Familienvermögens statt. Jeder Zweig erhielt eine der beiden Burgen mit ihren „Urdörfern“, Weikersdorf (das spätere Dörfl) aber wurde geteilt: 9 Häuser bekamen die Rauhenecker, 9 die Rauhensteiner – wobei sich die Rauhenecker (wie ein, zwei Generationen zuvor in Leiten und Wolfstal) ein Vogtrecht von 1 Käse und 12 Eiern über die abgetretenen Häuser vorbehielten.
- Höchstens eine Generation später erfolgte die Gründung von Weikersdorf (im späteren Sinn), die zur Abtretung der Herrschaftsrechte über drei Häuser des alten Weikersdorf führten – wieder unter Vorbe-

[13] Rudolf MAURER, Leiten, Wolfstal, Altes Haus. Geheimnisse um Scharfeneck und die Hauswiese (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 78, 2010), 2. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.

[14] Rudolf MAURER, Der Badnerberg. 1000 Jahre Weinbaugeschichte Badens (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 64, 2007), 23. – Über die näheren Umstände dieser Schenkung ist nichts bekannt. Zur Erklärung nicht in Frage kommt FRA II 11, Nr. 121, wo Berthold von Trewen dem Stift, in dem er bestattet werden will, *bona mea que in Weyckensdorf habui* (meine Güter, die ich in Weikersdorf hatte) vermacht. Gegen eine Identifikation mit dem mansus im späteren Dörfl spricht 1. der Plural (Heiligenkreuz hatte dort außer dem mansus keine Besitzungen), 2. die Tatsache, dass der weit entfernte Amtmann von (Kloster-)Neuburg dafür zuständig war, 3. die Tatsache, dass die an Heiligenkreuz verschenkten Güter ursprünglich ein Bernhard von Ruspach kaufen wollte, der nun Anspruch auf eine Entschädigung hatte.

[15] Elisabeth SCHUSTER, Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen, 3 Bde. (Wien 1989-1994), W 144.

[16] Hermann WATZL, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern der Cisterce Heiligenkreuz von 1246 und 1251. In: Ders., „... in loco, qui nunc ad Sanctam Crucem vocatur ...“. Quellen und Abhandlungen zur Geschichte des Stiftes Heiligenkreuz (Heiligenkreuz 1987), 3-125, Nr. 45. – Vgl. Erwin KUPFER, Landeswerdung und Ministerialensiedlung im westlichen Waldviertel. In: Josef PRINZ (Hg.), Stadtgemeinde Groß Gerungs. Kultur- und Lebensraum im Wandel der Zeit, 22-58, hier 43.

[17] Vgl. Rudolf MAURER, Aquae – Padun – Baden. Eine Stadt an der Wiege Österreichs (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 4, Baden 1996), 44.

halt eines Vogtrechtes von 1 Käse und 12 Eiern. Ob die Abtretung eines vierten Rauhenecker Hauses an die Ebenthaler direkt durch die Ritter von Rauheneck oder erst sekundär durch die von Weikersdorf erfolgte, ist heute nicht mehr nachzuvollziehen.

- Auch die Rauhensteiner traten die obrigkeitlichen Rechte von dreien ihrer Häuser ab, und zwar an ihre Kapelle St. Helena, wobei anscheinend ihre Rauhenecker Nachbarn großzügig genug waren, zugunsten dieser geistlichen Institution auf die Einhebung ihres Vogtrechts zu verzichten. Dieser Verzicht muss vor 1449 erfolgt sein, denn die 3 Häuser von St. Helena sind im Rauhenecker Urbar von 1449 nicht mehr als Vogtholde genannt (obwohl die Vogtei als solche nach Ausweis der späteren Grundbücher durchaus bestehen blieb).[18]

Zu einem unbekannten Zeitpunkt im Spätmittelalter versuchten die zuständigen Grundherrschaften des Augustinerklosters und der Burg Baden, den unverbauten Raum zwischen Dörfl und Gstetten zu schließen und stifteten dort zwei Häuser. Diese schafften es aber nie bis in die Häuser-Grundbücher, denn schon in der Ungarnzeit (2. Hälfte 15. Jahrhundert) gingen sie wieder zu Grunde und wurden nicht mehr aufgebaut.[19]

Einzelheiten dieses Ablaufs (etwa die genauen Jahreszahlen) wird man diskutieren können, an der großen Linie ist, da sie im Wesentlichen aus grundbücherlich verbrieften Fakten entwickelt ist, wohl kaum zu zweifeln. Anders verhält sich das bei der großen Frage, die wir bis jetzt elegant umschifft haben: Wer war Wikki?
Mit der Antwort ist bei der Namensform anzusetzen, denn „Wikko" oder „Wikki" sind Kurzformen des Namens Weikhard, in der damaligen Lautung Wichard. In der Umgebung Badens gab es mehrere Persönlichkeiten, die so hießen, doch hat nur eine von ihnen genügend Bedeutung und passt in den zeitlichen Rahmen, um für die Namengebung Weikersdorfs in Frage zu kommen, nämlich der 1160 – 1185 urkundlich belegte Wichard von Stiefern, der etwa 1160 – 1169 die Burg Arnstein erbaute und sich daher seit ca. 1169 Wichard von Arnstein nannte. Wichard war, genau wie sein Vater Ulrich von Stiefern-Gaaden (urk. 1125/30 – 1156/62), landesfürstlicher Forstmeister mit besonderer Zuständigkeit für die Waldungen westlich von Wien.[20]
Für dieses Amt war ein Wohnsitz im Waldviertel natürlich nicht ideal, und so ist es durchaus denkbar, dass der Landesfürst seinem Forstmeister – vielleicht gleich bei der Verleihung des Amtes, vielleicht erst nach einem gewissen Beobachtungszeitraum – eine Fläche für einen Ansitz in Baden zur Verfügung stellte, und zwar, wie er das um diese Zeit auch bei anderen Getreuen tat, in Form eines freien Eigens mit eigener Thermalquelle.[21] Dieses Eigen müsste dann der heutige Sauerhof gewesen sein, der, seit wir von ihm wissen, nur „der Turm" (in der damaligen Form der deutschen Sprache „Thurn") hieß und mit dem Namen des Besitzers näher bezeichnet wurde, also „des Rauber Thurn", „Frälsthurn" usw.[22] Wenn wir annehmen, dass Ulrich den Ausbau des neuen Amtssitzes seinem Sohn Weikhard übertrug, so hieß der Neubau (im Lichte der späteren Praxis) wohl „Weikhards Thurn" bzw., da Weikhard im täglichen Umgang anscheinend „Wikki" oder „Wikko" genannt wurde, „Weikens Thurn", und die paar Untertanenhäuser in der Sauerhofstraße, die er am Rande seines Grundstücks gründete, dem entsprechend „Weikensdorf" bzw. heute Weikersdorf. Dieser Name wurde dann auch auf die Häuser übertragen, die am bis dahin unverbauten Schwechatufer zwischen Weikersdorf (Sauerhofstraße) und der Ortschaft Leiten begründet wurden. Da Ulrich 1139/1141 erstmals als *vorstarius* (Förster = Waldmeister) erwähnt ist,[23] könnten der Sauerhof und das dazu gehörige Weikersdorf schon um diese Zeit begründet worden sein.
Die vermutete Gründung des Sauerhofs um 1140 fügt sich hervorragend in den zeitlichen Rahmen der sonstigen Verleihungen von Luxusgrundstücken mit eigener Quelle durch den Landesfürsten ein und passt auch zwanglos in die oben skizzierte Chronologie der Siedlungsentwicklung von Weikersdorf/Dörfl. Sie führt aber auch zu einer weiteren interessanten Beobachtung: Hadmar v. Arnstein, ein ferner Nachkomme Ulrichs und Weikhards,[24] besaß nämlich noch 1277 den später so genannten Steinhof in der Kornhäuselgasse, den er jedoch gegen einen jährlichen Grunddienst von 40 Pfennigen an einen privaten Betreiber abgegeben hatte. 1277 überließ er ihn auf dem Tausch-

[18] Vgl. hier Anhang „Hausgeschichten". – Wenn die hier angestellten Überlegungen zutreffen, muss die Gründung der St. Helena-Bruderschaft, die erst in den 1480er-Jahren urkundlich belegt ist (vgl. Rudolf MAURER, Baden St. Stephan 1312 – 2012. 700 Jahre Stadtgeschichte (Baden 2012), 102), vor 1449, also einige Jahrzehnte früher als bisher bekannt, erfolgt sein.
[19] Vgl. hier Anhang „Flurnamen", Stichwörter Gstättl (Augustiner) und Gstättl (Burg Baden).
[20] Zusammenfassung nach: KUPFER (wie FN 16), 31ff.
[21] *Ad Padun ... in palatio* (869) – Ein Annäherungsversuch. In: Roman ZEHETMAYER (Hg.), Im Schnittpunkt frühmittelalterlicher Kulturen. Niederösterreich an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert (= NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 13, 2008), 350-374, hier 367-369. – Auch der seit 1182/1185 erwähnte Weikhard von Merkenstein (BUB II, Nr. 60) wäre ein plausibler Kandidat, doch hatten die Merkensteiner in Baden aller Wahrscheinlichkeit nach bereits ein Grundstück mit genau diesen Qualitäten, nämlich den späteren Mariazellerhof, vgl. Alois GEHART, Ein Archiv-Inventar des Klosters Kleinmariazell aus dem 18. Jh. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 50-51/1984-1985, 135-180, hier S. 147.
[22] MAURER, Sauerhof, 10-13.
[23] WATZL, *„... in loco",* 30, Nr. 6.
[24] KUPFER (wie FN 16), 41.

weg dem Stift Heiligenkreuz und verzichtete dabei gleichzeitig auf seine Ansprüche auf das *stadreht* (= Recht der Benützung eines Uferplatzes oder die dafür zu entrichtende Abgabe)[25] einer Mühle an der *Swechnt.*[26] Da als erster Zeuge Otto Turso (von Rauheneck) angegeben ist, dürfen wir annehmen, dass es sich um die Heiligenkreuzermühle in Baden (später Annamühle) handelte, denn die Rauhenecker hatten eine Vogtei über die Mühlen am oberen Mühlbach.[27] Wie auch immer diese Informationen im Detail zu werten sind – in Zusammenschau mit den neuen Überlegungen zum Sauerhof als Badener Amtssitz der landesfürstlichen Forstmeister entsteht der schattenhafte Umriss eines Interessensschwerpunktes oder gar einer Herrschaftsbildung der Arnsteiner im Westen von Baden.

Spannende Aspekte – aber so einleuchtend sie vielleicht scheinen mögen und so sehr man sich freut, wieder einen Denkansatz für die Enträtselung der historischen Siedlungsstrukturen des Badener Raums gefunden zu haben, möchte ich am Ende dieses Kapitels doch darauf hinweisen, dass es sich beim derzeitigen Forschungsstand tatsächlich nicht um mehr als einen Denkansatz handeln kann! Weitere Nachforschungen sind dringend geboten, werden aber bei der Dürftigkeit der Quellen schwer durchzuführen sein.

Jedoch: Hüten wir uns zwar, auf das Niveau eines historischen Romans abzugleiten, aber lassen wir uns auch die Freude an der Vorstellung nicht verderben, dass vielleicht der Forstmeister Weikhard von Arnstein der Begründer des heutigen Sauerhofs und der Namengeber von Weikersdorf war![28]

Richter und Gemeinde im Dörfl

Der Richter im Dörfl war für die Ortschaften Rauhenstein, Wolfstal, Leiten, Point, Dörfl, Thurngasse und Allandgasse zuständig (was im Übrigen, ganz im Sinn des vorigen Kapitels, ein weiteres Indiz dafür ist, dass die Besiedlung von Rauhenstein einerseits und von Dörfl und den kleinen Nachbarorten am rechten Schwechatufer andererseits von Rauheneck ausging, womit sich automatisch auch der Einflussbereich des dortigen Richters erweiterte, bis er bei der heutigen Rainer-Brücke zwischen Wassergasse und Roseggerstraße die Grenze der Herrschaft Braiten-Rohr erreichte). Da Dörfl die größte dieser Ortschaften war, sprach man meistens von *richter und gmain im Dörfl,*[29] doch war diese Bezeichnung nicht amtlich – vielmehr nannten sich die Richter häufig nach ihrem Wohnort oder gar nach dem Ort der jeweiligen Amtshandlung, wie der Liste der Richter von Dörfl zu entnehmen ist.

Unterstützt wurde der Richter, wie es den Rechtsgewohnheiten der kleinen Herrschaften bis 1850 entsprach, von Geschworenen. Während Zwergherrschaften wie Gutenbrunn mit zwei Geschworenen auskommen mussten, standen für große Gemeinden wie Dörfl mit den angeschlossenen Ortschaften vier Geschworene zur Verfügung. Da auch dem Bergmeister, der die Jurisdiktion über die Weinbaugebiete hatte, Geschworene zur Seite standen, nannte man die Beistände des Richters gelegentlich verdeutlichend „Gerichtsgeschworene".[30]

Im Gegensatz zu ihrem Richter benannten sich die Bewohner der Ortschaften, die ihm unterstanden, oft lieber nach der größeren, besser bekannten und an zwei Hauptstraßen gelegenen Gemeinde Dörfl als nach den kleinen, nur in der nächsten Umgebung bekannten Ortsrotten, wo sie tatsächlich ihre Häuser hatten – was für den Lokalhistoriker des 21. Jahrhunderts immer wieder große Schwierigkeiten bei der Zuordnung einzelner Personen und Ereignisse mit sich bringt! Hier ein paar Beispiele:

1556 hatten Kolman und Barbara Grabmeir, Besitzer des in der Ortschaft Point gelegenen Hauses Jägerhausgasse 20-22, einen Inwohner (Wohnungsmieter) namens Leopold Frosch – alle drei bezeichneten sich als „wohnhaft im Dörfl".[31]

1562 nannte sich Sebastian Holtzer, dem das Haus Leiten Nr. 12 gehörte, „lediger Hauer im Dörfl"; dasselbe tat 1583 Hans Püringer, Erbe des Hauses Wolfstal 2.

1634/1635 gaben Jakob Poßtl und 1666 Georg Perckhmayr ihren Wohnsitz als „im Dörfl" an – dabei waren sie Besitzer der Häuser Sauerhofstraße 4 bzw. 12, die beide zur Ortschaft Thurngasse gehörten.[32] Usw. usw.

---

[25] GRIMMs Wörterbuch, s.v. Stadrecht.

[26] FRA II 11, Nr. 229.

[27] Schlossarchiv Wallsee 1/1 (Urbar Rauheneck 1449), 367r-386v, hier 379r (Kopie im NÖLA). – Vgl. Rudolf MAURER, Große Herren, kleine Leute. Das alte Leesdorf 1114 – 1800 (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 84, 2011), 7. – Über Streitigkeiten bezüglich dieser Mühle im Jahre 1277 ist sonst nichts bekannt, doch hatte das Stift bei der Stadt Schwechat keine Mühle; allenfalls könnte es sich auch um die Mühle in Schwechatbach oder Sattelbach gehandelt haben, denn diese Orte wurden häufig als „ad Schwechant" o.ä. bezeichnet, vgl. WATZL, *„... in loco",* Index

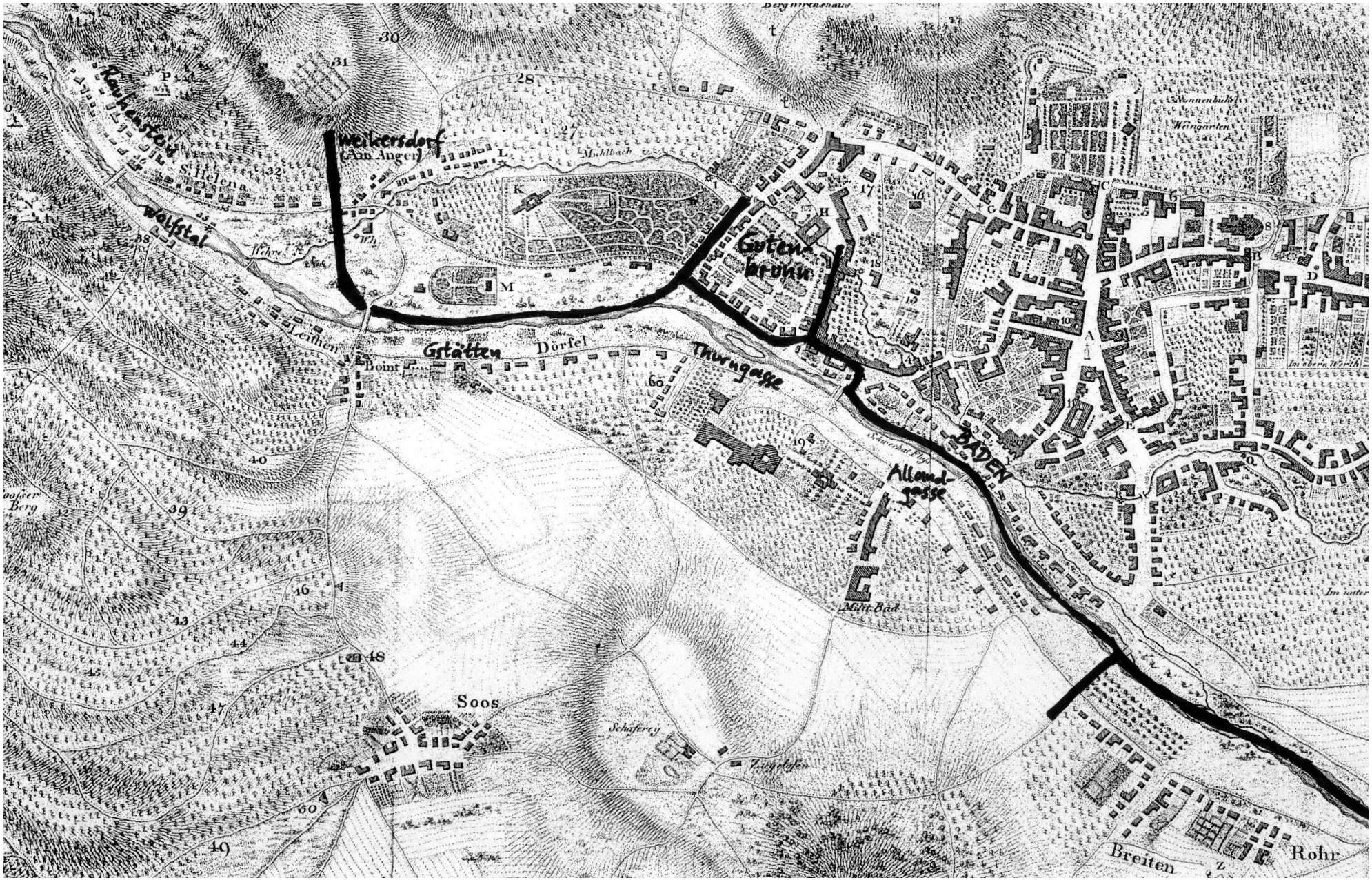
[28] Schade, dass ich bei der Abfassung meiner Sauerhof-Broschüre keinen Anlass sah, mich mit dem Namen Weikersdorf näher zu beschäftigen – es wäre ein schöner Einstieg für die Darstellung gewesen!

[29] Z.B. Db. Rauhenstein 1641, 134r. – Gb. Gaming H, 246r (de anno 1710).

[30] Rudolf MAURER, ... ein Continuum mit Baaden. Schloß und Herrschaft Gutenbrunn (1291 – 2001) (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 36, Baden 2001), 38, 51. – MAURER, Badnerberg, 23. – Vgl. hier, Anhang „Ortsrichter".

[31] Gb. Aug. B, 108v. – Gb. Gaming 1669, 25v.

[32] 1562-1583: Gb. Rauhenstein 1531, 264v, 281v. – 1634-1666: Gb. Mariazell C, 196v, 208v. – Gb. Gaming F, 400r.

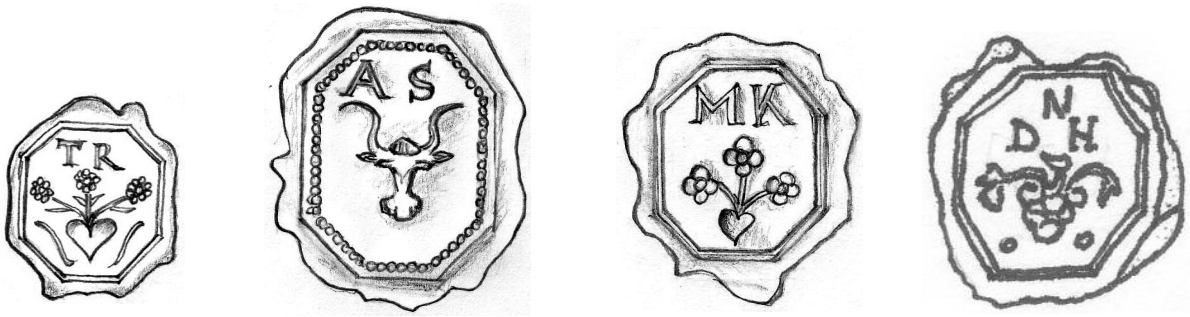


Geistingers Karte der Stadt Baden, 1805 (Ausschnitt, bearb. R. M.; StA B, TSB PL 18)

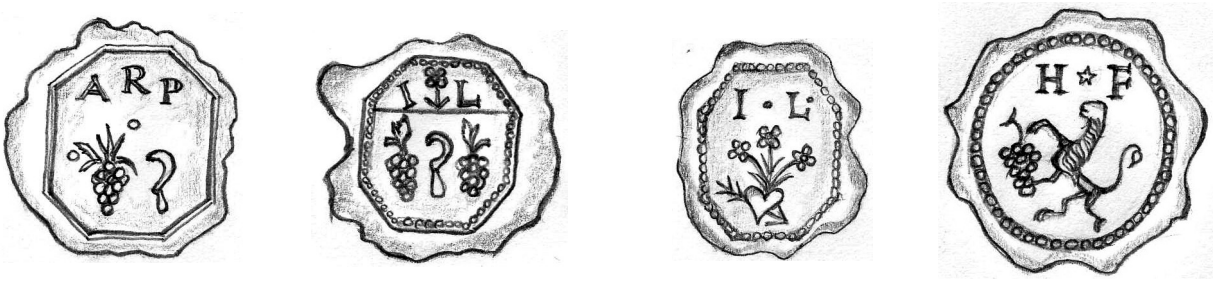
Genau so verhält es sich wohl auch mit dem 1515 erwähnten, aber namentlich nicht genannten *sacerdos im Dörffl* (Priester in Dörfl): Es handelt sich wohl um einen Benefiziaten der zu Rauhenstein gehörigen St. Helena-Kapelle. Und Anton Hauer, Schulmeister im Dörfl, der 1753 mit 34 Jahren starb, hatte wohl in der Schule von Rauhenstein-St. Helena unterrichtet.[33]

Da die Weinberge, wie oben angedeutet, eine eigene Jurisdiktion hatten, war es aus Gründen der Rechtssicherheit wichtig, Ortsanfang und Ortsende deutlich zu kennzeichnen. Häufig geschah das durch Kreuze oder Bildsäulen; im Fall der Ortschaft Dörfl waren die Grenzen allerdings durch Steine gekennzeichnet: Deshalb wird die Lage der Häuser Weilburgstraße 67 (Ortsende von Dörfl) und Weilburgstraße 85 (Ortsende von Gstetten) in den alten Grundbüchern mit „auf dem Stein" beschrieben. Wie diese Steine aussahen und was aus ihnen geworden ist, wissen wir nicht; auch von den Ortsanfängen (Weilburgstraße 45 und 79) hören wir nichts.[34]

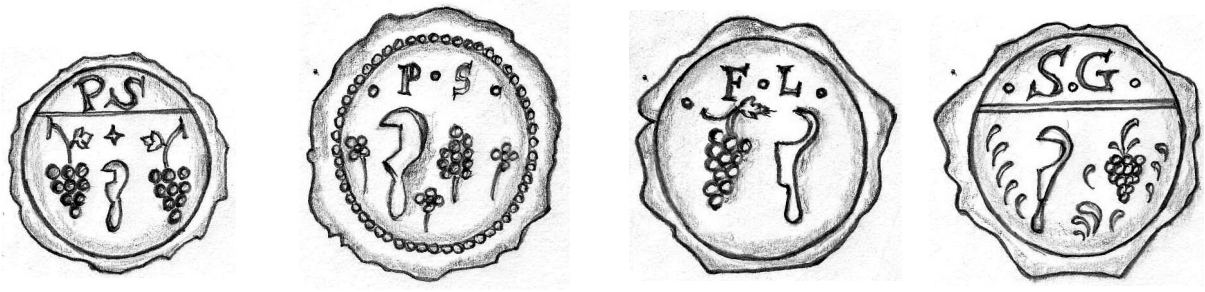
SIEGEL DER ORTSRICHTER VON DÖRFL



Tobias Roßegger, 1669 – Andre Schüz, 1692 – Michael Kölbl, Gerichtsgeschworener, 1692 – Thomas Neuholdt, 1713
(StA B, HW 150/1669; HW 442/1692, HW 432/1713; Zeichnungen Barbara Märzweiler; 1713: Zeichnung Eva Reutt)



Adam Rabenperger, 1717 – Josef Lockher, 1743 und 1747 – Hans Fändler, 1763
(StA B, HW 323/1717, 1743, 1747, 1763; Zeichnungen Barbara Märzweiler)



Philipp Sticher, 1774 und 1776 – Franz Lueger, 1782 – Sebastian Gebhard, 1793
(StA B, HW 323, 1774, 1776, 1782, 1793; Zeichnungen B. Märzweiler)

Die Aufgaben eines Ortsrichters unterschieden sich stark von denen eines heutigen Bürgermeisters. Er war der Mittelsmann zwischen den Untertanen und der Herrschaft. Dem entsprechend wurde er zwar beim jährlichen „Banntaiding" (so nannte man die Versammlung der Hausbesitzer einer Herrschaft) von den Gemeindemitgliedern gewählt, dann aber von der Herrschaft eingesetzt. Von der Obrigkeit her gesehen hatte er – in Absprache mit dem

[33] Db. Heiligenkreuz 1515, 30r. – PfA Baden St. Stephan, Sterbbuch tom. V, fol. 79.
[34] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten". – Grundbücherlich belegt sind die Lokalisierungen „auf dem Stein"; die Deutung als Ortsgrenze ist Interpretation des Autors, die nur darauf beruht, dass die beiden Häuser tatsächlich jeweils am Ende des verbauten Gebiets lagen.

Verwalter der Herrschaft – für die ordnungsgemäße Abwicklung von Steuerangelegenheiten, militärischen Aufgeboten, Einquartierungen, Robotleistungen u.ä. zu sorgen. Im Inneren der Gemeinde hatte er vor allem Ordnungs- und Schlichtungsaufgaben: Er hatte dafür zu sorgen, dass die Straßen und Wege einigermaßen passierbar blieben, die Zäune zu gewissen Zeitpunkten in Stand gesetzt wurden, gemeinsam mit den Geschworenen musste er im Fall von Erbgängen und Verkäufen Häuser und Grundstücke schätzen, er diente als Schlichtungsinstanz bei Streitigkeiten und war in einem gewissen Ausmaß auch für die niedere Gerichtsbarkeit zuständig.[35]
Nochmals ist zu betonen, dass sich diese Zuständigkeit ausschließlich auf das verbaute Gebiet der Ortschaft bzw. Ortschaften, die darin enthaltenen Straßen und Wege sowie die fest mit den Häusern verbundenen Gründe, die sogenannten „Hausgründe", bezog. Nicht fest zum Haus gehörige, sondern frei verkaufbare Gründe galten als „Überländ" und unterstanden der jeweiligen Bergherrschaft.

Anscheinend waren die Agenden des Ortsrichters in einer großen Gemeinde wie Dörfl (im weiteren Sinn) zu umfangreich, um – wie in den anderen Herrschaften im Umkreis Badens – in der Wohnung des Ortsrichters abgehandelt zu werden, denn zumindest bis zum II. Türkenkrieg hatte Dörfl ein eigenes *gmainhauß* (genannt 1667 – 1671), für das der Herrschaft ein Grunddienst zu bezahlen war. Wir wissen nicht, wo es lag, doch ist es möglicher Weise identisch mit dem 1558 genannten „Gerichtshaus".[36] Um das Haus Weilburgstraße 45, das lt. mündlicher Überlieferung das „Dorfrichterhaus" von Dörfl gewesen sein soll, wird es sich eher nicht gehandelt haben, denn dieses war in den fraglichen Jahren um 1558 und 1667/1671 nach Angaben der Grundbücher in privatem Besitz.

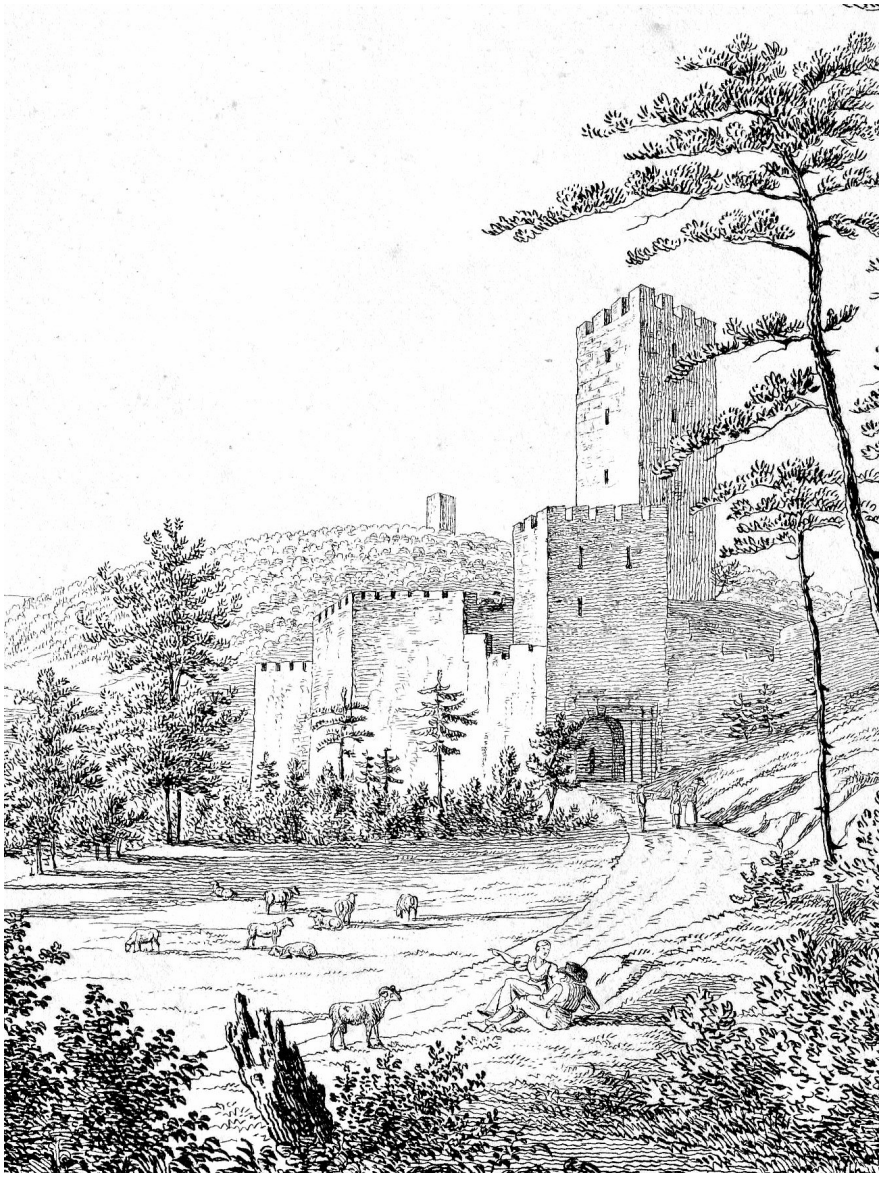
Bei Verbrechen, die den Rahmen der niederen Gerichtsbarkeit sprengten (gröbere Diebstähle, Gewaltverbrechen, Zauberei u.ä.), kam dem Ortsrichter nur die Rolle eines Untersuchungsrichters zu, und spätestens am dritten Tag musste er den Delinquenten an einer bestimmten Stelle dem zuständigen Landgericht übergeben. Die Gemeinde Dörfl gehörte zum Landgericht der Burg Baden, das 1480 an die Stadt Baden übertragen wurde. Die Stelle, an der die Rauhensteiner Ortschaften (und damit auch Dörfl) ihre „Malefizpersonen" zu übergeben hatten, war *die Stainerne Bruggen, so da gehet in die Allentgassen,* also ein Vorgänger der heutigen Kaiser Franz Josef-Brücke (Löwenbrücke) am Josefsplatz.[37]

Als Kuriosität sei am Rande vermerkt, dass es auch ein Landgericht Rauhenstein gab, doch unterstanden diesem nicht vielleicht die Untertanen von Rauhenstein, sondern die von Leobersdorf und Umgebung! Dass es da öfters zu Kompetenzstreitigkeiten kam, kann man sich vorstellen![38]
1625 z.B. war es wieder einmal so weit, die Herrschaft Rauhenstein beanspruchte auch auf ihrem eigenen Territorium das Landgericht. Die „Nö. Kammer" (eine übergeordnete Instanz auf Landesebene) ließ aus ihren alten Unterlagen einen Bericht zusammenstellen, aus dem eindeutig hervorging, dass die Stadt Baden – wie fast alle Städte und Märkte in Österreich – innerhalb ihres Burgfriedens (Rechtsbezirks) das Landgericht habe. Das *Pantädtings Büechl* der Herrschaften Rauheneck und Rauhenstein, eine Zusammenstellung des Gewohnheitsrechts aus dem Jahre 1534, beweise, dass diese Herrschaften zum Badener Burgfrieden gehören und dass daher die „Malefizpersonen" im Sauerhof, in Dörfl, Rauhenstein und Weikersdorf höchstens drei Tage gefangengehalten und dann nach Baden überstellt werden müssen, denn diese Orte haben keinen eigenen Burgfrieden, sondern nur den *tachtropffen* (mit „Dachtropfen" ist das Hausrecht jedes einzelnen Hauses gemeint, das mit der Linie begrenzt war, die das vom Dach tropfende Regenwasser um die Häuser zog).
Eindeutiger konnte das Votum wohl nicht ausfallen, aber das war für die Herrschaft Rauhenstein kein Grund sich zu fügen. Noch Jahrzehnte lang ließen ihre Vertreter bei jeder Grenzbegehung im Protokoll anmerken, dass die Herrschaft den Badener Burgfrieden nicht anerkennt, sondern die Jurisdiktion bis zur Stadt beansprucht.[39] Dass solche Stellungnahmen eher als theoretische Aussagen zur Wahrung der Rechtsansprüche zu verstehen sind, zeigt die Praxis. Als z.B. im Frühjahr 1685 Georg Puchinger, Hauer im Dörfl, in den Keller der Frau Rueff (Heiligenkreuzergasse 7)[40] einbrach und eine Menge Wein stahl, wurde er sehr wohl dem Landgericht der Stadt Baden übergeben – sein Urteil: Er musste am Freitag, dem Tag des Wochenmarkts, eine Stunde am Pranger stehen und wurde dann des Landgerichts verwiesen, d.h. er durfte den Badener Burgfrieden bei Todesstrafe (!) nicht mehr betreten.[41]

Doch zurück zum eigentlichen Thema dieses Kapitels, der Gemeinde Dörfl. Unter einer Gemeinde darf man sich in früheren Jahrhunderten nicht eine autonome Gemeinde vorstellen, wie wir sie seit den Reformen nach der 1848er-

[35] Zusammenfassung nach dem Rauhensteiner Banntaiding, das sich – wie die ganze Herrschaft Rauhenstein – möglicherweise zum Teil oder zur Gänze aus dem Rauhenecker Gewohnheitsrecht entwickelt hat, vgl. Gustav WINTER, Niederösterreichische Weisthümer, Bd. 1 (= Österreichische Weisthümer, Bd. 7; Wien 1886), 485-490.
[36] StA B, HW 451/1667. – Vgl. hier Kapitel „Thomas Stainer muss in den Kerker".
[37] StA B, TSB PL 2 (Burgfrieden 1652), Nr. 27.
[38] Vgl. auch: MAURER, Sauerhof, 24.
[39] StA B, Schreiben von 1625 IV 7. – Vgl. StA B, TSB PL 2 (Burgfrieden 1652).
[40] Gb. Heiligenkreuz 1685, 31v.
[41] StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, Sitzung von 1685 V 2; vgl. GC 1108.

Revolution kennen, sondern vielmehr eine Art rudimentäre Genossenschaft. Abgesehen von der Ortsrichterwahl beim jährlichen Banntaiding hatte sie eigentlich nur das Weidewesen zu regeln.
In Dörfl (wie in den meisten anderen Herrschaften in Baden und Umgebung) stellte die Gemeinde zu diesem Zweck einen Halter an, der das Vieh in der Früh an bestimmten Plätzen übernahm, auf die Weide trieb und je nach Jahreszeit am Abend oder auch schon früher zurückbrachte. Der Halter von Dörfl ist schon 1449 erwähnt – er hatte besonders viel zu tun, denn er musste jeden Tag in der Früh von der Allandgasse durch die Weilburgstraße schwechataufwärts ziehen und dabei das Vieh von Allandgasse, Thurngasse, Dörfl, Gstetten, Point, Leiten und Wolfstal übernehmen; dann überquerte er die Schwechat, wo noch das Rauhensteiner Vieh dazukam. Mit dieser riesigen Herde wanderte er dann an der Feste Rauhenstein vorbei in den Rauhensteiner Wald hinauf, wo er gegen Mittag bei einer Viehtränke an der Grenze zu Siegenfeld ankam. Zurück ging es dann über einen Heiligenkreuzer Grund, der *Langenhait* (gemeint wohl: Lange Haide) genannt wurde,[42] und in einem großen Bogen durch den Wald zum Ausgangspunkt. Genaueres darüber ist in meiner Arbeit über die Ortschaft Point nachzulesen.



Schafherde vor Rauhenstein, ca. 1825
(Ausschnitt einer Lithographie von Josef Trentsensky, wahrsch. nach Zeichung von Tobias Raulino; Rollettmuseum, TSB 95)

Wie groß mag so eine Herde gewesen sein? Fallweise geben uns die Akten Auskunft: Im 16. Jahrhundert machten um die 120 Kühe diesen Viehtrieb mit;[43] im notleidenden 17. Jahrhundert waren es etwa 60 Kühe und 10 bis 20 Ziegen; im 18. Jahrhundert stieg die Zahl wieder auf über 100 Kühe, Ziegen gab es keine mehr.

Das sogenannte Halterhaus war im Allgemeinen eine bescheidene Hütte mit kleinem Garten und Weingarten, die die Gemeinde ihrem Halter als Dienstwohnung zur Verfügung stellte. Im Dörfl war das 1586 – 1811 das Haus Leiten Nr. 10, das die Gemeinde eigens zu diesem Zweck angekauft hatte; 1811 wurde das Halterhaus in die Jägerhausgasse 8 verlegt; 1872 musste es wieder ganz an den Rand des besiedelten Gebietes hinauswandern, und zwar in die heutige Habsburgerstraße 4 – es erhielt nun den vornehmeren Namen „Viehhirtenhaus“. 1899 konnte auch dieses aufgelassen werden, denn durch die Gründung der „Weidegenossenschaft Leesdorf-Weikersdorf“ hörte sich die traditionelle Weidewirtschaft ganz auf.
Auch wenn der Besitzer pro Tier 4, später 5 Pfennige zu bezahlen hatte, reichte diese Summe nicht einmal für den niedrigen Lohn des Halters, geschweige denn für die Erhaltung des Halterhauses.[44] Daher musste sich die „Gemein

[42] Db. Heiligenkr. 1537, Notizen auf 2 Blättern, die am Ende des Kodex dazugebunden sind; daraus geht ferner hervor: Für die Benützung der Langen Haide verlangte Heiligenkreuz 1 Heller (= ½ Pfennig) pro Tier, was im 16. Jh. zwischen 12 Kreuzer (48 Pfennige) und 2 Schilling 8 Pfennigen (68 Pfennige) einbrachte. Diese Summe wurde dem Heiligenkreuzer Grundholden Thomas Steiner (Weilburgstr. „79a“) übergeben, der sie jährlich gemeinsam mit seinem Grunddienst im Badener Heiligenkreuzerhof abgab.
[43] Db. Heiligenkreuz 1537, Notizen auf 2 Blättern, die am Ende des Kodex dazugebunden sind.

im Dörfl“, die ja nicht über ein Budget im heutigen Sinn verfügte, irgendwie Einnahmen verschaffen. Am einfachsten ging das über die Erwerbung landwirtschaftlicher Flächen, durch deren Bewirtschaftung oder Verpachtung die Kosten für Halter und Halterhaus gedeckt werden konnten. 1587 z.B. hören wir, dass 32 Tagwerk „Wiese bei den Teichten“ (westlich des Harter Gebirges) „seit langen Jahren den Untertanen im Dörfl verlassen“ (= verpachtet) waren. Ob die Teichwiese als Weide diente oder weiterverpachtet wurde, wissen wir nicht, aber anscheinend kam mehr herein als die 4 Gulden Pacht, sonst hätte man sich auf das Unternehmen wohl nicht eingelassen.[45] Etwa zur selben Zeit (bald nach 1585) kaufte die Gemeinde Dörfl 6 Tagwerk Weingarten in Hirschpoint (Weinbaugebiet Kaltenberg); 1681 hören wir von 10 Tagwerk Weingarten in Prändlern (Ried Brandeln am Flachhart).[46] Gelegentlich vererbten auch sozial gesinnte Mitbürger ihrer Gemeinde einen Weingarten; so hinterließ z.B. Fam. Schmolhardt (Weilburgstraße 85) *Richter und Gmain im Dörfl* 6 Tagwerk Weingarten *in Pertzen,* den die Gemeinde allerdings schon wenige Jahre später wieder abstieß. Ähnlich großzügig verfuhren im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts Sebastian und Regina Raucheckher (ebenfalls Weilburgstraße 85) – die von ihnen gewidmeten 16 Tagwerk Weingarten im Steinpüchel wurden erst 1772 wieder privatisiert.[47]
Die durch solche Verkäufe verdienten Summen wurden in die Weidewirtschaft reinvestiert. 1710 z.B. ließ die Kartause einen Teil ihres Weinbaugebiets am Römerberg (oberhalb der heutigen Ried Ofenloch) auf – die Gemeinde Dörfl pachtete diese Fläche auf einige Jahre für 3 Gulden jährlich als Weide. Auf die Dauer kam das aber zu teuer, und als die Gemeinde keine Reduktion erreichen konnten, kündigte sie.[48]
Auch wenn der Halter eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit hatte – auf der sozialen Skala stand er weit unten. Es hat schon seine Aussage, dass wir in all den Jahrhunderten, in denen diese Weidewirtschaft sich belegen lässt, nur einen einzigen namentlich kennen: 1710 war Martin Breuer *gmainhalter* im Dörfl; den Haushalt und wohl auch den Weingarten, denn einen solchen besaß Familie Breuer, besorgte seine Frau Sophia.[49]

1692 ließ man sich etwas besonders Kreatives einfallen: Ab 1. Februar pachteten Richter und Gemeinde Dörfl von der Herrschaft Weikersdorf das Wirtshaus bei St. Helena. Die Pacht betrug 20 Gulden pro Jahr; die Betreiber mussten sich verpflichten, den Wein um denselben Preis abzugeben wie die anderen Rauhensteiner Wirte. Dafür sollten sie von der Herrschaft einen Nachlass beim „Täz“ (einer Getränkesteuer) und jährlich 6 Klafter Brennholz gratis bekommen.[50] Die überaus günstigen Konditionen lassen vermuten, dass das Gasthaus seit dem Türkenkrieg 1683 nicht mehr aufgebaut worden war – die Dörfler hofften wohl, den Wiederaufbau in Eigenregie bewältigen zu können, so dass das erwirtschaftete Geld als Nettogewinn die notleidende Gemeindekasse auffetten würde. Wie lange das so ging und wie sich der Betrieb entwickelte, ist den Akten nicht zu entnehmen.

So wie sich die Aufgaben von Richter und Gemeinde vor 1850 wesentlich von den heutigen unterschieden, war auch die Stellung der Bewohner innerhalb der Gemeinde und gegenüber der Gemeindeleitung ganz anders als heute. Es gab nicht Staatsbürger, wie wir sie heute verstehen, sondern Untertanen, die nicht nur gegenüber den Obrigkeiten, sondern auch zueinander in einem hierarchischen Verhältnis standen. Vollberechtigte Gemeindemitglieder waren nur die Hausbesitzer, d.h. der Haushaltsvorstand jedes Hauses. Er und nur er konnte sich stolz „Nachbar“ oder „haussässig“ nennen. Schon seine Kinder waren, bis sie ihr eigenes Haus hatten, nur „Nachbarssöhne“ oder „-töchter“. Nur Nachbarn hatten z.B. beim jährlichen Banntaiding, bei dem Gemeindeprobleme im Lichte des Gewohnheitsrechts besprochen und gelöst wurden, wo (aus dem Kreis der Nachbarn natürlich) der neue Ortsrichter und seine Geschworenen gewählt wurden, Mitsprache- und Wahlrecht.
Menschen, die kein eigenes Haus, sondern nur eine Mietwohnung hatten, nannte man Inwohner. Inwohner zahlten an die Herrschaft ein gewisses Schutzgeld und hatten auch gewisse Rechte. Sie waren z.B. ebenfalls berechtigt / verpflichtet, das Banntaiding zu besuchen, waren aber dort zur Rolle eines stummen Zuschauers verurteilt, wenn sie nicht ausdrücklich gefragt wurden. Oft hatten sie, wie die Nachbarn, einen oder zwei Weingärten und waren daher im Allgemeinen durchaus im Stande, wirtschaftlich auf eigenen Beinen zu stehen.
Auf der untersten sozialen Stufe des Gemeinwesens standen die Dienstleute. Sie hatten bei ihrem Dienstgeber Kost und Quartier und gehörten praktisch zur Familie. Reich wurden die Knechte und „Menscher“ nicht, aber solange die Familie funktionierte, ging es ihnen auch nicht schlecht.

---

[44] Zusammenfassung nach: Rudolf MAURER, „Ein Dörfchen am Fuße des Kaltenberges ...“ Die ehem. Ortschaft Point bei Baden (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 53, 2005), 14 – 20.
[45] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 665r.
[46] Gb. Rauhenstein 1531, 287r. – StA B, HW 110/1681.
[47] Db. Rauhenstein 1641, 134r. – Db. Rauhenst. 1697, 338. – Db. Rauhenst. 1769, 306.
[48] Bb. Gaming 1708 A, 385r: *Ein viechwaydt zwischen deß aufgerichten liechtzaun am Kaltenberg biß zum Gämmingerischen gemärck daselbst, derzeit öed ligende grundt undt boden, so vormahlß gemelten stüfft diennstbar gebauete weingärtten gewesen; bestandgeld drey gulden, limitirt 1 f 30 x. Gemain im Dörffel, H 246. Gemain zu Sooß, H 303, J 144.* Bestandgeld vermerkt 1710 – 1761. Anm. R.M.: Bei den Dörflern zeigte man Härte – bei den Sooßern ging es dann auf einmal doch billiger!
[49] Gb. Gaming H, 251v.
[50] StA B, HW 442/1692.

Außerhalb der Gesellschaftsordnung standen Bettler und Landstreicher. Auch sie waren durch das Gesetz vor Misshandlungen geschützt, aber ein Sozialsystem in unserem Sinn gab es nicht: Sie waren auf die christliche Nächstenliebe angewiesen, und bei Schlechtwetter war es üblich, sie – wie die eigenen Dienstleute – auf dem Dachboden oder im Stall schlafen zu lassen.[51]

SIGILVM DER GEMAINN IN DERFFELL

Siegel der Gemeinde Dörfl – nach der eigenwilligen Rechtschreibung stammt es aus dem 17. Jahrhundert. Das Bild zeigt einen mächtigen Turm mit drei Rundfenstern und zwei Hausgiebeln hinter einer Ziegelmauer oder dem Uferverbau der Schwechat; rechts und links vom Wappen ein Palmzweig. Gemeint ist wohl der Sauerhof, der seit dem 16. Jahrhundert als Sitz der Rauhensteiner Herrschaftsverwaltung diente.
(StA B, M 475)

Erst seit den Reformen Kaiser Josefs II. erhielten die Gemeinden allmählich weitere Funktionen, vor allem sozialer Natur, doch wissen wir im Falle der Ortschaft Dörfl nichts Näheres darüber. Und als 1850 politische Gemeinden im heutigen Sinn entstanden, war Dörfl nicht dabei, weil es Teil einer neu konstituierten Ortsgemeinde Weikersdorf wurde – davon wird in einem eigenen Kapitel dieser Arbeit noch die Rede sein.

Wie groß mag die Gemeinde Dörfl in vergangenen Jahrhunderten gewesen sein?
Wir haben schon gehört, dass die Ortschaft Dörfl (damals noch unter dem Namen Weikersdorf) um 1200 aller Wahrscheinlichkeit nach 19 Häuser in zwei Ortsrotten umfasste: die Häuserreihe Elisabethstraße 85 – „91“ und Weilburgstraße 45 – 67 sowie die Ortsrotte Gstetten, Weilburgstraße 79 – 85. Dazu kamen noch vier im späteren Mittelalter angelegte Hofstätten im Überschwemmungsgebiet der Schwechat (im Bereich von Weilburgstraße 18 und 20) und auf den Gründen zwischen Dörfl und Gstetten, die aber nicht lebensfähig waren und spätestens im 16. Jahrhundert eingingen. Ebenso gingen die Häuser Weilburgstraße „79a“ und Elisabethstraße „89a“ noch im Spätmittelalter ein. Die damit erreichte Häuserzahl von 17 blieb dann bis ins 18. Jahrhundert konstant.[52]
Als 1771 die erste Hausnummerierung durchgeführt wurde, erhielt Dörfl, da mit dem Haus Weilburgstraße 33 bereits die Verbauung des Geländes zwischen Thurngasse und Dörfl begonnen hatte, die Nummern 1 – 18.
Darüber hinaus sind statistische Angaben schwierig, weil die Herrschaft Rauhenstein bei Volkszählungen aller Art sämtliche Untertanen angab, nicht nur die von Dörfl, aber die nicht ihr unterstehenden Häuser natürlich nicht meldete, da sie ja von der jeweiligen Grundherrschaft gemeldet werden mussten. Unverständlich ist aber, wieso die Häuserzahl von Dörfl im 1751 vollendeten Steuerkataster der Kaiserin Maria Theresia (meist Theresianische Fassion genannt) mit 11 Bauernhöfen angegeben ist[53] – da die Häuser in anderen Orten in Bauernhöfe und Kleinhäuser gegliedert sind, lässt sich allenfalls vermuten, dass im Fall von Dörfl 6 als Kleinhäuser eingestufte Betriebe irrtümlich nicht angeführt wurden. Oder sollte es sich um einen Lesefehler „11“ statt „17“ handeln?
Nach einem Häuserverzeichnis des Jahres 1816 hatte Dörfl bereits 23 Hausnummern, 1825 meldet die Kirchliche Topographie 25 Häuser, und im ersten Schematismus der neu konstituierten Gemeinde Weikersdorf (erstellt 1858) bekam die nunmehrige Katastralgemeinde Dörfl 60 Hausnummern, wobei allerdings die Weilburg, die Ortschaft Leiten und die Ortsrotte Point mitgezählt sind; auf dem Gebiet der alten Ortschaft Dörfl standen 37 davon.[54]

[51] Vgl. WINTER, Weisthümer, und hier, Anhang „Hausgeschichten“.
[52] 1594 wurden 18 Häuser angegeben, weil damals die Karteileiche Weilburgstr. 18-20 noch in den Grundbüchern mitgeschleppt wurde, vgl. HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1329r. – Die Meldung, dass der zum Räuberhauptmann abgesunkene Söldnerführer Franz von Haag das von den Walseern auf Rauheneck angelegte Dörfl vergrößert habe (Anton ZIEGLER, Baden (Wien 1829), o.S.; Ernst KÜHNE, in: Badener Wochenblatt 1867, Nr. 2) ist falsch aus der Kirchlichen Topographie zitiert und bezieht sich in Wirklichkeit auf die Ortschaft Point, ist jedoch auch in diesem Zusammenhang eine Fehlmeldung (vgl. MAURER, Point, 2).
[53] HONB, s.v. Dörfl.
[54] KIRCHLICHE Topographie des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, VUWW, Bd.4 (Wien 1825), 106. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.

Landwirtschaft im Dörfl

Wie all die kleinen Orte im Burgfrieden (Gerichtsbezirk) der Stadt Baden lebte auch Dörfl fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Zwar siedelten sich gelegentlich auch Handwerker an, die Produkte des täglichen Bedarfs herstellten, doch durften sie diese nur im Bereich ihrer winzigen Herrschaft verkaufen und verdienten daher ihren Unterhalt zum ganz überwiegenden Teil ebenfalls durch agrarische Tätigkeit. Ca. 1557 – 1576 gab es in der Weilburgstraße „79a" eine Schneiderei, auch 1693 hören wir von einem Schneider im Dörfl;[55] im 17. Jahrhundert dürfte es konstant eine Fleischhauerei gegeben haben (ca. 1638 Weilburgstr. 53, 1644/50-1698 Weilburgstr. 45); 1666/1674 und 1710/1715 war in der Weilburgstraße 61 ein Binder tätig,[56] 1684 übersiedelte ein Schuhmacher von Dörfl nach Baden,[57] und von 1705 bis nach 1800 waren in der Weilburgstraße 45 durchwegs Gärtnermeister tätig – in Anbetracht der vielen Krautbeete, die es im Dörfl gab, sind sie wohl als Obst- und Gemüsegärtner zu verstehen.[58]

DAS Weinbaugebiet der Ortschaft Dörfl (im weiteren Sinn, also von Wolfstal bis zur Allandgasse) waren die Weinberge Kaltenberg und Flachhart. Grob gesprochen umfasste der Kaltenberg die Weingärten am Fuß des Badener Lindkogels bis zur Isabellastraße (inklusive deren linke Seite), der Flachhart die anschließenden Grundstücke bis zur Vöslauerstraße. Beide Weinberge unterstanden (mit geringen Ausnahmen) der Herrschaft Rauheneck, doch fällt auf, dass die Herrschaftsrechte bei der Trennung der Tursen in einen Rauhenecker und einen Rauhensteiner Zweig nicht geteilt wurden, während Dörfl (im engeren Sinn) genau halbe-halbe aufgeteilt wurde (s.o.).
Der Kaltenberg wurde wohl gleichzeitig mit der Gründung von Rauheneck und der Ortschaften Wolfstal und Leiten kolonisiert, wie ich bereits in einer eigenen Broschüre herausarbeiten konnte.[59] Das Harter Gebirge inklusive Flachhart scheint zu dieser Zeit, soweit es überhaupt schon kultiviert war, als Weidefläche für die herrschaftlichen Rosse gedient zu haben – so könnte man jedenfalls nach der alten Benennung „Hengstberg", die sich auch auf den Flachhart erstreckte, vermuten. Erst in einer zweiten Kolonisationsphase wurde dann auch der Flachhart für den Weinbau gewonnen, und zwar im Wesentlichen durch die Herrschaft Rauheneck (s. hier Anhang „Flurnamen").
Allerdings sind am Flachhart auch obrigkeitliche Rechte der Pottendorfer nachzuweisen,[60] ähnlich wie am äußersten Rand des Römerbergs. Wenn es sich dabei nicht um eine sekundäre Entwicklung handelt – was mit dem vorhandenen Urkundenmaterial nicht zu klären ist –, lässt sich aus dieser Tatsache versuchsweise eine relative Chronologie entwickeln:

- 2. Hälfte 11. und Anfang 12. Jahrhundert: Einführung des Weinbaus am Kaltenberg, der Flachhart dient als „Hengstberg".
- Anschließend, aber noch vor ca. 1150 (sonst hätte schon der Landesfürst seine Obrigkeit geltend gemacht): Umwidmung des Flachharts als Weinberg, Beginn der Kolonisierung des Römerbergs entlang der Isabellastraße, beides durch die Herrschaft Rauheneck.
- Gleichzeitig (?), jedenfalls noch vor ca. 1150: Die Pottendorfer übernehmen, wohl im Einvernehmen mit den Rauheneckern, den Ausbau (und damit die Grundobrigkeit) eines kleinen Weinbaugebiets am „Knerzelberg", das deutlich ins Sooßer Gemeindegebiet reicht, sowie eines kleinen, bisher nicht bearbeiteten Restgebiets des Flachharts.
- Bald nach 1150: Der Landesfürst übernimmt den weiteren Ausbau und führt nun auch die bisher ungenützten Ränder des Kaltenbergs sowie den Großteil des Römerbergs dem Weinbau zu; 1338 schenkt er die so erworbenen grundherrlichen Rechte der Kartause Gaming – bis heute bilden die einst landesfürstlichen Weinbauflächen am Römerberg eine eigene Katastralgemeinde, die den Namen Gamingerhof führt.

Innerhalb des Rauhenecker Weinbaugebiets war der Flachhart eine eigene Hut, deren Hüter der Herrschaft jede Woche einen Korb mit 50 Trauben abzuliefern hatte. Es war genau geregelt, dass der Hüter aus jedem Weingarten eine Traube zu nehmen hatte; in der nächsten Woche musste er mit der Entnahme dort weitermachen, wo er zuletzt aufgehört hatte. Als man 1587 versuchte, den genauen Wert der Herrschaft Rauheneck zu erfassen, definierte man 50 Weintrauben als „1 Zistl" (Kistchen, heute würde man wohl sagen „Steigen") und schätzte dessen Wert auf 8 Pfennige.[61] Der Kaltenberg und der Flachhart bildeten miteinander das „Dörfler Gebirge" und zählen bis heute zur

[55] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten". – Der Schneider des Jahres 1693 hieß Hans Pischel (Gb. Gaming G, 441v); 1690 war er noch Schneider zu Baden gewesen (Gb. G, 345r), hatte sich also möglicherweise mit dem Badener Schneiderhandwerk auf eine Fortführung seines Gewerbes geeinigt.
[56] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".
[57] StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, Sitzung von 1684 IV 8; vgl. GC 1089.
[58] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".
[59] Rudolf MAURER, Kaltenberg – Römerberg. 1000 Jahre zwischen Weinbau und Waldkultur (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 90), 2014, 12.
[60] FRA II 81, Nr. 603 (de anno 1335).
[61] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 720r.

Katastralgemeinde Dörfl.[62] Um die Mitte des 19. Jahrhunderts verfügte Dörfl über 127 Joch Weinbauflächen, von denen – wie Schlumberger rühmend erwähnt – bereits etwa 5% Blauen Portugieser produzierten, der damals stark im Kommen war.[63]

Für den Weinbau der Stadt Baden waren die Dörfler Hauer eine unangenehme Konkurrenz, denn da die Badener Bürger sich an allen möglichen Steuern beteiligen mussten, die es für die Untertanen der kleinen Herrschaften nicht gab, war der Wein in Baden fühlbar teurer als in der Umgebung, und so mancher Weinbeißer ging lieber in Dörfl zum Heurigen. 1681 z.B. versuchten Richter und Rat wieder einmal, den „Auslauf nach fremden Weinen" (ausdrücklich genannt: *das Dörffl)* zu verhindern. Außerdem war es nach den Badener Stadtprivilegien von 1480 verboten, in Baden fremden Wein auszuschenken, und die Stadt versuchte, diese Vorschriften auch auf die kleinen Orte innerhalb ihres Burgfriedens anzuwenden. Im September 1679 z.B. kaufte die Inhaberin der Herrschaft Gutenbrunn für ihre Herrschaftstaverne 15 Eimer (= 8,4 hl) Wein von einem gewissen „Weinberger im Dörfl". Erst als schon ein Teil davon ausgeschenkt war, bekam die Stadt Baden Wind von der Sache und ließ den Rest beschlagnahmen. Daraufhin bezahlte die Gutenbrunnerin dem Lieferanten 10 Gulden 30 Kreuzer für den verbrauchten Wein, der Rest war sein Schaden! Wie es für beschlagnahmte Lebensmittel üblich war, gedachte die Stadtgemeinde den Rest des Weines den mittellosen Senioren im Bürgerspital zu spendieren; als sich aber herausstellte, dass Weinberger bitter arm war und sieben Kinder zu erhalten hatte, bezahlte ihm die Stadt 15 Gulden und 45 Kreuzer für den Wein, ließ sich aber schriftlich bestätigen, dass dies eine Kulanzlösung sei.[64] Natürlich war damit das Problem des Weinimports nach Baden nicht gelöst, auch deshalb, weil sich nicht einmal die Bürger an die Vorschriften hielten: So erhielt 1701 der Badener Hafner und Bürger Christian Widhalmb ein Jahr Aussteckverbot, weil er „vom Dörfl und anderen Orten Wein angenommen" hatte![65] Usw. usw.

Auch überregional war Dörfl als Weinbauort anerkannt und wurde bei Verhandlungen regelmäßig zugezogen, so z.B. am 6. Feb. 1548, als in Wien Gespräche über eine neue Lohnordnung für Weingartenarbeiter stattfanden, oder am 1. März 1688, als man im Badener Rathaus über eine neue *Weingarttordnung* für die heutigen Gerichtsbezirke Baden und Pottenstein beriet.[66] Genauso wird bei der Festlegung von Einhebungsbezirken für alle möglichen Getränkesteuern unter den kleinen Orten der Umgebung immer auch Dörfl ausdrücklich genannt: 1568 bei der Einführung des neuen „Zapfenmaßes", 1661 bei der Neuvergabe des „Täz" (wobei außer *Dörffel* sogar *Gestötten* genannt ist).[67]

Im Gegensatz zu den meisten anderen Orten des Badener Burgfriedens verfügte Dörfl auch über ausgedehnte Ackerbauflächen im ebenen Gelände rund um den Flachhart: *Sand Merttn dienst von den äkhern der dreir veld die zu Rauhenekk gehörnt, wann si angepawt werden, von yedem ieuch xvi d und wann sew öd ligent, so dient man nichts davon,* so meldet das Rauhenecker Urbar 1449. Auf Neuhochdeutsch heißt das: „Am Tag des hl. Martin (11. Nov.) ist der Grunddienst von den Äckern der drei Felder, die zu Rauheneck gehören, zu entrichten: Wenn sie angebaut werden, für jedes Joch 16 Pfennige, und wenn sie öd liegen, so dient man nichts davon."
Hier wurde also die klassische, in der Karolingerzeit eingeführte Dreifelderwirtschaft praktiziert. Weiter meldet das Urbar: *Von erst in dem Innern Veld hinder Weikhestorf und der Turngassn … / In dem Mittern Veld bei dem Wogram und im Möslein … / In dem Rynnfeld enhalb dez Mösleins.* Die drei Felder hießen also: das Innere Feld, das Mittlere Feld und das Rinnfeld. Das Innere Feld lag an der Rückseite der Ortschaften Thurngasse und Dörfl, das Mittlere Feld am Wagram (die Geländestufe unterhalb der Albrechtsgasse) und in der Ried Gmöseln, und das Rinnfeld schloss an die Ried Gmöseln an, d.h. es lag im heutigen Sooßer Gemeindegebiet unterhalb des Römerbergs und der Ried Ackerln; bei einzelnen Äckern dieses Feldes wird noch präzisiert, dass sie unterhalb des „Kreuz bei der Rinn" liegen, d.i. der heute noch existierende Bildstock, der an der Weinbergstraße die Grenze zwischen Baden und Sooß bezeichnet.[68]
Es scheint, dass die Dreifelderwirtschaft jeweils innerhalb der Herrschaften organisiert war, denn im Jahre 1420 unterstanden auch der Burg Baden 118½ Joch Acker *gelegen in die drew veld,* die alle drei sehr weit von Baden entfernt waren und ganz prosaisch als „das erste, das zweite und das dritte Feld" bezeichnet wurden. Das erste Feld lag am uns schon bekannten Wagram und umfasste einen riesigen Acker *bey dem Weberprunnen* (50 Joch) und einen kleineren *in der Froschaw* (3 Joch); das „andere" (zweite) Feld lag *under dem Hals,* also am Fuß des Harter Gebirges, das dritte Feld *bey der Landtstrazz vor der Alachtgassen, das da stozzet an den Okern,* also an der Vöslauerstraße im Bereich der heutigen Ried Möslein.

---

[62] 1785 *Dörfler Gebürg:* Josefin. Fassion, VUWW, Mappe Dörfl, Nr. 244 – 265.
[63] Robert SCHLUMBERGER, Blauer Portugieser. In: Unsere Heimat, Jg. 34/1963, 5.
[64] StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, Sitzungen von 1679 IX 26 und 29; vgl. GC, 928.
[65] StA B, Ratsprotokoll 1698-1703, 165v, 324r.
[66] Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Bd. IV (Wien 1906), 105f. – StA B, Schreiben von 1688 II 28.
[67] NÖLA, Ständ. Akten B-VI-4, 9r. – StA B, Urk. K2 von 1661 VII 11.
[68] Urbar Rauheneck 1449, 383r-384r. – Vgl. MAURER, Römerberg, 79.

Weniger genau, aber im selben Sinn informiert uns 1743 ein Zehentregister der Pfarre Baden: 16 Äcker lagen im Zehentgebiet der Pfarre. Davon war einer ein Freiacker, d.h. er war vom Zehent befreit, von den anderen lagen jeweils 5 brach.[69]
Noch im Jahre 1785 war die Dreifelderwirtschaft voll in Gültigkeit, wie alle Mappen der Josefinischen Fassion beweisen: Sommerfrucht – Winterfrucht – Brache, so ist dort, wie seit tausend Jahren, die Fruchtfolge angegeben! Aber in den darauf folgenden zwei Generationen brachten die Einführung neuer Feldfrüchte, die eine Bebauung der Brache mit Klee, Rüben, Erdäpfeln u.a. ermöglichten, und eine verbesserte Düngerwirtschaft ein Ende dieses altehrwürdigen Systems und damit eine enorme Produktivitätssteigerung.[70]

Eine dritte Möglichkeit, den Lebensunterhalt auf dem landwirtschaftlichen Sektor zu verdienen oder aufzubessern, war der Gemüsebau. Entsprechend der hohen Bodenfeuchtigkeit wurden nämlich die nördlichen, am Fuß des Flachhart (damals noch „Hengstberg") gelegenen Teile der Ried Gmöseln (Parz. 205 – 207) im Mittelalter als „Krautbeete" (Gemüsegärten) an die Untertanen vergeben. Reflexe davon finden wir noch im Rauhensteiner Grundbuch des Jahres 1531. Da gab es einen „Wiesfleck", der später Teil der Parzelle 205 wurde: Er war aus zwei „Viertel" (eine Flächeneinheit) Krautbeeten entstanden (Grunddienst je 10 Pfennige); weitere 5 Krautbeete, *jezo ain wisen* (Grunddienst 40 Pfennige, also 8 pro Krautbeet), verschwanden zwar nach 1595 aus dem Grundbuch, sind aber nach der Angabe „unterm Hengstberg" wohl ebenfalls Teil der riesigen Parzelle 205 (dasselbe ist von den gleich daneben gelegenen 1½ Tagwerk Wiese, *so hievor ain khrautpeth gewest,* anzunehmen, nur konnte das Grundbuch schon 1595 keine näheren Angaben darüber machen). Weitere 36 Viertel Krautbeete, die zu einer Wiese umgewandelt worden waren, hatten einen jährlichen Grunddienst von 72 Pfennigen zu leisten (also je zwei Pfennige pro Viertel); da sie der Herrschaft Weikersdorf gehörten, sind sie entweder ebenfalls Teil des späteren Hofackers Parz. 205 oder haben sich zur Parzelle 207 entwickelt, über deren Ursprung wir nichts wissen, die aber auch ein Hofacker war.
Dann gab es noch 4 Tagwerk Wiese, aus denen 1819 die Parzelle 206a wurde: Sie hatte sich aus 5 Krautbeeten entwickelt, deren Grunddienst je 10 Pfennige betrug; ebenfalls in die Parzelle 206 einbezogen wurden 2 Tagwerk Wiesen und 15 Krautbeete, die zu insgesamt 4 Tagwerk Wiesen umgearbeitet wurden (Grunddienst insges. 5 Schilling und 10 Pfennige = 160 Pfennige – wir können also annehmen, dass für die Wiese ursprünglich 10 Pfennige und für jedes Krautbeet ebenfalls 10 Pfennige berechnet wurden).[71]
Im Rauhenecker Urbar des Jahres 1449 ist den *chrauttpettn im Möslein* ein eigener Abschnitt gewidmet. Die Grunddienste waren zu Kolomani (13. Oktober) zu entrichten: für ein Viertel Krautgarten 2 Pfennige, für einen ganzen Krautgarten daher 8 Pfennige. Anscheinend galten aber diese Gemüsegärten als minderwertig, denn für die Krautgärten im Rohr wurde der doppelte Grunddienst verrechnet: für ein Viertel 4 Pfennige, für ein ganzes Beet 16! Dem entsprechend hatte in den Gmöseln der Prozess der Umwandlung in Wiesen und Äcker 1449 bereits eingesetzt: Die oben erwähnten 36 Viertel waren bereits zusammengefasst, auch eine Wiese mit einem Grunddienst von 10 Pfennigen ist erwähnt.[72]
Das Rauhenecker Urbar 1449 nennt in den Gmöseln (die Wiese nicht eingerechnet) 86 Viertel Krautbeete, im Rauhensteiner Grundbuch 1531 lassen sich etwa doppelt so viele rekonstruieren. Anscheinend hatte also Rauhenstein bei seiner Abtrennung von Rauheneck die Hälfte des Gemüseanbaugebiets bekommen – was dessen wirtschaftliche Bedeutung unterstreicht! In dieselbe Richtung deutet die Tatsache, dass von der Produktion ein eigener „Krautzehent" eingehoben wurde, der dem Stift Melk zustand und genügend Ertrag brachte, um ihn zu einem lohnenden Pachtobjekt zu machen: 1406 z.B. hatte ihn der Badener Ritter Christian Tehenstainer gemeinsam mit dem Pfarrer von Ebersdorf (gemeint wohl: Ebreichsdorf) zu Lehen.[73]

Im Gegensatz zu Acker- und Weinbau, die saisonale Arbeitsschwerpunkte bringen, aber auch längere Ruheperioden beinhalten, erfordert Gemüsebau ständige intensive Befassung und daher ständig vorhandenes Personal, sprich: Familienmitglieder, die sich dieser Arbeit (inklusive Vermarktung) widmen können. Solange daher im 13. und 14. Jahrhundert die Bevölkerung von Baden und Umgebung in stetigem Wachstum begriffen war, bestand eine ungebrochen starke Nachfrage nach den „Krautgärten", die (zumindest in der schönen Jahreszeit) frische Ernährung und einen schönen Zuverdienst am Badener Markt bedeuteten. Durch die ständigen Bevölkerungsverluste des 15. – 17. Jahrhunderts blieben immer wieder Gemüsebeete ungenützt liegen und wurden schließlich zu Ackerland umfunkti-

---

[69] HHStA, AUR 1420 III 9. – StiA Melk, 32 (Baden), Karton 1 (Zehentregister 1743).
[70] Roman SANDGRUBER, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Österreichische Geschichte, Hg. von Herwig Wolfram, Sonderband, Wien 1995), 162.
[71] Gb. Rauhenst. 1531, 61r, 139r, 173v. – Urbar Rauhenst. 1595, 58v, 127v. – Db. Rauhenst. 1641, 249r, 250r, 274r, 288r. – Db. Rauhenst. 1697, 428r. – Db. Rauhenst. 1769, 374, 396.
[72] Urbar Rauheneck 1449, 379v, 382r. – Die Liste endet mit einem dzt. nicht identifizierbaren *Jorg im Weide^{a}ch,* der *von ainer pflanczsteig vor seinem haws* 3 Pfennige Grunddienst zahlen musste.
[73] StiA Melk, Zehentverz. 1406, 33v.

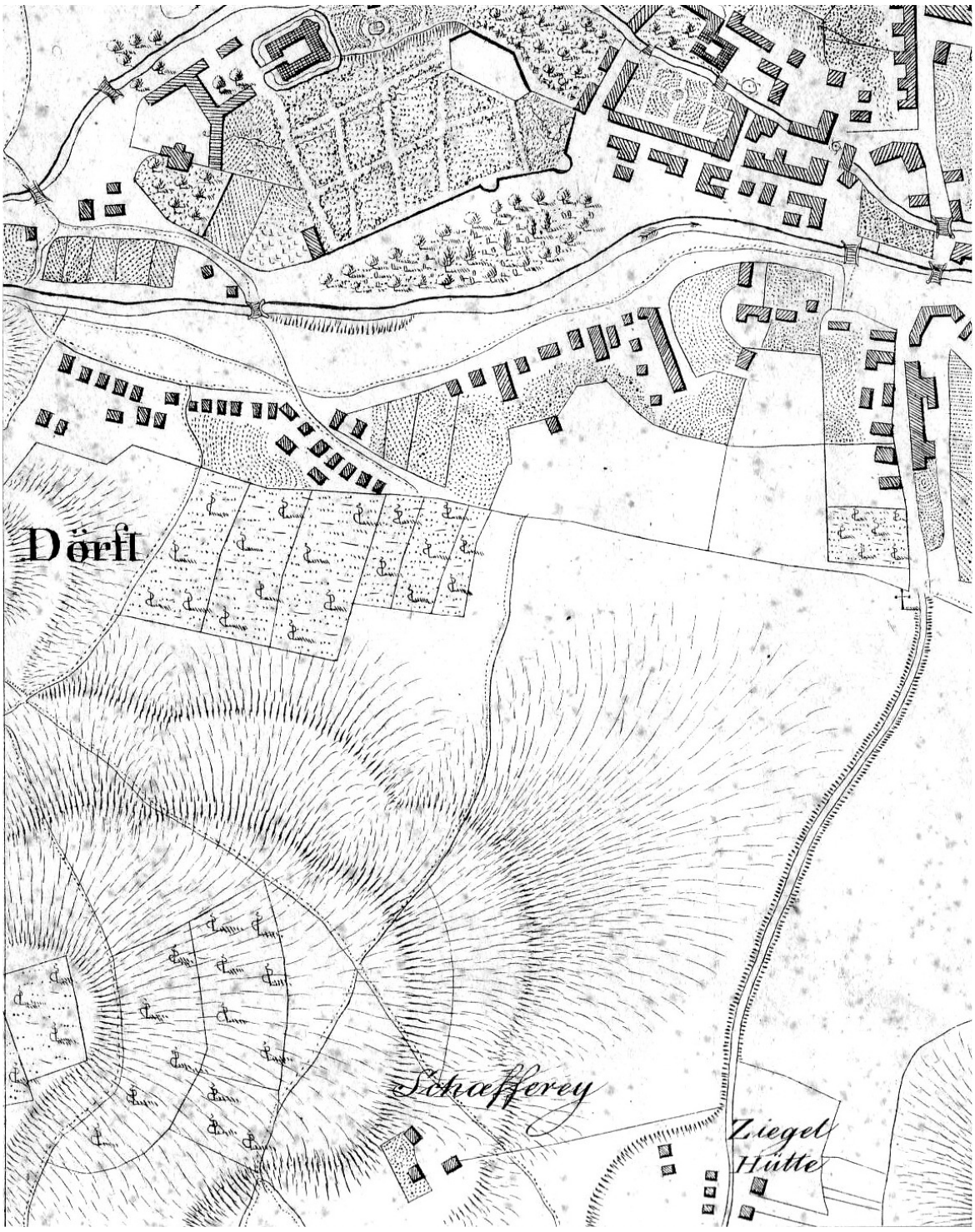
oniert – wie wir eben gesehen haben, erfolgten diese Rückwidmungen nach den entsetzlichen Verlusten des I. Osmanenkriegs 1529/1532 geradezu systematisch.
In Zeiten des Aufschwungs stieg dann der Bedarf nach „Krautbeeten" – dem die Herrschaft natürlich gern nachkam, da durch die frei vereinbarten Abgaben für die neu geschaffenen Kulturflächen höhere Einnahmen zu erzielen waren als mit den großflächigen Äckern, deren Grunddienste seit Jahrhunderten unveränderlich feststanden. So erfahren wir 1587, dass die Herrschaft Rauhenstein (als Rechtsnachfolger von Rauheneck) 4 Tagwerk Acker im Dörfl *zu krauttpett, wegen das eß gar wasserig daselbsten ist, gemacht und auch den underthanen wie vor gemelt verlassen worden.*[74] Gerade in diesem Fall wissen wir nicht, welcher der Rauhensteiner Äcker so wässrig war, dass man schließlich Krautbeete daraus gemacht und sie den Untertanen verpachtet hatte, aber noch im 18. Jahrhundert wurden in der Ortsrotte Gstetten neue Gemüsegärten angelegt und bestanden bis weit ins 19. Jahrhundert.[75]

Ausschließlich für die Versorgung der Familie mit Frischgemüse hätte man sich die doch recht intensive Arbeit mit dem Gemüse wahrscheinlich nicht angetan – da hätte wohl der Hausgarten genügt. Aber die Bewohner von Dörfl hatten ein Privileg, das sonst nur Weikersdorf, Leesdorf und Braiten hatten: Sie waren wirtschaftlich den Badener Bürgern gleichgestellt und durften daher ihre Produkte täglich und abgabenfrei auf dem Badener Markt verkaufen (alle anderen Orte der Umgebung durften das nur beim Wochenmarkt am Freitag und mussten überdies eine Standgebühr zahlen, und wenn sie mit dem Wagen kamen, außerdem eine Maut). Da die Badenerinnen früh einkaufen gingen, um nicht zu viel von ihrem Arbeitstag zu verlieren, kostete dieser Gemüseverkauf (inklusive Wegzeiten) auch die Dörfler (bzw. eher die Dörflerinnen) nur ein, zwei Stunden, und wem das noch zu viel war, der verkaufte seine Ware schon vor der Stadtmauer billig an so genannte „Frätschlerweiber", die sie dann teurer weiterverkauften – das war zwar verboten, wurde aber in allen Jahrhunderten lebhaft gehandhabt.[76]

Straßen und Wege

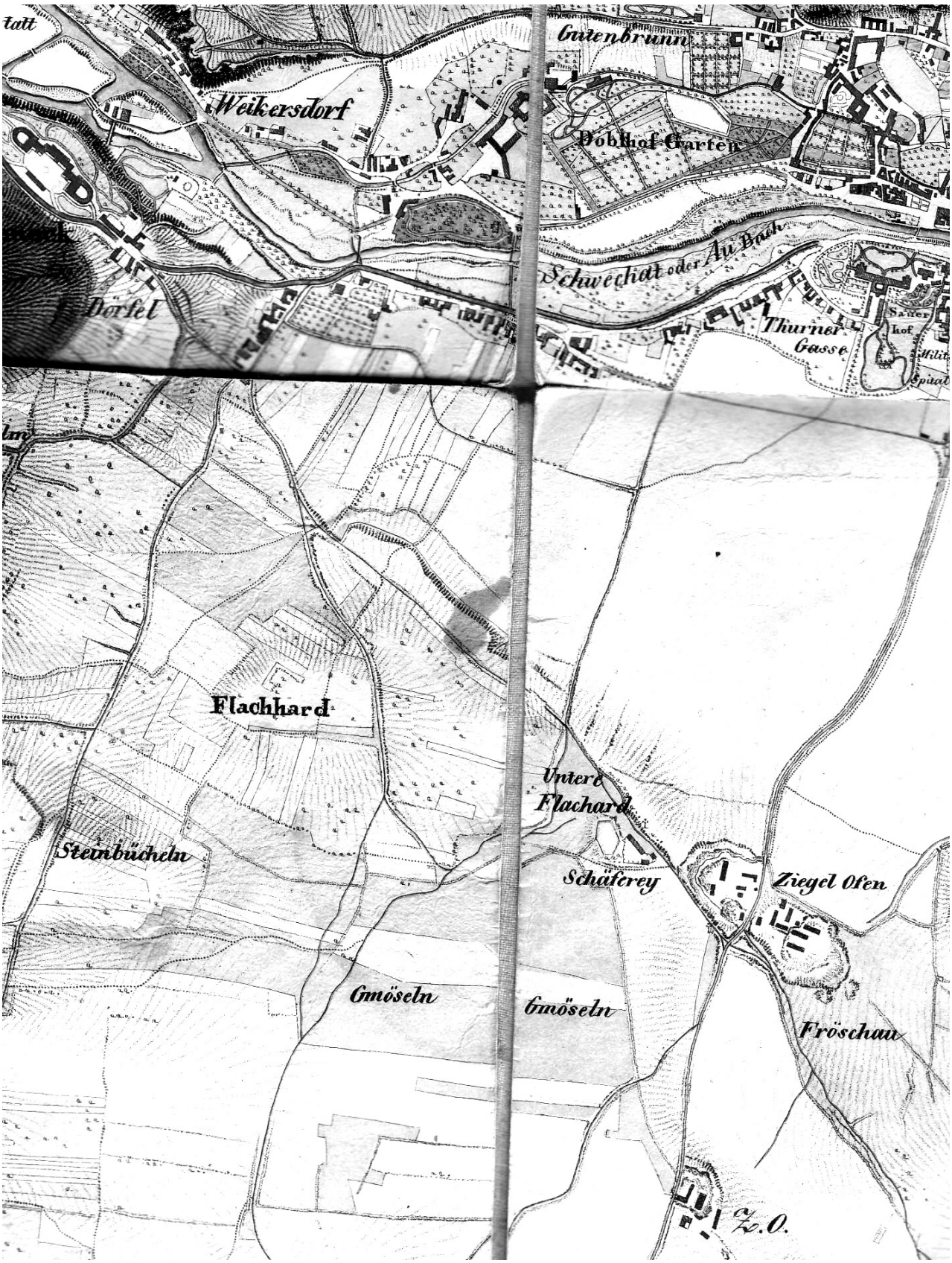
Natürlich waren das Dörfl und seine landwirtschaftlichen Flächen durch ein adäquates Wegenetz erschlossen, aber es ist ein (für uns Spätgeborene) erstaunliches Phänomen, dass es in früheren Zeiten außerhalb der befestigten Orte kaum feste Namen für die Straßen und Wege gab. Jeder benannte sie, wie es ihm einfiel, häufig nach dem Ziel, das darüber zu erreichen war. Meist genügte aber im Zusammenhang eine allgemeine Bezeichnung wie Straße, Fahrweg, Steig oder „Wendelstatt" – bis ins 19. Jahrhundert!
Von Baden aus erreichte man Dörfl über den Josefsplatz, der bis ins 19. Jahrhundert als Anger der Stadt Baden galt und daher, wenn er überhaupt benannt wurde, „am Anger" hieß. Man querte dann über die „Steinerne Brücke" (später Löwenbrücke, heute Kaiser Franz Josef-Brücke) oder über den Sauerhofsteg die Schwechat. Als die Steinerne Brücke nach 1653 zu Grunde ging, mussten Fahrzeuge die Schwechat furten, nur Fußgänger kamen weiterhin über den Sauerhofsteg trockenen Fußes hinüber. Aber auch das hatte seine Tücken. Wie wir von einem Votivbild wissen, war dieser Steg bei Hochwasser stets einsturzgefährdet, was im Jahre 1745 fast zu einer Katastrophe geführt hätte.[77]
Über den Sauerhofsteg kam man direkt in die Allandgasse (heute Peterhofgasse), die zwar zu Dörfl gehörte, aber als eigene Ortschaft galt und daher seit dem 13. Jahrhundert ihren festen Namen führte. Dieser ist 1294 in der Form Olohgazzen erstmals erwähnt, wobei „Oloh" angeblich so viel wie „abgeschnittenes Gebüsch" bedeutet, also sichtlich ein Name aus der Rodungszeit.[78]
Die Allandgasse ging bis zur Kreuzung mit der heutigen Elisabethstraße, wo ein (bis heute erhaltener) Bildstock das Ortsende anzeigte. Von hier an folgte die Vöslauerstraße etwa dem heutigen Verlauf, hatte aber keinen eigenen Namen, sondern hieß einfach „die Landstraße". Wenn man sie von anderen überregionalen Verbindungen unterscheiden wollte, sagte man (belegt z.B. im Jahre 1420): *Landtstrazz vor der Alachtgassen,* also „Landstraße außerhalb der Allandgasse".[79] Der Name Vöslauerstraße ist 1819 das erste Mal belegt *(Straße nach Vöslau).*[80]
Über diese Landstraße konnte man von Baden aus auf kürzestem Weg die weit draußen gelegenen Äcker in Gmöseln, in den Nockern usw. erreichen; noch weiter außerhalb der Stadt, hinter dem ersten Ziegelwerk, zweigte von der Vöslauerstraße nach rechts ein Weg ab, der durch die Gmöseln nach Sooß führte und daher 1595 *weg, so gegen Soßwerts geet* oder kürzer *Sosser steyg,* 1819 aber *Weg vom Ziegelofen nach Soos* genannt wurde.[81] Dieser Weg

[74] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 665r.
[75] Vgl. hier, Anhang „Flurnamen", Stichworte Gmöseln, Krautäcker.
[76] Rudolf MAURER, Der Grüne Markt. 800 Jahre Baugeschichte, 650 Jahre Wirtschaftsgeschichte (Neue Badener Blätter Jg. 2/Nr. 3, Baden 1991), 63.
[77] Rollettmuseum Baden, TSB 2554.
[78] Rudolf MAURER, Allandgasse – Peterhof. Ein vergessener Vorort der Stadt Baden (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 23, 2. Aufl. Baden 2014), 4.
[79] HHStA, AUR 1420 III 9.
[80] Franz. Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 778.
[81] Urbar Rauhenst. 1595, 10r/v, 127v. – Franz. Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 779. – Vgl. hier, Anhang „Flurnamen".



„Grundriss der L.F. Stadt Baden“, 1821
(Lithographie von Ludwig Auracher v. Aurach nach Zeichnung von Josef Auracher v. Aurach; StA B, TSB PL 24 – Ausschnitt)

Nördlich der Schwechat sehen wir (v.l.n.r.) Schloss Weikersdorf und Doblhoffpark, Schloss und Ortschaft Gutenbrunn, Alleegasse (heute Rainerring und Josefsplatz) mit Mühlbach- und Schwechatbrücke.
Südlich der Schwechat ist die Weilburgstraße als Fahrweg durch das Überschwemmungsgebiet eingezeichnet. Ganz rechts zweigt nach Süden die Vöslauerstraße (heute Peterhofgasse) mit der Ortschaft Allandgasse ab; am Ortsende, an der Kreuzung mit der heutigen Elisabethstraße (nur als Fußweg eingezeichnet), steht der bis heute bestehende Bildstock; die Vöslauerstraße geht weiter bis zu den Ziegelöfen.
Links von der Allandgasse die wenigen Häuser des Sauerhofs und der „Engelburg“; wieder links davon, ab dem langgestreckten Gebäude, die Ortschaft Thurngasse; ganz links die Ortschaft Dörfl, die im Westen von der Jägerhausgasse begrenzt wird. Westlich von dieser, unrealistisch verteilt, die Häuser der Ortschaften Leiten und Point.
Südlich des Straßenverlaufs Habsburgerstraße/Elisabethstraße, der nur als Fußweg eingezeichnet ist, erstrecken sich zwischen Jägerhausgasse und Schimmergasse die Haussetzen von Dörfl und die Ried Trimpling, südlich begrenzt vom „Wagram“, dem Steilabfall des Weinberges Flachart. Dieser wird in südöstlicher Richtung von der heutigen Albrechtsgasse durchschnitten. Außerhalb der Karte bleibt die noch weiter südlich gelegene Ried Gmöseln mit dem Sooßersteig und dem Sooßerbrückl.



„Umgebungen von Baaden“, ca. 1830
(Lithographie des Generalquartiermeisterstabs zu Wien; StA B, TSB PL 41 – Ausschnitt)

Hier sind die Rieden Haussetzen und Trimpling wesentlich realistischer wiedergegeben als bei Auracher. Zwischen der Weinbergstraße (ganz links) und der Albrechtsgasse erstreckt sich das Weinbaugebiet Flachhart, südöstlich davon die Ried Gmöseln. Von der Albrechtsgasse zweigt südöstlich, bis auf den Anfang dem heutigen Verlauf folgend, der Straßenzug Dörflergasse – Gmöselweg ab. Zwischen den Ziegelöfen Baden / Weikersdorf (beidseits der Vöslauerstraße) und dem südlich davon gelegenen Ziegelofen der Herrschaft Gutenbrunn zweigt von der Vöslauerstraße der Sooßersteig ab, der direkt zur Kirche von Sooß führt und für die Badener Bevölkerung den kürzesten Weg zum Sooßer Volksfest darstellt.

querte den Bach, der die Gmöseln entwässerte, über eine kleine Brücke, die 1531 wenig überraschend *Sosser Pruckhlein,* 1569 *Sosser Prugkhl* genannt wurde.[82] Vermutlich ist der Sooßer Steig identisch mit dem seit dem 15. Jahrhundert genannten „Kirchweg" – die Benennung kam wohl daher, dass von der Badener Pfarrkirche St. Stephan aus mehrmals im Jahr eine Prozession in die Sooßer St. Anna-Kirche geführt wurde; in der Zeit Kaiser Josefs II. verlor der Name Kirchweg seinen Sinn, weil Prozessionen und auswärtige Volksfeste nun verboten waren und Sooß 1783 eine eigenständige Pfarre wurde; dementsprechend heißt der ehem. Sooßersteig oder Kirchweg 1786 *Mitterweeg,*[83] wohl wegen seiner Lage zwischen der Vöslauerstraße und der Weinbergstraße. Das ganze Ensemble – Weg, Wasserlauf und Brücke – verschwand 1938 durch die Anlage der Kaserne.

Damit ist das Wegenetz am Süd- und Südostrand des Ortsgebiets von Dörfl in groben Zügen abgehandelt (von den vielen Fußwegen, die an Grundstücksgrenzen und Feldrainen verliefen, wissen wir ja nur in Ausnahmefällen). Wenn man aber (von Baden aus) direkt in die Ortschaft wollte, musste man gleich nach der Überquerung der Schwechat rechts in einen Vorläufer der heutigen Weilburgstraße abbiegen, an den Ortschaften Allandgasse und Thurngasse (heute Peterhofgasse und Sauerhofstraße) vorbeigehen, dann erreichte man nach einigen noch nicht verbauten Weingärten, die man um 1800 „auf der Au" nannte (heute Weilburgstraße 29 – 41),[84] beim Haus Weilburgstraße 45 den Ortsanfang von Dörfl. Dort hatte die Weilburgstraße eine platzartige Erweiterung nach oben, das heutige Ende der Elisabethstraße mit den Häusern Elisabethstraße 85 – „89a".
Das Ortsende (Weilburgstraße 65) war durch einen „Stein" gekennzeichnet, von dessen Aussehen wir nichts wissen. Die Weilburgstraße ging dann an den unverbauten Weingärten der Ried Gstätteln und an der Ortsrotte Gstetten (Weilburgstraße 79 – 85), die ebenfalls zur Ortschaft Dörfl gerechnet wurde, vorbei bis zur Abzweigung der Jägerhausgasse, die damals Point hieß und als eigene Ortschaft galt; geradeaus ging es weiter zu den Ortschaften Leiten und Wolfstal. Unglaublich, dass dieser wichtige Zubringer die längste Zeit keinen eigenen Namen brauchte! Erst nach der Erbauung der Weilburg (1819 – 1823) entstand die Bezeichnung Weilburgstraße, bis dahin sprach man einfach von der *gassen* (1595, 1641)!

Wir haben schon gehört, dass gleich am Ortsanfang von Dörfl ein Vorläufer der heutigen Elisabethstraße abzweigte und direkt zum Ortsende der Allandgasse führte. Dieser Weg wurde 1578 „Weg vom Dörfl in die Alantgassen" genannt, 1595 kürzer *Dörffler weeg.*[85] „Dörflerweg" nannte man allerdings auch die heutige Habsburgerstraße (1882 Duportgasse, 1903 Habsburgerstraße), die an der Rückseite der Dörfler Hausgründe von der Ortschaft Point (heute Jägerhausgasse) bis zur Grenze zwischen Dörfl und Thurngasse (damals „Gangsteig" [= Fußweg] oder „Wasenweg" [=Wiesenweg], heute Schimmergasse)[86] verlief – obwohl man die Habsburgerstraße immer wieder auch „alter Fahrtweg" (belegt 1665 – 1745) oder *Weg hinter den Haussätzen* (so 1819) nannte,[87] vielleicht ohnehin, um sie von dem anderen Dörflerweg zu unterscheiden. Erst mit der seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmenden Verbauung erhielt die Elisabethstraße allmählich den Namen Feldgasse, 1882 Schimmergasse (!) und 1892 den heutigen Namen, während der alte Grenzweg zur Thurngasse 1819 „Weg zum Schafstall" (1882 verkürzt: Schafflerhofgasse) hieß[88] und 1892 zur Schimmergasse im heutigen Sinn wurde – wir werden davon noch hören.
Ebenfalls uralt ist der Straßenverlauf der Albrechtsgasse – 1539 hieß er ganz prosaisch „Fahrtweg", 1819 um nichts poetischer *Weg vom Schafstall in die Point* (gemeint: Der Weg führte vom Schafflerhof der Herrschaft Weikersdorf am Ende der Albrechtsgasse bis zur Jägerhausgasse). Bis zur Verbauung zweigte von der Albrechtsgasse der Straßenzug Dörflergasse – Gmöselweg ab, ungefähr dort, wo sie sich heute mit der (damals nicht existenten) Friedrichstraße kreuzt. Diese Abzweigung wurde 1539 als einfach „Weg" und 1819 etwas spezifischer als *Weg von den Flachhartnern bis zu den Unterperzen* (so hieß die Weingartenried des Kaltenbergs, an der die Abzweigung lag) bezeichnet.[89]

Zur offiziellen Vergabe von Straßen- und Gassennamen kam es in der Ortsgemeinde Weikersdorf – und damit auch in Dörfl – erst 1858 anlässlich des Erscheinens des ersten gedruckten Häuser-Verzeichnisses, doch das ist ein eigenes Kapitel.

---

[82] Gb. Rauhenst. 1531, 138v, 299r.
[83] NÖLA, Josefin. Fassion, Mappe Dörfl, Grenzbeschreibung. – Vgl. MAURER, Pfarre, 30f. – Vgl. Anhang „Flurnamen".
[84] Db. Rauhenstein 1769, 19, 94, 95.
[85] Gb. Burg Baden B (sub voce „3 Joch Acker in Perzel"). – Urbar Rauhenst. 1595, 9r. – Vgl. MAURER, Sauerhof, 10.
[86] StA B, Grenzbeschreibung des Landesgerichtes Rauhenstein von 1681 VII 1. – Josefin. Fassion, Mappe Dörfl, 25. Ried.
[87] Gb. Aug. B, 367v. – Gb. Aug. neu C, 189v. – Franz. Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 786.
[88] Franz. Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 785.
[89] Gb. Augustiner A, 27v; B, 74v. – Franz. Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 780, 781.

Thomas Stainer muss in den Kerker!

Wir haben schon im ersten Kapitel gesehen, wie kompliziert die obrigkeitliche Struktur der kleinen Ortschaft Dörfl war. Die wenigen Häuser unterstanden fünf verschiedenen Grundherrschaften. Die meisten von ihnen waren außerdem der Vogtei von Rauheneck, später Rauhenstein, unterworfen. Die Steuer wieder stand dem Landesfürsten zu – doch wer hatte sie einzuheben?

Vor diesem Hintergrund sind die Probleme des Heiligenkreuzer Untertanen Thomas Stainer zu verstehen, die im Jahr 1558 begannen. Sein Haus Weilburgstraße 83 unterstand der Grundherrschaft von Heiligenkreuz. Es war aber üblich, dass der Landesfürst seine Steuern nicht direkt von den Untertanen einhob, sondern von den Inhabern der Herrschaft, die die Summe dann auf ihre Untertanen aufteilten und sich auf diese Weise das Geld wieder zurückholten. Thomas leistete also seinen Steuerbeitrag an das Stift Heiligenkreuz.

Thomas war aber nicht nur „Grundholder" des Stiftes Heiligenkreuz, sondern auch „Vogtholder" der Herrschaft Rauheneck-Rauhenstein. Die vereinigten Herrschaften Rauheneck und Rauhenstein gehörten damals dem Landesfürsten, der sie – wie alle anderen Güter – von einem eigenen Beamten mit dem Titel „Vizedom" verwalten ließ; der Vizedom wieder hatte die Herrschaft Rauhenstein der Familie Küttenfelder als „Pfandschaft" überlassen; d.h. die Küttenfelder waren nicht feste Besitzer der Herrschaft, sondern konnten jederzeit durch Erlegung einer vereinbarten Pfandsumme abgelöst werden.

1558 kam der Vizedom auf einmal drauf, dass die Steuer nicht vom Grundherrn, sondern vom Inhaber der Vogtei einzuheben sei! Der Küttenfelder wurde entsprechend instruiert und schickte einen Beamten zu Thomas Stainer, um dessen Steuer einzutreiben. Thomas verweigerte natürlich die Bezahlung, weil er seinen Anteil an der Steuer seit jeher an Heiligenkreuz entrichtet hatte. Daraufhin ließ ihn Küttenfelder durch den Richter von Dörfl festnehmen und in seinem „Gerichtshaus" einsperren! Allerdings war er bereit, ihn gegen Stellung eines Bürgen bis zur Entscheidung des Streites wieder zu entlassen.[90]

Diese Gewalttätigkeit gegenüber seinem Grundholden konnte sich der Abt natürlich nicht gefallen lassen. Er klagte den Küttenfelder auf eine Strafe von 100 Golddukaten – aber leider beim Verwalter der landesfürstlichen Güter, dem Vizedom! Man kann sich vorstellen, was herauskam: Die ganze Aktion war ja auf Betreiben des Vizedoms zustande gekommen, und Heiligenkreuz verlor den Prozess, weil aus dem Rauhensteiner Grundbuch hervorging, dass die Sache klar geregelt war: Thomas war ein Vogtholder der Herrschaft Rauhenstein, dessen Steuer daher Rauhenstein gebührte![91]

Für den Moment hatte der Abt also das Nachsehen, doch als Rauhenstein 1581 ein neues Urbar anlegen wollte, hatte er sich ein neues Argument zurechtgelegt: Heiligenkreuz habe seit Jahrhunderten das Vorrecht, dass es nur der landesfürstlichen Vogtei unterstehe, daher könne ein Heiligenkreuzer Untertan unmöglich der Vogtei von Rauhenstein unterstellt sein, auch wenn es im Urbar stehen sollte! Und auf die paar Eier, die sein Untertan Thomas Stainer im Dörfl jährlich abzuliefern habe, komme es doch gar nicht an! Es sei nur eine Belästigung für Thomas, aber kein Gewinn für die Herrschaft![92]

Den Vizedom bzw. seinen Herrn, den Kaiser, ließ das ganz kalt. Noch im selben Jahr dachte auch er sich etwas Neues aus: Er nahm den Standpunkt ein, dass Steuerpflichtige auch robotpflichtig seien; da aber eine Robot auf solche Distanz praktisch nicht durchführbar war, ordnete er an, von den Steuerpflichtigen künftig einen Gulden „Robotgeld" (Ablöse für die Robot) zu verlangen. Wieder verweigerte Thomas Stainer diese Abgabe und wies darauf hin, dass er doch dem Abt von Heiligenkreuz zur Robot verpflichtet sei. Da aber der Abt diese Verpflichtung in den letzten 23 Jahren (also seit der letzten Affäre!) nie eingefordert hatte, konnte Thomas auch keinen „Robotzettel" (schriftliche Bestätigung für geleistete Robot) vorweisen. Auch der Abt konnte für die Robotverpflichtung keinen schriftlichen Nachweis erbringen. Daher ordnete der Steuereinnehmer 1584 an, dass Thomas Stainer, bzw. sein Sohn Hans, der inzwischen den Betrieb übernommen hatte, die Steuer plus die Rückstände von drei Jahren zu bezahlen habe, und drohte mit Zwangsmaßnahmen. Der Abt verbot zwar seinem Grundholden die Bezahlung dieses Robotgeldes, nahm aber die Maßnahme gegenüber dem Vizedom fairer Weise auf seine Kappe, so dass Hans keine Nachteile zu befürchten hatte. Der Streit ging noch zehn Jahre dahin, erst 1593 wurde endgültig entschieden: Da Stainer bisher ohne Einspruch des Abtes alle Steuern (Hausgulden, Burgbau, „kommissarische Hilfe", Rüst- und Aufbotgeld usw. – anscheinend war der Staat auch damals schon sehr kreativ bei der Erfindung neuer Abgaben!) dem Vizedom bezahlt hat, muss er auch das Robotgeld an denselben entrichten![93]

---

[90] Vielleicht identisch mit dem 1667 genannten *gmainhauß,* das aber auch nicht lokalisierbar ist. Weilburgstraße 45 beansprucht lt. mündlicher Überlieferung, das „Dorfrichterhaus" mit eigenem Gefängnis im Keller gewesen zu sein. Es könnte aber auch der Sauerhof gemeint sein, wo die Herrschaftsverwaltung von Dörfl (im weiteren Sinn) ihren Sitz hatte, dieser war ausdrücklich mit einem gewölbten Gefängnis ausgestattet (vgl. MAURER, Sauerhof, 18).

[91] Theophilus HEIMB, Repertorium Sancrucense (StiA H, rubr. 29 fasc. XI nr. 4, de anno 1754), S. 165.

[92] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 494r.

[93] HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1k, 2r-12r.

Welch ein Aufwand für ein paar Gulden im Jahr! Aber es ging eben nicht nur ums Geld, sondern auch um die Wahrung von Rechtsstandpunkten. Im Jahre 1730 dachte man da schon wesentlich rationaler, man hatte erkannt, dass die Einhebung der Steuer von einem einzelnen, weit von Wien entfernten „Holden“ unverhältnismäßig viel Geld kostete, und dachte an einen Verkauf dieser wenig rentablen Vogtei. Wieso eines einzelnen – Rauhenstein hob doch bei all seinen Vogtholden die Steuer ein? Unglaublich, inzwischen hatte sich die vor 150 Jahren verworfene Idee einer vizedomischen Vogtei durchgesetzt, der Inhaber von Weilburgstraße 83 wurde nun als „vizedomischer Untertan“ geführt, obwohl er seinen Grunddienst nach wie vor an Heiligenkreuz, sein Vogtrecht an Rauhenstein ablieferte! Außerdem musste man feststellen, dass er ein extrem unpünktlicher Untertan war, aus den Jahren 1721 – 1730 waren noch Abgaben von insg. 200 Gulden und 30 Kreuzern offen (Urbarsteuer [2 Gulden jährlich], Robotgeld [inzwischen ebenfalls auf 2 Gulden angestiegen], Kasernengeld, Durchzugsunkosten für 1727, Durchmarschgeld für 1730). Unter Berücksichtigung all dieser Abgaben, die man von dem *Holden zu Baaden im Derffl* erwarten konnte, hoffte man bei einem Verkauf dieser Rechte 250 Gulden erzielen zu können.[94]
Zunächst wurde aber nichts daraus, erst 1749/1750 machte Kaiserin Maria Theresia wieder einen Anlauf. Diesmal war der Holde zu *Baaden im Dörfel* mit seinen Abgaben nur 71 Gulden und 37½ Kreuzer für die Jahre 1746 – 1748 schuldig. 1750 kam es endlich zum Abschluss: Die Kaiserin konnte die meisten Vizedomischen Güter an die Oberen drei Stände verkaufen – aber merkwürdig: Der Hold von Dörfl ist nicht auf der Liste![95] Was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht – am sinnvollsten wäre natürlich ein Verkauf an die Herrschaft Rauhenstein-Weikersdorf gewesen, doch ist das dzt. aktenmäßig nicht nachzuweisen.

Chronik von Dörfl

Über die Gründung und Entwicklung der Ortschaft Dörfl sind wir nun einiger Maßen im Bild; auch von den wirtschaftlichen Bestrebungen der Bevölkerung haben wir bereits eine Vorstellung und konnten damit bescheidene Einblicke in ihr tägliches Leben gewinnen. So ist es an der Zeit, uns einen Überblick über einschneidende Ereignisse in der Geschichte von Dörfl zu verschaffen – wie es Spätmittelalter und Frühneuzeit mit sich brachten, ist es im Wesentlichen eine Katastrophenchronik, denn von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis weit ins 18. Jahrhundert hinein verlor jede Generation mindestens einmal alles (oft sogar das Leben) und musste dann ganz von vorn anfangen.

Das begann mit dem katastrophalen 15. Jahrhundert, als Baden durch den ständigen Wechsel von Bürgerkriegen und Ungarnkriegen ein Drittel seiner Bevölkerung verlor und sich von diesen Verlusten nie mehr erholen konnte: Gegenüber dem Höchststand um 1430 blieb die Bewohner- und Häuserzahl auf Dauer um etwa 10% reduziert.[96] Wenn das in dem einigermaßen befestigten Markt Baden geschah, kann man sich vorstellen, was in einem völlig ungeschützten Ort wie Dörfl los war! Statistisch genaue Aussagen lassen sich nicht treffen, aber wenn es bei 9 oder vielleicht sogar 11 von 23 Häusern Indizien für eine Zerstörung oder Verödung in dieser Zeit gibt, ist auch das eine Aussage!
Weilburgstraße 49 war, wenn ein Analogieschluss nach dem Weingartenbesitz erlaubt ist, vermutlich bereits vor 1488 verödet; in diesem Jahr scheiterte ein Versuch, einen Erben zu finden; erst nach 1515, vielleicht überhaupt erst nach dem I. Osmanenkrieg, kam es wieder zu einer Besiedlung.
Ähnliches gilt für Elisabethstraße 89: Die Weingärten des Besitzers hatten 1468 seit 6 Jahren keine Abgaben mehr bezahlt, d.h. der Haus- und Weingartenbesitzer samt Familie war vermutlich im Bürgerkrieg 1462 ums Leben gekommen; wahrscheinlich stand auch das Haus leer, doch wurde es vor 1499 wieder besiedelt.
Der Besitzer von Weilburgstraße 61 zahlte bis 1474 ordnungsgemäß die Abgaben für seinen Weingarten, wurde aber dann noch bis in die 1530er-Jahre als Besitzer geführt – vermutlich war er also den Ungarnkriegen 1477/1484 zum Opfer gefallen, seine Weingärten und wohl auch sein Haus blieben bis nach dem I. Osmanenkrieg verlassen.
Weilburgstraße 63 verödete nach 1453 und wurde erst 1544 wieder besiedelt.
Weilburgstraße 79 wurde nach 1468 zerstört und zwischen 1499 und 1520 wieder aufgebaut.
Weilburgstraße „79a“ kam ca. 1453 in den Besitz der Badener „Elendzeche“ (Bettlerbruderschaft); als diese die Realität 1520 weiterverkaufte, war sie bereits seit Langem ein Weingarten – also auch ein Opfer des unseligen 15. Jahrhunderts, das Haus wurde nie wieder aufgebaut.
Weilburgstraße 81 ging zwischen 1465 und 1480 zu Grunde und wurde vom Nachbarn mitverwaltet, erst 1543 ist wieder eine eigenständige Besiedlung nachweisbar.
Auch zwei Siedlungsexperimente des Spätmittelalters in der Baulücke zwischen Dörfl und Gstetten (im Bereich der heutigen Häuser Weilburgstraße 75 und 77) wurden in der Ungarnzeit aufgegeben, die Bauflächen zu Weingärten rückgewidmet.

[94] HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1i, 32r-33r.
[95] NÖLA, Ständ. Archiv A-30-8.
[96] MAURER, Pfarre, 79.

Ob die vor 1580 verlassenen Häuser Weilburgstraße 18 und 20, die 1595 nur mehr als Hausgründe für die Nachbarhäuser genützt wurden, in den Ungarnkriegen, dem Osmanenkrieg 1529/1532 oder durch eines der periodisch auftretenden Schwechat-Hochwässer abgekommen waren, lässt sich heute nicht mehr ausnehmen.[97]
Da man in der Zeit des Faustrechts (so wurde der unruhige Hauptteil des 15. Jahrhunderts in der älteren Geschichtsschreibung gern genannt), auch wenn offiziell gerade kein Kriegszug im Gange war, immer von irgend jemandem gefährdet war – Söldnertruppen der einen oder der anderen Seite, Räubern oder marodierenden Rittern – ist es schwer, die allmähliche Verödung von Dörfl an konkreten Ereignissen festzumachen. Bei dem Feldzug des Jahres 1462 konnten sich die kaiserlichen Truppen in der Burg Baden nur mit Mühe gegen die Söldner der konkurrierenden Habsburger behaupten, wobei der Großteil der Stadt in Flammen aufging. Der Fall von Elisabethstraße 89 erlaubt mit einiger Sicherheit die Vermutung, dass bei diesem Anlass auch Dörfl in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die meisten anderen in Dörfl zu ortenden Verwüstungen konvergieren am ehesten in die Zeit zwischen 1470 und 1480. Das könnte sich auf die Katastrophe vom 16. Juli 1477 beziehen, als der Ungarnkönig Matthias Corvinus von seinem Lager in Perchtoldsdorf seine serbischen Hilfstruppen auf eine brutale Expedition schickte, bei der alles, was der Truppe in den Weg kam, niedergemetzelt und zerstört wurde. Noch am selben Tag ergaben sich alle Orte der Umgebung, auch die Stadt Baden, dem König Matthias persönlich, um nur den entsetzlichen Serben zu entgehen. An diesem Tag wurde auch Rauheneck zur Ruine – da Dörfl an der Straße nach Rauheneck lag, ist es durchaus wahrscheinlich, dass es bei diesem Anlass, sozusagen im Vorüberreiten, eingeäschert wurde.[98]

Nach dem Osmanenkrieg 1529/1532 hatte die Stadt Baden mindestens die Hälfte seiner Bevölkerung verloren, ein Drittel der Häuser hatte keine Besitzer mehr. Hier weicht aber die Geschichte von Dörfl möglicher Weise von der der Stadt ab, denn der Besitzer von Rauhenstein erfüllte seine Ritterpflicht, nahm über 600 seiner Untertanen in die Burg auf (darunter knapp 100 Wehrfähige) und verteidigte sich mit diesen vier Wochen lang gegen alle Angriffe![99] So wurde zwar Dörfl wieder einmal geplündert und niedergebrannt, aber möglicher Weise überlebte ein höherer Prozentsatz der Bevölkerung als in der Stadt.
Konkret wissen wir, dass von der fünfköpfigen Familie Menner in der Weilburgstraße 59 nur 2 Kinder überlebten; auf Nr. 83 kam überhaupt niemand mit dem Leben davon. Weilburgstraße 67 war nach dem Krieg eine „öde Brandstatt“, und Elisabethstraße „89a“ war derart zerstört, dass es nie wieder aufgebaut wurde.[100]

Da sich im Osmanenkrieg nicht alle Herrschaften so bewährt hatten wie Rauhenstein, wurde nach dem Krieg ein systematischer und verpflichtender Kataster aller Zufluchtsorte und der dorthin zuständigen Ortschaften angelegt. Aus einem 1556 niedergeschriebenen Exemplar dieses Katasters erfahren wir, dass die Ortschaften Dörfl und Point (Jägerhausgasse) *sambt denen ainschichtigen höffen* (die Ortschaften Leiten und Wolfstal waren anscheinend vom Krieg noch immer so mitgenommen, dass die wenigen bewohnten Häuser als „einschichtige Höfe“ bezeichnet wurden!) sowie Braiten und Rohr ihre Zuflucht im Schloss Rauhenstein zu suchen hatten.[101] Aber bis zum nächsten Ernstfall sollte es noch fast 150 Jahre dauern, und bis dahin war ohnehin alles anders!

Jetzt war einmal Wiederaufbau angesagt, und die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts brachte für Baden und Umgebung eine wirtschaftliche Blütezeit, die sich auch auf Dörfl auswirkte, wenn man das altehrwürdige Haus Weilburgstraße 45 ansieht: Im Kern aus dem 14. Jahrhundert stammend, wurde es nun zu dem ansehnlichen Zweigiebelhaus ausgebaut, das wir heute noch bewundern können![102] Ob es wirklich das „Dorfrichterhaus“ war, wie die mündliche Überlieferung berichtet, lässt sich nicht beweisen, aber immerhin wissen wir gerade aus dieser Zeit (genau: 1558), dass Dörfl ein „Gerichtshaus“ hatte, das nicht nur deshalb so hieß, weil es dem Ortsrichter gehörte, sondern in dem man tatsächlich Gefangene festsetzen konnte – wir haben schon davon gehört.[103]

Im 17. Jahrhundert ging es – durch eine verfehlte Zollpolitik im Inneren und zunehmende kriegerische Tätigkeit nach außen – mit dem Weinbau steil bergab, und wieder konnte sich Dörfl der allgemeinen Entwicklung nicht entziehen. Auch wenn Baden und Umgebung im Dreißigjährigen Krieg nicht direkt von Kriegshandlungen betroffen waren, so diente das Wiener Becken doch Jahre und Jahrzehnte lang als Sammelpunkt für die berittenen Truppen des Kaisers, Einquartierungen und Kontributionen (finanzielle Beiträge) waren an der Tagesordnung. Es kann durchaus als symptomatisch gelten, dass das Haus Weilburgstraße 55 zwischen 1611 und 1634/1635 verfallen und verlassen dastand, auch die anderen Häuser werden entsprechend ausgesehen haben.

---

[97] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“, unter der jeweiligen Adresse.
[98] Zum Schicksal Badens im 15. Jh. vgl. MAURER, Pfarre, 65-69, 79f.
[99] Zum Schicksal Badens im I. Osmanenkrieg vgl. MAURER, Pfarre, 84. – Verteidigung von Rauhenstein: HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, 32r.
[100] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“, unter der jeweiligen Adresse.
[101] NÖLA, Ständ. Akten E-3-2, 167v.
[102] DEHIO-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 (Horn/Wien 2003), 223.
[103] Mit dem „Gerichtshaus“ könnte allerdings auch der Sauerhof gemeint sein, vgl. hier, Kapitel „Richter und Gemeinde“.

Ein typischer Zwischenfall vom 24. Jänner 1620: Mitten in der Nacht erschien bei einem der Bauern von Dörfl ein Tattendorfer namens Simon Lehenreuter mit einem Ochsen und bat ihn, diesen kurz bei ihm einstellen zu dürfen. Anscheinend hatte er es wirklich so gemeint, denn über die Fütterung des Ochsen war nichts ausgemacht worden. Er kam aber dann nicht dazu, das Tier wieder abzuholen, und einige Tage später traf der Dörfler Bauer, dessen Namen wir nicht wissen, einen weiteren Tattendorfer namens Karer und ließ dem Lehenreuter ausrichten, er solle Futter für den Ochsen schicken, denn jetzt sei er schon fast verhungert!!!
Es stellte sich dann heraus, dass Lehenreuter am 24. Jänner zwei Ochsen gestohlen hatte. Den einen hatte er gleich bei sich zu Hause geschlachtet, den anderen, wie wir eben gehört haben, diskret im Dörfl abgestellt …[104]

Auch wenn das alles recht trübselig klingt: Mit einem einzigen verödeten Haus ging es dem Dörfl immer noch relativ gut. Im Juli 1654 gaben Richter und Geschworne bei der Steuerbehörde eine Erklärung ab, dass von den 68 steuerpflichtigen Häusern (also Dörfl im weiteren Sinn) derzeit nur 43 tatsächlich zur Steuer veranlagt werden könnten, denn 14 Häuser seien in Verödung geraten, zum Teil seien davon noch Mauerstücke zu sehen, zum Teil gar nichts; und 11 Untertanen seien wegen der vielen Robot, der kleinen Hausgründe und der hohen Schulden so verarmt, dass sie von der Gemeinde unterstützt werden müssten. Und obwohl der Krieg schon seit zehn Jahren vorbei war, ging es weiter bergab: Bei einer ähnlichen Erklärung im Jahre 1656 konnten nur mehr 42 Häuser Steuer zahlen, und 1662 waren de facto noch immer nur 54 Häuser vorhanden![105] 1683 waren zwar zwei der verödeten Häuser wieder aufgebaut, aber die anderen auf Dauer abgeschrieben, und von den verbleibenden 56 konnten nur mehr 35 ihre Steuern bezahlen![106]
Dass es auch in Dörfl im engeren Sinn einige abgekommene Häuser gab, wissen wir ja schon. Aber es ist bezeichnend, dass unter den mittellosen Untertanen nur ein Name aus Dörfl aufscheint: Anna Feyr von Elisabethstraße 89. Und auch bei ihr waren es nicht strukturelle Probleme, die sie ins Elend gestürzt hatten, sondern ihr war im November 1653 das Haus abgebrannt, und in einem solchen Fall bekam man normaler Weise ein paar Jahre Steuerfreiheit, um den Wiederaufbau zu erleichtern. Im Übrigen aber hatten die Dörfler mit den großen landwirtschaftlichen Flächen hinter ihren Häusern genügend Hausgründe und konnten sich damit selbst erhalten und ihre Abgaben pünktlich entrichten.

Aber die Buchstaben standen schon an der Wand – es war nur niemand da, der sie lesen konnte. Denn durch den niedrigen Lebensstandard, die mangelnde Hygiene, die unzureichende Ernährung und die ständigen, massiven Bevölkerungsbewegungen seit den 1630er-Jahren war die Pest im Osten Niederösterreichs geradezu endemisch geworden und brach alle paar Jahre aus. Auch Dörfl blieb da nicht verschont. Über Familie Niklas und Ursula Prasch in der Weilburgstraße 83 hören wir: *beede baldt nach einander sambt ihrer tochter Margaretha noch anno 1654 in weinlesen an der laidtigen infection ... verschiden.* Es überlebte nur die Tochter Eva Rosina, die schon aus dem Haus geheiratet hatte. Ganz arg kam es 1659/1660, da fiel praktisch ganz Dörfl der Seuche zum Opfer – nur 4 Häuser (Weilburgstraße 51, 61, 79 und 81) blieben verschont, oft dauerte es viele Jahre, bis sich für ein ausgestorbenes Haus wieder jemand fand, der es übernehmen wollte![107]

Wie sich die Pest der Jahre 1679/80, die ein Drittel der Stadt-Badener Bevölkerung hinwegraffte, in Dörfl auswirkte, wissen wir nicht, aber schon nahte das Türkenjahr 1683. Die Technik der Kriegführung hatte inzwischen große Fortschritte gemacht, Burgen wie Rauhenstein waren nun nicht mehr als Fluchtorte geeignet. Dörfl hatte – ebenso wie Traiskirchen, Pfaffstätten, Möllersdorf und Leesdorf – Anweisung, sich im Ernstfall in die Stadt Baden zurückzuziehen, und die Stadt war auch durchaus der Meinung, sich mit Hilfe dieser Flüchtlinge verteidigen zu können und *ohne großen gewaldt sich nicht von der statt zu reteriren* (zurückzuziehen). Am Sonntag, dem 4. Juli, rief Baden den Alarmzustand aus und ließ dies auch den zugewiesenen Orten mitteilen. „Der Gewalt" der Feinde war aber dann so groß, dass sich die Stadt am 14. Juli zur planmäßigen Evakuierung entschloss. Unglücklicherweise geriet man jedoch bei Klausen-Leopoldsdorf in einen feindlichen Hinterhalt, so dass von den 1176 Badenern, die die Pest überlebt hatten, nach dem Krieg nur mehr 328 vorhanden waren![108] In welchem Ausmaß an dieser Katastrophe auch die Ortschaften beteiligt waren, die sich nach Baden retten hätten sollen, ist nicht bekannt, weil nur die Stadt selbst eine genaue Bevölkerungsstatistik hinterlassen hat. Aber auch ohne präzise Zahlenangaben fällt die Bilanz im Dörfl schlimm genug aus: Alle 18 Häuser der Ortschaft waren geplündert und niedergebrannt, 8 Familien waren zur Gänze ausgelöscht, und auch die anderen grausam dezimiert. In der Weilburgstraße 45 z.B. waren Mutter und Tochter ums Leben oder in Gefangenschaft gekommen, Vater und Sohn kehrten im Herbst zurück. Der Witwer

[104] Josef MITTERER, Wenn Spuren von Menschen Geschichte werden (Tattendorf 2014), 124. – Der lebhafte Verkehr von Tattendorfern in und um Baden kam daher, dass der ungeschützte Ort seine Habseligkeiten 1619/1620 in Baden deponiert hatte, um sie vor den ständigen Streifscharen zu sichern (MITTERER, 124ff.).
[105] StA B, HW 362/1662.
[106] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r, 1531r, 1546r, 1552r.
[107] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".
[108] MAURER, Pfarre, 145-147.

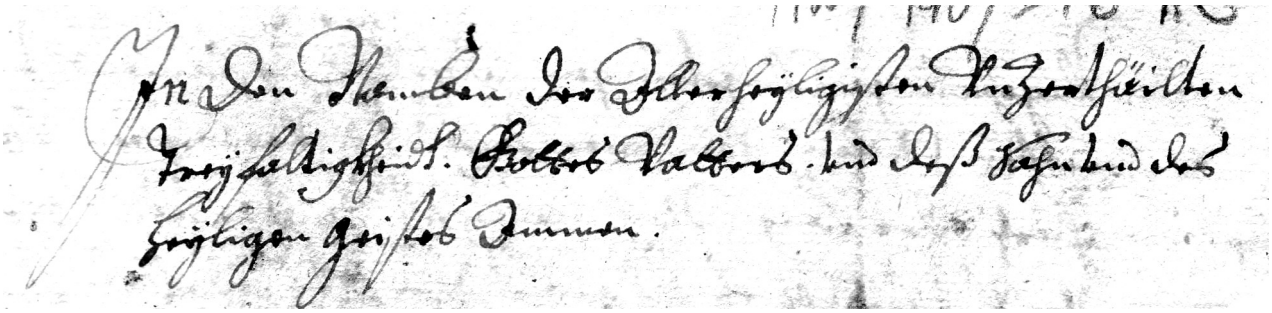
lebte zunächst – wie so viele andere, die ihre Familie verloren hatten – mit einer Dienstmagd zusammen, mit der er 1686 einen Sohn hatte, doch musste er mit der Eheschließung warten, bis seine Frau für tot erklärt war.[109]

Von der Pestseuche des Jahres 1713, die in der Pfarre Baden insgesamt 161 Menschenleben forderte, blieb Dörfl anscheinend verschont – was aber nicht heißt, dass es zu keinen existenzbedrohenden Katastrophen mehr kam.
Eine solche wurde z.B. bei der Besetzung Ostösterreichs durch die Franzosen 1805 und 1809 befürchtet. Katharina Klingl, Besitzerin des Hauses Weilburgstraße 51, bangte um ihr kleines Vermögen von 160 Stück frischgeprägten Silberzwanzigern und vermauerte es im Backofen. Anscheinend hatte sie ihrem Mann nichts davon gesagt, denn sie starb 1812, aber erst bei einem Umbau des Hauses im Jahre 1867 wurde der Schatz wieder gefunden![110]
Es dürfte auch tatsächlich zu Ausschreitungen gekommen sein, denn 1882 wurde in der Weilburgstraße 35 ein makabrer Fund gemacht, der aus dieser Zeit stammen dürfte; das Badener Bezirks-Blatt vom 22. April 1882 berichtet:
Ein mysteriöser Fund. Bei Gelegenheit eines Umbaues des Therese Rosenberger'schen Hauses Nr. 35 in der Weilburgstraße wurde gestern den 21. Morgens bei der Aushebung des Erdreiches in der Thoreinfahrt unter der Fundamentmauer das Skelett eines Mannes gefunden. Dasselbe, nach den noch erkennbaren Anzeichen jedenfalls einem ungefähr 40jährigen Manne angehörig gewesen, muß schon vor dem Jahre 1809 dort vergraben gewesen sein, weil in diesem Jahre laut Angaben von Gewährsmännern der Bau des Hauses Nr. 35 erfolgte. Ob hier ein Mord vorliegt, wird sich natürlich heute schwer mehr constatiren lassen, doch spricht der Umstand für das Vorhandensein eines erst nach so vielen Jahren entdeckten Verbrechens, weil neben dem Gerippe auch ein total verrostetes Messer gefunden wurde. Eine behördliche Commission begab sich sofort nach Auffinden des schon sehr morschen Gerippes an den Fundort, und wurde der Befund dem Gericht vermittelt, welches die weiteren Erhebungen einleiten wird.

Nach den Napoleonischen Kriegen blieben Baden und Umgebung fast 130 Jahre lang von direkter Feindeinwirkung verschont – einzig die Feuergefahr stellte nach wie vor eine latente, aber ständige Bedrohung dar. Am 10. August 1807 z.B. kam es in Dörfl zu einem Großbrand (über Brandherd und Ausbreitung wissen wir nichts), aber die Feuerspritzen von nicht weniger als 6 Nachbargemeinden konnten für den Moment das Schlimmste verhindern. Anscheinend hatte man jedoch den einen oder anderen Brandherd übersehen, denn in der Nacht vom 14. auf den 15. August brach das Feuer erneut aus, und wieder waren alle 6 Feuerwehren zur Stelle. Kreishauptmann Stieler war so beeindruckt, dass er sich zu einem Belobigungsschreiben an die Herrschaften Möllersdorf, Traiskirchen, Leesdorf, Stadt Baden, Gutenbrunn und Weikersdorf verpflichtet fühlte:
Der unterzeichnete Kreisvorsteher hat sich heute Nachts neuerdings mit hoher Rührung von der Thätigkeit, Willfährigkeit und Menschenliebe überzeuget, welche nachstehende Gemeinden und Obrigkeiten bei dem Feuer im Dörfel wiederholt an Tag legten, und ist verpflichtet, ihnen dafür seinen Danck zu bringen und die wohlverdiente Belobung zu ertheilen, die ihnen zwar schon das eigene Bewustseyn, an ihren Nebenmenschen schön gehandelt zu haben, ertheilte! Möge Gott sie dafür von diesem und jedem andern Unglücke gnädigst bewahren und sie fortan segnen, um desto eifriger den Unglücklichen beispringen zu können.[111]
Einige Jahrzehnte später nahm man auch das nicht mehr so ernst – jedenfalls kritisiert der „Badener Bote" 1870, dass es die Feuerwehren beim letzten Brand im Dörfel vorgezogen hätten, die Mannschaften anderer Spritzen anzuspritzen statt das Objekt zu löschen …[112]

Katharina Ebner – aus dem Leben einer Bauersfrau

Am 1. Okt. 1675 machte Katharina Ebner, Mitbesitzerin des Hauses Weilburgstraße 67, ihr Testament. Dabei gibt sie uns berührende Einblicke in die Denkweise der Zeit und ihre eigenen, schwierigen Lebensumstände:



[109] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r.
[110] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".
[111] StA B, GB 33/15, 367r. – StA B, GB 342/1807.
[112] Badener Bote, Jg.3/Nr.33 vom 14. Aug. 1870.

In den namben der Allerheyligisten unzerthäilten Treyfaltigkheidt, Gottes Vatters und deß Sohn und des Heyligen Geistes. Ammen.
Hab ich Catharina Ebnerin, Rauchenstainerische undterthanin in Teerffl, zu gemiet und herzen gefihrt daß elente, mieselige, zergängliche leben auf dieser welt, beynebenß erwogen, daß ieten menschen zu sterben aufgesetz(t), die stundt deß tats (Todes) *aber menigkhlig verborgen undt ungewiß sey. Daheer khombt es manigs mall, daß der toth ainem überält* (übereilt), *daß ainer mit seinen negsten pefreunden* (Verwandten) *und erben äinige richtigkheidt nit füersehen khon, dohn under den selbigen allerley zankh undt uneinigkheit endtspringen. Damit auf mein ableiben nun solches mechte verhietet werden, habe ich zu mier erbeten die ehrwohrn unndt wollgeachten mähner alß Herr Andreas Stattller, Rauchenstainerischer richter, unndt Cristoph Spuller, grichtsbeysizer und wanhofft in Derffel, bete* (beide) *der herrschofft Rauchenstain underthon, unndt Hanß Pauschen, Melkherischer underthon zu Leestorff, nit dieselben mit reichung der handt ain mall, sondern zum anderten und driten moll umb Gottes willen zu testamentszeihen* (Zeugen) *erbeten, daß ich zwar schwaches leibs, jetoch Gottlob bey gueter, unverrukhter vernunfft, witz und sihnn, auch zu deen zeiten, da ich solches woll hab thun khinen, ungezwungen, ungetrungen, daß sich mein testamendt undt letzten willen von mier inständig vernomben, über khurtz oder lang, nach meinen toth, an endt undt ohrt vor jenigen, wo es sich gebirt, an äts* (Eides) *stath außsagen wollen, wie recht ist, mier solches zu thuen zuegesagt.*
Erstlichen pefihle ich mein arme seel, wan die nach Gottes willen von meinen sterblichen leib abscheiden werte, in die händt meines heylandts Jesu Cristi. Der wolle sich umb seines hochteyern verdienst willen guetig sein. Meinen toden cörper aber begere ich cristlichen gebrauch nach in die geweichte erden zu begraben.
Zum anderten verschaff und vermach ich meiner lieben tochter Cristina Ebnerin äinhundert und funftzig gulten, darbey sol sich meiner getenkhen.
Zum driten verschaff ich mein lieben ehewirth Simon Ebner daß hauß, fich und fohrnuß, haußrath khlein undt groß, wie es mechte genant werten, nichts dorvon außgenomben, überlendtweingarten sollen bete meinen ehewirten verbleyben, dorvon soll er mein geschöfft (Vermächtnis) *und alle meine glaubwirtige schulten obstaten und zollen, dorbey sol er meiner getenkhen.*
Zum firden verschoff und verortner ich, daß wan mein liebe tohter Cristina vor meines ehewirts thots solt verfohrn – Gott will ihr langs leben geben! – so sollen von ihren ainhundert undt funfzig gulten meinen lieben ehewirth Simon Ebner zurükh anheymbfollen ainhundert undt treysig gulten, die weillen er mir in mainer langwirtigen khrankheidt so vil guets getohn und fleysig gewahrt, darbey soll er meiner und seines khindt getenkhen.
Die überigen zweinzig gulten von mainer tohter geschafft, die sollen meine unndt meiner tochter pefreunden erblich zufohlen, ursach deßen, daß ich edliche jahr bey meinen atel (Ahnl, Großvater) *Peter Schiembl getient und ihme sein wirdtschofft fleysig außgewohrt, mir vil versprochen und nichts geben, nach seinen toth mich gor führ khein erben wollen erkhenen. Zum überfluß hob ich mein pefreinden zum efttermallen piden lassen, mich in mainer langwirtigen khrankhheidt heimzusuchen, hobe gern vor meinen toth mit ihnen wollen reten, hat mich kheiner khendt noch heimbgesucht. Dahero sollen sich mit denen zwainzig gulten verlieb nemben undt dorbey meiner tohter getenkhen. Da es sich ober begöb, daß meine pefreunden darwiter tispotiren undt nit zufriten sein, so sollen von denen 20 f* (Gulden) *zehen denen armben leiten außgethailt werden, die andern zehen gulten sollen meiner genetigen oberikhaidt zue- undt heymbfollen undt meine befreinden nichts von unß erben.*
Zum finften verschoff und bite ich, doß wofehrn mein ehewirth vor meiner tochter sol mit toth abgehen, so sol unßer 16lbner (16 Pfunder) *weingarten in Hart, in Lörnstibig genandt, erblich zuefollen unßer beter eheleiblichen tohter Cristina, ist auch mein freindtliches biten, doß wan sich main ehewirth noch meinen hindrit verheyrathen, doß mein tochter füer khein stiefkhindt geholten werden soll, sondern lieb und werth geholten werden.*
Zum sechsten verschoff ich meinen ietzigen dienstmenschen Margreta mein alts gewandt, darbey sol sich meiner getenkhen.
Zum sibeten verschoffe ich, doß mein ehewirth fihr main armbe seel ain selambt und zwo seelmöß lose lesen.
Zum achten verschoff ich meinen testamentdörigen („Testamentariern") *ieten ain reichsdoller, dorbey solen sich mainer getenkhen.*
Pide auch maine gnadige hochgebiettende oberikheidt gantz diemietig und umb Gottes willen, ob disem meinen testament und letzten willen handt zu haben, ob jemandt dorwider sey nit gestotten.
Damit will ich mein letzten willen in maineß ehrlößers undt seligmachers beschlosen haben, dorauf hab ich nach allen mit hochen fleiß erbeten obbenante maine testamentäry wie oben pegriffen, daß sich solches mein testament mit ihren pettschafften (allerdings ohne schadten) verförtigt undt beschlosen haben undt solches der gn(adigen) grundtoberikheidt verfertigter zuegestelt und dan denselben inhalt, wanß eröfnedt wirth, midt ihren aydt, wie testamendt rechten nach gebreichig und sie solches alles sich es gegen Gott den allmechtigen verandtworten, zu volbringen und zu volziehen mit mundt und handt angelobt hoben, pekhenen und außsogen wollen.
Peschegen (Geschehen) *in Terffl 1675 johr, den ersten oct(obris).*

Katharina geb. Schiembl hatte also in ihrer Jugend fleißig am Hof ihres Großvaters gearbeitet und dann Simon Ebner geheiratet. Sie hatten eine kleine Tochter Christina, aber nun war Katharina nach langer Krankheit, in der ihr

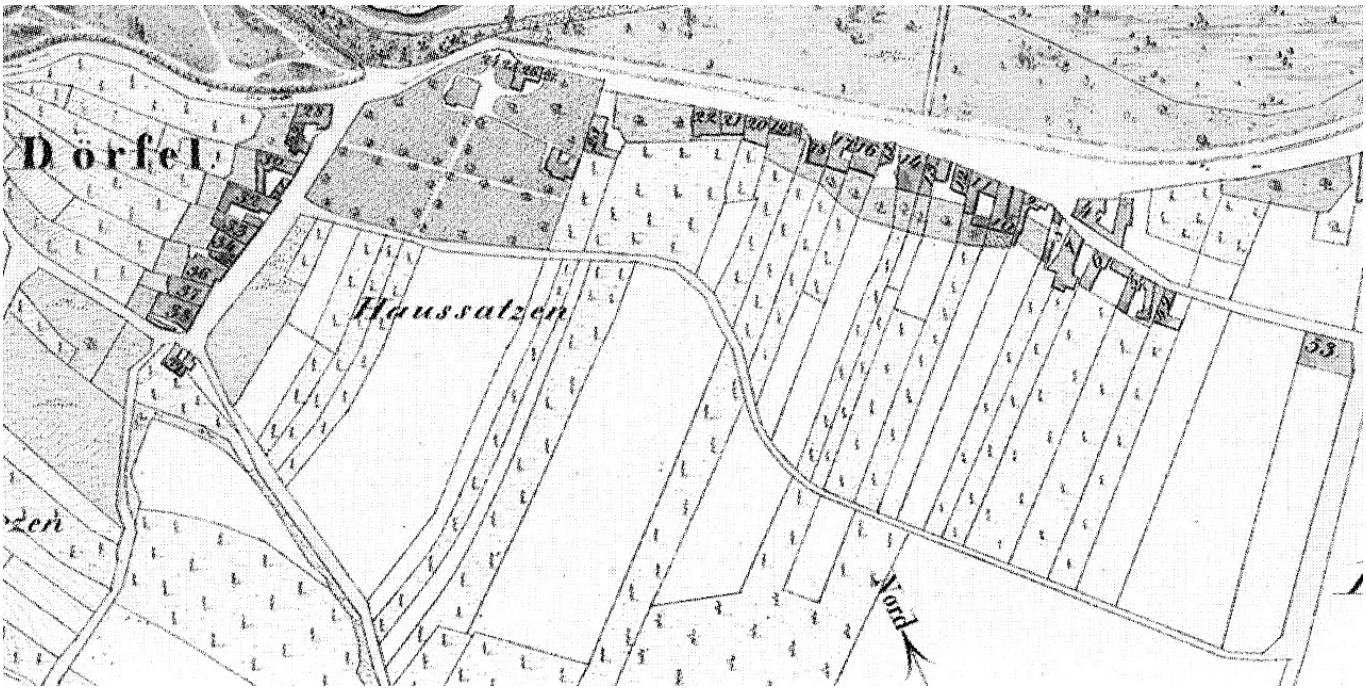
Mann Simon ein treuer Pfleger gewesen war, dem Tod nahe. Ihr Mann sollte das Haus mit allen „Fahrnissen“ (beweglichen Gütern) sowie die beiden Weingärten erben, die Tochter 150 Gulden, die Verwandten gar nichts.
Auffallend ist das fast völlige Fehlen geistlicher Stiftungen – eine feierliche und zwei gewöhnliche Seelenmessen genügen, keine Bruderschaft o.ä. wird bedacht. Da der Text sonst von tiefster Gläubigkeit durchdrungen ist, lässt sich vermuten, dass hier noch ein letzter Rest der protestantischen Kritik an solchen Institutionen und Vermächtnissen nachklingt.
Groß dagegen ist die Sorge um die kleine Christina – für sie gibt es alle möglichen Befürchtungen: Sie könnte das typische Schicksal einer Stieftochter erleiden; sie könnte aber auch vor ihrem Vater sterben. In diesem Fall bekommt den Großteil der 150 Gulden der Vater, ein eher symbolischer Betrag von 20 Gulden geht an Katharinas Familie, und wenn ihnen das nicht passt, bekommen sie gar nichts. Wir erfahren auch, warum Katharina so böse auf ihre Familie ist: Sie wurde trotz aller Versprechungen nie für den Einsatz am Hof ihres Großvaters belohnt, ja nicht einmal als Erbin anerkannt, und trotz widerholter Bitten, sie am Krankenbett zu besuchen, ließ sich nie jemand blicken!
Ein Vermerk am Ende des Dokuments meldet, dass Katharina zwei Monate später starb. Das Testament wurde am 15. Dezember 1675 im Beisein der „Testamentarier“ in der Amtsstube im Sauerhof von Johann Köppel, Pfleger der Herrschaft Rauhenstein, geöffnet und als gültig anerkannt.

Langsames Wachstum

Durch das Ausbleiben größerer Katastrophen und die Wirtschaftsreformen der Kaiserin Maria Theresia kam es zu einem Phänomen, das es in unseren Breiten seit dem Spätmittelalter nicht mehr gegeben hatte: Es entstand ein Bevölkerungswachstum! In Baden ereignete sich 1765 das bis dahin unerhörte Ereignis, dass eine landwirtschaftliche Fläche zum Baugrund umgewidmet wurde![113]
Die Ortschaft Dörfl war da eine Nasenlänge voraus: Hier begann man bereits 1762/1764 mit der Verbauung der offenen Strecke zwischen der Thurngasse und dem Dörfl. Anscheinend war eine neue Ortsrotte „auf der Au“ geplant; Weilburgstraße 33 war hier der Pionier, fand aber fast zwanzig Jahre lang keinen Nachfolger – erst 1781 folgte das Haus Weilburgstraße 29, ebenfalls „auf der Au“ genannt.
1789 wurde energisch die Verbauung der Weingärten zwischen Dörfl und Gstetten in Angriff genommen (Weilburgstraße 65 durch Abtrennung von Nr. 67; Nr. „67a“ und 73). Verdichtet wurde diese Bebauung 1796 – 1798 (Weilburgstraße 57 durch Abtrennung von Nr. 59; Nr. 69 und 71 durch Abtrennung von Nr. 73), vielleicht eine Folge des Bevölkerungszustroms, der seit 1796 durch die Einrichtung der Sommerresidenz des Kaisers Franz in Baden fühlbar wurde. Dann brachten die Napoleonischen Kriege wieder alles zum Stehen, aber gleich bis 1835 – ein einziger isolierter Hausbau ist in diesen 40 Jahren nachzuweisen (Weilburgstraße 35, 1810). Bedenkt man, wie explosionsartig zur selben Zeit die derselben Herrschaft gehörige Braitnerstraße wuchs, so wird man vermuten dürfen, dass einerseits die näher bei Baden gelegenen Baugründe bevorzugt waren und dass andererseits die Bauerngemeinde Dörfl die für die Wirtschaftsführung schwer entbehrlichen landwirtschaftlichen Flächen nicht zur Verbauung freigeben wollte.
Erst ab 1835 änderte sich das, nun aber rapid. 1835 – 1847 wurde die Elisabethstraße bis zur Ortsgrenze von Dörfl verbaut (6 Häuser), 1842 – 1858 wurden die Baulücken zur Thurngasse und zu Gstetten geschlossen (7 Häuser).[114]
Dazu begann die Herrschaft 1845 mit der systematischen Verbauung des Überschwemmungsgebiets der Schwechat, das bis dahin bestenfalls als Viehweide genutzt werden konnte.[115] In früheren Zeiten war dieses unentbehrlich, weil die Schwechat bei jedem größeren Hochwasser *gar ain anndern fuert unnd rinn recht gewunnen hat;* nach heftigen Regenfällen in den Jahren 1572 und 1573 bestand für die Häuser von Dörfl die ernstliche Gefahr, unterwaschen und weggeschwemmt zu werden – zwei Bauernhöfe im Bereich der heutigen Adressen Weilburgstraße 18 und 20 dürfte dieses Schicksal tatsächlich ereilt haben.[116] Insgesamt besserte sich die Situation durch die Anlage der kaiserlichen Holzschwemme seit Ende des 17. Jahrhunderts deutlich, weil es nun regelmäßig gewartete Uferverbauten aller Art gab – allerdings stellte diese wilde Art des Holztransports selbst eine Gefahr dar: 1695 z.B. erlitt das Haus Weilburgstraße 83 schwere Schäden. Erst als der Zielpunkt der Holzschwemme 1805 an den heutigen Holzrechenplatz zurückgenommen wurde und die Stadt Baden eine Schwechatregulierung in Angriff nahm, konnte man allmählich an eine Reduktion des Überschwemmungsgebietes denken – 1845/1846 war es so weit, bis 1856 entstanden die 6 Häuser Weilburgstraße 12 – 22.[117]

---

[113] Rudolf MAURER, Baden. Kommentar zur Siedlungsgeschichte. Wachstumsphasenkarte (Österreichischer Städteatlas 6. Lieferung 2000, Herausgeber Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung).
[114] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.
[115] Franziszeischer Kataster, Mappe Dörfl, Parz. 772, 773: *Öder Grund, Weiden, Anpflanzungen.*
[116] HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21a, 381r. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.
[117] MAURER, Sauerhof, 43. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.



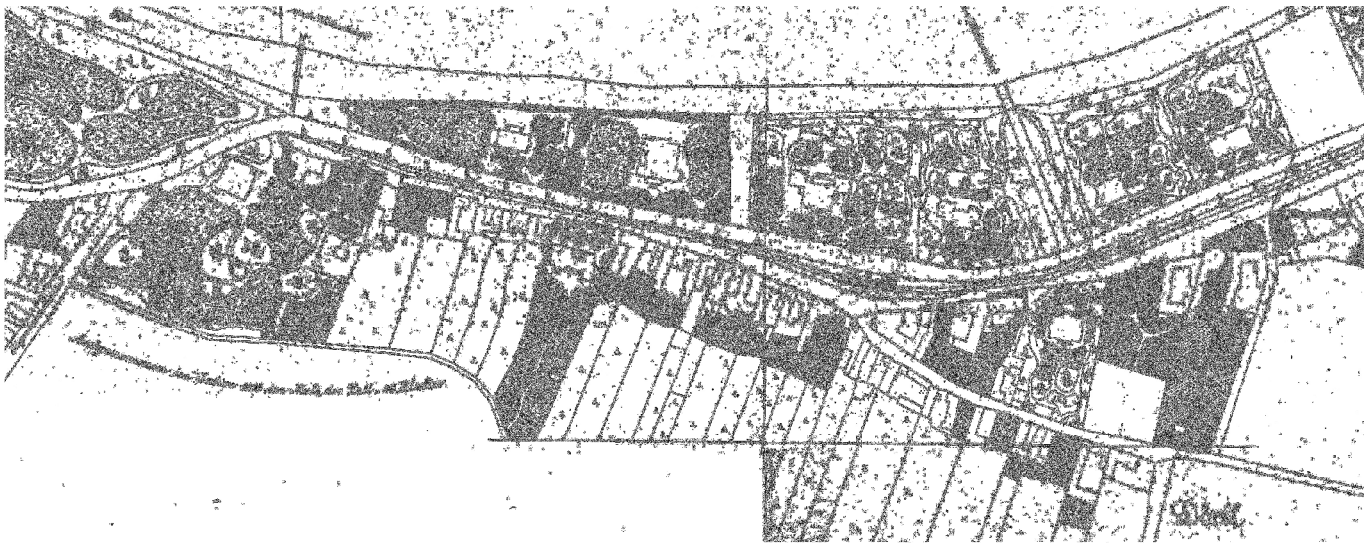
Carl Graf Vasquez, Situations-Plan der Landesfürstlichen Stadt Baaden, 1835
(StA B, TSB PL 29 – Ausschnitt)
Die Beschriftung „Dörfel" meint Dörfl im umfassenden Sinn. Links im Bild die Jägerhausgasse mit der Ortsrotte Point. Rechts davon, parkartig gestaltet, der Vorläufer der Hahn-Villa – noch besteht eine kleine Baulücke zwischen den Ortsteilen Gstetten und Dörfl. Ganz rechts im Bild: Die Elisabethstraße ist (mit einer größeren Lücke) bereits bis zur Schimmergasse, der Ortsgrenze von Dörfl, verbaut.

Zwischen 1835 und 1858 wurden also 19 Häuser gebaut, d.h. fast jedes Jahr ein Haus – man konnte bei der Verbürgerlichung von Dörfl geradezu zuschauen! Und was erst in jüngster Zeit entdeckt wurde: Diese neue Sehenswürdigkeit Badens (bzw. damals noch Weikersdorfs) geht auf Entwürfe des Architekten Josef Kornhäusel zurück, der die Planung der neuen Weilburgstraße bzw. Weilburgallee sowie die Parzellierung der anliegenden Grundstücke übernommen hatte und „für seine Bemühungen" das Grundstück der heutigen Weilburgstraße 6 geschenkt bekam – bis jetzt das einzige bekannte stadtplanerische Projekt Kornhäusels![118]

Von der Gemeinde zur Katastralgemeinde

Im Gefolge der 1848er-Revolution (wirksam ab 1850) wurden die bisherigen Grundherrschaften abgeschafft und autonome Ortsgemeinden im heutigen Sinn eingeführt. Auf dem Gebiet der heutigen Stadt Baden wurden zwei Gemeinden installiert: die Stadtgemeinde Baden (bestehend aus der Stadt Baden und den ehem. Herrschaften Leesdorf und Gutenbrunn) und die Ortsgemeinde Weikersdorf, in der alle Ortschaften zusammengefasst waren, die bisher der freiherrlichen Familie Doblhoff-Dier unterstanden hatten (Weikersdorf, St. Helena, Rauhenstein, Wolfstal, Leiten, Dörfl, Thurngasse, Allandgasse, Braiten und Rohr). Natürlich ließen sich die Freiherren in den Gemeinderat wählen, wo ihr Votum trotz des Verlusts der Herrschaftsrechte noch immer entsprechendes Gewicht hatte. Ja böse Zungen murmelten sogar, dass die Gemeinde Weikersdorf eigens zu diesem Zweck konstituiert worden sei – es wäre doch klüger gewesen, gleich alles in die Stadt Baden einzugemeinden, mit der es ohnehin längst zusammengewachsen war! So hatte es mit der Eingemeindung nach Baden noch Zeit bis 1912.
Aber mit der Eigenständigkeit der Ortschaft Dörfl war es so oder so vorbei. Sie war nun zu einer „Katastralgemeinde" von Weikersdorf abgesunken, und diesen Status hat sie bis heute (wenn man den Ausdruck Katastralgemeinde auch nicht mehr verwendet): Alle Häuser auf dem Gebiet der ehem. Ortschaft haben neben der Orientierungsnummer (Weilburgstraße 45 usw.) auch eine Konskriptionsnummer, die die Häuser fortlaufend durchzählt (ON Weilburgstraße 45 = KN Dörfl 16) und immer gleich bleibt, auch wenn Gassennamen und Orientierungsnummern geändert werden.
1858 gab die Gemeinde Weikersdorf ihren ersten gedruckten Häuser-Schematismus heraus. Er weist für die Katastralgemeinde Dörfl 60 Hausnummern aus, doch sind dabei die Weilburg, die Reste der Ortschaft Leiten und die

[118] Bettina NEZVAL, Schloss Weilburg in Baden. Symbol einer Liebe (Berndorf 2015), 51ff.

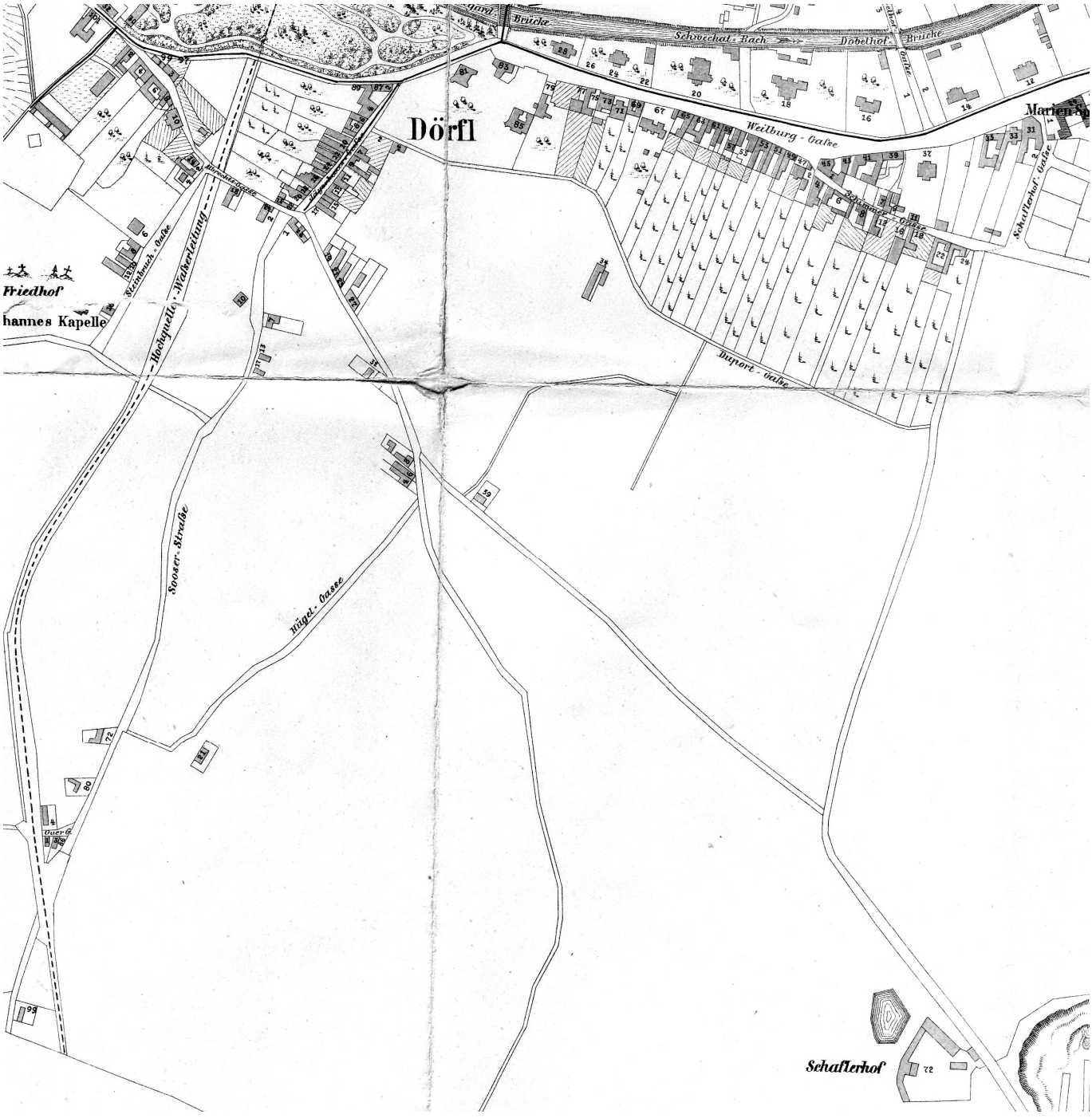


Dörfl auf dem Katasterplan des Jahres 1859 (Ausschnitt)
(StA B, TSB PL 105 – aktualisierte Version des Franziszeischen Katasters 1819)

Ortschaft Point (Jägerhausgasse) eingerechnet; außerdem sind in diesem Schematismus erstmals offizielle Gassennamen angegeben. Auf dem Gebiet der ursprünglichen Ortschaft Dörfl lagen (zumindest teilweise) die Weilburgstraße und die Feldgasse (heute Elisabethstraße), insgesamt 37 Häuser. Neue Gassen und Wege waren noch nicht erschlossen worden.
Bis zum nächsten Häuser-Schematismus, der 1873 gleichzeitig mit dem der Stadt Baden erschien und wie diese das bis heute gültige System der Adressangabe nach Orientierungsnummern einführte, gab es dann schon die Doblhoffgasse (mit einer einzigen Hausnummer), die Weilburgstraße und die Schimmergasse (so hieß nun, nach dem eben verstorbenen Weikersdorfer Bürgermeister Johann Bapt. Schimmer, 1799 – 1872, das Dörfler Stück der ehem. Feldgasse, heute Elisabethstraße). Mit der Verbauung des ehem. Dörfls war also praktisch nichts weitergegangen.
In den Jahren 1882, 1892 und 1903 gab die Gemeinde Weikersdorf ihren Häuser-Schematismus bereits gemeinsam mit der Stadt Baden heraus („Cur-Rayon Baden"). Jeweils vor dem Erscheinungstermin setzte in beiden Gemeinden heftige Aktivität ein, um die Bautätigkeit der letzten zehn Jahre durch Neubenennungen von Gassen und Neuvergabe bzw. Anpassung von Orientierungsnummern in das bestehende System einzufügen. Auch gab es jetzt in Weikersdorf schon einen Regulierungsplan, den man womöglich auch vor dem Erscheinen des neuen Schematismus wirksam werden ließ.
Zwischen 1873 und 1882 hatte die Verbauung des alten Dörflerwegs (Habsburgerstraße) begonnen, der nun (nach dem damaligen Besitzer der heutigen Hahn-Villa) Duportgasse genannt wurde. In seiner Sitzung am 24. April 1882 beschloss der Weikersdorfer Gemeinderat den Ankauf des Hauses Weilburgstraße 69, um es abzureißen und auf dem Grund eine Verbindungsstraße zur Duportgasse anzulegen. Da der Ortsname Dörfl bei der jungen Generation in Vergessenheit zu geraten drohte, wurde die neue Gasse Dörflergasse genannt (heute Anfang der Friedrichstraße).[119] Außerdem schuf man eine Verbindungsstrecke zwischen Albrechtsgasse und Sooßerstraße (heute Erzherzogin Isabelle-Straße), die man, da sie in die Weinberge ging, Hügelgasse nannte (heute obere Hälfte der Friedrichstraße). Auch der Grenzweg zwischen Dörfl und Thurngasse/Allandgasse wurde zur Verbauung freigegeben und hieß nun Schafflerhofgasse, weil er zum Wirtschaftshof („Schäferei") der Familie Doblhoff hinausführte (heute Schimmergasse).
Gleichzeitig wurde der so genannte Duportsteg, der wohl schon seit jeher eine namenlose Verbindung zwischen der Ortschaft Weikersdorf und dem Dörfl hergestellt hatte und auch im Franziszeischen Kataster 1819 eingezeichnet ist, 1883 durch die wesentlich leistungsfähigere Hildegardbrücke ersetzt (Erzherzogin Hildegard war die Gemahlin des Weilburg-Besitzers Erzherzog Albrecht).[120]
Damit war ein grobes Straßennetz geschaffen, das die Erschließung und Verbauung aller landwirtschaftlichen Flächen der ehem. Ortschaft Dörfl ermöglichen sollte – im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts, also mehr als 130 Jahre später, nähert sich diese allmählich ihrer Vollendung!

[119] MAURER, Römerberg, 19.
[120] Julius BÖHEIMER, Straßen & Gassen in Baden bei Wien (Baden 1997), 55. – Im Volksmund hieß der Steg nach dem gegenüber gelegenen „Helfer-Wirt" (heute Esplanade) auch Helfersteg. Er war von Erzherzog Karl (wohl im Zusammenhang mit der Erbauung der Weilburg) neu errichtet, aber im Mai 1851 durch ein Hochwasser weggerissen und anschließend neu gebaut worden (StA B, HW 344/1852).

1883 war die Gemeinde Weikersdorf so stolz auf die neu angelegte und mit Alleebäumen repräsentativ gestaltete Weilburgstraße, dass nicht einmal der heute gebräuchliche Name Weilburg-Allee genügte – großsprecherisch bezeichnete man die neue Anlage als „Weilburg-Esplanade“![121] Der Name Esplanade für das 1913 eröffnete Hotel bei der Hildegardbrücke, das die alte Weikersdorfer Herrschaftstaverne ersetzte, war also gar nicht so weit hergeholt!



Orientirungs-Plan des Kur-Rayons Baden, 1885 (Ausschnitt Dörfl)
(StA B, TSB PL 790)

Die wichtigsten Stationen auf dem Weg zur kompletten Verbauung:
1892 wurde die im Bereich der ehem. Ortschaften Alland und Thurngasse noch immer so genannte Feldgasse mit der Schimmergasse vereinigt und hieß nun Elisabethstraße, nach Erzherzogin Elisabeth, die Baden zu ihrer Lieblingsresidenz erhoben hatte und hier im Helenenfriedhof bestattet ist,.
Der Name Schimmergasse wurde auf die bisherige Schafflerhofgasse übertragen und ist bis heute geblieben.
Bald nach der Endredaktion des Schematismus entschloss man sich, einige neue Verbindungsstraßen anzulegen: eine zwischen der Albrechts- und der Duportgasse (heute Habsburgerstraße), sie wurde – offenbar als Gegenstück

[121] StA B, Copir-Buch der Gemeinde Weikersdorf bei Baden, Bd. 13, fol. 270.

zur Hügelgasse – Thalgasse genannt; eine zweite zwischen der Thalgasse und der Vöslauerstraße, die nach dem Bezirksarmenhaus in der Vöslauerstraße 50 zunächst Armengasse genannt wurde; und eine dritte zwischen der Sooßerstraße und der Friedrichstraße, wo sie in den alten Gmöselweg einmündete. Im Vergleich mit älteren Karten zeigt sich, dass bei diesem Anlass der Anfang des Gmöselwegs (nach heutigen Begriffen Kreuzung Friedrichstraße / Albrechtsgasse bis Kreuzung Dörflergasse / Brandelgasse) aufgelassen wurde, wohl um einen schönen quadratischen Häuserblock zu erzielen. Die neue Gasse hieß Hauergasse. Ob sich der für ganz Baden so bedeutende Berufsstand durch die Benennung des abgelegenen Gässchens sehr geehrt fühlte, darf bezweifelt werden.
1894 wurde die Duportgasse zu Ehren der regierenden Dynastie in Habsburgerstraße umbenannt, die Dörflergasse wurde mit der Hügelgasse verbunden, der neue Straßenzug hieß nun Friedrichstraße, nach Erzherzog Friedrich – in vorauseilendem Gehorsam, denn es war vorauszusehen, dass er bald die Weilburg erben würde. An dieser Umbenennung übte das Badener Bezirks-Blatt Kritik: … *ist die Umtaufung der ebenfalls noch jungen Dörflergasse als ein Verstoß gegen die Weikersdorfer Ortsgeschichte zu betrachten, da dieser Name unbedingt eine Erinnerung an eine jener drei Gemeinden mit eigenen Richtern bildete, mit deren im Jahre 1849* [richtig: 1850] *erfolgten Zusammenziehung die heutige Ortschaft Weikersdorf entstand, und es wäre in Zukunft wohl empfehlenswerth, daß sowohl in Weikersdorf als auch in Baden bei weiteren Namensänderungen auf die Ortsgeschichte selbst mehr Gewicht gelegt würde.*[122] Die Gemeinde ließ es sich gesagt sein und benannte die Hauergasse in Dörflergasse um – diesmal gab es keine Proteste.
Eine Dörflergasse gibt es übrigens bis heute auch in Sooß: Sie führt vom Ortszentrum in gerader Linie zur Weinbergstraße, vorbei an einem gemütlichen Picknickplätzchen unter ein paar schattigen Föhren, genau zu dem Bildstock, der die Grenze zwischen den Gemeindegebieten von Baden und Sooß markiert.
1903 wurde die Thalgasse in Eugengasse umbenannt (nach Erzherzog Eugen – wieder ein Habsburgername!), die Armengasse wurde zur Radetzkystraße (kein Habsburger, aber doch ein treuer Diener seiner Herren!); die Weilburgstraße erhielt eine neue Abzweigung ins Weingebirge – nach ihrem Ausgangspunkt, dem Gasthaus „Zum Sandwirt“ (Weilburgstraße 45), bekam sie den Namen Sandwirtgasse; die Babenbergerstraße und die Brandelgasse waren bereits ausgesteckt, aber zu Baumaßnahmen war es noch nicht gekommen.[123] Auch in anderen Teilen der ehem. Gemeinde Dörfl hatte die planmäßige Verbauung der landwirtschaftlichen Flächen massiv eingesetzt – diese Entwicklungen konnte ich bereits in früheren Arbeiten dokumentieren.[124] Zug um Zug wurden nun die alten Bauernhöfe durch städtische Bauformen und adelige Villen ersetzt und ergänzt.

Limpens – Rzewuska – Duport: Der lange Weg zur Villa Hahn

Der wallonische Freiherr Ange Charles Ghislain Joseph de Limpens de Schevemont (1743 – 1824) arbeitete, wenn der Anachronismus gestattet ist, mit dem österreichischen Finanzministerium zusammen und war in diesem Rahmen als eine Art Wirtschaftsspion tätig. Im Sommer und im Herbst 1806 nahm „Herr Limpens von Schevemont aus Brüssel, Sr. k.k. Majestät Staatsrath“ zwei Mal in Baden Quartier.[125] Was mag so dringlich gewesen sein, dass er wiederholt auf einige Tage von Wien herauskommen musste? Die Antwort findet sich im Grundbuch der Herrschaft Rauhenstein: 1806 erwarben „Freiherr Angelus Limpens von Chevemont“ und seine Gemahlin Wilhelmine Philippine, geb. von Berg und Obstall, die Bauernhöfe Weilburgstraße „81a“ – 85 und einige angrenzende Grundstücke, allem Anschein nach, um sich hier eine schöne Residenz zu schaffen. 1808 entschieden sie sich aber dann für eine arbeitssparendere und stadtnähere Variante, nämlich den Ankauf des 1801 erbauten und daher noch praktisch neuwertigen Hauses Kaiser Franz Josef-Ring 38-40. Noch einen Vorteil hatte dieses Haus: Das Parterre war als Gasthaus „Zum Weißen Hahn“ verpachtet, die Sommerwohnung warf also das ganze Jahr über einen Gewinn ab! Das Arrangement sollte sich bis zum Tod des Freiherrn im Jahre 1824 bewähren.[126]
Den Besitz in der Weilburgstraße erwarb um 24.400 Gulden *Constantia Gräfin v. Rzewuska, geb. Fürstin Lubomirska, Sternkreuzordensdame und Dame du Palais Ihro Majestät der Kaiserin;* noch im selben Jahr 1808 gelang es ihr, um unglaubliche 9600 Gulden auch das Nachbarhaus Weilburgstraße 81 dazuzukaufen. Geld spielte für die Gräfin offensichtlich keine Rolle: Für ein angrenzendes „Küchengartl“, das der Freiherr um 4 Gulden erworben hatte, bezahlte sie 200! Leider gibt das Grundbuch nur in Einzelfällen Kaufpreise an, aber wenn Limpens für eines der drei Häuser 1600 Gulden bezahlt hatte und die Gräfin für alle drei 24.400 Gulden auslegte, scheint sich der Verkauf durchaus gelohnt zu haben![127] Anscheinend hatte Limpens als Bankfachmann die Chance für ein gutes Geschäft erkannt und die Gelegenheit beim Schopf gepackt!

---

[122] BBB, Jg.14/Nr.42 vom 26.V.1894.
[123] Darstellung der Siedlungsentwicklung nach den Häuser-Schematismen 1858 – 1903. – Vgl. BÖHEIMER, Straßen, s.v.
[124] MAURER, Point. – MAURER, Scharfeneck. – MAURER, Allandgasse. – MAURER, Sauerhof. – MAURER, Kaltenberg.
[125] Kurliste 1806, Nr. 996, 2241.
[126] Gb. Heiligenkreuz EE, Suppl., 75r. – Gb. Stadt Baden 1799, 28r. – Schematismus Baden 1805. – Amtsblatt der Wiener-Zeitung Nr. 157 vom 13.VII.1825. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.
[127] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.

Constantia Gräfin Rzewuska (StA B, Porträtarchiv)

Und wer war Constantia Gräfin Rzewuska (1763 – 1840),[128] die sich hier in kürzester Zeit eine elegante Villa errichtete? Eine Tochter des polnischen Fürsten Lubomirski, die 1783 den zwanzig Jahre älteren Grafen Severin Wenzel Rzewuski (Krakau 1743 – 1811 Wien) geheiratet hatte. Dieser war in der damals besonders heiklen polnischen Politik äußerst aktiv, bewies aber eine unglückliche Hand und galt in Polen schließlich als Verräter – 1794 wurde er sogar *in effigie* („im Bild" = symbolisch) gehenkt; *in natura* war es nicht möglich, denn er hatte sich rechtzeitig nach Wien abgesetzt und lebte nun abwechselnd dort und auf seinen Gütern in Galizien. Anscheinend wurde er aber in dieser politischen Sackgasse seines Lebens nicht froh, denn 1811 endete er durch Selbstmord.[129]

Wie viele Galizier und Exilpolen verbrachte auch Familie Rzewuski die Sommer gern in Baden – bereits 1804 ist eine Stiftung des Grafen „für arme Badebedürftige" nachweisbar. Im Stadtarchiv Baden ist ein hübsches Aquarell von einem sonst nicht bekannten Lefebre erhalten, das ein elegantes Häuschen am Mitterberg zeigt (heute Marchetstraße 38) und als „Villa der Gräfin Rzewuska" bezeichnet ist. Es handelt sich aber dabei um das damals berühmte Sommerhaus des Badearztes Dr. Karl Schenk, das dieser anscheinend an die lebensfreudige Gräfin vermietet hatte. Bestätigt wird diese Interpretation durch die Kurlisten, in denen 1805 und 1807 Aufenthalte der Gräfin bzw. ihres Gemahls *bey Herrn Schenck, Alleegasse 39,* verzeichnet sind – in Beziehung auf das Aquarell bedeutet das wohl, der berühmte Badearzt hatte sein Sommerdomizil an Familie Rzewuski vermietet und verbrachte selbst den Sommer in seiner Stadtwohnung in der Alleegasse (heute Erzherzog Rainer-Ring).[130]

1808 scheint die Gräfin gleich ihren neuen Besitz in der Weilburgstraße bezogen zu haben, denn in diesem Jahr hatte sie ihr Stammquartier bei Dr. Schenk an einen Verwandten (Kasimir Graf Rzewuski) weitergegeben.[131] Der Neubau der Villa wird dann wohl nach Abschluss der Saison erfolgt sein. Wie auch immer, die 1808 oder wenig später, also noch zu Lebzeiten des Grafen, errichtete Sommerresidenz in der Weilburgstraße wurde – galant oder vorausschauend? – auf die Gräfin geschrieben, was ihr nach dem Tod ihres Gemahls sicher viele Scherereien ersparte.

In den Fußstapfen ihres Mannes erwies sich auch die Gräfin als äußerst spendabel, in Baden blieben besonders ihre großzügigen Beiträge zur Gründung des Marienspitals (heute Marienheim, Weilburgstraße 29) in Erinnerung. Überhaupt hatte sie die Nachrede, sie habe *in ihrer grenzenlosen Großmut und Wohltätigkeit das Geld mit vollen Händen hinausgeworfen und damit ein ungeheures Vermögen verschleudert.*[132]

Eine Zeitzeugin bezeichnet die Gräfin Rzewuska als „echte Polin": In ihrem Haus *herrschte Überfluss, die Gesellschaft, die dort verkehrte, gehörte, was Geist und Stellung anlangte, zu der vornehmsten, und ich fühlte mich durch diesen neuen Horizont eher geblendet als angezogen.*

---

[128] http://de.rodovid.org/wk/Person:259074, abgefragt am 9. XII. 2014.

[129] Constant v. WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 27. Theil (Wien 1874), s.v. – Friedrich W. SCHEMBOR, Baden bei Wien. Im Visier der Geheimpolizei – Spionage, Alltagsfrust und Badelust vor 200 Jahren (Baden 2009), 374.

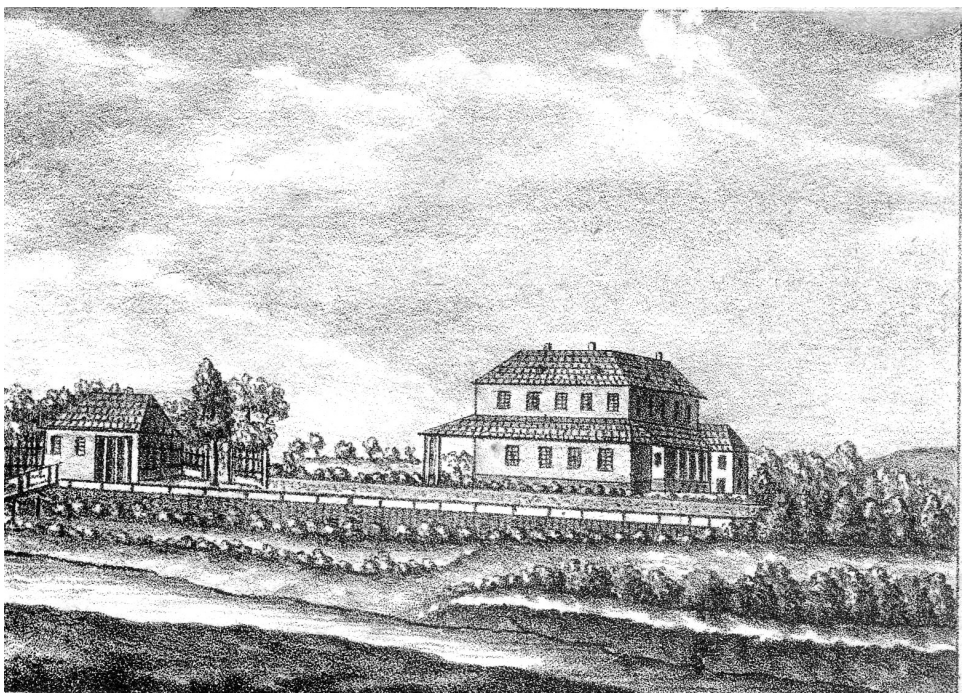
[130] Vgl. ROLLETT, Chronik 5/1892, 72, der irrig von Nr. 36 spricht und die Gräfin als Erbauerin nennt. – Vgl. jedoch Rudolf MAURER, Vom Haunoldstal zum Tachenstein. Die 1000-jährige Geschichte des Mitterbergs (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 75, 2009), 28 und Titelbild (StA B, TSB 815). – Das Aquarell von Lefebre (StA B, TSB 813) ist daher nicht mit Rollett „ca. 1816" zu datieren, sondern am ehesten 1805, vielleicht 1807; der Vergleich der beiden Ansichten lässt die Identität des Schenk'schen Hauses und der angeblichen Villa Rzewuska zweifelsfrei erkennen. – Kurliste 1805, Nr. 1924; 1807, Nr. 49.

[131] Kurliste 1808, Nr. 503.

[132] ROLLETT, Chronik 5/1892, 72. – SCHEMBOR, 374.

„Villa der Gräfin Rzewuska zu Baden bei Wien“ (Marchetstraße 38), ca. 1805
(Aquarell, StA B, TSB 813)

Genau dieser rege gesellschaftliche Verkehr erregte aber auch den Verdacht der Geheimpolizei, die zu Zeiten der Sommerresidenz des Kaisers Franz immer mindestens einen Agenten nach Baden entsandte. Auch das Treiben bei der Gräfin Rzewuska wurde überwacht, doch stellte man fest, dass zwar naturgemäß viele Galizier und Polen bei ihr aus- und eingingen, die Gräfin selbst jedoch politisch nicht interessiert sei. Trotzdem kommt sie wegen ihrer extravaganten Veranstaltungen hie und da in den Polizeiberichten vor. Zwei Beispiele: Am 3. September 1807, dem Geburtstag ihrer Schwiegertochter, ließ sie zur Feier des Tages nach dem Ende der Theatervorstellung die Hauptallee des Kurparks und den Äskulaptempel (heute Mozarttempel) mit Lampen beleuchten. Ab 22 Uhr war dann die high society Badens (wichtige Badegäste, Adel der Umgebung, Wiener Verwandte) in die Redoute eingeladen, das damals noch neue Veranstaltungszentrum neben dem Theater. Dort wurde gespeist und getanzt, das Fest endete erst um 3 Uhr morgens!



„Sommerwohnung der Frau Gräfin Rzewuska“, 1821/1822
(Lithographie von Josef Auracher v. Aurach; StA B, TSB 1463)

Im Jahre 1810 wollte die Gräfin zu Ende der Badesaison (Mitte Oktober) noch nicht nach Wien zurückkehren. Da aber die Stadt Baden mit diesem Datum die Abendveranstaltungen in der Redoute einstellte, drohte der weitere Aufenthalt fad zu werden. Gräfin Rzewuska wusste Abhilfe: Von nun an traf sich die bessere Gesellschaft jeden Abend bei ihr zu Hause![133]
1818 nahm die Gräfin erstmals ihren Hausarzt nach Baden mit.[134] Anscheinend wurde sie kränklich, und allmählich wurde es klar, dass die rauschenden Sommerurlaube von einst nicht mehr durchzuhalten waren. So verlor die Gräfin die Freude an Baden, 1823 ließ sie ihre Villa im Rahmen einer öffentlichen Versteigerung verkaufen. Wieder sind genaue Angaben Mangelware, doch scheint die Villa in die Hände eines Spekulanten geraten zu sein, denn den Zuschlag erhielt um den Betrag von 2754 Gulden und 30 Kreuzern ein gewisser Dr. Josef Steinebach im Namen eines Joseph Abbé de Trevern, der aber noch im selben Jahr um 8000 Gulden weiterverkaufte – ob sich diese Summen auf den ganzen Besitz beziehen oder nur auf eines der zugehörigen Grundstücke, geht aus den unklaren Formulierungen des Grundbuchs nicht hervor.

Wieder war der Käufer eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, nämlich der Tänzer und Ballettkomponist Louis Duport (Paris 1781 – 1853 Paris), 1800 – 1808 an der Oper Paris, 1808 über Wien nach St. Petersburg, 1812 Rückkehr nach Wien, 1814 – 1817 Neapel, erneute Rückkehr nach Wien, 1822 – 1828 Manager, 1828 – 1836 Pächter des *k.k. Hoftheaters am Kärnthnerthore* (Vorläufer der Wiener Staatsoper). In letzterer Funktion hatte er immer wieder mit Beethoven zu verhandeln und zog – wie so viele – den Zorn des streitbaren Genies auf sich.[135]
Wie bei einer führenden Persönlichkeit des Kulturlebens nicht anders anzunehmen, verbrachte auch Duport häufig den Sommer in der Kaiserresidenz Baden: 1812 meldete er sich als *Musicker aus Paris,* 1815 als *Ballet-Regisseur vom k.k. Hoftheater,* 1821 als *Tänzer aus Wien,* 1822 als *Director des k.k. Hoftheaters nächst dem Kärntnertor.*[136] Und mit letzterer Würde war die Zeit für die Erwerbung eines eigenen repräsentativen Sommersitzes gekommen. 1824 war es so weit – auch Duport ließ übrigens seine Frau, die Tänzerin Therese Mathilde Duport (1797/98 – 1876), auf die Villa anschreiben. Viele Sommergäste erinnerten sich später gern an *das Leben daselbst, dessen Mittelpunkt die schöne Gattin und die Tochter des Besitzers waren,* aber auch über Duport selbst erzählte man sich so allerhand. In Baden wurde er gern „Herr von Haha“ genannt, denn er traf im Kurpark einmal den Grafen Nariskin und begrüßte ihn lachend mit einem lauten „Haha“, worauf dieser erbost mit „Hoho“ antwortete. Natürlich ging man der Sache nach und kam auf folgende Geschichte: Vor Jahren hatte Nariskin das Petersburger Hoftheater als „Oberkämmerer“ geleitet; da er aber leidenschaftlicher Spieler war, hatte er es vorgezogen, die Theatereinnahmen und die kaiserlichen Subventionen seiner Leidenschaft zu opfern, statt sein Personal zu bezahlen. Seinem Tänzer Duport schuldete er schon 8000 Rubel, so dass dieser weitere Auftritte verweigerte, bevor die Rückstände nicht beglichen seien. Das wollte Nariskin natürlich nicht glauben – bis Duport eines Tages zu Beginn der Aufführung in Schlafrock und Pantoffeln dasaß und wirklich keinerlei Anstalten für einen Auftritt machte! Nun war Feuer am Dach, und der Graf musste in aller Eile das Abzeichen seiner Würde, den diamantbesetzten Kammerherrnschlüssel, verpfänden, um den selbstbewussten Tänzer doch noch auf die Bühne zu bringen! An diese Geschichte hatte sich Duport beim Zusammentreffen im Kurpark erinnert, daher die unorthodoxe Begrüßung – und Nariskin hatte sich ebenfalls erinnert, daher die unwirsche Erwiderung![137]
Nach dem Ende seiner Operndirektion ging Louis Duport zurück nach Paris, während Frau und Tochter in Wien bzw. Baden und im Besitz der jeweiligen Wohnstätten blieben; 1840 wurde die Ehe geschieden.[138] Nach dem Tod ihrer Mutter erbte 1876 die unvermählte Tochter des „Herrn von Haha“ – bis zu ihrem eigenen Hinscheiden blieb sie „Frl. Louise Duport“.
Nun erst brach die bis heute dauernde Glorie der ehemaligen Villa Rzewuska oder Duport an. Als Käufer trat nämlich 1885 Samuel Ritter von Hahn (Ungarisch Ostrau [Uherský Osatroh] 1837 – 1915 Baden) auf. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, war er nach Wien gezogen und hatte bei der Südbahn und der Länderbank Karriere gemacht, bis er 1881 mit dem Prädikat „von Hahn“ in den erblichen Ritterstand aufgenommen wurde.[139] Mit dem Entwurf seiner Badener Villa beauftragte er niemand Geringeren als Architekt Otto Wagner, der kurz zuvor auch

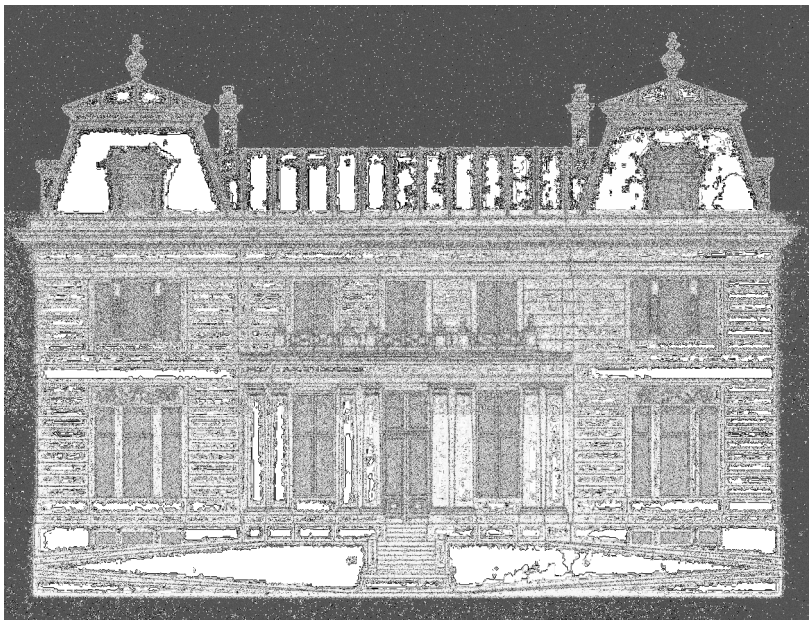
---

[133] SCHEMBOR, 118, 316, 374.
[134] Kurliste 1818, Nr. 1929: *Herr Franz Schaffarzick, Hausarzt der Frau Gräfinn v. Rzewuska, aus Hietzing, wohnt in Gutenbrunn Nr. 29.*
[135] Biografische Daten nach: Österreichische National-Encyklopädie, Bd. 5 (Wien 1836), s.v. Theater in Wien. – H.P. CLIVE, Beethoven and His World: A Biographical Dictionary (Oxford 2001), 97f. – http://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Duport, abgefragt am 9. XII. 2014.
[136] Kurliste 1812, Nr. 316, 1815/27, 1821/393, 1822/7.
[137] ROLLETT, Chronik 5/1892, 79. – „Der alte Literat“ (Moriz BERMANN), Noch ein Paar Promenadefiguren. In: Badener Bote, Jg.10/Nr.41 vom 7. Okt. 1877. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“.
[138] CLIVE wie oben.
[139] Roman SANDGRUBER, Traumzeit für Millionäre. Die 929 reichsten Wienerinnen und Wiener im Jahr 1910 (Wien.Graz.Klagenfurt 2013), 356.

das berühmte Länderbank-Gebäude in Wien-Hohenstaufengasse errichtet hatte; ausführender Baumeister war der Badener Anton Breyer. Die architektonischen Qualitäten des Werkes brauchen wir hier nicht zu besprechen – sie sind bis heute zu bewundern. Erwähnenswert ist jedoch in einer Geschichte der Ortschaft Dörfl, dass nun das alte Haus Weilburgstraße 83 und die Villa Rzewuska, Weilburgstraße 85, abgerissen wurden; die neue Villa stand, etwa 20 m von der Straße zurückversetzt, also etwas hinter der ehem. Nr. 83, ein wenig erhöht genau gegenüber der Hildegardbrücke – ein majestätischer Anblick! Weiterhin erhalten blieb das alte Haus Weilburgstraße 79; Nr. 81 wurde (über einem Keller des 16. Jahrhunderts) zu einem Palmen- und Glashaus umgebaut.[140]

(StA B, Biograf. Archiv, Mappe Hahn)

Hier war nun dreißig Sommer lang einer der Treffpunkte der großbürgerlichen Gesellschaft Badens bzw. der großbürgerlichen Wiener Zweitwohnsitzer und Sommergäste in Baden, und es lässt sich trefflich diskutieren, ob die Handlung von Schnitzlers „Weitem Land“ hier oder in der schräg gegenüber ebenfalls an der Schwechat gelegenen Villa Bylandt-Rheidt (heute Strandbadvilla) gedacht ist …[141]



Rechts: Hahn-Villa (Entwurf, aus: VYORAL-TSCHAPKA)

Bis zum Ende des II. Weltkriegs blieb die Villa im Besitz der Familie Hahn, dann ging sie an die Pensionsversicherunganstalt der Arbeiter über. 1963 war sie schon verfallen, in den 1980er-Jahren stand ein Abbruch im Raum, doch konnte nach langen Polemiken ein Kompromiss erzielt werden, nach dem im Gegenzug für eine stilgerechte Renovierung der Villa die Baugenehmigung für elf Einfamilienhäuser an den Rändern des Hausparks erteilt wurde.[142]

In den Jahren 2004 – 2008 lebte in der Hahn-Villa die Stimmung der Schnitzlerzeit noch einmal auf, als im Rahmen der „Klassikertage“ des Stadttheaters Baden Szenen von „Das weite Land“, „Der Reigen“ u.ä. am (möglichen) Originalschauplatz aufgeführt wurden[143] – eindrucksvolle Erlebnisse, wie alle, die dabei waren, versichern.

Weilburgstraße 35 – eine Familienpension im 19. Jahrhundert

1810 bauten sich Michael und Anna Maria Kreiß ein neues Haus „auf der Au“, d.h. im bisher unverbauten Gebiet zwischen den Ortschaften Thurngasse und Dörfl. Es war kein Bauernhof, den sich die jungen Leute da anlegten. Vielmehr spekulierten sie mit dem durch die kaiserliche Sommerresidenz in Baden entstehenden Fremdenverkehr. Das Haus war geräumig und gutbürgerlich eingerichtet, die Hausgründe waren als Park gestaltet, und darin standen drei biedermeierliche Gartenhütten, in die man sich bei zu viel Sonne oder Bedürfnis nach Privatsphäre zurückziehen konnte.

---

[140] Margaretha VYORAL-TSCHAPKA, Otto Wagners Villa Hahn in Baden bei Wien. In: KOLLER-GLÜCK, LINDNER, SCHAWERDA, VYORAL-TSCHAPKA, Otto Wagner. Die Villa Hahn in Baden (Wien, Braunschweig 1986), 37-47, hier 37.

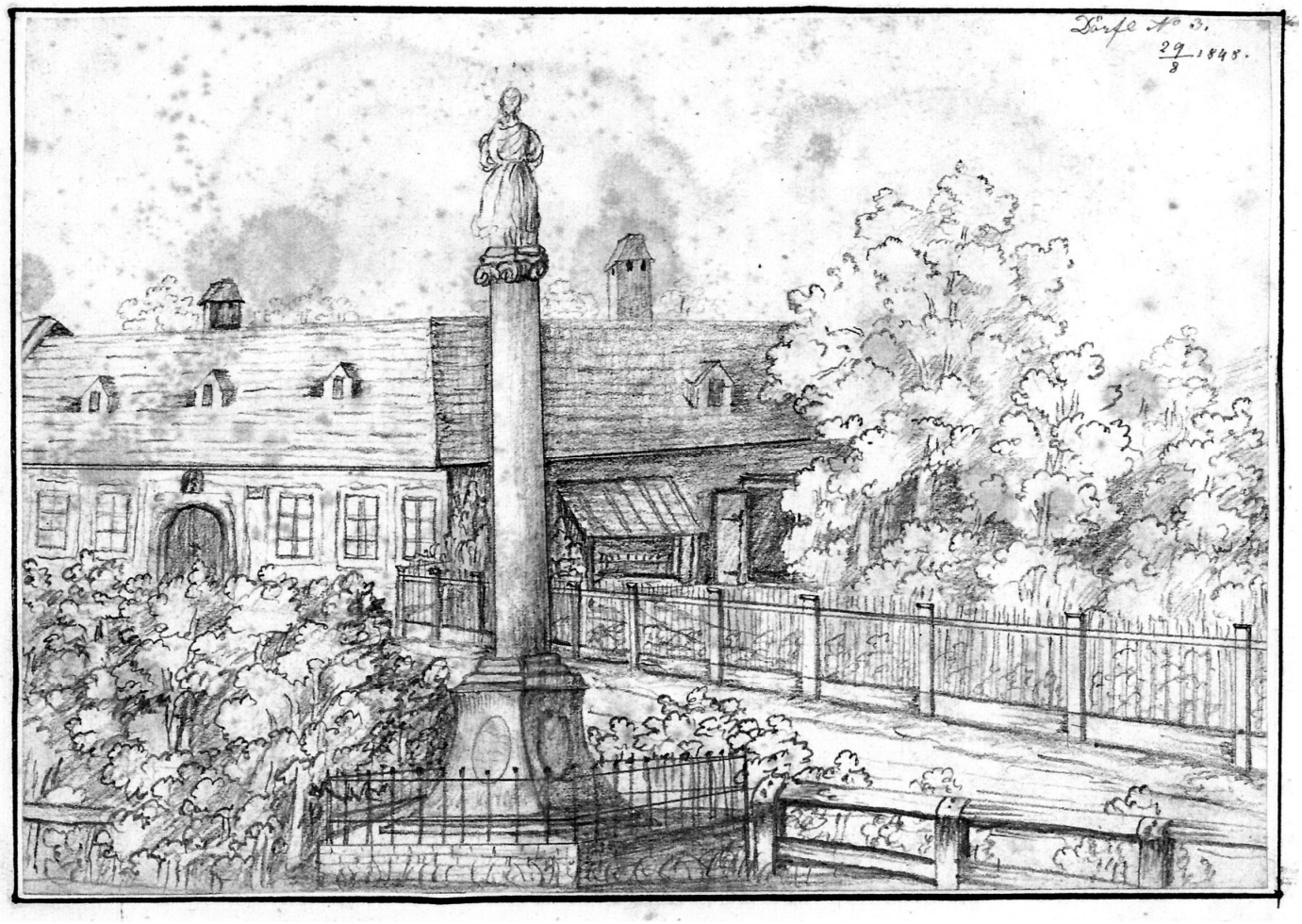
[141] Dieter O. HOLZINGER, Arthur Schnitzler und Baden bei Wien. Ermittlungen zu einer entschwindenden Epoche (Berndorf 2005), 60, 77.

[142] VYORAL-TSCHAPKA, wie oben. – NEZVAL, 167.

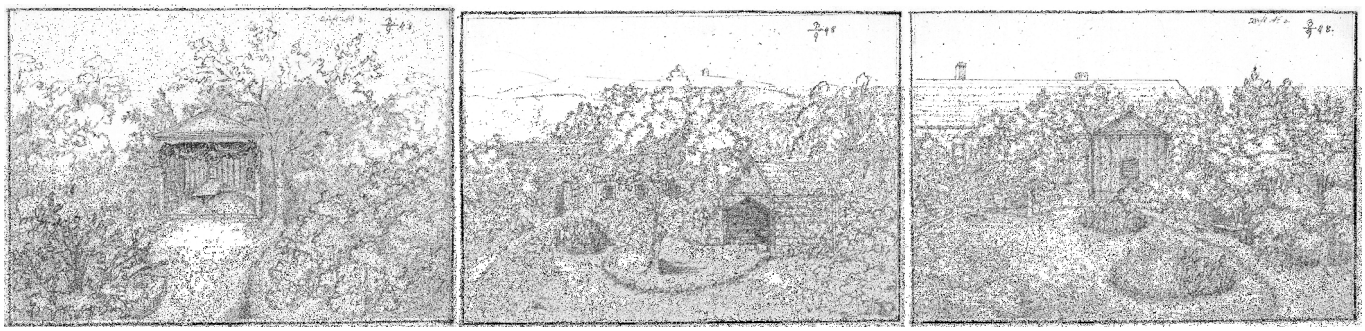
[143] Vgl. Irina Isabel Yasmin WEINGARTNER, Der „Reigen“ von Arthur Schnitzler im Kontext der Schnitzlertradition „Spiele der Zeitenwende“ in Baden bei Wien am Beispiel einer Inszenierung von Schiefer im Jahr 2008 (Diplomarbeit Universität Wien, 2011).

Als der Hausbau vollendet war, wurde gerade die alte Frauenkirche, die bis 1811 an der Stelle des heutigen Frauenbads gestanden war, abgetragen – Fam. Kreiß besorgte sich ein schönes, farbig gefasstes Schlusssteinrelief, entstanden um 1400, das Maria als *sedes sapientiae* (Sitz der Weisheit) auf dem Thron Salomos zeigt, und setzte es als Hauszeichen in die Fassade ihres neuen Hauses ein. 1931 wurde neu gebaut, und das gotische Kunstwerk fand keinen Platz mehr – heute ist es eines der Prunkstücke im Mittelaltersaal des Rollettmuseums Baden.[144]

Dokumente zur Fremdenbeherbergung im Hause Kreiß gibt es keine, und wir wüssten nichts von dieser Idylle, wenn nicht im Jahre 1848 ganz besondere Kurgäste gekommen wären: *Frau Susanna Possanner, Beamtens-Witwe, aus Wien, samt Familie, 4 Personen* meldet die Kurliste dieses Revolutionsjahres. Gleichzeitig, am 3. Juni, kamen auch zwei Wiener Arztfamilien an, insgesamt 6 Personen.[145] Für uns interessant ist Familie Posanner (so die korrekte Schreibung), denn eine der vier Personen des kleinen Haushalts war die Tochter Amalie, mit vollem Namen Amalie Posanner v. Ehrenthal. Als brave Bürgerstochter hatte sie ein Skizzenbuch mit und füllte es mit nicht weniger als 40 Zeichnungen von Baden und Umgebung, darunter vier mit Ansichten ihres Sommerquartiers. Diese ungewöhnliche Dokumentation sei hier sozusagen als Bildgeschichte eines Biedermeierhauses aufgenommen.



Oben: Weilburgstraße 3 und die Mariensäule von Dörfl, 1848
Unten: Die drei Gartenhäuschen von Weilburgstraße 3, 1848
(Bleistiftzeichnungen von Amalie Posanner v. Ehrenthal, TSB 2559)



[144] Rollettmuseum Baden, Obj. 224.
[145] Kurliste 1848, Nr. 303-305.

Eine makabre Seite der Idylle zeigte sich bei Umbauarbeiten im Jahre 1882. Bei der Aushebung des Erdreichs vor dem Haustor fand man unter dem Fundament das Skelett eines etwa 40-jährigen Mannes und daneben ein stark verrostetes Messer. Da die Leiche vor der Erbauung des Hauses in die Erde gekommen sein musste, vermutete man, dass der Mann in den Franzosenkriegen 1805 oder 1809 ermordet und nachts im Weingarten verscharrt worden war.[146]

Das Gasthaus zum Sandwirt

Was mag das Haus Weilburgstraße 45 im Lauf seiner langen Geschichte schon alles erlebt haben! Bis heute hat es sein mittelalterliches Aussehen bewahrt. In die Wände des Kellers sind Ringe eingelassen, die Anlass zu der Sage gegeben haben, dass es das „Dorfrichterhaus" mit eigenem Gefängnis gewesen sei. War es vielleicht wirklich das „Gerichtshaus", von dem die historischen Dokumente 1558 sprechen?
Mag sein, aber begeben wir uns lieber auf den Boden gesicherter Tatsachen. Josef und Elisabeth Urban waren zeitlebens († 1880 bzw. 1887) Inhaber der ehem. Weikersdorfer Herrschaftstaverne, heute (Hotel) Esplanade. Während der Saison gab es in „Urban's Sälen" Sonntag für Sonntag einen gut besuchten Ball, so dass man (nach dem berühmten Wiener Balllokal) schon vom „Badener Schwender" sprach.[147] Zwischen 1858 und 1873 erwarb die rührige Familie auch das alte Haus Weilburgstraße 45 und den gegenüberliegenden Bauplatz Weilburgstraße 26 (der allerdings noch vor 1882 an die Besitzerin der Bauplätze Nr. 22-24 und 28 weiterverkauft wurde).
Nach dem Tod seines Vaters führte der 20-jährige Josef jun. das Stammhaus gemeinsam mit seiner Mutter – jedenfalls ist 1881 und 1887 die *Einladung zum Grossen Ball unter dem Titel „Eine Faschingsnacht in Weikersdorf"* mit seinem Namen unterzeichnet. Gleichzeitig dürfte er aber in der Weilburgstraße 45 ein *Fuhrwerks-Geschäft* (Transportunternehmen) geführt haben. Das scheint der energischen Mutter noch immer nicht genügt zu haben, denn 1882 erfahren wir, dass nun auch im kleinen Haus ein Gasthaus betrieben wurde.
Als 1887 die Mutter das Zeitliche segnete, gab der Sohn das Stammhaus auf (es wurde nun unter dem Namen Deisenhofer weitergeführt) und konzentrierte sich auf seine beiden Betriebe in der Weilburgstraße 45. Auch diese scheint er aber, zumindest zeitweilig, verpachtet zu haben, denn als er 1898 im 48. Lebensjahr starb, war er von Beruf „Privatier" – vielleicht einfach, weil er es sich leisten konnte, oder vielleicht war er die letzten Jahre seines Lebens nicht ganz gesund? Jedenfalls annoncierte seine Witwe Therese in der Lokalpresse, dass sie *das seit langen Jahren bestehende Fuhrwerks-Geschäft* ihres Mannes weiterzuführen gedenke.[148]
Auch das Gasthaus wurde weitergeführt, allerdings von einem Pächter. 1899 war das Josef Binder, und in diesem Jahr wird das Gasthaus erstmals ausdrücklich „Zum Sandwirt" genannt. Woher diese Benennung kommt, wissen wir nicht, aber an sich ist klar, dass DER Sandwirt der Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer war und dass ihm zu Ehren unzählige Gasthäuser in ganz Österreich den Namen Sandwirt wählten. Schon 1862 und 1868 ist in Baden ein Gasthaus „Zum Sandwirt" erwähnt, doch lag es in der Renngasse 10 – 12. Es wäre also möglich, dass der Gastronomiebetrieb in der Weilburgstraße 45 gleich bei seiner Eröffnung den eben frei gewordenen und anscheinend sehr prestigeträchtigen Namen übernahm. Die mündliche Überlieferung freilich berichtet, dass der Name von den Fuhrleuten komme, die den Sand aus den Steinbrüchen des Helenentals in die Stadt brachten[149] – in Anbetracht des hier betriebenen Fuhrwerksgewerbes ist auch diese Erklärung durchaus plausibel, und der Tiroler Sandwirt wird im Hintergrund so und so mitgeschwungen haben!

Den Höhepunkt seines Ansehens dürfte der Sandwirt 1975 – 1995 unter dem Inhaber Kurt Ullmann erreicht haben: Da gaben einander die Prominenten geradezu die Tür in die Hand! Namen wie Felix Dvorak, Karl Farkas, Curd Jürgens, Ephraim Kishon, Friedrich Torberg, Heinrich Strecker, Marika Rökk, *die anlässlich der Feier ihres 70. Geburtstages auf dem Tisch des Sandwirts tanzte,* Romy Schneider und ihre Mutter Rosa Albach-Retty, Helmut Zilk, Toni Sailer, Bundespräsident Franz Jonas sind nur einige markante Namen aus dem damaligen Gästebuch – wie in Günther Schützls „Süßem Baden" ausführlich nachzulesen ist.[150]
Nach Ullmann kam der Absturz. 1995 – 1998 verzichtete man auf den gut eingeführten alten Namen und nannte sich „Biedermeierstuben"; 2000 – 2002 findet man im Telefonbuch den bombastischen Namen „Sandwirts Gastwirtschaft – Zum Italiener", und damit ging die gastronomische Tradition – zumindest vorläufig – zu Ende![151]

[146] Badener Bezirks-Blatt Jg.2/Nr.32 vom 22. April 1882.
[147] StA B, Biograf. Archiv, Mappe Urban. – Badener Bezirks-Blatt, Jg.1/Probenummer vom 25. Dez. 1880.
[148] StA B, Biograf. Archiv, Mappe Urban. – Schematismen des Currayons Baden. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".
[149] Günther SCHÜTZL, Süßes Baden. Geschichten, Anekdoten, Rezepte (Baden 2006), 144.
[150] SCHÜTZL, Süßes Baden, 144f.
[151] SCHÜTZL, Süßes Baden, 256. – Telefonbücher Baden 2002/2003, 2003.

Von der Theresienvilla zur Pension Weilburg

1849 kaufte Therese Wasserburger, *k.k. Hofbaumeisters-Gattin,* ein *Wießgartl in der Au* und ließ sich dort gleich im folgenden Jahr eine ungemein malerische Villa errichten. Die Enkelgeneration berichtete fünfzig Jahre später, dass die Villa nach Plänen des 18-jährigen Paul Wasserburger erbaut worden sei, was ihm in Paris ein Diplom eingebracht habe.[152] Ganz so war es nicht, die Villa wurde erst 1850 erbaut; präzis meldet die „Allgemeine Bauzeitung" 1857, S. 193: *Die Grundrisse wurden von dem Stadtbaumeister Herrn Paul Wasserburger, von dem in Wien noch zwei Brüder als Steinmetzmeister und Zimmermeister im Bauwesen thätig und Miteigenthümer unseres Landhauses sind, entworfen, während die Faßaden und die architektonischen Details nach den Plänen der akademischen Professoren Herren v. Sicardsburg und van der Nüll ausgeführt wurden.* Also immerhin, zumindest teilweise war die Villa ein Werk von Paul Wasserburger (1824 – 1903) und wurde nach der Bauherrin Theresienvilla genannt[153] – auch das wird die Mutter sehr gefreut haben! Und im Lauf der Jahrzehnte entwickelte sich unter dem Eindruck des stetig anwachsenden Ruhms des Architekten Paul Wasserburger die eingangs referierte Legende, die vermutlich von der liebenden und, wie ihre Texte verraten, sehr sentimentalen Tochter Paula verbreitet wurde.

Villa Wasserburger, 1857
(Bleistiftzeichnung von Gustav Schwartz v. Mohrenstern; StA B, TSB 984)

Als Paul Wasserburger 1871 durch Erbschaft Besitzer der Theresienvilla (Weilburgstraße 37) wurde, ließ er sogleich die ebenerdigen Teile aufstocken, wodurch das Haus ein wesentlich kompakteres Aussehen erhielt. Am rückwärtigen Rand seines Gartens entstanden nun Wirtschaftsgebäude (1940 als Elisabethstraße 76 verselbständigt). Aber der Schwerpunkt seines Wirkens lag natürlich im Wien der Gründerzeit. Unter seiner Leitung wurden das Gebäude der Donaudampfschifffahrt-Gesellschaft, die Palais Larisch, Donnersmarck, Lützow und das k.k. Stiftungshaus errichtet, er war Mitglied der Wiener Stadterweiterungs-Commission und der „Baudeputation".[154]

---

[152] Rainer v. REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf (Baden o.J. [1912]), 118. – Nach diesem Bericht schloss REINÖHL (Die Baudenkmale des Kurortes Baden bei Wien (Wien o.J. [1913], 72, 75) auf ein Erbauungsjahr 1842, was aber auch nicht stimmt.
[153] NEZVAL, 110.
[154] NEZVAL, 110. – Illustrirtes Wiener Extrablatt vom 24. Feb. 1903 (StA B, Biograf. Archiv, Mappe Wasserburger).

Drei bis heute sichtbare Denkmale hat sich Paul Wasserburger in Baden gesetzt. 1882/1886 entstand (nach Plänen von Franz Neumann jun.) das Jagdschloss des Erzherzogs Wilhelm, das heute unter dem Namen Eugenvilla bekannt ist (Weilburgstraße 103 – 105),[155] gewissermaßen als Anschlussauftrag 1894 die Gedenksäule für Erzherzog Wilhelm an der Hildegardbrücke,[156] und schließlich die Mariensäule vor dem Haus Weilburgstr. 35.

Mit diesem Bildstock hat es eine eigene Bewandtnis. Schon in der Barockzeit entstand hier eine Immaculata-Säule, d.h. eine Darstellung Mariens mit Sternenkranz, auf der Weltkugel stehend, wobei sie der Schlange (dem Bösen) den Kopf zertritt. Zum Zeitpunkt ihres Entstehens stand diese Bildsäule auf freiem Feld zwischen den Ortschaften Thurngasse und Dörfl. Das einzige dokumentarische Zeugnis, das wir darüber haben, stammt aus dem Jahre 1720. Im Februar dieses Jahres kam es auf Geheiß der Herrschaft Weikersdorf zur *abnehmung Unser Lieben Frauen bildt und abtragung der saullen in der Au,* im Mai folgte die *aufsetzung der frauensaullen.*[157] Eine Zeichnerin des Jahres 1848 hat ihr Aussehen festgehalten (s. Abb. S. 34). Heute sind wir gewohnt, solche Bildsäulen als Denkmale mit religiösem Hintergrund zu betrachten, in früheren Zeiten galten sie aber als Kultstätten. Als z.B. am 8. Dez. 1854 die alte Lehre von der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter zum Dogma erhoben wurde, nahm man das zum Anlass, die Säule zu renovieren, und am 29. Juli 1855 war sie Ziel einer feierlichen Prozession, die von der Pfarrkirche St. Stephan ausging.[158]

1881 entging Familie Wasserburger nur knapp einer Katastrophe. Paul und Marianne Wasserburger hatten für den 8. Dezember (wieder der 8. Dezember!) Karten für „Hoffmanns Erzählungen“ im Wiener Ringstraßentheater. Paul kamen aber berufliche Verpflichtungen dazwischen, und er ließ seine Frau allein fahren. Gerade an diesem Abend kam es zu dem schrecklichen Theaterbrand, der 384 Menschen das Leben kostete – Marianne gehörte zu den Glücklichen, die entkommen konnten.

An der Stelle der Theaterruine ließ Kaiser Franz Josef ein „Sühnhaus“ nach Plänen des Dombaumeisters Friedrich v. Schmidt errichten, ausführender Baumeister war Paul Wasserburger. Daher hatte er die Möglichkeit, als beim Wegräumen des Schuttes eine einzige Säule zu Tage kam, die nicht geborsten war, das schöne Stück beiseite zu bringen.[159]

Am 8. August 1883 holte Wasserburger bei der Gemeinde Weikersdorf die Genehmigung ein, die alte Immaculata-Statue „auf der Weilburg-Esplanade“ zu renovieren und ihre Säule und das Postament zu erneuern. Gerne gestattete es Bürgermeister Pötschner. Am 23. November musste Pötschner schon wieder etwas genehmigen. Es hatte sich nämlich gezeigt, dass die Barockstatue nicht zu der eleganten neuen Säule des 19. Jahrhunderts passte, und Wasserburger wollte nun auch eine neue Statue spenden. Natürlich war auch diese Maßnahme willkommen – es hatte eine Diskussion mit Baron Doblhoff gegeben, der kurz überlegt hatte, die alte Statue vor seiner Herrschaftstaverne (heute Hotel Esplanade) aufzustellen, sich aber dann wegen des eingeschränkten Raumangebots dagegen entschieden hatte. Man teilte Wasserburger also mit, er könne mit der alten Statue machen, was er wolle.[160]

Wie die Inschriften auf dem Sockel der Säule erkennen lassen, war das Werk 1884 vollendet. Vorn lesen wir ein Zitat aus dem biblischen Buch der Geheimen Offenbarung: *Signum magnum / apparuit in caelo: / mulier amicta sole, / et luna sub pedibus / ejus, et in capite / ejus corona / stellarum / duodecim.* (Ein großes Zeichen erschien am Himmel: eine Frau, bekleidet mit der Sonne, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt ein Kranz von Sternen.)

Auf der Rückseite steht: *O Maria, / ohne Makel der / Sünde empfangen, / bitte für uns, / die wir zu dir / unsere Zuflucht / nehmen!*

Links die Widmung: *Der / Gemeinde / Weikersdorf / gewidmet von / Paul und Marianne / Wasserburger.*

Rechts das Datum: *Errichtet / 1884 / Renoviert / im Marianischen Jahr / 1954.*[161]

---

[155] NEZVAL, 93.

[156] Johannes RESSEL, Kirchen, Kapellen, religiöse Gedenksäulen, Wegzeichen in Baden bei Wien (2. Aufl. Baden 1982), 144.

[157] StA B, HW 413/1720.

[158] RESSEL, Kirchen, 144.

[159] Alfred NIEL, Die Madonna auf der Ringtheatersäule. In: Die niederösterreichische Wirtschaft, Nr. 37, 4. Dez. 1981, S. 28. – Es gibt mehrere, in Details abweichende Berichte von der Errettung der Familie Wasserburger aus dem Theaterbrand.

[160] StA B, Copir-Buch der Gemeinde Weikersdorf bei Baden, Bd. 13, fol. 215, 270.

[161] RESSEL, Kirchen, 143. – Präzisiert durch eigenen Augenschein, Dez. 2014.

Hochgeehrt – der Kaiser hatte ihm das goldene Verdienstkreuz, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens und den Orden der Eisernen Krone sowie den erblichen Adelsstand verliehen – starb Paul Wasserburger 1903.[162]
Erbin der Badener Villa wurde seine Tochter Paula Wasserburger (1865 – 1945). Sie hatte die künstlerische Ader ihres Vaters und Großvaters geerbt, wurde allerdings nicht Architektin, sondern Malerin und Schriftstellerin (unter dem Pseudonym S. J. Lewikoff).[163]
Ein einziges literarisches Werk konnte ich bisher auftreiben – ein Scherzgedicht, das 1913 im „Jahrbuch der Deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft“ abgedruckt wurde:

Das moderne Gretchen

„Mein schönes Fräulein, darf ich’s wagen …?“
„O bitte, ich bin gern bereit.“
„Darf ich nach Ihrer Wohnung fragen?“
„Die Gasse links dort – gar nicht weit.“

Ein kleiner Flirt ist bald im Gange …
Anknüpfung bietet ja der Sport.
Man unterhält sich frei vom Zwange
Und spricht von Skis und Ausflugsort.

„Adieu! Wir sind bei meiner Wohnung.“
„Fürwahr, das Scheiden wird mir schwer …“
Sie reicht die Hand ihm zur Belohnung:
„Auf Wiedersehen!“ – „Bitte sehr!“

Doch wo? Das ist die nächste Frage.
Sie blickt verständnisvoll ihn an:
„Vielleicht am nächsten Donnerstage
Auf’m Semmering, bei der Rodelbahn“?

Gesagt, getan! Auf einem Schlitten
Das Paar man Donnerstags nun sieht,
Wie pfeilgeschwinde es inmitten
Von Schnee und Eis talabwärts flieht.

Doch halt! … Da kommt die böse Kurve …
Die Rodel prallt an einen Stein
Und beide fliegen wie im Wurfe
Kopfüber in den Schnee hinein. –

Doch zur Beruhigung von euch allen:
Ganz weich war es im tiefen Schnee.
Es ist das Pärlein wohl – gefallen …
Doch tat’s nicht im geringsten weh!

Die Biografie der Malerin Paula Wasserburger ist noch nicht geschrieben, Materialien dazu sind schwer aufzutreiben. Entsprechend ihrer Honoratiorenstellung förderte sie die verschiedensten Vereine und Bestrebungen in Baden und Wien – hier nur eine zufällige Auswahl: 1893 Bienenzuchtverein Baden, 1909 Verein Bildender Künstlerinnen Österreichs, 1917 k.k. Gesellschaft vom Österreichischen Silbernen Kreuze; 1919 schlug sie die Gründung einer „Künstlerkolonie“ im Helenental vor, die sich vor allem dem Zeichnen nach der Natur, Tier- und Aktstudien widmen sollte, für die in den Räumlichkeiten der Wiener Akademie viel zu wenig Platz und Atmosphäre sei.[164]
Auch als Malerin ist Paula Wasserburger noch nicht gewürdigt. Von 1906 bis 1930 zeigte sie ihre Bilder regelmäßig bei den Ausstellungen des Badener Kunstvereins, meist in der Abteilung „Keiner Vereinigung angehörende Künstler“; auf den Homepages diverser Antiquitätenhändler wird sie als „Umkreis Marie Egner“ eingestuft.
Folgende Werke konnte ich bei einer ersten Suche ausfindig machen:
1886 Charlotte Wolter im Kostüm der Adelheid in Goethes „Götz v. Berlichingen“ (Öst. Theatermuseum Wien, Inv.Nr. O-225)
1906 „Roter Flieder“ (Ölbild; 1. Badener Kunst-Ausstellung, Katalog, Nr.187)
1906 „Herbststrauß“ (Ölbild; 1. Badener Kunst-Ausstellung, Katalog, Nr.188)

[162] StA B, Biograf. Archiv, Mappe Wasserburger.
[163] http://de.wikipedia.org/wiki/Wasserburger (Abfrage 13.XII.2014).
[164] StA B, Biograf. Archiv, Mappe Wasserburger.

1906 „Flieder“ – für die Lotterie gewidmet (Ölbild; 1. Badener Kunst-Ausstellung, Katalog, Nr.189)
1918 „Die Muschel“ (Ölbild; 3. Kunst-Ausstellung Baden, Katalog Nr. 250; auch 1920 gezeigt: Saal II, Nr. 62)
1918 „Altes Zinn“ (Ölbild; 3. Kunst-Ausstellung Baden, Katalog Nr. 267)
1920 „Schneeballen“ (Ölbild; 5. Kunst-Ausstellung Baden, Katalog, Saal II, Nr. 70)
1920/30 Blumenstillleben mit Vase (auf ebay angeboten o.D.)
1927 „Schloßtor Doblhoff“ (Ölbild, Preis: S. 100.-; Kunst-Ausstellung Baden 1927, Katalog Nr. 42) – anscheinend wurde das Bild von der Stadtgemeinde Baden angekauft, denn es befindet sich heute im Rollettmuseum Baden (Inv.Nr. TSB 1666).
1927 „Hibiskusblüten“ (Ölbild, Preis: S. 40.-; Kunst-Ausstellung Baden 1927, Katalog Nr. 98)
1927 „Stillleben“ (Ölbild, Preis: S. 65.-; Kunst-Ausstellung Baden 1929, Katalog Nr. 99)
1928 „Stillleben mit Physalisfrüchten“ (Ölbild, Preis: S. 120.-; Kunst-Ausstellung Baden 1928, Katalog Nr. 72)
1928 „Nelken“ (Ölbild, Preis: S. 70.-; Kunst-Ausstellung Baden 1928, Katalog Nr. 102, Abb.)
1929 „Abendsonne“ (Ölbild, Preis: S. 65.-; Kunst-Ausstellung Baden 1929, Katalog Nr. 31)
1929 „Anemonen“ (Ölbild, Preis: S. 70.-; Kunst-Ausstellung Baden 1929, Katalog Nr. 52)
1930 „Wiesen-Scabiosen“ (Ölbild, Preis: S. 90.-; 10. Kunst-Ausstellung in Baden, Katalog Nr. 43a)
o.D. Zwergpinscher Nr. 1: männchenmachender Hund mit Futternapf (Kreide auf Karton, 43,7 x 33,7 cm; auf ebay angeboten o.D.)
o.D. Zwergpinscher Nr. 2: ruhender Hund (auf ebay angeboten o.D.)
o.D. Frau im Garten (Auktion in Belgien, 2009)
o.D. Stillleben „Sonnenblumen mit Kürbis“ (Auktion in Österreich, 2006)
o.D. Stillleben „Wassermelonen, Kirschen und rote Ribiseln“ (Auktion Großbritannien, 1997)
o.D. Blumenstillleben mit Vase (Auktion in Schweden 1996)
o.D. „Blumengeranke“ (Anfrage an http://www.gutefrage.net 2014)
o.D. „Verlassenes Ziegelwasser“ (Ziegelofenteich an der Vöslauerstraße) (StA B, Foto TSB 2152)
o.D. „Richtstätten-Marterl“ (Bildstock bei der Badener Kaserne) (StA B, Foto TSB 2151).

Nach dem II. Weltkrieg kam die inzwischen recht verfallene Villa in den Besitz der Familie Josef und Käthe Zuegg, die das Gebäude 1947 im Stil der Zeit luxuriös adaptierten. Aller gotisierende Zierat wurde ebenso wie der Giebel des Mitteltraktes beseitigt, das gesamte Gebäude mit beiden Flügeln unter ein gemeinsames Dach gebracht, so dass ein wuchtiger Baublock auf fast quadratischem Grundriss entstand. Die ehem. Giebelseite des Mitteltrakts steht risalitartig ein wenig vor und bewirkt wenigstens andeutungsweise eine Gliederung der massiven Fassade.
Ende 1954 übernahm die Landesinnung der Bäcker Niederösterreichs, die dem Haus die bis heute charakteristische Prägung verlieh: Im Bereich des Mittelrisalits ist die Fassade mit Sgraffiti überzogen, die Szenen aus dem Bäckerhandwerk darstellen, in dem realistischen Stil der Nachkriegszeit, der sich aus dem vom Nationalsozialismus verordneten Realismus herleitete und in den „sozialistischen Realismus“, der im Ostblock Jahrzehnte lang die Norm bleiben sollte, mündete.[165]
Lt. Telefonbuch war hier bereits 1968 die „Pension Weilburg“, zwei Jahre zuvor von Franz und Therese Skvara gegründet, die – noch immer hier – 2006 das 40-Jahr-Jubiläum ihrer Selbständigkeit feierten. Allmählich wurde der Betrieb ruhiger, doch führte ihn Franz Skvara sein Leben lang weiter – er starb 2012 im gesegneten Alter von 91 Jahren (ein Jahr später folgte ihm seine Frau, ebenfalls 91 Jahre alt).[166] Seither wartet das traditionsreiche Haus auf eine neue Verwendung …

Vom Dörfl zur Friedenssiedlung

Damit sind wir im 20. Jahrhundert angekommen, in dem die Gemeinde Weikersdorf endlich mit dem lange geplanten monumentalen Ortszentrum Ernst machen wollte. Es sollte ein großer Ortsplatz mit Rathaus und Kirche werden – vorgesehen war eine „Albrechtskirche“, nach Erzherzog Albrecht, langjährigem Besitzer der Weilburg. Die Parzellierung des Ortsplatzes erfolgte 1900, den baulichen Anfang machte 1903/1904 das Rathaus, und am 17. Nov. 1909 gab der Gemeinderat von Weikersdorf dem Ortsplatz, an dem es lag, den prestigeträchtigen Namen Friedrich Schiller-Platz.[167] 1912 wurde die Entwicklung durch die Zusammenlegung der Gemeinden Weikersdorf und Baden jäh abgebrochen, das vor wenigen Jahren so hoffnungsvoll errichtete Rathaus wurde nun zum Städt. Rollettmuseum Baden. Und es war dann der Badener Gemeinderat, der nach Ausbruch des I. Weltkriegs den Friedrich Schiller-Platz in Hohenzollernplatz umbenannte – nach der Herrscherdynastie des verbündeten Kaiserreichs Deutschland.

[165] Auskunft des Stadtbauamts Baden (Barbara Merkner), Dez. 2014 – herzlichen Dank!
[166] StA B, Biograf. Archiv.
[167] Wasser – Leben – Weltkurort. Baden und die Badener 1900 – 1914 (Ausstellungskatalog Baden 2003), 67. – BZ Jg.30/Nr.93 vom 20.XI.1909.

Nach dem II. Weltkrieg, als man versuchte, sich von allem, was zu sehr an Deutschland erinnerte, zu distanzieren, war auch dieser Name nicht mehr passend. 1951 war kurze Zeit eine Benennung nach dem zweimaligen Republik-Gründer, Bundespräsident Dr. Karl Renner, im Gespräch, doch entschied man sich dann für die neutralere und historisch besser begründete Bezeichnung Weikersdorferplatz, auf dem nicht benötigten Kirchenbauplatz entstand 1986 der Weikersdorferpark.[168]

All dies hätte hier nicht besprochen werden müssen, denn Platz, Park und Museum liegen im Bereich der Ried Langenfelder, „Katastralgemeinde" Allandgasse. Doch erlaubt ein Überblick über diese Vorgänge ein besseres Verständnis für die Entwicklungen nach dem II. Weltkrieg. Damals erfolgte nämlich in Form der so genannten „Friedenssiedlung" (eigentlich benannt nach dem wichtigsten Bauträger, der Baugenossenschaft „Frieden", doch waren die Hintergedanken an das Kriegsende sicherlich von Vornherein einkalkuliert) die systematische Verbauung, sowohl der ehem. Langenfelder als auch der landwirtschaftlichen Flächen der ehem. Ortschaft Dörfl. Das Zentrum der Friedenssiedlung lag in der Ried Trimpling, und dort wurde auch 1957 die „Friedenskirche" St. Christoph eingeweiht. Immer wieder verblüffend ist es, wie hartnäckig einmal getroffene Entscheidungen fortwirken: Ganz im Sinne des Beschlusses der Weikersdorfer Gemeindeväter von 1909 wurde der Nachfolger des Weikersdorfer Ortsplatzes – Friedrich Schiller-Platz benannt! *Schiller war nie in unserer Stadt, warum wir nach ihm den Platz benannten, ist mir unbekannt,* so schrieb Jahrzehnte später Vizebürgermeister Julius Böheimer.[169]

Nun, die historische Begründung habe ich hier nachgeliefert. Und da man in der Schule damals noch klassische Literatur las, mag sich bei den ersten Glockenklängen der „Friedenskirche" der eine oder andere an Schillers Lied von der Glocke erinnert haben:

„Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute!"

Mit diesem Segenswunsch verabschieden wir uns gleichzeitig von der Geschichte der Ortschaft Dörfl, die es zwar seit über 150 Jahren nicht mehr gibt, die aber bis heute die Siedlungsstrukturen des Westteils unserer Stadt prägt.

Die Friedenssiedlung mit der Friedenskirche, 1957
(Ansichtskarte nach Federzeichnung von Franz Bilko; StA B, AK Kir-Chr 1-6)

[168] BZ Jg.73/Nr.7 vom 17.II.1951. – BZ, Jg.106/Nr.12 und 37 vom 20.III. und 11.IX.1986.
[169] BÖHEIMER, Straßen, 42. – Vgl. MAURER, Allandgasse, 47. – Vgl. Rudolf MAURER, Zwischen Nachbarock und Neugotik – die Pfarren St. Stephan und St. Helena. In: Otto WOLKERSTORFER (Hg.), Walzerseligkeit und Alltag. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Baden (Ausstellungskatalog Baden 1999), 98-105, hier 104.

Anhang I
Die Ortsrichter von Dörfl

1553 Kolman Seiler, Richter im Dorfl (Gb. Rst. 1531, 70r)
1557 Paul Sailler, Richter im Dörfl (Gb. Rauhenst. 1531, 53r)
1568 – 1585 Christoph Troll (auch: Droll), Richter im Dörfl unterm Rauchenstain (Gb. Rst. 1531, 12v,14v,56r,295r)
1587 Andre Püringer, Richter auf der Peundt (Point)
1587 *zuegeordente gerichtsgeschworne* Georg Troll, Christoph Eder, Jakob Mader und Hans Wallner (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21b, 706r)
1601 Bartlme Lankhmann, Richter im Dörfl (Gb. Gaming 1640, 107r)
1618 Paul Wunderl, Richter im Dörfl (Gb. Aug. B, 267v)
1624 Simon Wunnerl (auch: Wunderle), Richter auf der Point oder Dörfl (Gb. Aug B, 289v)
1627, 1630 Fridrich Pruckhmiller, Rauhensteiner Richter in der Allandgassen (Gb. Mariaz. C, 154v; Gb. Gaming E, 12r; StA B, HW 140/1627)
1639 Florian Spueller, Richter im Dörfl (Gb. Herzogbad C, 136r; vgl. Weilburgstr. 45)
1652 Sebastian Schollhordt, Richter von Dörffl (StA B, Burgfrieden 1652)
1662 Tobias Rosseckher, Richter; Hans Köpel, Jonas Schrepffer, Michael Winberger, Paul Neuholt, alle 4 Geschworene und Rauhensteinerische Untertanen im Dörfl (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1546r)
1664 Michael Wündtberger, Gerichtsverwalter und Fleischhacker im Dörfl außer Baden (Gb. Mariaz. B, 359r)
1665, 1669 Tobias Rossegger, Richter im Tärffel (Gb. Gam. F, 343r; StA B, HW 120/1669, HW 212/1669)[170]
1675 Andreas Stattller, Rauhensteinischer Richter; Christoph Spueller, Gerichtsbeisitzer (StA B, HW 140/1675)
1681, 1682 Wolf Herzog (StA B, HW 110/1681, 5v, 7r; Propositionsbüchel, GC 1016 [mit Verlesung Adolf])[171]
1685 – 1690 Andre Schüz, Fleischhacker, Richter unter der Herrschaft über Sauerhof (PfA Baden St. Stephan, Rapular 1685; Taufb. tom. I, fol. 30, 37, 41, 66; Traub. tom. I, fol. 45, 46, 50)
1686 Michael Kölbel, „gerichtsgeschworner Nachbar“
1687 Georg Laxentaller, „Gerichtsgeschworner“ im Dörfl (PfA Baden St. Stephan, Rapular 1685)
1688, 1689 Michael Kölbel, Geschworener unter der Herrschaft Rauhenstein in Dörfl, „Gerichtsgeschworener“ der Herrschaft Rauhenstein, Geschworener auf der Point (Traub. tom. I, fol. 11, 23, 24)
1690 Georg Laxenthaler, *Geschwohrner* im Dörfl (Db. Rauhenst. 1641, 174 bis)
1691 Georg Laxentaler, Richter in Dörfl (Traub. I, fol. 48)
1691 – 1695, 1698 Andre Schüz, Richter im Dörfl (Gb. Gaming G, 358r; Taufb. tom. I, fol. 120, 169; Gb. Gaming G, 426r; Traub. tom. I, fol. 98, 124)
1695 Michael Kölbel und Leonhard Stadenhirz, „Gerichtsgeschworne“ im Dörfel (Traub. tom. I, fol. 98)
1698, 16.VIII. Begräbnis des Andre Schüz, Richter im Dörfl, 72 Jahre (Sterbb. tom. I, fol. 77)
1699, 1702 Michael Kölbl, Richter in Dörfl (Traub. tom. I, fol. 132, 133, 164)
1704, 30. IV. Begräbnis des Michael Kölbl, Richter im Dörfl, 53 Jahre (Sterbb. tom. I, fol. 136)
1707 Gregor Prandstatter, Richter im Dörfel (Traub. tom. I, fol. 194, 196; Taufb. tom. I, fol. 203)
1708 Lorenz Hertzog, Richter im Dörffl (Traubuch II, fol. 9)
1709 Hans Gunoldt, Richter in Dörfl (Gb. Leesd. 1695, 78v)
1710 Lorenz Hertzog, Richter im Dörffl (Traub. II, fol. 23)
1712 stirbt Lorenz Hertzog, 50, ehemaliger Richter im Dörffl (Sterbb. tom. II, fol. 33).
1710 – 1713 Thomas Neuhold, Richter im Dörffl (Traub. II, fol. 23, 24, 32, 34-36, 42; StA B, HW 432/1713)
1715 – 1734 Adam Ramberger (auch: Romberger, Rabenberger, Robenberger), Richter im Dörffl (Gb. Gaming H, 332r; Traub. tom. II, fol. 83 – 153; III, fol. 2, 5, 9, 72, 77, 80, 96; StA B, HW 140/1733; HW 343/1717-1732)
1734, 11. Feb. Begräbnis des Adam Ramberger, Richter im Dörfl, „bis 63 Jahr“ (Sterbb. tom. III, fol. 21)
1734, 1736 Adam Buchhamer (auch: Böheimer, Böchamer, Pöchhammer u.ä.), Richter im Dörfl (Traub. tom. III, fol. 195; IV, fol. 12; Taufb. tom. III, fol. 165)[172]
1739, 1741 Balthasar Roßeckher, Richter in Dörfl (Traub. tom. IV, fol. 66, 83)
1740 Jakob Fridl, Richter im Dörfl (Taufb. tom. IV, fol. 130)
1742, 9. Juni. Begräbnis des Martin Schmalhart, Richter in Torfl, 46 Jahre (Sterbb. tom. IV, fol. 119)
1743 Josef Lockher, Richter im Dörfl (StA B, HW 343/1743)
1744 Adam Rabenberger, Nachbar und Richter in Dörfl (Sterbb. tom. IV, fol. 106)
1744 – 1757 Josef Lockher (auch: Locher), Richter in Dörfl (Traub. V, fol. 10, 15, 37; StA B, HW 343/1744-1757)
1753 Jakob Fridl, Richter in Dörfl (Traub. tom. V, fol. 71)
1756 – 1763 Josef Lockher, Richter in Dörfl (Traub. tom. V, fol. 106 – 123; VI, 2 – 23)
1763, 8. März, Begräbnis des Josef Lockher, Richter in Dörfl, 54 Jahre (Sterbb. tom. VI, fol. 48)
1763 Hans Fändler, Richter im Dörfl (StA B, HW 343/1763)
1768 Adam Felbermayr, Richter von Dörfl (StA B, Schreiben von 1768 Dez. 29)
1769 Leopold Gunhold, Richter in Dörfl (Traub. VI, 50 – 52)
1769 – 1772 Adam Felbermayer, Richter in Dörfl (Traub. tom. VI, fol. 64; StA B, Schreiben von 1769 Dez. 12)
1772, 29. April, Begräbnis des Adam Felbermayer, Hauer u. Richter in Dörfl, 63 Jahre (Sterbb. tom. VI, fol. 137)
1772 Franz Gunhold, Richter in Dörfl (Traub. tom. VI, f. 66)
1774, 1776 Philipp Sticher, Richter in Dörfl (Traub. tom. VI, fol. 83, 84; StA B, HW 323/1774, 1776)
1782, 1785 Franz Lueger, Richter in Dörfl (StA B, HW 343/1782, 1785; Jos. Fassion, Mappe Weikersd., 28. Ried)

[170] Da Tobias R. 1683 ein Opfer des Osmanenkriegs wurde, handelt es sich bei einer Nennung als Ortsrichter 1690 (Gb. Gaming G, 350r) offensichtlich um eine veraltete Nachbarsangabe – auch ein eventueller Junior kommt nicht in Frage, denn der Sohn und Erbe hieß Balthasar (vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“, Elisabethstr. 85).

[171] Der von Gustav CALLIANO (Die Irtraudenkapelle. In: Badener Bezirksblatt Jg.1/Nr.5 vom 19.I.1881) für 1680 angeführte Ortsrichter Michel Thonson, genannt „der alte Schwede“, der 1645 mit „Torstensohn“ ins Land gekommen sei, ist mangels historischen Nachweises als typisches Calliano’sches Fantasieprodukt zu betrachten. Schon 1881 regte sich Kritik an den Flunkereien Callianos in diesem Artikel (J.S. In: Badener Bezirksblatt Jg.1/Nr.6 vom 5.II.1881).

[172] Adam Böchamer muss 1736/1737 auswärts gestorben sein, denn am 27. Okt. 1737 ging seine Witwe eine zweite Ehe ein (Traub. tom. III, fol. 29), ohne dass in den Pfarrmatriken der Tod ihres ersten Mannes verzeichnet ist.

1786 Johann Kerndl, Richter v. Dörfl (Traub. tom. VI, f. 130)
1789 Franz Lugger, Richter v. Dörfl (Traub. tom. VI, f. 144)
1793 Sebastian Gebhard, Richter von Dörfl (Traub. tom. VI, fol. 161, 163; (StA B, HW 343/1793)
1799, 1800 Johann Felbermayer, Richter im Dörfl (StA B, HW 343/1799; Traub. tom. VI, fol. 191)
1827, 1828 Johann Felbermayr, Richter in Dörfl (Traub. tom. VII, fol. 195, 200, 211)
1829 – 1833 Karl Halbwachs, Richter von Dörfl (StiA Melk, 32 (Baden), Karton 2)
1840 – 1841 Sebastian Gunhold, Richter von Dörfl (Traub. tom. VIII, fol.116, 127, 128)
1848 Michael Tauscher, Ortsrichter der Gemeinden St. Helena, Rauhenstein u. Dörfl (ROLLETT, Chronik XIII/70)
1850 Michael Tauscher, Ortsrichter der Gemeinde Rauhenstein (StA B, Schreiben vom 7.III.1850).

Anhang II
Hausgeschichten

Keinem Haus zuzuordnen

Die folgenden Personen aus vier Jahrhunderten, die mit der Herkunftsbezeichnung „im Dörfl“, „von Dörfl“ bzw. anfänglich auch „von Weikersdorf“ u.ä. versehen sind, lassen sich dzt. keinem Haus zuordnen. Sicherlich stammen sie nicht alle aus der Ortschaft Dörfl, sondern auch aus den Dörfl zugeordneten Ortsrotten Wolfstal, Leiten, Point, Turmgasse, Allandgasse. Vielfach wird es sich dabei nicht um Hausbesitzer handeln, sondern um sonst nicht bekannte jüngere Söhne von Hausbesitzern oder um Inleute (Wohnungsmieter).

1388 Chöler de Feykestorff (Urbar Heiligenkreuz 1388, 35r)
1406 hatten *in dem dorff Veykchendorff* folgende Untertanen zehentpflichtige Weingärten:
Tomel Ganas (vgl. 1411 und 1447 *der Ganys ze Weykerstorf,* Bb. Gaming 1411, 11v; Bb. 1447, 9r);
Stephel Poscher (vgl nach 1411 Posch *ze Veikerstorff,* Bb. 1411, 10v);
Taman Zymerman (Zehentverz. 1406, 18r).
1411 Niklas Schuster *ze Weykerstorf* (Bb. Gaming 1411, 8r)
(1411/1447) Chunrat Dekcher (auch: Teker) *ze Veykenstorff* (1447: Vechestorff), einfach auch „Chunrat zu Weikersdorf“ genannt (Bb. 1411, 19r; 1447, 52r)
1416 Hans Puechperger *ze Veikersdorff* (Bb. 1411, 15v; Urkundenabschriftenkodex, sub dato 1416).
1449 *Simon Kelner auf der Stettn* hatte gemeinsam mit Erhart bei dem Steg und Paul Beheim, beide aus der Ortschaft Rauhenstein, eine *vörhenleitn uncz gar hinumb an den Stain* (Föhrenwald bis ganz an den [Urtel-]Stein; Grunddienst 6 Schilling Pfennige). Dafür musste er jährlich 1 Tag für die Herrschaft *holzmaißen* (im Wald arbeiten); außerdem besaß *Simon auf der Stettn* ein *ort von dem weidech* (eine Parzelle vom Auwald), Grunddienst 25 Pfennige (Urbar Rauheneck 1449, 369r, 382v, 384v). Es muss sich hier um einen der Hausbesitzer von Weilburgstraße 79, 83 oder 85 handeln, doch wurde anscheinend aus älteren Aufzeichnungen versehentlich ein früherer Besitzer mitübernommen, der in den Grundbüchern sonst nicht mehr aufscheint, so dass Simon heute keiner Adresse mit Sicherheit zuzuordnen ist.
(nach 1454) Hans Fenz *ym Dörffl pei Paden*
(länger nach 1454) Wolfgang Schneyer im Dörffl (Urbar Mariaz. 1454, 94v, 116r)
1518/1520 Wolfgang Schneider im Dörflein und seine Frau Christina (Gb. Pfarrk. Baden 1467, 15v,16v)
1460 Peter Prunnecker *im Derflein* (Gb. Heilkr. 1453, 168v)
(nach 1465) Peter Zimermann *aus dem Dörfflein* (Db. Gaming 1465, 10v)
1474 Michl Rigler im Dörflein (Bb. Gaming 1474, 16r)
1474 Veit Sörgl *im Dörfflein* und seine Frau Elspet (Bb. Gaming 1474, 36r, 39v; Gb. Gaming 1531, 3v)
(nach 1502) Martin Pindter aus dem Dörfl
(nach 1502/1517) Stefan Pindter (auch: Penner) aus dem Dörflein und seine Frau Magdalena
(vor 1534) ihre Tochter Walburga, Frau des Christian Trumauer (Gb. Aug. B, 21r/v, 37r, 59v)
(1531) Hans Ruer im Dörfl (Gb. Rauhenst. 1531, 244v)
1532/1568 Hans und Ursula Dienstl, wohnhaft im Dörfl
1568 ihre Tochter Barbara, verehelicht mit Hans Schober (Gb. Aug. B, 52r, 131v)
(1550) Florian Schwab im Dörfl (Gb. Gaming 1669, 43r)
1557 Kaspar Galler *im Derffl underm Rauchenstain* (Gb. Mariaz. 1548, 98)
(1562/1570) Jörg Pilgram im Dörfl (Gb. Gaming 1531, 68r)
1576 Urban Träpmhofer im Dörfl und seine Frau Anna
1581/1590 Ruep Fuerman im Dörfl und seine Frau Apollonia (Gb. Gaming 1640, 66v, 87r; Gb. 1669, 88v)
1605/1607 Christoph Khren aus dem Dörfl und seine Frau Anna (Gb. Heiligenkr. 1541, 217r)
1606 Matthäus Schaller im Dörfl (Gb. Mariaz. B, 210r).
1610 Stefan Messerer im Dörfl „außer Baden unter dem Schloß Rauhenstein“ und seine Frau Dorothea (Gb. Gaming 1640, 131v)
1618 Paul Wunderl, Richter in Dörfl (Gb. Aug. B, 267v)
1622, 1623 Paul Wurzer im Dörfl, ledig (Gb. Mariaz. C, 18r, 84r)
1623 Jakob Knebl im Dörfl am Anger (Gb. Mariaz. C, 84r)
1623 Andre Kheyr im Dörfl bei Baden und seine Frau Maria (Gb. Gaming 1640, 184r; Gb. G, 154r)
1624, 1631 Ruprecht Hangel (auch: Hangler) aus dem Dörfl und seine Frau Barbara (Gb. Mariaz. C, 90v, 171v); 1638 sind die beiden bereits Bürger zu Baden (Gb. Gaming E, 121r).
1629 Matthias Lobenegger, Bayrischer Untertan im Dörfl (Gb. Gaming 1640, 241v)[173]
1631, 1637 Veit Lueger im Dörfl und seine Frau Dorothea (Gb. E, 33r, 82v, 87r)
1640 Hans Lueger im Dörfl, ledig (Gb. E, 179v)
ca. 1639 Johann Zuber im Dörfl und seine Frau Ursula
1647, 1649 Ursula Zuber im Dörfl, Witwe (Gb. Aug. B, 235r, 333r)
1642, 1648 Peter Hardt im Dörfl (Gb. Aug. B, 314v, 330r)
1660 Lorenz Grueber im Dörfl und seine Frau Elisabeth (Gb. Gaming F, 184v)
1660 Matthias Khroisböckh im Dörfl unter Rauhenstein und seine Frau Eva (Gb. Gaming F, 162v)
1674 Melchior Roßwürger muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
1674 Elisabeth Spueler, Witwe, Rauhensteinerische Untertanin im Dörfl, ihre Tochter Maria und Marias Bruder Hans Schaickhl (Gb. Mariaz. D, 73r)
1684 erhält Urban Unkhlinger, Schuhmacher aus dem Dörfl, die Erlaubnis, nach Baden zu übersiedeln (StA B, Pro-

[173] Mit „bayrischer Untertan“ ist gemeint: Untertan des Hans Paul Bayr, Inhaber der Herrschaft Rauhenstein; vgl. REINÖHL, Weikersdorf, 68.

positionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, Sitzung von 1684 IV 8; vgl. GC 1089).
1685 Georg Puchinger, Hauer im Dörfl (StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer, Sitzung von 1684 IV 8; vgl. GC 1108 [irrtümlich: Puching])
1693 Hans Pischel, Schneider im Dörfl, und seine Frau Margarethe geb. Lakhner (Gb. Gaming G, 441v)
1699, 8. Mai *ist im Außern Gottsackher begraben worden ein lediges mensch von Dörffl namens Elisabeth N. aus Steyermarckh von Wißmath vom gewalt Gottes getroffen und gähen todts gestorben sine provisione alt gegen 30 jahr* (PfA Baden St. Stephan, Sterbbuch tom. I, fol. 85).
1702 Matthias Schwarz im Dörfl und seine Frau Margarethe verwit. Khropff, vorher verwitwete Winckhler (Gb. Gaming G, 280r; H, 20v)
1709 Michael Lechner im Dörfl (Gb. Gaming H, 238r)
1736 Philipp Preuner, Hauer am Dörfl, und seine Frau Juliana
1750 die verwitwete Juliana. Ihr Sohn Leopold Preuner und seine Frau Anna Maria waren 1756 Weikersdorfer Untertanen am Anger (Gb. Aug. neu C, 156r, 202r, 225r).
1755 Johann Bendl, Hauer, der Herrschaft Rauhenstein Untertan in Dörfl, und seine Frau Gertrud geb. Hartl (Gb. Gutenbr. 1763, 30v)
(vor 1760) Hans Händler im Dörfl und seine Frau Maria (Db. Rauhenst. 1697, 409r)

Inwohner

Folgende Personen sind ausdrücklich als Inwohner (Wohnungsmieter) im Dörfl bezeichnet – wobei wieder zu bedenken ist, dass „im Dörfl“ auch den Bereich der Ortsrotten Wolfstal, Leiten, Point, Turmgasse, Allandgasse umfassen kann.

1620, 1638 Simon Khrainer (auch: Crainer), Inwohner im Dörfl, und seine Frau Agnes (Gb. Gaming 1640, 169v; Gb. F, 112r)
1630 Kaiser Ferdinand II. weist u.a. Sigmund Khrainer darauf hin, dass er sich wie alle anderen an die Zehentordnung zu halten hat (StiA Melk, 32 (Baden), Karton 7, Akten sub dato 1630 X 17).
1630, 1669, 1680 Andre Postl, Inwohner im Dörfl (Gb. Mariaz. C, 154v; Gb. Gaming G, 38r, 253v)
1644, 1664 Sebastian Puechberger, Inwohner im Dörfl, und seine Frau Ursula (Gb. Gaming E, 282v; Gb. F, 307r)
1651 Hans Liebman, Inwohner im Dörfl, und seine Frau (Gb. Gaming F, 51r)
1666 Silvester Waidtman, Inwohner im Dörfl, und seine Frau Dorothea (Gb. Gaming E, 299v)
1667 Melchior Roßwürger, Inwohner im Dörfl (Gb. Gaming F, 408v)
1669, 1674, 1680 Jakob Hoffer, Inwohner im Dörfl bei Baden (Gb. Gaming G, 53r, 157r, 249r)
1672 Michael Prießler und seine verstorbene Frau Magdalena sowie Georg Prüeßler, alle Inwohner im Dörfl bei Baden (Gb. Gaming G, 123v)
1675 Georg Hörtzog, Inwohner im Dörfl, Sohn des Thoman Hörzog (Gb. Gaming G, 172r), konnte nach dem Osmanenkrieg gemeinsam mit seiner Frau Maria das Haus Weilburgstraße 67 erwerben (s.d.) und stieg damit zum „Nachbar im Dörfl“ auf! Auch Paul Herzog wurde um 1713 Hausbesitzer (s. Weilburgstraße 49, während „Wolf Hörzog, Inwohner im Dörfl“, ca. 1620, und Lorenz Herzog „im Dörfl“, 1703, unseres Wissens über den Status eines Inwohners nicht hinauskamen (Db. Rauhenst. 1641, 104r; Gb. Gaming G, 591v).
1678/1680 Georg Pindter, Inwohner im Dörfl, und seine Frau Anna Maria (Gb. Aug. B, 413v, 415r)
1674 Thoman Hueber, Inwohner im Dörfl bei Baden (Gb. Gaming G, 156v)
1698 wurde am Weihnachtstag der 70jährige Michael Ochßenbauer, Inwohner in Dörfl, im Dörfler Gebirge von dem 32jährigen Matthias Schaller erschlagen (Sterbb. tom. I, fol. 80). Hintergründe unbekannt!
1697 Philipp Spuler, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Elisabeth (Db. Rauhenst. 1697, 246)
1698 Matthias Schückhowitz, lediger Hauer im Dörfl (Gb. Mariaz. D, 338r)
1701 Hans Neudorffer, Inmann im Dörfl, und seine Frau Ursula (Gb. Gaming H, 6r)
1704 Michael Tauscher, Inmann im Dörfl, und seine Frau Gertraud (Gb. Gaming H, 41v)
1707 starb im Alter von ca. 50 Jahren Peter Geyer, *ein pfeyffer im Dörffl*, ca. 50 (Sterbb. tom. I, fol. 166).
1711, 1712 Simon Hebenstreit, Inmann im Dörfl, und seine Frau Maria (Gb. Gaming H, 269r, 298r)
1715 Urban Klöckhl, lediger Hauer im Dörfl (Gb. Gaming H, 338v)
(nach 1734) Josef Hufnagel und seine Frau Katharina von Dörfl, später verehelicht mit Michael Riegler von Weikersdorf (Bb. Gaming 1708 A, 154r)
1735 Michael Köfer, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Maria Anna (Db. Rauhenst. 1697, 128)
1737, 1768 Michael Mayregger (auch: Mayröckher), Inwohner im Dörfl, und seine Frau Katharina (Db. Rauhenst. 1697, 252; Gb. Stadt Baden 1687, 30v)
1755 Matthias Neudharth, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Eva Maria (Gb. Aug. neu C, 223r)
1755 Katharina Fleisch, verwitwete Hauerin, Rauhensteiner Untertanin im Dörfl, von der 1767 ihr unverheirateter Sohn Johann Georg Fleischl, Inmann und Hauer im Dörfl, erbt (Gb. 1763, 31r, 34v)
1757 Leopold Sengseisen, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Magdalena (Gb. Aug. neu C, 229v)
1758 Leopold Weinberger, Inwohner im Dörfl, und seine Frau Eva (Gb. Stadt Baden 1687, 31r)
1760 Bernard Pfleger, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Elisabeth (Gb. Aug. neu C, 24r)
1762 Georg Pichler, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Katharina
1793 der verwitwete Georg Pichler und seine zweite Frau Theresia (Gb. Aug. neu C, 250v; D, 35v)
1765 Johann Georg Sumerauer, Inwohner in Dörfl, und seine Frau Katharina
1786 der verwitwete Johann Georg Sumerauer und seine zweite Frau Susanna (Gb. Aug. neu C, 260r; Db. Rauhenst. 1769, 232)
1769 Leopold Freidl und seine Frau Anna Maria, Inwohner im Dörfl (Db. Rauhenst. 1769, 131)
1825 Florian und Anna Beer, Inwohner in Dörfl 22 (= Weilburgstr. 79) (Gb. Gaming M, 128r)
1835 Georg und Rosalia Wagner, Inwohner in Dörfl 33 (= Jägerhausg. 12-14) (Gb. Gaming M, 223v)
1841 Anton und Maria Ganishofer, Inwohner in Dörfl 16 (= Weilburgstr. 63) (Gb. Gaming M, 291v)

Hausgeschichten

Die Besitzerlisten sind bis zum Ende der historischen Grundbücher ca. 1880 herangeführt. Der Anschluss an die Gegen-

wart kann durch Nachschlagen beim Grundbuchamt Baden mühelos hergestellt werden.
Die Jahreszahlen geben die Eintragungen im Grundbuch wieder. Die tatsächlichen Besitzveränderungen haben oft schon Jahre früher stattgefunden und wurden erst später offiziell bekanntgegeben. In Klammern gesetzte Jahreszahlen sind erschlossene Daten und geben nicht das Jahr der Besitzveränderung, sondern das Jahr einer urkundlichen Nennung wieder.
Die angegebenen Jahreszahlen lassen nur bedingt Rückschlüsse auf das Alter der aktuell bestehenden Gebäude zu. Diese können natürlich auch aus älteren Zeiten stammen oder erst viel später neu gebaut worden sein.

Weilburgstraße 29

wurde bei seiner Erbauung im Jahre 1781 zu Dörfl gerechnet (1816: Konskriptionsnummer Dörfl 1), später aber ins Marienspital einbezogen, das zur Ortschaft Thurngasse gehörte (zur Hausgeschichte: MAURER, Sauerhof, 85).

Weilburgstraße 31

1842 Dörfl Nr. 58, 1858 Dörfl 10, 1873 Weilburgstr. 31
1842 werden 759 Quadratklafter des Grundstücks Weilburgstraße 33 abverkauft (s.d.), wahrscheinlich zur Errichtung von Weilburgstraße 31; dazu passt auch die Konskriptionsnummer, denn 1835 hatte Dörfl erst 52 Hausnummern, so dass 1842 durchaus die Nummer 58 drangewesen sein kann.
1859, 1873 Friedrich Friedrich
1882 Elisabeth Friedrich (Schematismen)

Weilburgstraße 33

1771 Dörfl Nr. 1, 1816 Dörfl 2, 1858 Weilburgstraße 11, 1873 Weilburgstraße 33
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 50 Pfennige = 12 Kreuzer 2 Pfennige; seit 1842: 9 Kreuzer

Weilburgstraße 31 und 33.
(Aufgenommen von Elfriede Zeitler vor dem Abbruch von Nr. 33 im Jahre 2006)

1762 Valentin Zimmermann und seine Frau Katharina kaufen um 160 Gulden einen Baugrund.
1764 ist ihr neues Haus fertig und erhält 3 Freijahre.
1767 wird das Haus nach Ablauf der Freijahre abgabenpflichtig (Db. 1697, 57r).
1783 der verwitwete Valentin Zimmermann
(1783/1785) Andre Kainitz und seine Frau Susanna (Kauf um 250 Gulden)
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 1: Besitzer ist Andre Kainz; zum Haus gehören 16 Pfund Weingarten beim Haus in zwei Teilen (52 x 18½ und 17 x 10½ Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 73, 74)
1792 Eva Gebhart (Kauf um 400 Gulden)
1814 Eva lässt ihren Mann Georg Böheimer mitanschreiben.
(1816 im Schematismus geschrieben: Georg Pechhamer)
1821 die verwitwete Eva Böheimer
1842 Sebastian Böheimer (Kauf aus der Verlassenschaft)
1842 Abverkauf von 759 Quadratklaftern Hausgrund (wahrscheinl. Weilburgstr. 31, s.d.)
1845 Eduard Luboviensky und seine Frau Maria (Kauf)
1847 Peter Koich von Fergyhaz (Db. 1769, 58)
1858, 1873 Adutt Leon
1882 Rebekka Adutt (Schematismen)

Weilburgstraße 35

1835 Dörfl Nr. 3, 1858 Weilburgstraße 12, 1873 Weilburgstraße 35
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 1 Gulden 30 Kreuzer
1810 bauen Michael Kreiß und seine Frau Anna Maria ein neues Haus.
1819 erhält der Hausgrund die Parzellennummer 86.
1841 der verwitwete Michael Kreiß
1843 Maria Kreyß (Kauf)
1843 Schon 1802 hatten Michael und Anna Maria Kreiß 12 Tagwerk Weingarten *in Säzen hinterm Dörffl* (Grunddienst 12 Pfennige; 1819 Parz. 71) gekauft; 1808 war durch *Tausch per 40 Gulden* ein *Wieß- oder Graßflek in der Au* (Grunddienst 12 Pfennige; 1819 Parz. 72) dazugekommen (Db. 1769, 97, 95). Diese beiden Grundstücke werden nun als „Hausüberländ“ fest mit dem Haus verbunden.
1880 Therese Rosenberger (erbt) (Db. 1769, 45)
1882 wird bei Umbauarbeiten das Skelett eines vermutlich in den Napoleonischen Kriegen ums Leben gekommenen Mannes gefunden (Badener Bezirks-Blatt vom 22. April 1882).

Weilburgstraße 37 (= Elisabethstraße 76)

1855 Dörfl Nr. 68, 1858 Weilburgstraße 13, 1873 Weilburgstraße 37 = Schimmergasse 11, 1892 Weilburgstraße 37 = Elisabethstraße 76
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 1 Schilling, seit 1847 nur mehr 4 Kreuzer und 2 Pfennige

Adresskärtchen Fam. Skvara, 2001 (StA B, Häuserarchiv)

Vor 1769 erwerben Ferdinand Halbwachs und seine Frau Clara ein *Wießgartl in der Au.*
1783 die verwitwete Clara
1783 Karl Halbwachs und seine Frau Theresia (Kauf um 35 Gulden)
1810 Karl Halbwachs Sohn und seine Frau Theresia (Kauf um 70 Gulden)
1819 Parzellennummer Rauhenstein 73b
1829 – 1833 Karl Halbwachs Richter in Dörfl (s. Anhang I).

1847 Abtrennung von 190 Quadratklaftern Hausgrund (= Weilburgstr. 39?)
1849 Theresia Wasserburger (Kauf)
1850 wird auf Parzelle 73b das Haus Dörfl Nr. 68 errichtet (vgl. NEZVAL, 110).
1871 Paul Wasserburger (2/3 durch Kauf, 1/3 durch Erbschaft) (Db. 1769, 94)
1873, 1882 Paul Wasserburger (Schematismen)

Weilburgstraße 39

1855 Dörfl Nr. 66, 1858 Weilburgstraße 14, 1873 Weilburgstraße 39
1847 wird ein Baugrund von Weilburgstr. 37 abgeteilt, wahrscheinlich um hier Haus Nr. 39 zu errichten.
1855 ist nach der Konskriptionsnummer das wahrscheinlichste Erbauungsdatum.
1869, 4. Mai, zwischen 12 und 1 Uhr Mittag, brennt das Haus des Josef Halbwachs ab (Michael DEGEN, Chronik (HS im Privatbesitz, Kopie StA B), S. 3).
1858, 1873, 1882 Josef Halbwachs (Schematismen)

Weilburgstraße 41

1855/1858 Dörfl Nr. 70, 1858 Weilburgstraße 15, 1873 Weilburgstraße 41
1858, 1873 Anton Weißenstein
1882 Barbara Weißenstein, Backhaus (Schematismen)
1910 verpachtet Caroline Weißenstein ihre „Bäckerei und Mehlhandel“ an Rudolf Schwab.

1924 übernimmt Schwab die bisherige Bäckerei Karl Kronraff, Hauptplatz 7, und führt sie als „Zweiggeschäft“ weiter. (StA B, Biograf. Archiv, Mappe Schwab).
1947 gibt er die Wiedereröffnung seiner beiden Bäckereien bekannt (Badener Zeitung Jg.68/Nr.37 vom 13.IX.1947), er betreibt sie noch bis 1954. Die Bäckerei besteht bis 1976 (SCHÜTZL, Süßes Baden, 243).

Weilburgstraße 45 (= Elisabethstraße 88)

1449 Hofstatt oberhalb des Dörfleins, 1771 Dörfl Nr. 2, 1816 Dörfl 3, 1835 Dörfl 4, 1858 Weilburgstraße 16, 1873 Weilburgstraße 45 = Schimmergasse 1, 1892 Weilburgstr. 45 = Elisabethstraße 88

Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 12 Pfennige
Vogtei: zu Pfingsten 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige) und 12 Eier (1595: oder 12 Pfennige) an Rauheneck-Rauhenstein

(vor 1449) *Michel hinder dem Minnichhof* und seine Frau Anna (vgl. Urbar 1449, 368v)
(1449) *Anna Michlin hinder dem Münichhof*
„Hinter dem Mönchhof“ ist der mittelalterliche Name der Pelzgasse, doch scheint er hier im Sinne einer Herkunftsbezeichnung als Familienname gedient zu haben.
Außer dem Hof besaß die verwitwete Anna 2 Wiesen bei der Rauschwiese (Grunddienst 34 Pfennige) und einen daran anstoßenden Wald (Grunddienst 56 Pfennige) (Urbar 1449, 368v, 369v, 370r).
1499 *des Spiegls hausfraw*
(nach 1499) *Heinrichin* (= die Frau oder Witwe des Heinrich) (Urbar 1499, 37v)
(1562) Peter Rambhofer und seine Frau Anna, verwitwete Deckhl/Eckhl (vgl. Weilburgstraße 81)
(1587, 1595, 1609) die verwitwete Anna und ihr dritter Mann Wolfgang Schlaginhaufen (vgl. Gb. Gaming 1571, 65r; Gb. Aug. B, 250v; Nö. HA R 21b, 751r)
Zum Haus gehören 12 Tagwerk Setz (Weingarten) (Urbar 1595, 28v, 179r).
(1609/1623) der verwitwete Wolfgang Schlaginhaufen (nach Ablöse von Annas Kindern Matthes und Christina Deckhl und Dorothea Rambhofer)
1623 Florian Spueller im Dörfl bei Baden u. seine Frau Anna (Anna erbt als Tochter, vgl. Gb. Gaming 1640, 182v)
(1631/1640) der verwitwete Florian Spueller, Bayrischer (= Rauhensteiner) Untertan im Dörfl, und seine zweite Frau Eva (vgl. Gb. Gaming E, 32r, 167v)
1639 Florian Spueller Richter im Dörfl (s. hier, Anhang I).
(1644) die verwitwete Eva (nach Ablöse der 8 Kinder Christoph, Matthias, Thomas, Hans, Elisabeth, Ursula, Maria und Dorothea; vgl. Gb. Gaming F, 29r)
1644 Melchart Poßtel und seine Frau Brigitta
Melchior und Brigitte Postl waren aus Sooß zugezogen. Nach Brigittes Tod heiratete Postl eine reiche Badener Witwe, 1661 war er bereits Bürger und Mitglied des Äußeren Rats der Stadt Baden (und blieb es bis zu seinem Tod 1671) (Gb. Gaming E, 203r; Gb. F, 214r; Gb. Aug. B, 399r)
(1644/1650) Michael Wündtberger (auch: Windtberger, Wimberger, Weinperger), Fleischhacker im Dörfl, und seine Frau Walburg (Gb. Gaming F, 28v, 384r; Gb. Aug. B, 348r)
Da 1660 für das Haus in der Weilburgstraße keine Abgaben entrichtet wurden, dürfen wir annehmen, dass Familie Wündtberger von der Pestepidemie des Jahres 1659 betroffen war. Vielleicht starben die Kinder, denn 1664 erfahren wir, dass auch Michaels Neffe Jakob Wündtberger als „Fleischhacker im Dörfl“ tätig war, und da er kein eigenes Haus hatte, ist anzunehmen, dass er bei seinem Onkel arbeitete. Bestätigt wird diese Vermutung dadurch, dass er auch als Erbe eingesetzt war. In diesem Jahr war Michael Wündtperger übrigens „Gerichtsverwalter“, also praktisch Ortsrichter, von Dörfl (vgl. Gb. Aug. B, 359r, 362r).
1668 dürfte dann der Erbfall eingetreten sein, doch scheint sich der Neffe nicht für das Haus interessiert zu haben, denn er ist in den Grundbüchern nicht als Hausbesitzer genannt (vgl. Gb. Aug. B, 386v).
(1668) Andre Schütz, Vizedomischer Untertan und Fleischhackher, und seine Frau Eva Rosina geb. Guetkhauff (Db. 1641, 30r; vgl. Gb. Gaming F, 348r; G, 57v)
Das Ehepaar Schütz hatte einen Sohn Georg, der ebenfalls das Fleischhacker-Handwerk gelernt hatte, aber bereits 1669 *außer landts* war (Gb. Gaming 1669, 6r). 1693 erfahren wir, warum: Er hatte *sich zum kriegsweesen begeben,* das war damals schon 28 Jahre her – er war also 1665 weggegangen. Da man von ihm *bißhero nichts gehört hat,* waren seine Weingärten vernachlässigt und wurden nun an fremde Besitzer weitervergeben – sollte Georg zurückkehren, mussten sie sich mit ihm über einen Kostenersatz einigen (Gb. Gaming G, 49v).
1674 Andre Schüz muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).

1683 wurde Eva Rosina *von dem erbfeindt nidergehaut,* sie hinterließ zwei Kinder, den 22-jährigen Jakob und Margaretha verehel. Täzreiter, wobei letztere in türkische Gefangenschaft geraten war (Gb. Gaming G, 301r); das Haus war ausgeplündert und niedergebrannt (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1552r).

1688 Andre Schüz hat 4 Kühe, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).

Nach dem Krieg wurde Andre Schütz Ortsrichter von Dörfl (erstmals belegt 1685) und blieb es (mit einer Unterbrechung 1691) bis zu seinem Ableben im Jahre 1698.[174] Er lebte zunächst – wie so viele andere, die ihre Familie verloren hatten – mit einer Dienstmagd zusammen, sie hieß Magdalena Fritz und war aus Ebergassing nach Dörfl gezogen. Im Sommer 1686 kam ihr gemeinsamer Sohn Laurenz zur Welt; inzwischen hatten Zeugen bestätigt, dass Andres erste Frau Eva Rosina ums Leben gekommen war, sodass Andre und Magdalena im Herbst heiraten konnten, ohne in den Verdacht der Bigamie zu kommen.[175] In den letzten Lebensjahren dürfte Richter Schütz kränklich gewesen sein, denn als er Mitte August 1698 im hohen Alter von 72 Jahren starb, vermerkte der Pfarrer im Totenbuch: *Senectus ipsa est morbus* – das Alter selbst ist eine Krankheit (Sterbb. tom. I, fol. 77).

(1698) die verwitwete Magdalena und ihr zweiter Mann Urban Pruner (vgl. Gb. St. Baden 1687, 5v)

(1705) die verwitwete Magdalena und ihr dritter Mann Hans Georg Rechner, Gärtnermeister und Herrschaft Rauhensteiner Untertan im Dörfl (vgl. Gb. Aug. neu C, 29r)

(1721) der verwitwete Hans Georg Rechner und seine zweite Frau (Anna) Maria (vgl. Gb. Aug. neu C, 101r)

(1730) die verwitwete Anna Maria und ihr zweiter Mann Ferdinand Halbwachs, Gärtner und Rauhensteiner Untertan (vgl. Gb. Aug. neu C, 132r)

(1736) der verwitwete Ferdinand Halbwachs

(1737) der verwit. Ferdinand Halbwachs und seine 2. Frau Klara (Db. 1697, 43r; vgl. Gb. Aug. neu C, 156r, 159v)

1783 die verwitwete Klara

1783 Karl Halbwachs, Gärtnermeister im Dörfl, und seine Frau Theresia (erbt als Sohn) (vgl. Gb. Aug. D, 7r)

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 2: Besitzer ist Karl Halbwachs; zum Haus gehören 1 Tagwerk Garten in zwei Teilen (30 x 7½ und 24 x 10½ Quadratklafter) und 8 Pfund Weingarten beim Haus (26½ x 25 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 75-77)

1810 Karl Hallwachs (!) Sohn und seine Frau Theresia

1853 der verwitwete Karl Hallwachs

1854 Franz Halbwachs (Db. 1769, 45)

1873 Josef Urban

1882 Elisabeth Urban, Gasthaus (Schematismen)

Weilburgstraße 47

1853 Dörfl Nr. 69, 1858 Weilburgstraße 27, 1873 Weilburgstraße 47

Zum Haus gehören die Parzellen Rauhenstein 152a (Weingarten), 257,6 Quadratklafter; 152b (Acker), 575 Quadratklafter, und 156 (Acker), 175 Quadratklafter. Entstanden ist das Anwesen durch Teilung von Weilburgstraße 49 (s.d.).

1853 Matthias u. Anna Sticher (Kauf) (Gb. Rauhenst. B I, 24)

1858 Matthias Sticher

1873 Josefine Tauber

1882 Dr. Josef Tauber (Schematismen)

Weilburgstraße 49

1641 Haus und Setz im Dörfl, 1771 Dörfl Nr. 7, 1816 Dörfl 8, 1835 Dörfl 9, 1858 Weilburgstraße 28, 1873 Weilburgstraße 49

Grundherrschaft: Weikersdorf, Rauhenstein

Grunddienst: 20 Pfennige + 4 Pfennige für ein Gärtl; seit dem 17. Jh.: 2 Schilling 24 Pfennige

Falls die folgende Besitzerreihe eines Weingartens auch der eines Hauses entspricht, kann es sich nur um das Haus Weilburgstraße 49 handeln, da von allen anderen die Besitzer des Jahres 1449 bzw. ca. 1450 bekannt sind:

(1435) Erhart Holczer in der Leben (d.h.: aus Laaben im Wienerwald)

(1435/1453) Erhart Holczer im Dörfflein und seine Frau Katharina (Gb. Heiligenkr. 1435, 154r)

1488 Lienhart *des Hans Holczer sun* (Gb. 1453, 101r, 137r = Gb. 1541, 86v)

(1488/1515) Erhart Holczer (Db. 1515, 25v)

Da die Grunddienste für den Weingarten nur bis 1499 entrichtet wurden, war er 1515 anscheinend verödet. Möglicherweise gilt das auch für das Haus.

Auch die folgende Besitzerreihe ist nur vermutet:

(1531 Jorg Pemer [auch: Jorig Pömer] im Dörflein und seine Frau Katharina

1531/1539 Valtin Herbst, vgl. Gb. Gaming 1531, 21r/v)[176]

Erst ab hier kann die Besitzerreihe als sicher betrachtet werden:

(1554/1587) Hans Herbst von Preinsfeld (später: im Dörfl; vielleicht identisch mit dem 1586 genannten „Hans Mäggerl im Dörfl“, vgl. Urbar Weik. 1586, 8r (vgl. Gb. Gaming 1531, 106v; Gb. 1571, 17v; Gb. 1640, 76v; Gb. 1669, 120r)

1580, 1587 Hans Herbst (Nachbarsnennungen von Elisabethstr. 91, s.d.)

(ca. 1588/1596) Veit Muer, Vogtholder im Dörfflein, und seine Frau Agatha[177]

1595 erfahren wir, dass Veit Muer mit dem Grunddienst nach Weikersdorf gehört, mit der Steuer dem Landesfürsten, mit

[174] Erstmals erwähnt am 4. Juni 1685, vgl. PfA St. Stephan, Taufrapular 1685 sub dato, ferner 9.VI.1686, 28. I.1687 und Taufb. tom. I, fol. 30, 37, 41, 66, 169; Traub. tom. I, fol. 19, 23, 24, 29, 31, 33, 36, 45, 46, 50, 98, 124.

[175] PfA St. Stephan, Taufrapular 1685 sub datis 29.VII. und 1.X.1686.

[176] Versuchsweise Zuordnung zu diesem Haus wegen der Namensgleichheit von Veit und Hans Herbst, der als Hausbesitzer gesichert ist. Veit Herbst übernahm von Jorg Pemer einen Weingarten, das steht fest – vielleicht überhaupt das ganze Anwesen, so darf man bis zum Auftauchen eindeutiger Quellen vermuten.

[177] 1587 übernehmen Veit Murrer (auch: Mur, Maurer) aus Preinsfeld und seine Braut, die Badener Witwe Agatha Super, einen Weingarten in Baden, der seit 1565 einem Gregor Super (auch: Suppler) von Preinsfeld (ihrem Vater?) gehört hatte. 1588 ist *Veith Maurer* als Nachbar des Hauses Weilburgstraße 51 genannt – die Familie (es gab auch einen Sohn/Stiefsohn Jakob Super) wird also 1587/1588 ins Dörfl übersiedelt sein und das Haus Weilburgstr. 49 übernommen haben (vgl. Gb. Gaming 1669, 137r; Gb. Rauhenst. 1531, 226r); noch 1589 und 1596 ist „Veit Mur im Dörfl“ genannt (Gb. Mariaz. A, 369r; StiA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, Zehentbüchl 1568 und 1596).

der Robot und der sonstigen Jurisdiktion der Herrschaft Rauhenstein (der er jedoch keinerlei Abgabe zu entrichten hat) (Gb. Rauhenstein 1595, 28r).

(nach 1596) Stefan Amon (Db. 1641, 33r)
Nach Amons Tod verödet das Haus; da keine Abgaben gezahlt werden, fällt es 1632 als „Reisgut“ an die Herrschaft zurück.

(1632) Jakob Laxenthaller und seine Frau Ursula[178]

1659 wurde kein Grunddienst entrichtet, vermutlich war daher das Haus von der Pest betroffen.

(1659) die verwitwete Ursula und ihr zweiter Mann Matthias Dirnberger

(1672/1674) Georg Laxenthaller und seine Frau Elisabeth (erbt wahrsch. als Sohn bzw. Stiefsohn) (Db. 1641, 37v; vgl. Db. Heiligenkreuz 1699, 108v)

1674 Georg Laxentaller muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).

1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA, R 21d, 1552r).

1688 Georg Laxentaler hat 3 Kühe, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).

1691 Georg Laxentaler, Richter in Dörfl, heiratet Maria, Witwe des Stefan Tauscher, Rauhensteinerischen Untertans (Traub. tom. I, fol. 48).

1712 stirbt im Alter von 50 Jahren Georg Laxenthaler, Nachbar im Dörfl, *welcher abents den 12. dito (Nov.) in dem holtzbach ertrunckhen* (Sterbbuch tom. II, fol. 41) – unter dem Holzbach ist die Schwechat (die ja im Frühjahr zur Holzschwemme genützt wurde) zu verstehen.

(1713) Paul Herzog und seine Frau Anna Maria (Kauf nach Laxentalers Tod, vgl. Gb. Gaming H, 314r)

(1768) Hans Fahnler (auch: Fändler) senior und seine Frau Maria (Db. 1769, 49; vgl. auch 428)

1773 Matthias Fähnler, seit 1776 gemeinsam mit seiner Frau Helena

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 7: Besitzer ist Matthias Fahnler; zum Haus gehören 16 Pfund Weingarten beim Haus (87 x 13 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 87, 88).

1814 Michael Fahnler und seine Frau Barbara

1819 erhalten das Haus und seine Grundstücke die Parzellen nummern Rauhenstein 80, 86a/b, 152 und 156.

1846 der verwitwete Michael Fahnler

1853 Anton Fahnler und seine Frau Theresia

1853 wird die Hälfte des Hausgrundes dem Haus Dörfl 69 zugeschrieben (= Weilburgstr. 47) (Db. 1769, 51)

1873, 1882 Anton Fahnler (Schematismen)

Weilburgstraße 51

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 8, 1816 Dörfl 9, 1835 Dörfl 10, 1858 Weilburgstraße 29, 1873 Weilburgstraße 51
Grundherrschaft: Rauheneck / Rauhenstein
Grunddienst: 30 Pfennige (ursprünglich am Tag der hl. Margarethe [13. Juli] zahlbar)

(1445 / ca.1468) Peter Chulber und seine Frau Dorothea
Zum Haus gehört „ein Ort hinten an sein Hof“ (für diesen Hausweingarten, dessen Größe seit 1595 mit 16 Tagwerk angegeben wird, war ein Grunddienst von ½ Eimer Wein abzuliefern); darüber hinaus besaß Chulber einen Krautgarten (Gemüsegarten) in Rohr (Grunddienst 4 Pfennige am Tag des hl. Koloman [13. Okt.]), 1 Joch Acker, das hinten an seinen Hausweingarten stieß und zum Teil in einen Weingarten umgewandelt war (Grunddienst 16 Pfennige) und 6 Joch Acker im Rinnfeld bei Sooß (Grunddienst 60 Pfennige); ferner einige Weingärten, die der Kartause Gaming unterstanden (Urbar 1449, 370v, 373r, 379v, 383r, 384r; vgl. Bb. Gaming 1447, 4r, 9v, und 1468, 122v).

(1474/1499) Laurenz Grabner und seine Frau Juliana (vgl. FRA II 81, Nr. 1148; Bb. Gaming 1474, 18r; Gb. Pfarrk. 1467, 28r)

(vor 1531) *Juliana, Lorenz Grabmerin im Dörflein* (= Witwe des Lorenz Grabmer; vgl. Gb. Gaming 1531, 23r)

(spätestens 1532) Gabriel Kastner (auch: Kestner) und seine Frau Anna (Urbar 1499, 4v; vgl. Gb. Aug. A, 16v)

(vor 1542) Anna, Witwe des Gabriel Kastner

1542 Jobst Ockhl (auch: Öckhl) und seine Frau Margaretha (Kauf)

1548/49 hatte Jobst Ekhl (meist genannt: Jostl im Derfl, Jestl im Derfl) insgesamt fünf Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 72v, 77v, 96v, 120v, 130r, 147v).

1563 die verwitwete Margaretha Öckhl, geb. Gannßer, jetzt Frau des Wolfgang Wümmer (auch: Widmer, vgl. Gb. Gaming 1531, 24v) (nach Ablöse ihres Stiefsohns Thomas Öckhl)

[178] Stefan Amon hatte auch einen kleinen Weingarten im Ofenloch, der nach seinem Tod „in Abbau gekommen“ war und 1632 als Reisgut an die Grundherrschaft zurückfiel (Gb. Gaming E, 51r). Ähnlich mag es auch mit dem Haus ergangen sein, bis sich die Herrschaft entschloss, das verfallene Anwesen neu auszustatten und einem neuen Besitzer zu überlassen – mit erhöhtem Grunddienst natürlich! Das waren wohl bereits Jakob und Ursula Laxenthaller, doch fand die Transaktion anscheinend keinen Niederschlag in den Grund- und Dienstbüchern.
Im Jahre 1641 legte dann die Herrschaft Rauhenstein ein neues Dienstbuch an und kannte sich nicht mehr aus. Normaler Weise schrieb man in einem solchen Fall einfach das alte Dienstbuch mit aktualisierten Besitzern ab, in Zweifelsfällen wurden die Untertanen unter Eid befragt. Nach den über 20 Jahren Chaos, das der 30jährige Krieg mit seinen ewigen Truppensammlungen im Wiener Becken angerichtet hatte, entschied sich Rauhenstein für eine Kombination der beiden Methoden. U.a. erschienen Jakob und Ursula Laxenthaller und meldeten, dass sie für ihr Haus + Weingarten 2 Schilling und 24 Pfennige Grunddienst zu bezahlen hatten. Ein Haus mit dieser Abgabe gab es im alten Dienstbuch nicht. Man schaute daher im Urbar (Grundbuch) nach und stellte fest, dass dort zwei Untertanen, nämlich Veit Murrer im Dörfl und Georg Diebolt auf der Point (Jägerhausgasse 16) für ihr Haus 20 und für ihr „Gärtl“ 4 Pfennige zu bezahlen hatten (gern wüssten wir, welches Grundbuch das war, denn wir wissen ja, dass das Haus ursprünglich zu Weikersdorf gehörte, in dessen 1586 entstandenem Urbar es aber nicht aufscheint). Auch Diebolt zahlte 1641 denselben erhöhten Grunddienst wie die Laxenthallers, weil er eine Setz (einen Weingarten) dazubekommen hatte (vgl. Gb. 1531, 47v; Db. 1641, 23v). Dadurch war es der Herrschaft möglich, das Haus der Laxenthallers mit dem Veit Murrers gleichzusetzen, und man konnte auch das aus dem alten Dienstbuch abgeschriebene Haus des Stefan Amon (Grunddienst 20 Pfennige), das 1641 nicht mehr auffindbar war, mit dem Laxenthaller-Haus identifizieren (diese Recherchen sind den Vermerken im Db. 1641, 33r und 37v, zweifelsfrei zu entnehmen).

1577 die verwit. Margaretha und ihr dritter Mann Wolf Gölldl
1588 Christoph Öder (auch: Eder) und seine Frau Margaretha (Tausch)
(ca. 1596) Thomas Schweiger (Gb. 1531, 49v, 54v, 59r, 226r; Urbar 1595, 26v; vgl. StiA Melk, Zehentbüchl 1596)
1636 Michael Pindter und seine Frau Maria
(vor 1674) die verwitwete Maria
1674 Maria Pinter muss für ihr Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld" zahlen (StA B, HW 451/1674).
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA R 21d, 1552r).
Maria Pindter hat überlebt, sieht sich aber anscheinend nicht im Stande, das Haus wieder aufzubauen, denn sie verkauft an den Nachbarn Tobias Trost (s. Nr. 53) und seine Frau Katharina (Db. 1641, 32v).
1688 Tobias Trost hat 1 Kuh, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
1696 stirbt Trost im Alter von 40 Jahren (Sterbb. I, fol. 73).
1697 Andrä Wegret aus Pästorff in Österreich
1699 Andrä Wegret heiratet die Witwe Katharina Trost (Traub. I, fol. 133).
(1699/1704) der verwitwete Andreas Wegreth im Dörfl und seine zweite Frau Elisabeth (vgl. Gb. Gaming H, 280v)
1715 Balthasar Trost und Matthias Trost, beide ledige Hauer im Dörfl (erben) (vgl. Gb. Gaming H, 343v)
1716 heiratet Balthasar Trost, Junggesell aus Dörfl bei Baden, Sohn des verst. Tobias Trost und seiner Frau Katharina, Christina Leiner aus Leobersdorf (PfA Leobersdorf, Traub. I, fol. 186).
(nach 1716) Matthias Hänkhl und seine Frau Katharina
(vor 1769) Jakob Rabenberger und seine Frau Anna (Db. 1697, 47r)
1770 Leopold Wittmann und seine Frau Magdalena (Kauf um 340 Gulden)
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 8: Besitzer ist Leopold Wittmann; zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus (95 x 9 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 89, 90).
1791 der verwitwete Leopold Wittmann und seine zweite Frau Katharina
1806 die verwitwete Katharina
1806 Paul Klingl und seine Frau Katharina (Kauf um 1000 Gulden)
1812 der verwitwete Paul Klingl
1816 der verwit. Paul Klingl und seine zweite Frau Anna Maria
1819 Das Anwesen bekommt die Parzellennummern Rauhenstein 79, 87a,b, 88.
1830 die verwitwete Anna Maria
1832 Josef Schweiger und seine Braut Anna Gschiegl (Kauf um 1100 Gulden)
1836 Johann Rothaller und seine Frau Theresia (Kauf um 1320 Gulden) (Db. 1769, 49)
1858 Johann Rothaller (Schematismus)
1867 Beim Umbau des Hauses Dörfl Nr. 29 durch General Petrowitsch findet der Polier Lorenz Bergmeyer in der Backofenmauer einen Schatz von 160 Stück Silberzwanzigern, Prägung 1805 und 1809, folglich in der Franzosenzeit oder 1848 deponiert (Badener Wochenblatt, Jg. 1867 / Nr. 38).
1873, 1882 Theresia von Petrovich (Schematismen)

Weilburgstraße 53

1595 Haus im Dörfl, 1771 Dörfl Nr. 9, 1816 Dörfl 10, 1835 Dörfl 11, 1858 Weilburgstr. 30, 1873 Weilburgstr. 53
Grundherrschaft: St. Helena
Grunddienst: 10 Pfennige
Vogtei: Rauhenstein (vgl. Nö. HA, R 21b, 751r)
Ursprünglich gehörte das Haus zu Weilburgstraße 55 (s.d.).
(ca. 1500) Abtrennung des Hauses von Weilburgstraße 55
Die nun folgende Besitzreihe der Familie Roßwürger ist nach der Besitzfolge mehrerer Weingärten zusammengestellt – ob sie auf den Besitz des Hauses übertragen werden darf, ist fraglich; wenn ja, kann es aber nach der Datierung 1533 – 1590 nur Weilburgstraße 53 sein; für die ersten Jahrzehnte des Hauses ergibt sich also folgende hypothetische Besitzgeschichte:
(vor 1533) Paul Roswürger
1533 Leopold Roswürger und seine Frau Afra (erben von Leopolds Vater) (vgl. Gb. Aug. B, 53v)
1548/49 hatte *Roßwirig* (auch: Roßwürger) *im Derfl* insgesamt acht Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 49r, 75v, 81r, 116r, 128v, 147v, 148v, 156v).
1556 ist bereits „Paul Roswurger im Dörfel bei sein Vater Leopold Roswurger" erwähnt (vgl. Gb. Gam. 1531,54r).
1571/1574 Paul Roswürger (auch: Rosswirger u.ä.), „im Dorfl unter der Herrschaft Rauhenstein sesshaft", und seine Frau Magdalena (erben von Pauls Eltern nach Abfindung seiner Schwester Anna) (vgl. Gb. Aug. B, 139v; Gb. Rauhenst. 1531, 301v)
(1587/1588) Georg Rosburger im Dörfl, lediger Gesell (erbt nach dem Tod seiner Schwester Elisabeth allein von den Eltern) (vgl. Gb.Aug.B,180r,199v; Gb.Gam. 1571, 35v)
(1587/1588, 1620) Matthäus Größing (auch: Gressing u.ä.) (Nachbarsnennung von Nr. 51; vgl. Gb. Gaming 1640, 174r; Nö. HA R 21b, 751r)
Zum Haus gehören 12 Tagwerk Weingarten (Grunddienst ½ Eimer Most) (Urbar 1595, 179r).
(1638) Heinrich Kholman (auch: Khuelman), „der Herrschaft Rauhenstein Untertan und Fleischhacker im Dörfl" (vgl. Gb. Mariaz. C, 236v)
(nach 1641) Hans Schnepfer und seine Frau Katharina
Da das Haus 1660 keinen Grunddienst zahlte, ist anzunehmen, dass die Besitzer der Pestseuche 1659 zum Opfer fielen.
(1660) Matthias Gräbler und seine Frau Rosina (vgl. Gb. Gaming G, 12v)
1674 Matthias Grabler muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld" zahlen (StA B, HW 451/1674).
1680 der verwitwete Matthias Gräbler
1680 heiratete Gräbler die Witwe Sabina Schuller, Besitzerin des Hauses Renngasse 2, und wurde damit bürgerlicher Hauer in Baden. Das brachte ihnen aber kein Glück, da sie *sambt ihren kindern anno 1683 im fürübergangenen Türckischen einfall und belagerung der statt Wienn verlorn gangen* (Gb. Gaming H, 302r; Gb. Hellhammerhof D, 165r; GC 1096).
(1680) Tobias Trost
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt; der Besitzer überlebt zwar (Nö. HA R 21d, 1552r), doch übernimmt er lieber das Nachbarhaus Nr. 51 (s.d.).
(nach 1687) Thomas Ludenfelner und seine Frau Maria geb. Postl (vgl. Gb. Gaming G, 327v; StA B, HW 451/1687),

die aber bald weiterverkaufen und schließlich 1707/1724 das Haus Sauerhofg. 9-13 erwerben (vgl. MAURER, Sauerhof)
(1687/1697) Ruprecht Felbermayr und seine Frau Susanna (Db. 1641, 37r; vgl. Db. 1697, 156r)
1697 Leonhard Staudenhörz und seine Frau Agnes (Tausch mit Weilburgstr. 63, s.d.)
(nach 1710) Johann Staudenhierz und seine Frau Barbara (vgl. Gb. Gaming H, 255v)
(1710/1746) der verwitwete Johann Staudenhierz und seine zweite Frau Theresia geb. Carlhofer
(1710/1746) der verwitwete Johann Staudenherzog (!) und seine dritte Frau Regina
(1746) die verwit. Regina und ihr 2. Mann Thomas Sandner (Db. 1697, 55r; vgl. Gb. Gaming F, 298r)
1781 Matthias Sandner und seine Frau Theresia
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 3: Besitzer ist Matthias Santner; zum Haus gehören 10 Pfund Weingarten beim Haus (96 x 9 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 91, 92).
1802 der verwit. Matthias Sandner und seine 2. Frau Anna
1806 der verwit. Matthias Sandner u. seine 3. Frau Katharina
1819 Das Anwesen bekommt die Parzellennummern Rauhenstein 78, 89 und 90.
1822 die verwitwete Katharina Sandner
1822 Georg Eichberger, Katharina (verwitwete Sandner?)
1842 Anton Kirchsteiger und seine Frau Katharina (öffentl. Versteigerung, Zuschlag für 2155 Gulden)
1858 die verwitwete Katharina
1858 Karl Tauscher und seine Frau Magdalena geb. Kirchsteiger (Db. 1769, 57)
1873, 1882 Tobias Biehler (Schematismus)

Weilburgstraße 55

ca. 1450/1487 Hof im Dörfl, 1595 behaustes Gut im Dörfl, 1771 Dörfl Nr. 10, 1816 Dörfl 11, 1835 Dörfl 12, 1858 Weilburgstraße 31, 1873 Weilburgstraße 55

Grundherrschaft: St. Helena

Grunddienst: 54 Pfennige (?), seit ca. 1500: 44 Pfennige

Vogtei: Rauhenstein (vgl. Nö. HA, R 21b, 751r)

Als man Mitte der 1580er-Jahre Recherchen für die Neuanlage des Rauhensteiner Urbars anstellte (das aber erst 1595 fertig wurde!), entdeckte man eine alte Aufzeichnung, in der von *dem hoff im Dörffel, da der capeln behauster holdt darauf sizt,* die Rede ist; Besitzer des Hofes war niemand geringerer als Herr Georg der Hager![179] Jörg der Hager ist bereits 1447 als Weingartenbesitzer in Baden erwähnt, war in den frühen 1450er-Jahren im Dienste des Königs Ladislaus Pfleger der Herrschaft Baden; seine politische Karriere ging 1457 mit dem Tod seines Herrn zu Ende, sein Todesjahr ist wahrscheinlich 1487.[180] Diese auf den ersten Blick so harmlose Notiz birgt, genau besehen, drei wichtige Nachrichten:

- Bereits vor 1487, vielleicht schon in den 1450er-Jahren, verfügte St. Helena über eine Grundherrschaft!
- Da nur von einem „Grundholden" (Untertan) von St. Helena die Rede ist, bildeten die späteren Häuser Weilburgstraße 53 und 55 damals noch eine Einheit!
- Besitzer dieses Hofs war Jörg der Hager!

(ca. 1450/1487) Jörg der Hager
(ca. 1500) Abtrennung des Hauses Weilburgstr. 53, womit sich der Grunddienst auf 44 Pfennige reduziert.
(vor 1531) Margarethe Khriegl im Dörfl (vgl. Gb. Rauhenst. 1531, 113r)
1532, 1546 Leopold Kriegler (Nachbarsnennung von Nr. 59; vgl. Gb. Aug. B, 51v)
1547/1570 Christan Weger (auch: Wäger) aus dem Dörfl und seine Frau Walburg (vgl. Gb. 1531, 259r, 266v; Gb. Gaming 1669, 44r)[181]
1578, 1585 Leonhard Wegerer (Nachbarsnenng. von Nr. 59)
(1587/1607) Veit Pieringer (auch: Pürringer u.ä.) und seine Frau Christina

Zum Haus gehören 16 Tagwerk Setz, 1 Joch Acker und 4 Tagwerk Grund in der Au, die als „Weingärtl und Krautgarten" dienen.

Wahrscheinlich war Christina eine Tochter Leonhard Wegerers, denn als Veit 1607 starb, gehörte zu den Erben ein *Antoni Wegerer, ledig, aus dem Dörfl negst Paden,* und 1611 ist wieder ein *Leonharth Weger, wohnhaft im Dörfl bei Paden,* genannt. Diese jungen Leute mögen bei Fam. Pieringer im Haus gewohnt haben, ließen sich aber nicht als Erben eintragen und starben jung – möglicherweise blieb das Haus nach 1611 verödet und wurde von der Herrschaft erst 1634/1635 neu vergeben, wie das 1633 für einen Weingarten des Ehepaares Pieringer überliefert ist.

(Urbar 1595, 179r; Nachbarsnennung von Nr. 59; vgl. Gb. Gaming E, 123r; vgl. Gb. Mariazell B, 230v, 287v).

(1636/1653) Ruprecht Frösenberger (genannt: Ruep Fressenberger, Friesenberger u.ä.) und seine Frau Susanna – 1627 oder ein wenig früher waren sie aus Murau in der Steiermark zugezogen und hatten zunächst ein Zimmer in der Point (Jägerhausgasse 16-18) gemietet (MAURER, Point, 44); 1634 waren sie bereits Rauhensteiner Untertanen auf der Leiten gewesen (vgl. Gb. Gaming E, 52r, 67v, 275v; F, 91r).
1659/1660 dürfte Familie Frösenberger an der Pest gestorben sein, das Haus blieb bis 1667 verödet (jedenfalls wurden 1660 – 1667 keine Abgaben bezahlt).
(1668) Paul Kölbl
1674 Paul Kolbb muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld" zahlen (StA B, HW 451/1674).
(ca. 1678) Matthias Pöchamber (auch Pechamer u.ä.) im Dörfl und seine Frau Barbara (durch Haustausch, vgl. Weilburgstr. 81) (vgl. Gb. Gaming G, 58r, 222r, 264r)
1680 müssen die Pöchambers wegen Schulden einen Weingarten verkaufen (Gb. Gaming G, 183v), wenig später wird wohl auch ihr Haus dran gewesen sein!
(ca. 1680) Hans Schiembl und seine Frau Barbara
1674 war Hans Schieml noch „lediger Hauer der Herrschaft Rauhenstein" gewesen – *welcher anno 1683 sich in dem Tüerkhenkrieg verlohren und nicht wissent ist, ob er nidergehaut oder in die dienstbarkheit gefüehret worden* (Gb. Gaming G, 156r, 335v).
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA R 21d, 1552r), in den Jahren 1683 und 1684 bleibt es als Ruine stehen (kein Grunddienst entrichtet).
(1685) Thomas Preiner, seine Frau Katharina (Db. 1641, 36r)
1688 Thomas Preiner hat 1 Kuh und 1 Geiß, für die er Wei-

[179] Urbar Rauhenstein 1595, 140v.

[180] Rudolf MAURER, Die Burg Baden. Ihre Herren – ihre Herrschaft (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 61, 2006), 33f.

[181] Zusammenhang mit diesem Haus nur auf Grund der Namensgleichheit Weger / Wegerer angenommen. – Im Zehentbüchel 1568 ist Christian Weger (wohl aus Versehen) Christoph genannt.

degeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(1692) die verwitwete Katharina (vgl. Gb. Gaming G, 489v)
(1692) Christoph Lindwurmb und seine Frau Margaretha, bisher Binder in der Thurngassen (Sauerhofstr. 14), nunmehr Binder im Dörfl[182]
(nach 1706) Hans Reißenhofer und seine Frau Anna (vgl. Gb. Gaming H, 100r)
(nach 1706/1753) Josef Gröschl und seine Frau Katharina (vgl. Db. 1697, 137r)
1759 die verwitwete Katharina (Db. 1697, 54v)
1769 Simon Schiegl, Regina (Kauf um 700 Gulden)
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 10: Besitzer ist Simon Gschiegl (!); zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus (93 x 9 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 93, 94).
1789 Jakob Gröschel, Barbara
1801 Johann Santner, ledig (Kauf um 1500 Gulden)
1802 Johann Santner und seine Frau Magdalena
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 77, 91, 91½ , 92, 150, 151 und 687.
1827 der verwit. Johann Santner und seine 2. Frau Katharina
1835 der verwit. Johann Santner und seine 3. Frau Juliana
1842 die verwitwete Juliana
1847 Rosalia Hirschhofer (erbt)
1848 Franz Hirschhofer u. seine Frau Rosalia (Db. 1769, 56)
1858, 1873 Franz Hirschhofer
1867 wird 1 Joch Wiese am Lindkogel, Parzelle Rauhenstein 687 (in der sogenannten Mülleiten, weit oben im Rauchstallbrunngraben), die bisher zum Haus gehört hat, an Familie Doblhoff abverkauft (Gb. Rauhenst. B I, 1r).
1882 Katharina Wiedhalm (Schematismen)

Annoncen 1884 (links) und 1885 (StA B, Häuserarchiv)

Weilburgstraße 57

1816 Dörfl Nr. 12, 1835 Dörfl 13, 1858 Weilburgstraße 32, 1873 Weilburgstraße 57
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 24 Kreuzer und 4 Achtel Most
1796 Michael Friedel und seine Frau Susanna kaufen 2/3 des Hauses Weilburgstr. 59.
1796 die verwitwete Susanna
1796 Leopold Pendel und seine Frau Anna Maria (Kauf um 600 Gulden)
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 76, 93 – 95 und 149.
1828 die verwitwete Anna Maria
1832 Leopold Bendel, ledig (Übernahme)
1843 Leopold Bendel, seine Frau Anna Maria (Db. 1769, 54)
1858, 1873 Leopold Bendel
1882 Karl Bendl (Schematismen)

Weilburgstraße 59

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 11, 1816 Dörfl 13, 1835 Dörfl 14, 1858 Weilburgstraße 33, 1873 Weilburgstraße 59
Grundherrschaft: Rauheneck / Rauhenstein
Grunddienst: 30 Pfennige (ursprünglich am Tag der hl. Margarethe [13. Juli] zahlbar)
ab 1796: 14 Kreuzer (= 56 Pfennige) und 4 Achtel Most
(1449, 1465/1468) Peter Frankh und seine Frau Wendel (vgl. Db. Gaming 1465, 15v; Bb. 1468, 137r)
Zum Haus gehören ca. 8 Tagwerk „Weingarten in den Setzen hinter dem Dörflein".
Gemeinsam mit *Lanng Peter im Dörfflein* hat Peter Frankh auch einen Wald in Richtung Urtelstein (Grunddienst 4 Schilling Pfennige), und außerdem muss er zu Ostern *von ainem hof im Dörflein fur chäs und air* 8 Pfennige entrichten – eine Abgabe, die 1531 nicht auf das Haus, sondern auf die Haussetz bezogen wird (Urbar 1449, 369r, 370v, 374r).
Der Kuriosität halber sei erwähnt, dass es „im Dörflein" 1449 auch einen *kurtzn Petrein* gab (heute würde man sagen: der kurze Peterl), der aber nicht identifizierbar ist, weil damals anscheinend die Hälfte der Bevölkerung Peter hieß!
(1487, 1499) Hans Pertold (auch: Pernold; genannt: Hans im Dörflein) (vgl. Db. Gaming 1465, 45r)
Pertold besaß auch einen Garten „auf dem Grieß" (Grunddienst: 8 Pfennige) (Urbar 1499, 4v, 5r). Warum er *von seinem hoff genannt im Dörfflein 2 käs 30 air* dienen sollte (Urbar 1499, 36v), ist mit dem gegenwärtigen Wissensstand nicht zu klären.
(1521) Sebastian Bernolt im Dorfflein (erbt vom Vater nach Ablöse seiner Schwester Margarethe)
(1521/1528) Georg Pernolt zu Grueb (erbt; vgl. Gb. Heiligenkreuz 1453, 145v, 154r)
(1521/1528) Fam. Menner mit 3 Kindern (wohl durch Kauf)
Im Osmanenkrieg 1529 kommen die Eltern ums Leben. Die Brandstätte wird an Matthäus Zeckhizer vergeben, doch muss dieser für die drei Kinder Hans, Andreas und Ursula (letztere ist *von den Thurckhen verfurt* [gemeint: entführt] *worden)* einen Satz (Hypothek) von je 7 Gulden auf das Haus legen, die ihnen bei Erreichen der Volljährigkeit bzw. der Rückkehr aus der Fremde auszuzahlen sind.
(Gb. Rauhenstein 1531, 51v)
(1531/1539) Matthäus Zekhizer (auch: Zeckhnizer, Zeckinger, Zeschinger u.ä.) und seine Frau Magdalena (Urbar 1499, 4v; vgl. Gb. Rauhenst. 1531, 292r; Gb. Gaming 1531, 44v)
1543 heiratet der verwitwete Matthäus Zekhizer eine gewisse Dorothea (damals „Durthea" gesprochen). Diese Ehe scheint kein Erfolg gewesen zu sein, denn bald darauf, spätestens 1545, verkauften die beiden das Haus. Anscheinend wurden sie nun Inleute, besaßen aber weiterhin Weingärten. 1560 wurde wegen einer „Verbrechung" Dorotheas ihre Hälfte eines Weingartens konfisziert; die Hälfte davon erhielt ihr Gatte, die andere Hälfte die Herrschaft, die sie aber ebenfalls dem Gatten überließ, der anscheinend irgendwie geschädigt worden war – vielleicht hatte es Dorothea mit der ehelichen Treue nicht allzu genau genommen.
(vgl. Urbar Rauheneck 1499; Gb. Rauhenst. 1531, 100r, 101r, 104r, 108v; Gb. Mariaz. 1548, 104r)

[182] MAURER, Sauerhof, 80. – Vgl. Gb. Gaming G, 269r, 300v, 355v. – Sterbb. tom. I, fol. 88.

(1539/1545) Ambrosy Grueber
(1545) Laurenz Mayr (¾) und seine Frau Barbara (¼) (Kauf) (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 61)
Da Ursula Zeckhitzer bisher nicht zurückgekehrt ist und ihr Bruder Hans bereits verstorben ist, zahlt Mayr die 7 Gulden Ursulas an den überlebenden Bruder Andreas aus (Gb. Rauhenstein 1531, 51v).
1548 hatte *Mair im Derfl* ein Mal ausgesteckt und zahlte dafür Ungeld (Alkoholsteuer) (HKA, Nö. HA B1a, 67v).
(1549) Leopold Mayr (löst die anderen Erben, u.a. die Witwe Barbara und ihren Sohn Hänsel Mayr, ab)
(1549) Wolfgang Gschwennter (auch: Wolf Schwentter) und seine Frau Kunigunde (Kauf) (Gb. 1531, 51v, 52r; vgl. Gb. Gaming 1531, 7v; Gb. Gaming 1669, 19v)
1549 hatte Schwenter (auch: Gschwennter) im Derfl zwei Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 107r, 150v)
(1568) Wolfgang Schwenzerin im Dörfl (= Witwe des Wolfg. Schwenzer [= Schwentter?]) (vgl. Zehentb. 1568)
1578 Andre Rueber und seine Frau Agnes (Agnes erbt als Tochter, löst ihren Bruder Ruprecht Gschwender ab)
Zum Haus gehören 16 Tagwerk Haussetz (Grunddienst: 1 Eimer Most, 2 Käse, 30 Eier) (Gb. 1531, 12v).
1585 Ruprecht Gschwender (auch: Schwendtner u.ä.) und seine Frau Dorothea (Kauf)
1588 der verwitwete Ruprecht Gschwender und seine zweite Frau Helena (Gb. 1531, 12v, 14v, 184r)
Zum Haus gehören 24 Tagwerk Weingarten und ½ Joch Äcker (Urbar 1595, 26v).

1607/1622 Andreas Praitenberger aus dem Dörfl
1622/1638 Thoman Khair (auch: Thoma Khayser u.ä.) aus dem Dörfl und seine Frau Katharina, Tochter des Andre Praitenberger
(nach 1638) die verwitwete Katharina heiratet Melchior Hamerstockh, Bürger von Baden (Gb. Mariaz. B, 229r, 356r; C, 332r)[183]

(ca. 1642) Leonhard Greßing und seine Frau Eva
1659 dürfte Familie Greßing der Pest zum Opfer gefallen sein, denn in diesem Jahr wurde kein Grunddienst bezahlt. Nach der Tinte im Dienstbuch war es Familie Spueller, die seit 1660 die Abgaben entrichtete.
(1660) Hans Spueller und seine Frau Elisabeth
1674 Hans Spueller muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld" zahlen (StA B, HW 451/1674).
(ca. 1677) der verwitwete Hans Spueller und seine Frau Maria geb. Kurtz (vgl. Gb. Augustiner B, 409v; Gb. Gaming G, 353r)
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA R 21d, 1552r), Maria Spueller blieb nach dem Krieg verschollen (vgl. Gb. Aug. neu C, 24r).
1684 übernimmt der verwitwete Hans Spueller das Haus seiner Schwiegereltern (Weilburgstr. 81-85/1, s.d.), die ebenfalls dem Krieg zum Opfer gefallen sind (vgl. Gb. Gaming G, 368r), und überlässt Weilburgstraße 59 seinem Sohn:
(1684) Thomas Spueller und seine Frau Maria (Übernahme)
Unmittelbar nach dem Krieg hatte Thomas gemeinsam mit seiner 1. Frau Katharina ein Haus in der Ortschaft Leiten (an der Stelle der späteren Weilburg) zum Wiederaufbau übernommen, hatte aber dann nach dem Tod Katharinas offenbar den Wiederaufbau seines Vaterhauses in Dörfl vorgezogen (MAURER, Scharfeneck, 59).
1688 Thomas Spueller hat 3 Kühe, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(ca. 1697) Hans Rempf und seine Frau Maria (verwitwete Spueller?) (Db. 1641, 35r)
Wie zumahlen aber er Rempp mit seiner respective stüefftochter neben seinen eheweib Mariam lassterhafftes leben geführt, daß also seine herrschafft in erfahrung dessen sye gefänglich einziehen wollen, ist er sambt der tochter und bemelt seinen weib Maria, die nachmahlen das zeitliche geseegnet, flichtig worden. Rempf hatte also, anscheinend mit Wissen seiner Frau, ein Verhältnis mit seiner Stieftochter. Als die Herrschaft mit Gefängnis drohte, floh die Familie, was Frau Maria nicht lange überlebte. Da ein solches Dreiecksverhältnis als Verbrechen galt, zog die Herrschaft als Landgericht das Vermögen ein.
(Gb. Gaming G, 533r; H, 128r, 157r)
(1706/1707) Andreas Praithofer und seine Frau Barbara (Kauf von der Herrschaft)
(1707/1710) der verwitwete Andreas Praithofer und seine zweite Frau Eva
1710 Adam Rabenberger und seine Frau Barbara (Haustausch – die Praithofers übernehmen den Bauernhof Helenenstraße 15-21, der bis dahin den Rabenbergers gehörte) (vgl. Gb. Weikersdorf, 34v)
Rabenberger war 1715, 1719 – 1726 und 1730 – 1734 Richter im Dörfl, 1734 starb er im Alter von „bis 63 Jahr" (s. hier, Anhang I).
(1734) die verwitwete Barbara Rabenberger
(1734/1769) Josef Rabenberger und seine Frau Maria Anna (Db. 1697, 52v)
1771 der verwitwete Josef Rabenberger und seine zweite Frau Susanna
1778 die verwit. Susanne und ihr 2. Mann Michael Friedel
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 11: Besitzer ist Michael Friedel; zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus (93 x 10 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 95, 96).
1795 Andreas Ramberger und seine Frau Franziska (Kauf um 800 Gulden)
1796 die verwitwete Franziska (verkauft 2/3 des Hauses ab, s. Weilburgstr. 57)
1796 die verwitwete Franziska und ihr zweiter Mann Matthias Haaß
(nach 1796) der verwitwete Matthias Haaß und seine zweite Frau Theresia (Db. 1769, 54)
1835 Matthias Hees (!)
1848 – 1850 war Michael Tauscher Ortsrichter der Gemeinde Rauhenstein (s. hier, Anhang I).
1858, 1873 Michael Tauscher
1882 Barbara Tauscher (Schematismen)

Weilburgstraße 61

1449 Haus im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 12, 1816 Dörfl 14, 1835 Dörfl 15, 1858 Weilburgstr. 34, 1873 Weilb. 61
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 3 Schilling 8 Pfennige
Vogtei: zu Pfingsten 12 Eier (oder 24 Pfennige) und 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige; 1641: oder 24 Pfennige) an Rauheneck-Rauhenstein

[183] Die Besitzfolge Praitenperger – Khair kennen wir nur von einem Weingarten; wenn sie auch auf den Hausbesitz zutrifft, passt sie zeitlich nur in die Besitzerreihe dieses Hauses, wo ich sie hypothetisch einreihen möchte.

1449 Liendl im Dörflein
Außer dem Haus besitzt Liendl 1 Viertel Krautgarten „im Rohr“ (Grunddienst 4 Pfennige) und ein Stück Wald, für das er jährlich einen Tag „holzmaißen“ (im Wald arbeiten) muss (Urbar 1449, 370r, 379v, 382v).
(1474, 1499) Hans Feyerl von Wisenfeldt (auch: Hans Fewr, Hensel Feurl, Veuerl u.ä.) und seine Frau Barbara (vgl. Bb. Gaming 1474, 17r; Gb. Rst. 1531, 94v, 161r, 292r).
Feyerl besitzt auch einen Weingarten, genannt *das Gespöt unndern Dörfl* (1531: *Gspot hyndterm Dörffl),* dessen Grunddienst 4 Pfennige beträgt – vermutlich hat er also seine Krautbeete in einen Weingarten umgewandelt (Urbar 1499, s.v. Gespöt; Gb. 1531, 161r).
Da Feyerl bei all diesen Nennungen als Vorbesitzer von 1531 neu vergebenen Grundstücken erscheint, liegt der Schluss nahe, dass er und seine Familie Opfer der Ungarnkriege oder, falls sie sehr alt wurden, des Osmanenkrieges 1529 wurden.
(ca. 1531) Hans Fruewirt
(Urbar 1499, 37v; vgl. Gb. Rauhenst. 1531, 161v)
(vor 1545) Thomas Trainster und seine Frau (Katharina)
1545 die verwitwete Katharina und ihre Töchter Ursula und Dorothea
1560 Katharina löst die Hälfte ihrer Töchter ab.
1560 hatte Frau Trainster einen Inmann (Wohnungsmieter) namens Martin Peltz im Haus, was im Grundbuch so formuliert ist: „Martin Peltz, derzeit im Dörfl bei der Trainsterin an der Herberg“ (Gb. Augustiner A, 57r)
1563 Christoph Troll und seine Frau Dorothea geb. Trainster (nach Erbteilung mit Dorotheas Geschwistern Anna Aichlperger, Barbara Nader und Martha Eder (vgl. Gb. Gaming 1640, 54r; Gb. Rauhenstein 1531, 110r)
1568 – 1585 Christoph Troll Richter im Dörfl (s. Anhang I)
(1578) der verwitwete Christoph Troll, „hausgesessen im Derffl“, und seine zweite Frau Christina (vgl. Gb. Burg Baden B)
1578, 1582 Kaiser Rudolf II. weist u.a. Christoph Froll (1582: Thrall) wiederholt darauf hin, dass er sich wie alle anderen an die Zehentordnung zu halten hat (StiA Melk, 32 (Baden), Karton 7, 1578 IX 10, 1582 X 1).
1588 Christoph Droll (auch: Tröll) *der junger* (erbt als Sohn und löst seine Geschwister Hans, Georg, Basilius, Katharina und Afra ab)
1595 Zum Haus gehören 24 Tagwerk Weingarten und 1 Joch Acker (Urbar 1595, 26v), Grunddienst des Weingartens ½ Eimer Most (Db. 1641, 32r).
(1588/1596) Christoph Troll von Möllersdorf und seine Frau Margarethe (Christoph erbt als Sohn) (Gb. Gaming 1640, 100r)
(ca. 1596) Christoph Sandt und seine Frau Ursula
(Gb. 1531, 52v, 54r/v, 166v; vgl. Gb. Gaming 1640, 100r, 134r; Zehentb. 1596)
(nach 1611, ca. 1641) Peter Zäch und seine Frau Barbara
(nach 1641) der verwitwete Peter Zäch und seine Frau Anna (vgl. Gb. Gam. 1640, 134r; Db. Rauhenst. 1641, 248r)
(nach 1641) Thama (Thomas) Radax u. seine Frau Christina
(1660/1664) die verwitwete Christina (Vertrag mit ihrem Sohn Georg Radax)
(1666) die verwit. Christina und ihr 2. Mann Hans Linckh, Binder im Dörfl (vgl. Gb. Gaming F, 184v, 384r, 416r)
(1673/1674) *Nachdeme aber er Hannß Linckh seines üblverhaltens halber von seiner herrschafft abgeschafft worden, hat er sich andersthin verfüeget und sein eheweib Christina zu Baaden verlassen.*
(vgl. Gb. Gaming F, 416r; Gb. G, 316r; Gb. H, 190v)
1674 Christina Linkh muss für ihr Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
Anscheinend hatte Hans Linckh einen gleichnamigen Sohn, der das Handwerk seines Vaters gelernt hatte und als etablierter Meister in seinen Heimatort zurückkehrte, denn zwischen 1705 und 1715 ist Hans Linckh, Bindermeister im Dörfl, gemeinsam mit seiner Frau Rosalia genannt. Vielleicht betrieb er als Inwohner in seinem Vaterhaus die elterliche Werkstatt weiter (vgl. Gb. Gaming H, 57v, 197v, 348v).
(nach 1674) Georg Radtax und seine Frau Barbara
1683 wird das Haus wurde geplündert und niedergebrannt, die Besitzer kommen ums Leben
(Nö. HA, R 21d, 1552r).
(nach 1683) Georg Erholdt u. seine Frau Eva (Gb. 1641, 32r)
1686 stirbt Eva Erholdt, der Witwer erheiratet das Haus Peterhofgasse 4-6 (MAURER, Allandgasse).
1688 Georg Erholt hat 1 Kuh, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(nach 1688) Jakob Felbermayr und seine Frau Eva
(nach 1714) Matthias Weiß und seine Frau Katharina
(vgl. Gb. Augustiner neu C, 18v, 70v)
(ca. 1739) Adam Gunholdt, Nachbar im Dörfl, und seine Frau Magdalena (vgl. Traub. tom. IV, fol. 61)
(nach 1739) der verwit. Adam Gunholdt u. seine 2. Frau Eva
1762 Peter Wittmann und Frau Anna Maria (Db. 1697, 73r)
1770 die verwitwete Maria Anna (!) und ihr zweiter Mann Ferdinand Friderich
(vor 1785) Paul Rabenberger und seine Frau Magdalena (Kauf um 640 Gulden)
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 12: Besitzer ist Paul Ramberger; zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus (93 x 13 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 97, 98).
1799 der verwit. Paul Rabenberger und seine 2. Frau Theresia
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 74, 98, 99, 146 und 147.
1825 die verwitwete Theresia Ramberger
1839 Michael Tauscher und seine Frau Katharina (Kauf um 1700 Gulden)
1844 der verwitwete Michael Tauscher (Db. 1769, 48)
1858, 1873, 1882 Michael Tauscher (Schematismen)

Weilburgstraße 18 und 20

Als man in den 1580er-Jahren für die Anlage eines neuen Rauhensteiner Urbars recherchierte, fand man in alten Unterlagen (wahrscheinlich dem verlorenen ersten Urbar von St. Helena) einen verschollenen Hof, dessen Beschreibung dann 1595 so lautete:
Hofstat hinden gegen dem Fruewirth von der gassen bis nach dem weydach hinab, was am ehesten so zu interpretieren ist: „Kleiner Hof gegen Ortsende, gegenüber dem Frühwirt (= Weilburgstraße 61, s.d.), von der Gasse (= Weilburgstraße) bis zum Auwald (an der Schwechat) hinunter.“ Er hatte jährlich 20 Pfennige Grunddienst an St. Helena zu entrichten und unterstand der Vogtei von Rauhenstein, was aber nur eine gewisse Robotverpflichtung mit sich brachte, keine weitere Abgabe (Urbar Rauhenst. 1595, 130r).
Ohne Lokalisierung, aber wahrscheinlich gleich daneben, stand ein weiteres Anwesen mit derselben Vogtei und demselben Grunddienst, der aber der Herrschaft Weikersdorf zu entrichten war (Urbar Rauhenst. 1595, 28r).

Als Besitzer beider Höfe ist 1595 ein gewisser Matthäus Neupaur angegeben, der außerdem noch für „einen halben Garten hinter seinem Haus“ 12 Pfennige Grunddienst zu entrichten hatte (Urbar Rauhenst. 1595, 29r).
Allerdings hatte Neupaur schon spätestens in den 1580er-Jahren Einheirat in das Haus Neustiftgasse 16 gefunden und war daher 1595 längst Bürger der Stadt Baden (Gb. Aug. A, 88v, 127v). Er konnte aber noch über die Lage der ehem. Häuser Auskunft geben – vermutlich waren sie schon vor langer Zeit verschwunden, vielleicht nach einem Krieg nicht mehr aufgebaut, vielleicht einem Schwechat-Hochwasser zum Opfer gefallen, und Neupaur hatte die ehem. Hausgründe nur als zusätzliche Wirtschaftsgründe erworben. Jedenfalls wurde das Weikersdorfer Haus aus dem Grundbuch gestrichen, das von St. Helena wurde noch bis 1641 mitgeschleppt (Db. Rauhenst. 1641, 55r), dann verzichtete man auch auf diese Karteileiche.
Da die Lage des einen Gehöfts gegenüber Weilburgstraße 61 feststeht, muss es im Bereich der heutigen Wohnblocks Weilburgstraße 20 gestanden sein; das andere lag wohl in Richtung Baden gleich daneben.

Weilburgstraße 20, Bauzustand des Jahres 1899 (Ansichtskarte, Sammlung Franz Reiter)

Erst mehr als 200 Jahre (und eine Schwechatregulierung) später schritt man erneut an eine Verbauung der Gründe. Da das dort errichtete Haus die Konskriptionsnummer Dörfl 65 erhielt und die Hausnummerierung von Dörfl im Schematismus des Jahres 1835 nur bis 62 geht, muss der Neubau nicht allzu lange nach 1835 erfolgt sein. 1846 ließ sich dort Barbara Gräfin Abensperg-Traun an der Stelle dieses ersten Hauses eine schöne Villa bauen, die in der Folge mehrmals modernisiert und nach dem II. Weltkrieg durch die heutigen Wohnbauten ersetzt wurde (NEZVAL, 115).

Weilburgstraße 63

1449 Haus im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 13, 1816 Dörfl 15, 1835 Dörfl 16, 1858 Weilburgstr. 38, 1873 Weilburgstr. 63
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 3 Schilling 8 Pfennige
Vogtei: zu Pfingsten 12 Eier und 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige; 1641: oder 12 Pfennige) an Rauheneck

1449 *Peter Pinthekchl und die allt Pinthäkhlinn*
Außerdem besitzen Pinthekchl und seine verwitwete *swiger (!)* einen Weingarten (Grunddienst ½ Eimer Most), ein *ort* (Grundstück) im *weidech* (Grunddienst 8 Pfennige) und einen Wald in Richtung Urtelstein, für den sie jährlich einen Tag „holzmaißen“ (im Wald arbeiten) müssen (Grunddienst 3 Schilling Pfennige) (Urbar 1499, 369r, 370r, 371v, 382v, 384v).

(nach 1453) Peter Pintheckel und seine Frau Helena (vgl. Gb. Heiligenkreuz 1453, 113r)

1499 *Pinthagkl und sein swiger*
Entweder waren also Peter und seine Schwiegermutter – auch für heutige Verhältnisse! – unwahrscheinlich alt geworden, oder eher: Das Haus wurde in den Ungarn- und Bürgerkriegen der 2. Jahrhunderthälfte zerstört und erst Jahrzehnte später, nach 1499, wieder aufgebaut.

(nach 1499) Kolman Sailer (Urbar 1499, 37v)
Auch Kolman Sailer wird die Liegenschaft nur zur Erweiterung seiner landwirtschaftlichen Grundstücke erworben haben, denn er war Besitzer von Elisabethstraße „91“ und gab den Grund mit der Ruine bald weiter. Auf Verödung weist auch die Tatsache, dass die Liegenschaft zur Hälfte in der Hand der Grundherrschaft blieb.

(vor 1544) Elisabeth, Frau des Leopold Winkhler

1544 Georg Purckhardt (auch: Pauckhertt) von Waltersdorf und seine Frau Margaretha (kaufen ½ von Elisabeth, ½ von der Herrschaft). Dazu gehören 32 Tagwerk Setz.

1548/49 hatte *Purkhart im Derfl* insgesamt zwei Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 64v, 139v).

(1568) die verwitwete Margarethe, wiederverehel. Ott, und ihre Kinder Thomas, Ursula und Barbara

(1568) Heinrich Khoch und seine Frau Christina, Witwe des Sebastian Luger am Anger (lösen die Schwägerin/Schwester und deren Kinder ab; vgl. Zehentbüchl 1568)

1569 Für Christinas Kinder aus erster Ehe, Simon und Magdalena, werden 103 Gulden Satz (Hypothek) auf das Haus gelegt, auszuzahlen bei ihrer Vogtbarkeit (Volljährigkeit). Diese Kinder sind sie *bis zu irer fogbarkeit zu der ehr und fuercht Gottes mit zimlichen unterhalt zu erziehen schuldig* (vgl. Gb. Rauhenst. 1531, 115r, 122v, 126v).

1580 Georg Krailler (auch: Jorg Chreil u.ä.) (da die Vorbesitzer ohne Erben verstorben sind, verkauft die Herrschaft zur Bezahlung der Schulden; die Hälfte des Kaufpreises, das sind 150 Gulden, bleibt als Satz auf dem Haus liegen) (Gb. 1531, 50r, 56r/v, 314r; vgl. Nachbarsnennungen von Nr. 61).

1595 Zum Haus gehören 24 Tagwerk Weingarten. (Urbar 1595, 26v)

(vor 1622) Andre Poßtl und seine Frau Katharina

(1622) die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Thomas Sailer (auch: Saler) aus dem Dörfl (vgl. Gb. Mariaz. B, 357v)

(nach 1642) Ambros Sayler und seine Frau Margaretha

(bis 1659) der verwitwete Ambros Sayler und seine zweite Frau Gertraud

1659 Da kein Grunddienst entrichtet wurde, war das Haus vermutlich von der Pest betroffen – es war wohl Ambros Sayler, der ihr zum Opfer fiel.

(1660) Michael Roßwürger und seine Frau Gertraud (verwitwete Sayler?)

(nach 1660) der verwitwete Michael Roßwürger und seine zweite Frau Maria

1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt, die Besitzer sind verschollen (Nö. HA, R 21d, 1552r).

(1685) Leonhard Staudnhürz (auch: Lienhard Staudenherz, Stainhörz u.ä.) und seine Frau Agnes (Db. 1641, 33v; vgl. Gb. Gaming H, 255v; Bb. 1708A, 299r)

1688 Leonhard Staudtenhürz hat 2 Kühe, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).

(1697) Ruprecht Felbermayr und seine Frau Susanna (Tausch

gegen Weilburgstr. 53, s.d.) (Db. 1697, 48v)
(nach 1708, ca. 1769) Adam Felbermayr und seine Frau Magdalena (vgl. Bb. Gaming 1708 A, 210r)
1768 – 1772 ist Adam Felbermayr Richter von Dörfl (s. hier, Anhang I).
1773 Josef Haaß und seine Frau Barbara
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 13: Besitzer ist Josef Haas; zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus in zwei Teilen (8 x 11 und 84 x 11 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 99, 100).
1805 Franz Göschel und seine Frau Theresia (Tausch)
1812 die verwitw. Theresia und ihr 2. Mann Josef Fahnler
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 100, 101, 101½, 144 und 145.
1825 Theresia Fahnler durch gerichtliche Trennung von ihrem Ehewirthe
1826 Josef Fahnler durch Kauf von seiner Ehewirthin
1827 Josef Freidel und seine Frau Theresia (öffentliche Versteigerung, Zuschlag um 1521 Gulden)
1841 sind Anton und Maria Ganishofer, Inwohner in Dörfl 16, erwähnt (Gb. Gaming M, 291v), Familie Freidel nahm also auch Wohnungsmieter auf.
1861 stirbt Josef Freidel, die Wirtschaft führt schon 1858 sein Sohn (?) Fritz Freidel (Db. 1769, 50).
1873, 1882 Theresia Freidel (Schematismen)

Weilburgstraße 65

1816 Dörfl Nr. 16, 1835 Dörfl 17, 1858 Weilburgstraße 36, 1873 Weilburgstraße 65
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 21 Kreuzer und 3 Pfennige
1789 wird das Grundstück Weilburgstraße 67 geteilt, eine Hälfte wird abverkauft.
1789 Johann Felbermayr und seine Frau Katharina
1800 war Johann Felbermayer Richter im Dörfl (s. hier, Anhang I).
1822 die verwitwete Katharina
1831 Karl Bendl, ledig (Kauf um 1200 Gulden)
1833 Karl Bendl und seine Frau Theresia
1837 die verwitwete Theresia und ihr zweiter Mann Karl Weber (Db. 1769, 53)
1858 Karl Wöber
1873 Dr. Heinrich Edler v. Hönigsperg
1882 Katharina Dworzak verehel. Delavilla (Schematismen)

Weilburgstraße 67

1449 Haus im Dörflein, 1531 *hofstat auf dem stain,* 1771 Dörfl Nr. 14, 1816 Dörfl 17, 1835 Dörfl 18, 1858 Weilburgstraße 37, 1873 Weilburgstraße 67
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 4 Schilling Pfennige und 5 Pfennige Heufuhr, ab 1789: 21 Kreuzer 3 Pfennige
Vogtei: zu Pfingsten 1 Käse und 12 Eier (1449: oder 2 Pfennige; 1641: oder 12 Pfennige) an Rauheneck
1449 Peter Pawngartner
Dazu gehört ein *ort hinder seinem hof* (Grundstück hinter seinem Hof; Grunddienst: ½ Eimer Most), an das rückwärts 1 Joch Acker *in dem innern veld hinder Weikhestorf und der Turngassn* anstößt (Grunddienst 16 Pfennige), in demselben Feld 1 Joch Acker „hinter der Thurngasse“ (Sauerhofstraße; Grunddienst 16 Pfennige), ferner 1 Weingarten mit 2 Eimer Grunddienst, 1 Joch Weingarten „in den Setzen hinter dem Dörflein“ (Grunddienst 1 Eimer Most), 13 Tagwerk Weingarten, ebenfalls „in den Setzen hinter dem Dörflein“, 1 *ort ... von dem weidech* (Grundstück im Auwald; Grunddienst 16 Pfennige) und 1 Stück Wald in Richtung Urtelstein, für das er einen halben Tag „holzmaißen“ (im Wald arbeiten) muss (Urbar 1449, 370r,371v,373r,374r,382v,383r/v,384r).
(ca. 1447 / ca. 1468) *Lanng Peter im Dörfflein, genant der Pawngartner,* und seine Frau Anna (vgl. Bb. Gaming 1447, 28v; 1468, 116r), der 1449 gemeinsam mit Peter Frankh (Weilburgstraße 59, s.d.) ein Stück Wald besaß (vgl. Bb. Gaming 1468, 123r)
(1499) *Lang Peterin* (Witwe des Peter Lang) im Dorflein
(nach 1499) Hensl Sailer (Urbar Rauheneck 1499, 37v)
1529/1532 Nach dem I. Osmanenkrieg (Türkenkrieg) ist das Haus eine „öde Brandstatt“ (Nachbarsnennung von Weilburgstr. 79); Hans Sailer erwirbt das (vermutlich weniger zerstörte oder sonst aussichtsreichere) Haus Weilburgstr. 83 und überlässt Nr. 67 einem (wahrscheinlich) Verwandten:
(ca. 1530) Paul Sailer im Dörfl (auch: Paul Pinter – er war also Binder!) und seine Frau Margarethe (vgl. Gb. Augustiner A, 3v; Urbar Rauheneck 1499, s.v. Gspöt; Gb. Rauhenst. 1531, 161r)
(vor 1540) der verwitwete Paul Sailer
1540 der verwitwete Paul Sailer (¾) und seine Frau Anna (¼)
1557 ist Paul Sailler „Richter im Dörfl“ (s. hier, Anhang I).
1562 Erhart Sayler (erbt nach Ablöse seiner Geschwister Kolman, Mert, Katharina, Gertraud und Barbara)
Es ist das letzte Haus des Ortes, als Nachbar ist einerseits Nr. 65, andererseits ein Weingarten angegeben. Mit dieser Grenzlage ist vielleicht der Hausname „auf dem Stein“ zu erklären – möglicher Weise stand hier ein steinernes Grenzzeichen.
1581 Philipp Sayler und seine Frau Magdalena (erbt von den Eltern nach Ablöse der Geschwister Blasius, Hans und Martin)
Auf das Haus wird ein Satz (Hypothek) von 70 Gulden für Herrn Christophorus Khirner, *Preestor (?) beim Gotshauß Heilig Creutz,* und seine Frau Magdalena gelegt. – Vermerk: getilgt 24. X. 1592
(Gb. 1531, 49r, 59v, 298r).
1595 Zum Haus gehören 32 Tagwerk Weingärten.
(Urbar 1595, 26v)
1602 sind ein Christoph Singer und seine Frau Magdalena, „seßhaft im Dörfl unter der Frau von Sinzendorff“ [damals Inhaberin der Herrschaft Rauhenstein] erwähnt (Gb. Mariaz. B, 171v) – falls Magdalena die Witwe Philipp Saylers war, sind die beiden hier einzuordnen.
(ca. 1642) Philipp Rainer und seine Frau Margaretha
1659 dürfte Fam. Rainer an der Pest gestorben sein, denn 1659 – 1667 wurden keine Abgaben entrichtet.
(1667) Simon Ebner und seine Frau Katharina
1674 Simon Ebner muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
1675 stirbt Katharina (s. Kapitel „Aus dem Leben einer Dörfler Bauernfrau“)
(nach 1675) Simon Ebner und seine zweite Frau Maria
(vor 1683) Georg Herzog und seine Frau Maria (verwitwete Ebner?) (Db. 1641, 34v)
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt, aber zumindest haben die Besitzer überlebt (Nö. HA R 21d, 1552r).
1688 Georg Herzog hat 3 Kühe, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(1710/1734) Martin Stainer und seine Frau Elisabeth (vgl. Gb. Gaming H, 252v; Gb. Stadt Baden 1687, 14r)

(1740) die verwitwete Elisabeth und ihr zweiter Mann Leopold Gunhold (Db. 1697, 51r; vgl. Gb. St.B. 1687, 19v)
1769 ist Leopold Gunhold Richter in Dörfl (s. Anhang I).
1778 der verwitwete Leopold Gunhold
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 14: Besitzer ist Leopold Gunhold; zum Haus gehören 16 Pfund Weingarten beim Haus (74 x 16 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 101, 102).
1789 Abtrennung der halben Realität (= Nr. 65, s.d.)
1795 Josef Ramberger und seine Frau Regina (Kauf um 550 Gulden)
(nach 1795) der verwitwete Josef Ramberger und seine zweite Frau Franziska
1834 die verwitwete Franziska und ihr 2. Mann Josef Mayer
1839 Franziska Kröppel, verwitwete Mayer (Db. 1769, 53)
1858, 1873, 1882 Wilhelm Figdor (Schematismen)

Weilburgstraße 67 (Hausteil in Richtung Nr. 69)

1789 Häusl auf der Gstötten, 1816 Dörfl Nr. 18, 1835 Dörfl 19, 1858 Weilburgstraße 38
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 22½ Kreuzer
1780 werden Matthias Sticher und seine Frau Maria Anna Besitzer von 10 Tagwerk Weingarten „auf der Gstötten“ (Grunddienst 10 Pfennige), dem ersten unverbauten Grundstück nach dem Ortsende von Dörfl.
1789 erbauen sie dort ein „Häusl“. Der restliche Weingarten bleibt als „Hausüberländ“ mit dem Haus verbunden.
1798 der verwit. Matthias Sticher und seine 2. Frau Elisabeth
1808 Johann Fasching, ledig
1813 Johann Fasching und seine Frau Barbara
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 70, 106 und 107.
1844 Charlotte Elise Debus (Kauf)
1846 Fanny Wittgenstein (Kauf)
1846 kommen 7 Quadratklafter vom Nachbarhaus zum Grund dazu (Db. 1769, 43, 373).
1858, 1873 Wilhelm Figdor (Schematismen)
1873 Gustav Figdor in Wien (Db. 1769, 43, 373)
Seit 1858 hatte das Haus dieselben Besitzer wie Nr. 67, 1873 wurde es mit Nr. 67 vereinigt und bekam keine eigene Hausnummer mehr.

Weilburgstraße 69 – 73

1774 erwirbt Josef Rampel 12 Pfund Weingarten „in Gstötteln“ (Grunddienst: 6 Kreuzer).
1789 baut er sich darauf ein „Häusl“ (Nr. 73).
1796 parzelliert er das Grundstück, dadurch entstehen die Häuser Nr. 69 und 71.

Weilburgstraße 69

1797 Häusl auf der Gstötten; 1816 Dörfl Nr. 19, 1835 Dörfl 20; 1858 Weilburgstraße 38; 1873 Weilburgstraße 69
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 12 Kreuzer
1797 kaufen Johann Böheimer und seine Frau Therese um 75 Gulden 4 Pfund Baugrund, die von Weilburgstraße 73 abgetrennt wurden.
1797 Erbauung des Hauses
(1816 im Schematismus geschrieben: Johann Pachhamer)
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 69 und 108.
1822 der verwit. Johann Böheimer u. seine 2. Frau Katharina
1854 die verwitwete Katharina (Db. 1769, 38)
1858, 1873 Katharina Böheimer
1882 Ortsgemeinde Weikersdorf (Schematismen)
1882 wird das Gebäude abgerissen, um die Dörflergasse (seit 1894 Friedrichstraße) durchzubrechen (Ratsprot. Weikersdorf, Sitzung von 24. IV. 1882).

Weilburgstraße 71

1797 Häusl in Gstötten; 1816 Dörfl Nr. 20, 1835 Dörfl 21; 1858 Weilburgstraße 39; 1873 Weilburgstraße 71
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 12 Kreuzer
1796 kaufen Adam Eitler und seine Frau Theresia 4 Pfund Baugrund, die von Weilburgstr. 73 abgetrennt wurden.
1798 Erbauung des Hauses
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 68 (73,6 Quadratklafter) u. 110.
1819 die verwitwete Theresia
1829 Anton Eitler und seine Frau Anna (Db. 1769, 44)
1835, 1858 Anton Eitler
1873, 1882 Josefine Bauer (Schematismen)

Weilburgstraße 73

1789 Häusl in Gstötten; 1816 Dörfl Nr. 21, 1835 Dörfl 22; 1858 Weilburgstraße 40; 1873 Weilburgstraße 73

Schöne Rosenbäume,
Thujen-Bäume, Epheu,
verschiedene Blumen
zu Gruppen und Rabatten, auch in Zimmerfenster,
auf Blumentische und zu Kränzen passend,
Bouquets und Kränze
sowie gute Mistbeet-Erde sind zu haben bei
Ferdinand Löw,
Handelsgärtner in Baden,
Weilburgstraße 73.
1884

Annonce des Jahres 1884 (StA B, Häuserarchiv)

Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 12 Kreuzer
1789 Joseph Rampel baut auf seinen 12 Pfund Weingarten „in Gstötteln“ ein Haus und erhält dafür 10 „Freijahre“ (abgabenfreie Jahre).
1793 Joseph Rampel und seine Frau Katharina
1796 verkauft er 4 Tagwerk an Adam Eitler (Nr. 71).
1797 verkauft er 4 Tagwerk an Johann Böheimer (Nr. 69). Die restlichen vier Tagwerk (1819: Parzelle Rauhenstein 111) bleiben als Überländ bei seinem Haus (Db. 1769, 439).
1803 die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Martin Weißenbeck
1805 Michael Kastner und seine Frau Katharina (Kauf um 700 Gulden)
1822 der verwitwete Michael Kastner
1823 Matthias Kerschbaum (öffentliche Versteigerung, Zuschlag um 3812 Gulden)
1823 Anton Rapp und seine Frau Barbara (Kauf um 3812 Gulden)
1826 der verwitwete Anton Rapp

1829 Sebastian Amtmann (Kauf um 1600 Gulden)
1829 Sebastian Amtmann und seine Frau Katharina (Db. 1769, 43)
1835, 1858 Sebastian Amtmann
1858, 1873, 1882 Ferdinand Löw (Schematismen)

Weilburgstraße 75

1856 Dörfl Nr. 62, 1858 Weilburgstraße 41, 1873 Weilburgstraße 75

1845 werden 76 Quadratklafter von den Hausgründen von Weilburgstr. 79 (Parzelle Rauhenstein 113a) abgetrennt, vermutlich zur Erbauung des Hauses Weilburgstr. 75.
Bereits 1844 hatten Josef und Magdalena Felbermayr um 100 Gulden die Hälfte des dahinter gelegenen Weingartens „im Gstättl“ (Parz. Rauhenstein 112) als Hausgrund angekauft; 1851 konnten sie um denselben Preis auch die andere Hälfte erwerben (Gb. Frauenhof C/a, fol. 210, 309).
1858, 1873, 1882 Josef Felbermaier (Schematismen)

Weilburgstraße 77

1856 Dörfl Nr. 71, 1858 Weilburgstraße 42, 1873 Weilburgstraße 77

1856 werden 256,6 Quadratklafter von den Hausgründen von Weilburgstr. 79 abgetrennt (Parzelle Rauhenstein 113a)
1856 Georg Minich und seine Frau Anna erbauen das Haus.

Sehr guter
alter weisser und rother
Wein
wird vom 2. November an durch 14 Tage ausgeschänkt bei
Sigmund Weller,
Weilburgstrasse 77.

1856 Josef und Josefa Liftl (Kauf um 800 Gulden)
1871 werden zwei Grundteile von 28 bzw. 5 Quadratklaftern von Parzelle 774d (= Straßenparzelle der Weilburgstraße) zugeschrieben (Db. 1769, 345).
1873, 1882 Josef Lüftl (Schematismen)

Annonce 1889 (StA B)

Weilburgstraße 79

1449 Haus auf der Stetten, 1540 behaustes Gut auf der Gestetten oberhalbs Dörfl, 1771 Dörfl Nr. 15, 1816 Dörfl 22, 1835 Dörfl 23, 1858 Weilburgstr. 43, 1873 Weilburgstr. 79
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 44 Pfennige, ab 1848: 20 Kreuzer
Vogtei: 12 Eier (1641: oder 6 Kreuzer) und 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige; 1641: oder 6 Kreuzer)
1449, ca. 1468 Michel Sneider (Urbar 1449, 370r; vgl. Bb. Gaming 1468, 121v)[184]
1499 im Urbar nicht genannt – wahrscheinlich wie die Nachbarhäuser in den Ungarnkriegen verlassen/zerstört.
(vor 1520) Stefan Pawr und seine Frau Katharina
1520 kaufen die beiden auch das Nachbarhaus Nr. „79a“, das zu diesem Zeitpunkt nur mehr ein Weingarten ist; 1530 übergeben sie es ihrem Sohn Hänsel (Nachbarsnennung von Nr. 81).
(1535) Hänsel Pawr (erbt als Sohn)
(1535) Peter Waiglhofer (wohl durch Kauf; vgl. Gb. Gaming 1531, 25v, 34v)
1540 Niklas Marcher und Kunigunde (Kauf)
Sein Sohn Vinzenz (auch: Vyncenz Mehor, Zens Mihar u.ä.) belastet das Haus mit einem Satz von 1 Gulden und 4 Pfennigen, um ½ Weingarten in Grießen zu kaufen.
(1540/1557) Zens Mihar (erbt als Sohn)
1557 Oswald Michar (auch: Mihor) aus Kärnten und seine Frau Barbara (½ erbt er von seinem Vetter Zens, ½ fällt an die Herrschaft zurück und muss abgelöst werden).

Mit der Übernahme des Hauses gab es allerdings große Schwierigkeiten. Erstens hatte Michar nicht genug Geld für die Ablöse und musste sich die 10 Pfund für den Anteil der Herrschaft auf ein halbes Jahr (bis Martini 1557) stunden lassen, und – wie ein weiterer Vermerk meldet – diese Zahlung schaffte er. Viel schlimmer war es, dass seine Dokumente nicht ausreichten, um die Erbberechtigung nach den Dörfler Michars nachzuweisen. Er hatte nur einen „Geburtsbrief“ aus Kärnten und „einen ungefertigten Gewaltsbrief“ (nicht unterzeichnete Vollmacht – wofür ist nicht angegeben). Daher musste er zunächst *mit mundt und hanndt* vor seinem Nachbarn Paul Sailler, der damals gerade Ortsrichter von Dörfl war, und seinen zwei „Geschworenen“ (Beisitzern) Georg Pauckhert und Peter Straßer einen Eid darüber ablegen und innerhalb eines halben Jahres eine *sybstell* erbringen – so nannte man damals anscheinend einen Nachweis über ein Verwandtschaftsverhältnis. So leicht war das aber nicht, und außerdem tauchte auf einmal noch ein Miterbe namens Georg Rapolt auf, dessen Ansprüche mit denen Oswalds gleichberechtigt waren und den er daher auch noch ablösen musste.
Erst 1568 war alles erledigt, und eine Neueintragung im Grundbuch bestätigte, dass nun alles in Ordnung war.

1588 Scholastica Michar, verehelicht mit Andreas Piringer auf der Point, später Bürger von Baden (erbt als Tochter, löst die Geschwister Sebastian und Margaretha ab)
1595 Zum Haus gehören 12 Tagwerk Weingarten. (Urbar 1595, 179r)
(1617/1631) Matthes Hödl im Dörfl bei Baden[185] (vgl. Gb. Aug. B, 215v, 257v)
1631 Matthes Hödl und seine Frau Elisabeth geb. Wennich (vgl. Gb. Gaming E, 31v)
(1636) die verwitwete Elisabeth (vgl. Gb. Gaming E, 72r)
(1636/1642) Fabian Hödl (Gb. 1531, 49r/v, 53r, 55v, 186v)
1642 Mathes Offner und seine Frau Ursula (vgl. Gb. 1641, 187v)
(nach 1642) die verwitwete Ursula
(ca. 1660/1673) Christoph Spueller im Dörfl und seine Frau Agnes (vgl. Gb. Gaming F, 146r , 154v, 394r; G, 147v)
(1673/1683) Georg Carlhoffer und seine Frau Agnes (verwitwete Spueller?)
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt, der Besitzer ist verschollen (Nö. HA, R 21d, 1552r).
(vor 1687) Adam Pallier u. seine Frau Agnes (Db. 1641, 27r; StA B, HW 451/1687)
1688 Adam Pollir hat 1 Kuh und 1 Geiß, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(1697/) der verwit. Adam Pallier und seine 2. Frau Katharina
(1697/1755) Josef Lockher und seine Frau Maria (vgl. Gb. Aug. neu C, 224r)
1756 – 1763 Josef Lockher Richter im Dörfl (s. Anhang I).
1760 der verwitwete Josef Lockher und seine 2. Frau Juliana
1763 stirbt Josef Lockher, gewester Richter in Dörfl, im Alter von 54 Jahren (Sterbb. tom. VI, fol. 48).
1763 die verwitwete Juliana und ihr zweiter Mann Johann Fahnler jun. (Db. 1697, 39r)

[184] Zuordnung, weil nach der Identifizierung der drei anderen Häuser auf der Gstetten nur dieses übrigbleibt!

[185] Zuordnung zu diesem Haus nur unter der Annahme eines Erbganges an den gesicherten Besitzer Fabian Hödl.

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 15: Besitzer ist Johann Fahnler; zum Haus gehören ¼ Tagwerk Garten beim Haus (29 x 8 Quadratklafter), 4 Pfund Weingarten beim Haus (26 x 16 Quadratklafter) und zwei Überländweingärten zu 8 und 4 Pfund (39 x 13½ und 39 x 9½ Quadratklafter) (Jos. Fassion Dörfl, Nr. 105-109).
1810 Johann Felbermayer und seine Frau Elisabeth (Kauf um 500 Gulden)
1819 Das Haus und seine Gründe erhalten die Parzellennummern Rauhenstein 66, 113a und 115.
1825 sind Florian und Anna Beer, Inwohner in Dörfl 22, erwähnt (Gb. Gaming M, 128r), Familie Felbermayer nahm also auch Wohnungsmieter auf.
1827 – 1828 war Johann Felbermayer Richter in Dörfl. (s. hier, Anhang I)
1830 die verwitwete Elisabeth Felbermayer
1839 Ferdinand Felbermayer, ledig
1843 seine Mutter Elisabeth Felbermayer
1845 werden 76 Quadratklafter von Parzelle 113a abgetrennt (vermutlich zur Erbauung von Nr. 75, s.d.).
1847 Georg Minich und seine Frau Anna (Kauf)
1856 wird der Rest der Parzelle 113a abgetrennt (Weilburgstraße 77, s.d.).
1857 der verwitwete Georg Minich und seine zweite Frau Franziska, geb. Hinger (Db. 1769, 41)
1858, 1873 Georg Minich
1882 Louise Duport (Schematismen)

Weilburgstraße „79a" (später Hausteil von Nr. 81)

1520 Hofstatt mit Zugehörung, genannt die Grillenpuechlerin, 1685 8 Pfund Weing., die Grillenbüchlerin genannt
Grundherrschaft: Heiligenkreuz
Grunddienst: ½ Pfund (= 4 Schilling Pfennige)
1216 *Cunradus de Wikendorf* (s. Text, „Wer war Wikki?"
1268 Albero de Weickeinstorf (FRA II 11, Nr. 179)[186]
1294 Heidenricus de Weikendorf (Heinrich von Weikersdorf) – das Haus ist als *mansus* (= Hube, Ganzlehen) bezeichnet.[187]
(vor 1344) Ulrich der Weikendorfer (FRA II 16, Nr. 187)
(vor 1388/nach 1411) Nikel Würczer – das Haus ist als Haus *enhalb des wazzer* (= jenseits des Wassers, d.h. der Schwechat) bezeichnet (Urbar 1388, 31r; vgl. Bb. Gaming 1411, 19r, 23v).
(1435) Diemut, Frau des Eberlein Pehaim – das Haus ist als *hofstatt enhalbs pachs* (Hofstatt [Halb- oder Viertellehen] jenseits des Bachs) bezeichnet.
(nach 1435) Paul der Pechem und seine Frau Anna (Paul erbt als Sohn) (vgl. Gb. 1453, 165v)
(nach 1435) Gilig Pechaim und seine Frau Margarethe (Kauf)
(ca. 1453) die Elendzeche (= die Bettlerbruderschaft von Baden) (Gb. 1435, 25r)
1520 Stefan Pawr und seine Frau Katharina (Kauf von der Elendzeche unter Zechmeister Michel Weniger)

Das Haus wird als „Hofstatt mit Zugehörung genannt die Grillenpuechlerin" bezeichnet; wahrscheinlich hat es die Ungarnkriege des 15. Jahrhunderts nicht überstanden und ist längst Ruine oder ganz verschwunden – beim Nachbarhaus Nr. 81 ist das nachweislich der Fall. In dieselbe Richtung deutet, dass Nr. „79a" dieselben Besitzer hat wie das Nachbarhaus Nr. 79 – es werden wohl nur mehr die Hausgründe genutzt. Auch der Hausname, der wörtlich „Grillenhügel" bedeutet, lässt mit seiner Feminin-Endung eher an einen Flurnamen denken.[188]

1530 Hänsel Pawr (Übergabe von den Eltern)
(Gb. 1453, 14v, 211r, 219r; Db. 1515, 5r; vgl. Nr. 79)

1544 ist das Haus endgültig verschwunden, denn nun spricht das Grundbuch von „einer Hofstatt Weingarten" (der allerdings in diesem Fall, wohl durch einen Lesefehler, „Mullpüchlerin" genannt wird). Auch offiziell wird das Haus aufgegeben und im Grundbuch in die Abteilung „Überländweingärten" übertragen (Db. 1531, 93r; vgl. auch Nachtrag *Grylnportz* auf dem Titelblatt des Db. 1515); seit 1685 lautet die offizielle Benennung „8 Pfund Weingarten bei Baden, die Grillenbüchlerin genannt".

(1544) Kolman Pawr
1544 Simon Reichl (auch: Syman Rechel – Nachbarsnennung Nr. 79) zu Baden und seine Frau Anna (Kauf)
(1557) die verwitwete Anna und ihr zweiter Mann Sigmund Mitt (auch: Met), Schneider im Dörfl ob Baden (nach Ablöse von Annas Kindern Agatha, Barbara, Mattes und Afra) (vgl. Nachbarsnennung von Nr. 79)
(1576) der verwitwete Sigmund Mitt
1576 Christoph Troll im Dörfl u. seine Frau Christina (Kauf)
1591 Hans Troll im Dörfl und seine Frau Katharina (Hans erbt nach Ablöse seiner Geschwister Christoph, Georg, Basilius, Kaspar, Katharina, Afra und Barbara)
1610 Lorenz Wenckh (auch: Werckh) im Dörfl und seine Frau Katharina (Kauf) (Gb. 1541, 72r; Db. 1597, 10v)
(ca. 1656) Georg Lüst (Db. 1597, 104r)
(1656/1699) Andreas Neuholdt und seine Frau Cäcilia
(ca. 1699) Franz Lueger (Db. 1699, 166r)
(bis 1711) Hans Spueler und seine Frau Ottilia
1711 Thomas Neuholdt, Quarientischer Richter in Dörffl, und seine Frau Rosina (Kauf, 40 Gulden) (Gb. 1685, 364r)

Der Weingarten hatte nun immer dieselben Besitzer wie das Nachbarhaus Nr. 81 und ging schließlich in diesem auf (vgl. Gb. Heiligenkreuz EE, 203).

Weilburgstraße 81

1595 Behaustes Gut auf der Gstetten, 1640 Haus zu St. Helena Stift, 1771 Dörfl Nr. 16, 1816 Dörfl 23, 1835 Dörfl 24, 1858 Weilburgstraße 44, 1873 Weilburgstraße 81
Grundherrschaft: St. Helena – Rauhenstein
Grunddienst: 4 Schilling Pfennige an St. Helena
Vogtei: 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige) und 12 Eier an Rauheneck
1449 Paul Maurer (Urbar 1449, 370r)
(1465/1471) Erhart Wolfgrueber auf der Gstetten und seine Frau Elisabeth (vgl. Gaminger Urkundenabschriftenkodex sub dato 1492)
(nach 1499) Sigmund Pirchinger (Urbar 1499, 38r)

Da das Haus nach 1499 denselben Besitzer hatte wie Nr. 85, war es damals wahrscheinlich – ebenso wie Nr. 79 und „79a" – verlassen und diente dem übernächsten Nachbarn als

[186] Da Albero in der Zeugenreihe erst nach einem Bergmeister genannt ist, kann es sich nicht um einen Angehörigen der ritterlichen Familie der (in der Zeugenreihe übrigens auch genannten) Herren von Weikersdorf handeln, und da Heiligenkreuz in Weikersdorf (= Dörfl) damals nur einen einzigen Untertanen hatte, eben Weilburgstraße „79a", ist die Zuordnung ziemlich klar.

[187] Benedict GSELL, Das Gültenbuch des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz (Wien 1866), 37-42.

[188] Brigitte BANNERT, Die Flurnamen der Gemeinden Baden und Pfaffstätten anhand von urkundlichen Belegen aus acht Jahrhunderten (Wien, Diss. 1975), 76.

Nebengrundstück! Dafür spricht auch, dass Erhart Wolfgrueber nach 1465 einen Weingarten erwarb, der nach seinem Tod verödet liegenblieb und erst 1480 wieder Abgaben leisten konnte (vgl. Db. Gaming 1465, 12r/v). Wolfgrueber dürfte also ein Opfer der Ungarnkriege unter König Matthias Corvinus geworden sein.

(1543) Jobst Deckhl (auch: Döckhl, Eckl u.ä.) „im Dörfl oder auf der Gstetten“[189] und seine Frau Margarethe (vgl. Gb. Gaming 1531, 8r, 56r; Gb. Mariaz. 1548, 113v; Gb. Mariaz. A, 21v; Gb. Herzogbad A, 230v)

(vor 1562) der verwitwete Jobst Deckhl und seine zweite Frau Anna (vgl. Gb. Gaming 1640, 182v)

(1562) Thoman Döckhl und seine Frau Margarethe (Thoman erbt als Sohn – nach Ablöse seiner Mutter, die nun Peter Rambhofer heiratet, s. Weilburgstraße 45)
Da Thoman bereits auf der Braiten ansässig war, brauchte auch er das Haus nicht – möglicherweise überließ er es im Zuge der Erbregelung, so wie einige Weingärten, einem Verwandten:

(1562, 1568) Wolfgang Wimer (auch: Wiener) im Dörfl und seine Frau Margaretha (vgl. Gb. Herzogbad A, 230v; Gb. Mariaz. A, 21v/22r; Zehentb. 1568), die allerdings schon das Haus Weilburgstraße 51 besaßen (s.d.).

(vor 1595) Christoph Tröll d. Ä. auf der Gstetten (Urbar 1595, 28v; vgl. Nr. „79a“, die jedoch mit keiner Vogtei belegt war!)

(vor 1595) Philipp Tröll d.Ä.
Zum Haus gehören 4 Tagwerk Setz und 1 „kleins Gärtl“ (Urbar 1595, 27v).

1589 und 1602 sind ein Andreas Windthaber im Dörfl und seine Frau Margarethe erwähnt (Gb. Aug. B, 182r, 230v) – falls die 1641 erwähnte Hausbesitzerin Margaretha Lüst eine verwitwete Windthaber war, sind die beiden wohl hier einzuordnen!
Windthaber hatte zunächst, in sehr jungen Jahren, das Haus Helenenstraße 112 geerbt, es aber bald weiterverkauft (Gb. Rauhenst. 1531, 26r; Urbar 1595, 15r), auch in seine Lebensgeschichte würde also die Übersiedlung nach Dörfl gut hineinpassen.

(ca. 1641) Georg Lüst, Binder im Dörfl, und seine Frau Margaretha

(nach ca. 1641) Georg List und seine zweite Frau Katharina (vgl. Gb. Gaming 1669, 72v)

1661 Georg List, Binder im Dörfl erhält für 2 Jahre das *hoffpandt* (d.h. wird Hofbinder) der Herrschaft Weikersdorf. Er muss dafür sorgen, dass bei der Lese genügend Gebinde da sind und dass die vorhandenen Holzgeschirre in Schloss und Meierhof in Ordnung sind. Er bekommt dafür jährlich 16 gu und 2 Metzen Weizen jährlich; Holz und reifen, die er evtl. einbringen muss, werden ihm gesondert bezahlt (StA B, HW 446/1661).
Da 1659 – 1664 kein Grunddienst bezahlt wurde, lässt sich annehmen, dass List das „Hofband“ schon 1659 übernommen hatte und bis 1664 weiterführte und als Hofbeamter keine Grundsteuer zahlen musste.

(1664) Augustin Zwischenpruner und seine Frau Katharina

(ca. 1676) Matthias Pöchhamber und seine Frau Barbara (vgl. Gb. Gaming G, 183v)

(ca. 1678) Paul Kölbl und seine Frau Maria (durch Haustausch, vgl. Weilburgstr. 55) (vgl. Gb. Gaming G, 222v)

(1678/1683) Georg Hofer und seine Frau Barbara
Nachdeme dieselbe aber anno 1683 von dem erbfeind gefangen und von ihnen seither nichts mehr gehört worden, sollte das Haus seine Stieftochter / ihre Tochter Maria Kurz bekommen, die aber auch ein Opfer des Türkenkriegs geworden war. Daher ging das Haus an ihren, inzwischen wiederverheirateten, Witwer:

1684 Hans Spueller und seine zweite Frau Ottilia, verwitwete Pindter (Kauf um 450 Gulden inkl. Weingärten) (Db. 1641, 27v; vgl. Gb. Gaming G, 368r, 445r; Gb. Aug. neu C, 24r)

1688 Hans Spueller hat 2 Kühe und 1 Geiß, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).

(1693) die verwitwete Ottilia Spueller

(nach 1712) Thomas Neuholdt und seine Frau Eva Rosina (Tochter aus der ersten Ehe des Hans Spueller, vgl. Bb. Gaming 1708 A, 325r; H, 304r; Gb. 1641, 143v, 192v)

1710-1713 ist Thomas Neuhold Richter im Dörfl (Anhang I).

(ca. 1730) Andreas Neuhold und seine Frau Cäcilia (vgl. Db. Bürgersp. 1699, 2r)

(vor 1769) die verwitwete Cäcilia und ihr zweiter Mann Franz Lueger (Db. 1697, 40v)

1774 der verwit. Franz Lueger und seine 2. Frau Margaretha

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 16: Besitzer ist Franz Lueger; zum Haus gehören 16 Pfund Weingarten beim Haus (26 x 16 Quadratklafter), 1/8 Tagwerk Garten beim Haus (26 x 3½ Quadratklafter) und 8 Pfund Überländweingarten (50 x 11 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 110-113)

1785 und 1789 ist Franz Lueger Richter im Dörfl (Anhang I).

1794 die verwitwete Margaretha

(1794) Georg Lueger und seine Frau Theresia

1808 Constantia Gräfin von Rzewuska (Kauf um 9600 Gulden)

1823 Abbé Joseph de Trevern (öffentliche Versteigerung)

1824 Therese Mathilde Duport geb. Neumann (Kauf) (Db. 1769, 42)

1876 Frl. Louise Duport (s. Nr. 83)

1882 Louise Duport (Schematismus)

Weilburgstraße „81a“

1789 Haus auf der Gstetten, 1816 Dörfl Nr. 24, 1835 Dörfl Nr. 25, 1858 Weilburgstraße 45
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 12 Kreuzer, dazu 3 Gulden Robotgeld

Schon vor seiner Verbauung wurde dieses Weingarten-Grundstück gelegentlich als Nachbar von Nr. 81 genannt:

1520, 1530, 1544 der Frau von Toppel Setz

(1610) Gartensetz neben Sebastian Michari Setz (= Nr. 83)

Es scheint dann als Hausgarten zu Nr. 81 gekommen zu sein, ohne dass wir Näheres darüber wüssten.

1789 wird das Hausgartl von Weilburgstraße 81 abgetrennt.

1789 Johann Gunold sen. und seine Frau Anna Maria bauen sich darauf ein neues Haus.

1806 Freiherr v. Limpens (Kauf um 1600 Gulden)

1808 Gräfin Rzewuska (Db. 1769, 42)

Von nun an gehört das Haus zu dem Besitzkomplex, der heute zusammenfassend die Nummer Weilburgstr. 85 trägt.

Weilburgstraße 83

1771 Dörfl Nr. 17, 1816 Dörfl 25, 1835 Dörfl 26, 1858 Weilburgstraße 46, 1873 Weilburgstraße 83
Grundherrschaft: Herren v. Ebental
Grunddienst: 46 Pfennige
(Vogtei: Rauheneck – Rauhenstein)

1343 vereinbaren Dietrich von Ebental und seine Frau Mar-

[189] Zuschreibung als Hausbesitzer, weil zu dieser Zeit alle anderen Hausbesitzer auf der Gstetten bekannt sind!

gret mit dem Stift Heiligenkreuz einen Gültentausch: Das Stift erhält die Grundobrigkeit „in *Veichestorf* (Weikersdorf) auf bestiftem und behaustem Gut“ (Grunddienst 46 Pfennige), die Ebentaler erhalten die Obrigkeit über „Überländ (landwirtschaftliche Grundstücke) bei *Paden“* (Grunddienst ½ Pfund) (FRA II 16, Nr. 183).

Grundherrschaft: Stift Heiligenkreuz
Grunddienst: 46 Pfennige; seit ca. 1515: 45 Pfennige
Vogtei: 12 Eier (1641: oder 6 Kreuzer) und 1 Käse (1449: oder 2 Pfennige; 1641: oder 6 Kreuzer) an Rauheneck – Rauhenstein

(1388) Meindel de Weykerstorff – das Haus ist als Haus *enhalb des wazzer* (= jenseits des Wassers, d.h. der Schwechat) bezeichnet (Urbar 1388, 31r).

(nach 1411) Anna Meindl (vgl. Bb. Gaming 1411, 55r; Gb. Gaming 1531, 139v)

(1435) Gilig Pechaim und seine Frau Margarethe – das Haus ist als *haws enhalbs pachs* (Haus jenseits des Bachs) bezeichnet.

(ca. 1449) Christian Nebl (Urbar 1449,370r; Urbar 1499,37v)

(ca. 1453) Christian Nebl, seine Frau Osanna (Gb. 1435, 25v)

1465 die verwitwete Osanna (¾) und ihr zweiter Mann Pankraz Vischer (¼)

1473 die verwitwete Osanna (nach Ablöse der Schwestern Anna, Frau des Michael Pawmgartner zu Siegenfeld, und Dorothea, Frau des Wolfgang Plob zu Baden, die das Viertel ihres Bruders Pankraz Vischer geerbt haben)

1480 Lienhart Nebel und seine Frau Margarethe (er erbt als Sohn)

1490 Anna Nabel (erbt als Tochter)

1490 Jorig Rogner und seine Frau Katharina (Kauf um 50 Pfund; für Anna tritt ihr Gerhab [Vormund] Valentin Knödler auf)

1502 Paul Perichtoldt und seine Frau Katharina (Kauf)

1519 Peter Harmer und seine Frau Barbara (Kauf) (Gb. 1453, 15r, 93r, 171r, 176v, 181v, 184v, 194r, 204v, 213r, 221r)

1529 fällt die gesamte Familie Harmer dem Osmanenkrieg zum Opfer, denn:

1533 erben Stefan Fleischacker zu St. Veit an der Gülß (Gölsen) anstatt seiner Frau, Leopold Roßwurger von Baden (von seiner Mutter Kunigunde, Tochter des Peter Harmer, vgl. Gb. Gaming 1531, 17v) und Jorg Wolf von Leobersdorf als nächste Verwandte des Peter Harmer sowie Gregor Schneidenwind, Bürger zu Baden, und Dorothea, Frau des Thoman Peckh zu Baden, als nächste Verwandte Barbaras.

1533 Hans Sailer (Kauf)

(nach 1533) Hans Sailer und seine Frau Gertraud geb. Pircher (vgl. Gb. Aug. B, 84v)

1547 die verwitwete Gertraud (¾) und ihr zweiter Mann Thomas Steiner (¼) (löst ihre Tochter Barbara ab)

1548/49 hatte *Doman* (auch: *Daman) Stainer im Derfl* insgesamt fünf Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 74v, 81v, 145r, 147v, 152r).

1578, 1582 Kaiser Rudolf II. weist u.a. Thaman Steiner wiederholt darauf hin, dass er sich wie alle anderen an die Zehentordnung zu halten hat (StiA Melk, 32 (Baden), Karton 7, Akten sub dato 1578 IX 10, 1582 X 1).

(1582/1584) Hans Stainer und seine Frau Barbara (er erbt nach Ablöse seiner Schwester Margarethe, Frau des Georg Rohrer von Leobersdorf) (vgl. Gb. Mariazell 1548, 164v; Gb. Aug. B, 108v, 171v; Zehentb. 1568)

1587 die verwit. Barbara und ihr 2. Mann Sebastian Michart (auch: Michar, Michari u.ä.) (Gb. 1541, 58v-59r)

1595 Sebastian Michar als „Vogthold auf der Gstetten“ zahlt die Steuer an den Landesfürsten, den Grunddienst an Heiligenkreuz, die Vogtei an Rauhenstein (Urbar Rauhenstein 1595, 39v).

1605 Zum Haus gehören 4 Tagwerk Weingarten und 2 kleine „Wiesfleckl“ (Gb. 1541, 58v-59r)-

(nach 1605) Kaspar Underdorffer

(vor 1622) Christoph Guetkhauf (genannt: Christoph Gugu) und seine Frau Ursula geb. Haß (Db. Heiligenkr. 1597, 10v; Db. Rauhenst.1641, 25r; vgl. Gb. Gaming 1640, 179v, 206v; vgl. Gb. Mariaz. C, 364r)

(nach 1641) die verwitwete Ursula und ihr zweiter Mann Niklas Prasch (nach Ablöse ihrer beiden Töchter Eva Rosina und Margarethe)

(1654) Nicht nur Ursula ist *in der laidigen infection zeitlichen todts verblichen,* also an der Pest gestorben (Gb. Gaming G, 57v), sondern *beede baldt nach einander sambt ihrer tochter Margaretha noch anno 1654 in weinlesen an der laidtigen infection ... verschiden.*

1654 erbt die verbleibende Tochter Eva Rosina, verehelicht mit Andre Schütz (vgl. Gb. Gaming F, 348r)
Da Familie Schütz auch das Haus Weilburgstraße 45 besitzt und dort wohnt, kann sie Weilburgstraße 85 an Inleute vermieten und macht damit, wie wir 1703 erfahren, ein gutes Geschäft.

1683 fällt Eva Rosina dem Osmanenkrieg zum Opfer, es erben daher ihre Kinder Jakob und Margarethe.

(1686) Evas Witwer Andre Schütz löst seine Stiefkinder ab; da er aber schon das Haus Weilburgstr. 45 besitzt (s.d.), verkauft er weiter:

(1686) Johann Augustin Schweinzer (auch: Schweizer), Pfleger zu Weikersdorf, und seine Frau Maria Katharina (Kauf um 200 Gulden) (auch: Db. Rauhenst. 1641, 25r)
Der Kaufpreis wird zunächst nicht bezahlt, sondern als Satz (Hypothek) auf das Haus gelegt.

1695 erleidet die 1686 gekaufte und noch nicht wiederaufgebaute Brandruine durch die Holzschwemme weitere schwere Schäden, die der Besitzer sofort an die Hofkammer meldet – 8 Jahre später ist noch immer keine Erledigung da! 1703 bittet Schweizer um 3 Steuerfreijahre, um das Haus endlich wieder aufzubauen. Sollte es dazu nicht kommen, müsste der Wiederaufbau durch das kaiserliche Waldamt erfolgen, das ja versprochen hat, alle durch die Holzschwemme entstandenen Schäden zu ersetzen (HKA, Nö. Herrschaftsakten B 1i, 23r).

1712 Andreas Dorner in Dörfl und seine Frau Regina (Kauf um 560 Gulden)

Zum Haus gehören 12 Pfund Weingartsetz, 2 kleine *wüßfleckhl* und ein Grundbüchel über 5 dienstbare Weingärten (Gb. 1685, 1r, 23v, 372r). Das Ehepaar Dorner hatte sich in der langen Wiederaufbauzeit nach dem Osmanenkrieg allmählich vom Status eines Inwohners (Wohnungsmieter) emporgearbeitet. Ein besonders interessantes Geschäft gelang ihnen 1706; da tauschten sie eine *s(alva) v(enia)* (= mit Verlaub gesagt) *alte kuehe* im Wert von 4 Gulden gegen einen seit dem Krieg verwilderten Weingarten ein, den sie dann zu neuer Blüte brachten (Gb. Gaming H, 106r).

(nach 1712) der verwitwete Andreas Dorner

(1737) Michael Dorner

An die Übernahme des Hauses erinnerte sich der junge Dorner später mit Schrecken: *Wie ich aber solche(s) bezogen, habe ersehen müesen, daß nicht einmahl eine gute schindl auf den tach, wo ich also nur das nothwendigste einzudecken*

das jahr hernach um schindl, nögl, zimmermanß-tagwerck und anderen erfordernussen am baaren mehr alß 40 fl (Gulden) *verwendet. Allein es seynd durch solich vorhin geschehenes so langwieriges einregnen nicht allein alle trämb in denen stüben und anderer orthen* verfault, sondern auch alle Böden kaputt usw. (Nö. HA, B 1k, 15r/v).

(1737/1739) Michael Dorner und seine Frau Magdalena (Db. Heiligenkreuz 1699, 15v)

1739 Jan. 18. Der landesfürstliche „Steuerhandler" (Steuereintreiber) Paul Lorenz Weinberger berichtet über Michael Dorner, *Mitnachbar am Dörffl bey Baaden:*

Im Dörfl untersteht ihm nur dieses eine Haus, das 2 Gulden Urbarsteuer und 2 Gulden Robotgeld, die Kontributionen aber nur für 1 Haus entrichtet. Der Rückstand macht (abzüglich der Abschlagszahlung des jetzigen Besitzers) 237 Gulden 12½ Kreuzer aus, *welcher aus deme erwachßen, daß der alte Andre Dorner ob seines hochen alters der würthschafft und weingarths arbeith nicht mehr vorstehen können, sondern, wie verlauthet, seye er mehr ein andächtler und den betten* (dem Beten) *nachgegangen, dann er offtermahls sich bey denen P.P. Augustiner alda zu Baaden in die drey täg aufgehalten hat, und weillen er eben zugleich ein alt erkrancktes weib (so durch ganzer 7 jahr böthlägerig ware), auch hierzu nur ein einziges dienst-mensch hatte, alß lasset sich leichtlich ermessen, daß die würthschafft in abnahm hat müssen verfahlen* (Nö. HA, B 1k, 15r-16r).

(1769) Zum Haus gehört ein kleines „Kuchelgartl" vor dem Haus, für das gesondert 12 Pfennige Grunddienst zu bezahlen sind (Db. Rauhenst. 1769, 39).

(vor 1785) Josef Dorner und seine Frau Anna Maria (Db. Rauhenst. 1697, 37r)

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 17: Besitzer ist Josef Dorner; zum Haus gehören 12 Pfund Weingarten beim Haus in zwei Teilen (54 x 11 und 42 x 10 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 115, 116)

1804 Das Küchengartl wird um 4 Gulden an Johann und Katharina Mayer verkauft, die es 1806 um denselben Preis an den Freiherrn von Limpens weitergeben (Db. Rauhenst. 1769, 39).

1807 Constance Gräfin v. Rzewuska geb. Fürstin Lubomirska, Sternkreuzordensdame und Dame du Palais Ihro Majestät der Kaiserin (Kauf um 24.400 Gulden)

1808 kauft die Gräfin um 200 Gulden auch das Küchengartl (Db. Rauhenst. 1769, 39).

1824 Dr. Josef Steinebach im Namen des Joseph Abbé de Trevern (Versteigerung, Zuschlag um 2754 Gulden 30 Kreuzer)

1824 Therese Mathilde Duport (Kauf um 8000 Gulden)

1844 werden 3 Tagwerk Wiese abgetrennt und auf f. 209 übertragen.

1876 Frl. Louise Duport (Gb. Heiligenkreuz EE, 203)

Weilburgstraße 85

1449 Haus *aufm Stain auf der Leitn,* 1499 Haus auf der Gstetten, 1771 Dörfl Nr. 18, 1816 Dörfl 26, 1835 Dörfl 27, 1858 Weilburgstraße 47, 1873 Weilburgstraße 85

Grundherrschaft: Rauhenstein

Grunddienst: 32 Pfennige (+ 7 Pfennige für ein „Gärtl auf dem Grieß")

Vogtei 1449: 1 Käse (oder 1 Pfennig) und 8 Eier

Vogtei 1499: 1 Käse (1641: oder 6 Kreuzer) und 12 Eier (1641: oder 6 Kreuzer) an Rauhenstein

1449 Nikl Pawr (Urbar 1449, 370r)

(1474, 1480/1490, 1502) Lorenz Wolfsgrueber und seine Frau Ursula

(1518) Simon Pirchinger (auch: Pircher, Pieringer; genannt: Simon im Dörfl, Simandl auf der Gstetten) und seine Frau Elisabeth (Urbar 1499, 37v; vgl. Bb. Gaming 1474, 19v; 1531, 27v; vgl. Gb. Aug. B, 38r, 44r, 84v; vgl. Nachbarsnennungen von Weilburgstr. 83)

(1542) die Geschwister Margaretha, Lucie und Blasy Pirchinger – hier nicht genannt das vierte der Geschwister, Gertraud, verehelicht mit Hans Sailer im Dörfl (s. Weilburgstraße 83).

1542 Stefan Puechperger und seine Frau Lucia (Kauf)

1549 hatte *Puechperger im Derfl* ein Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 131v).

1565 Kolman Puechperger (erbt) (Gb. 1531, 41v, 45v)

Noch 1568 war Kolman Puechberger im Dörfl ein „lediger Gesell", der die Volljährigkeit noch nicht erreicht hatte; seine Gerhaben (Vormünder) waren seine Nachbarn: Thomas Stainer [Weilburgstr. 83], Blasi Püringer auf der Point [Jägerhausstraße] und Wolfgang Wiener im Dörfl [Weilburgstr. 81] (Zehentbüchl 1568).

1595 Zum Haus gehören 16 Tagwerk Setz; außerdem hat Puechperger „ein Gärtl auf dem Grieß," d.h. im Überschwemmungsgebiet der Schwechat (Grunddienst 8 Pfennige; Urbar 1595, 29r).

(1598/1609) Ambrosy Rueff und seine Frau Margarethe (Urbar 1595, 179r; vgl. Gb. Gaming 1640, 126v, 174v; vgl. Gb. Mariaz. B, 159v, 257r)

1628 der verwitwete Ambrosy Rueff (vgl. Gb. 1640, 212v, 213r)

Ambros Rueff besitzt gleichzeitig das Haus Wolfstal 3 (vgl. MAURER, Scharfeneck, 66).

1634 wird sein Sohn Hans Rueff Soldat und kehrt nie wieder zurück, denn 1656 erfahren wir, dass er sich *in das kriegswesßen außer landts, daß man nun nach in die zway und zwainzig jahr nicht waiß, ob er lebendig oder todt, begeben,* und 1666 heißt es, dass *erstermelter Hannß Rueff vor etlich unndt dreysig jahren in khrieg gezogen unnd damahlen seines alters in die sechzig jahr alt gewesen, also unfehlpar seithero mit todt abgangen* (Gb. Gaming F, 127v, 395r).

Da seine Tochter mit Wilhelm Khelbl am Anger (= in Weikersdorf) verheiratet und damit versorgt war, verkaufte der uralte Ambrosy Rueff sein Haus und seine Weingärten – wobei er sich wohl eine Wohnmöglichkeit vorbehalten haben wird:

(1634) Sebastian Schmolhart und seine Frau Maria, Witwe des Andre Kheyr im Dörfl (vgl. Gb. Gaming E, 50r; Gb. Gaming 1640, 184r)

1653 ist Sebastian Schollhordt (!) als *richter von Dörffl* erwähnt (s. hier, Anhang I).

(1655) die verwitwete Maria (nach Abfertigung der 6 Kinder Katharina, Elisabeth, Barbara, Martin, Ursula und Balthasar) (vgl. Gb. Gaming E, 68r, 84v)

1659 entrichtete das Haus keine Abgaben, möglicherweise starb also Frau Schmolhart an der Pest.

(1660) Bärtholomä Fressenberger und seine Frau Ursula (wahrscheinlich die oben erwähnte Tochter)

Bartholomäus war ein Bruder des Ruep Fressenberger von Weilburgstr. 55 (Gb. Gaming G, 350r).

1683 ist Bartholomäus *sambt weib und khinder durch den erbfeindt todt gebliben,* sein Haus ist geplündert und niedergebrannt (Gb. Gaming G, 350r; Nö. HA, R 21d, 1552r).

(vor 1687) Jakob Seepacher und seine Frau Maria (kaufen

das Haus samt Weingärten um 3 Gulden pro Pfund von der Herrschaft – noch 1680 waren sie „Inwohner im Dörfl“ gewesen) (Db. 1641, 26r; vgl. Gb. G, 248v, 350r; StA B, HW 451/1687)
1688 Jakob Sepacher hat 2 Kühe und 1 Geiß, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(nach 1690) der verwitwete Jakob Seepacher und seine zweite Frau Barbara (nach Ablöse der Kinder Wilhelm und Katharina)
(1711) die verwitwete Barbara und ihr zweiter Mann Christian Rauchegger im Dörfl (nach Ablöse der Kinder Wilhelm und Katharina aus 1. Ehe und Maria aus 2. Ehe; vgl. Gb. Gaming H, 278r)
(nach 1711) die verwitwete Barbara
(vgl. Db. Heiligenkreuz 1699, 127v)
(nach 1711) Sebastian Raucheckher und seine Frau Regina
(vor 1757) Franz Gunholt, ledig
(vor 1757) Franz Gunholt und seine Frau Barbara
1757 Johann Gunhold und seine Frau Anna (Db. 1697, 38v)
1772 der verwit. Johann Gunhold, seine 2. Frau Anna Maria
1772 war Franz Gunhold Richter in Dörfl (s. hier, Anhang I).
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 18: Besitzer ist Johann Gunold; zum Haus gehören 1/8 Tagwerk „Garten zum Haus“ (16 x 7 Quadratklafter) und 12 Pfund Weingarten beim Haus (54 x 24 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 114, 117, 118)
1789 Johann Gunhold jun. und seine Frau Anna Maria
1806 Freyherr von Limpens de Chevemont und seine Gemahlin Wilhelmine Philippine geb. von Berg von Obstall (Kauf)
1808 Constantia Gräfin von Rzewuska (Kauf)
1823 Abbé Josef de Trevern (öffentl. Versteigerung)
1824 Therese Mathilde Duport, geb. Neumann (Kauf) (Db. 1769, 40)
1876 Frl. Louise Duport (vgl. Nr. 83).

Elisabethstraße 69

1835 Dörfl Nr. 53, 1858 Feldgasse 18, 1873 Schimmergasse 24, 1892 Elisabethstraße 69
Grundherrschaft: Bürgerspital Baden
Grunddienst: 26 Kreuzer
Ursprünglich lagen hier 18 Tagwerk Weingärten in Trimpling (Grunddienst an die Herrschaft Bürgerspital 3 Schilling 14 Pfennige), 1819 Parzelle Rauhenstein 78
(vgl. Abschnitt Flurnamen, Stichwort Trimpling).
(1835) Da die Dörfler Hausnummern im Schematismus 1835 nur bis 52 gehen, muss das Haus unmittelbar nach Endredaktion des Schematismus erbaut sein.
1838 Franz Hirschhofer, ledig (Kauf um 1200 Gulden Konventionsmünze)
1839 Franz Hirschhofer und seine Frau Rosalia
1865 Josef und Anna Hirschhofer (Kauf um 3400 Gulden) (Haus-Grundbuch E, 1838, 16r)
1873, 1882 Josef Hirschhofer (Schematismen)

Elisabethstraße 71

1853 Dörfl Nr. 67, 1858 Feldgasse 19, 1873 Schimmergasse 22, 1892 Elisabethstraße 71
1847 werden 12 Tagwerk Weingarten in Satzen (Parzelle Rauhenstein 79) parzelliert:
1847 Wilhelm Nowak und Josefa Wolf zu Weilburg (durch Lizitation)
1853 Erbauung des Hauses
1853 Leopold u. Anna Maria Degen (Kauf um 4500 Gulden)
1874 Michael Degen (Vertrag) (HGb. Hellhammerh. F, 152r)
1882 Michael Degen (Schematismus)

Elisabethstraße 73 – 81

Ursprünglich lagen hier 28 Pfund Weingärten in Trimpling (Grunddienst an die Herrschaft Rauhenstein 14 Kreuzer).
1777 wurde dieser Weingarten geteilt: 14 Pfund kaufte um 160 Gulden Georg Steiner (Elisabethstr. 73 – 77, die anderen 14 Pfund erhielten seine 4 Kinder (Elisabethstr. 79 – 81).
1839 wurde die Hälfte Georg Steiners noch einmal geteilt (Nr. 73-75 und 77).

<u>Elisabethstraße 73 – 77</u>

14 Pfund Weingarten in Trimpling
1777 Georg Steiner und seine Frau Anna Maria
1811 die verwitwete Anna Maria
1820 Michael Steiner und seine Frau Theresia (Übernahme)
1839 Teilung in 2 Grundstücke zu je 7 Pfund (= je 684 Quadratklafter) (Db. 1769, 440)

<u>Elisabethstraße 73-75</u>

1840 Dörfl Nr. 57, 1858 Feldgasse 20, 1873 Schimmergasse 18, 1892 Elisabethstraße 73-75
7 Pfund Weingarten in Trimpling
1839 Paul Grabner u. seine Braut Katharina Speckner (Kauf)
1840 Bewilligung zum Hausbau (Db. 1769, 432)
1858 Paul Krammer
1873, 1882 Paul Grabner (Schematismen)

<u>Elisabethstraße 77</u>

1840 Dörfl Nr. 56, 1858 Feldgasse 21, 1873 Schimmergasse 16, 1892 Elisabethstraße 77
7 Pfund Weingarten in Trimpling
1839 Mathias Berger und seine Frau Josefa (Kauf um 200 Gulden)
1840 Erbauung des Hauses (Db. 1769, 440)
1858 Mathias Berger
1873 Michael Berger
1882 Emanuel Friedländer (Schematismen)

<u>Elisabethstraße 79-81</u>

1835 Dörfl Nr. 49, 1858 Feldgasse 22, 1873 Schimmergasse 12 (und 14), 1892 Elisabethstraße 81 (und 79)
14 Pfund Weingarten in Trimpling (siehe oben)
1777 die 4 Kinder des Georg Steiner
1797 Georg Steiner und seine Frau Anna Maria (Kauf um 80 Gulden)
1811 die verwitwete Anna Maria
1820 Michael Steiner und seine Frau Theresia (Übernahme)
1822 wird der Weingarten in zwei Hälften zu je 7 Pfund geteilt, aber beide Hälften kaufen Andrä Schlager und seine Frau Anna (um je 900 Gulden Wiener Währung), die sich dort vor 1835 ein Haus bauen.
1840 kommt der eine Teil an den unverheirateten Anton Schlager, der andere (mit dem Haus) an die verwitwete Anna und ihren zweiten Mann Johann Böheimer.
1849 erben die beiden auch die unverbaute Hälfte zurück; die beiden Grundstücke bleiben nun in einer Hand.
1854 der verwitwete Johann Böheimer
1859 Gustav und Elisabeth Patuzzi (Versteigerung, Zuschlag um 84.71 Gulden)
1863 Johann Valentin (Kauf um 6000 Gulden)
1863 Anton und Theresia Wegrich (Kauf um 7000 Gulden) (Db. 1769, 204, 440)
1873 Anton Weihrich
1882 Theresia Weirich (Schematismen)

Elisabethstraße 85

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 3, 1816 Dörfl 4, 1835 Dörfl 5, 1858 Feldgasse 23, 1873 Schimmergasse 8, 1892 Elisabethstraße 85

Grundherrschaft: Rauheneck
Grunddienst: 40 Pfennige (= 10 Kreuzer)

(1435/1449) Gilig (Ägidius) Mülner
Zum Haus gehören ein *ort hindn an seinn hof* (Grundstück an der Rückseite seines Hofs, Grunddienst 1 Eimer Most), 2 Joch Acker *hinden an sein secz* (an der Rückseite seines Hausweingartens, Grunddienst 32 Pfennige), die *in dem innern veld hinder Weikhestorf und der Turngassn* liegen (Urbar 1449, 373r, 374v, 383v; vgl. Gb. Heiligenkreuz 1435, 175r).

1499 Veit Snegl
Vielleicht identisch mit der 1514 genannten Persönlichkeit „der rot Veit aus dem Dörflein" (Gb. Aug. B, 34v) und dem 1525 genannten Geschworenen „Veit im Dörfl" (Gb. Aug. A, 3r).

(nach 1525?) Peter Hertt (Urbar 1499, 4v)

(vor 1531) die Geschwister Mathes und Andre Hert

(1531) Mathes Holzer und seine Frau Katharina (Kauf)
Für Mathes Hert bleibt bis zu seiner Volljährigkeit ein Satz (Hypothek) von 18 Gulden auf dem Haus. Für diese ist ab Georgi 1543 (vermutlich der Zeitpunkt der Volljährigkeit, Anm. R.M.) jährlich 1 Gulden Zins zu zahlen. – Vermerk: Zu Martini (11. Nov.) 1556 wurde der Satz ausbezahlt.

1572 Melchardt (= Melchior) Eder und seine Frau Martha, Tochter der Katharina Schilher „am Dörfl" (Kauf) (vgl. Gb. Mariaz. A, 30v, de anno 1563)

1587 Christoph Öder und seine Frau Margaretha (Christoph erbt vom Vater)

1588 Wolf Gölltl und seine Frau Katharina (Tausch)

(1588/1642) Hans Schwenatullo

(1588/1642) Andreas Koll

(1588/1642) Leonhard Mänü (Many)
(Gb. 1531, 52r, 58v, 72v, 226v)

1595 Zum Haus gehören 24 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 26r)

(ca. 1641) Tobias Roßeckher und seine Frau Elisabeth

1660 entrichtet das Haus keine Abgaben, vermutlich stirbt also Elisabeth an der Pest des Jahres 1659/1660.

(1661) der verwitwete Tobias Roßeckher und seine zweite Frau Barbara

1662, 1665 – 1669 Tobias Rosseckher ist Richter von Dörfl (s. Anhang I).

1674 Tobias Rossekher muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld" zahlen (StA B, HW 451/1674).

1683 werden beide *von erbfeindt gefangen,* das Haus wird geplündert und niedergebrannt (Nö. HA R 21d, 1552r; vgl. Gb. Gaming G, 440v).

(vor 1687) Der Sohn Balthasar Roßeckher und seine Frau Katharina erhalten die Brandstatt im Dörfl und die Grundstücke (Db. 1641, 35v; vgl. Gb. Gaming G, 440v; StA B, HW 451/1687).

1688 Balthasar Rosseckher hat 1 Kuh, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).

(ca. 1697) Ursula Roßeckher

(1697/1758) Georg Eypelthaurer und seine Frau Elisabeth

1758 Adam Dorner und seine Frau Barbara
Die Mostabgabe (die vermutlich für die 24 Tagwerk Hausweingarten abzuliefern war) wird durch 1 Gulden 48 Kreuzer abgelöst, so dass künftig 1 Gulden 58 Kreuzer jährlich zu entrichten sind (Db. 1697, 53r).

1781 Matthias Dorner und seine Frau Eleonora (Kauf um 450 Gulden)

1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 3: Besitzer ist Matthias Dorner; zum Haus gehören 16 Pfund Weingarten beim Haus in zwei Teilen (91 x 13½ und 11 x 5 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 79, 80)

1802 der verwitwete Matthias Dorner

1803 der verwit. Matthias Dorner und seine 2. Frau Juliana

1807 die verwit. Juliana und ihr 2. Mann Georg Ganashofer

1819 erhalten das Haus und seine Gründe die Parzellennummern Rauhenstein 81, 82 und 84.

1843 Georg Ganashofer, ledig

1845 Georg Ganashofer u. seine Frau Cäcilia (Db. 1769, 55)

1858, 1873, 1882 Georg Ganneshofer (Schematismen)

Elisabethstraße 87

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 4, 1816 Dörfl 5, 1835 Dörfl 6, 1858 Feldgasse 24, 1873 Schimmergasse 6, 1892 Elisabethstraße 87

Grundherrschaft: Rauheneck
Grunddienst: 35 Pfennige, ab 1499: 40 Pfennige (= 10 Kreuzer)

(1435/1449) Gilig (Ägidius) Mülner
Zum Haus gehören ein *ort hindn an seinn hof* (Grundstück an der Rückseite seines Hofs, Grunddienst 1 Eimer Most), 1 Weingarten (Grunddienst ½ Eimer Most) und 1 Viertel Krautgarten (Grunddienst 4 Pfennige) (Urbar 1449, 372v, 373r, 374v, 379v).

(nach 1454) Christian Weniger *im Dorffl pey Paden*

(nach 1454/1499) Michel Weniger *ym Dorfl pey Paden* und seine Frau Anna (vgl. Urbar Mariaz. 1454, 130v; Gb. Gaming 1531, 45r)[190]

1499 Niklas Weniger und seine Frau Barbara
(Urbar 1499, 4v; vgl. Gb. Gaming 1531, 4r, 21v)

(nach 1499) der verwit. Nikolaus Weninger aus dem Dörflein und seine 2. Frau Helena (vgl. Gb. Aug. B, 17r)

(ca. 1515/1530) Caspar Weniger
(vgl. Db. Heiligenkreuz 1515, 31v; Gb. Aug. B, 44v)

(1530) Stefan („Steffl") Weniger und seine Frau Magdalena (Kauf von seinem Bruder)
Außer dem Grunddienst für das Haus ist für eine Setz (Hausweingarten) 1 Eimer Wein abzuliefern.

1548/49 hatte Weniger im Derfl insgesamt fünf Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 66r, 94r, 123r, 130r, 169r).

1559 die verwitwete Magdalena und ihr zweiter Mann Christoph Hodl (auch: Hödel, Hörl) (nach Ablöse der Kinder Marx, Stefan, Dorothea, Barbara und Susanna)
Auf dem Haus liegen je 12 Gulden 4 Schilling (= 12½ Gulden) Satz (Hypothek) für Georg Kherbisch (Sohn der Barbara Weniger) und die Geschwister Marx, Stefan und Susanna Weniger; der Satz ist zinsfrei, dafür muss Hodl die Kinder *mit der zeit zu der eer gottes und guetten tugenden aufhalten.*

1565 der verwitwete Christoph Hodl (nach Ablöse der anderen Erben – statt Dorothea ist ein Leupolt genannt)

(1565/1577) der verwitwete Christoph Hodl und seine zweite Frau Maria (vgl. Gb. Rauhenst. 1531, 171r; Urbar Weikersdorf 1586, 9r)

[190] Christian und Michel Weniger sind nur wegen der Namensgleichheit als mögliche Hausbesitzer angeführt – hier ist vorläufig keine Sicherheit zu gewinnen!

1595 Zum Haus gehören 24 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 26r).
(1610) Matthias Hödtl und seine Frau Elisabeth (Gb. 1531, 50r, 53v, 54r, 55r; vgl. Db. Heiligenkreuz 1531, 76v)
(1631/1636) Vinzenz Altmayer und seine Frau Anna (Anna erbt als Schwester Elisabeths) (vgl. Gb.Gam. E,31v,72r)
(ca. 1640) Michael Reißegger und seine Frau Gertraud (vgl. Gb. Gaming E, 174v; F, 60r; Db. Rauhenst. 1641, 113v)
1659 *sein aber beede in der laidigen infection zeitlichen todts verblichen* (Gb. Gaming G, 122v), d.h. das Ehepaar Reißegger starb an der Pest.
1660 – 1664 wurden keine Abgaben entrichtet – so lange dauerte es, bis ein Käufer für das leerstehende Haus gefunden werden konnte.
(1664) Simon Pacher (auch: Pachner) und seine Frau Ursula (vgl. Gb. Gaming F, 272r)
(1664/1674) Michael Feichtinger und seine Frau Eva
1674 Michael Feichtinger muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA, R 21d, 1552r).
1688 Michael Feichtinger hat 1 Kuh und 1 Geiß, für die er Weidegeld zahlen muss (StA B, HW 323/1688).
(vor 1691) der verwitwete Michael Feichtinger, Hauer im Dörfl, und seine zweite Frau Maria (Db. 1641, 31r; vgl. Gb. Gaming G, 358r)
(1703) die verwitwete Maria und ihr zweiter Mann Peter Mayrhoffer (vgl. Gb. Gaming H, 26v)
(nach 1712) der verwitwete Peter Mayrhoffer und seine zweite Frau Katharina (vgl. Bb. Gaming 1712 C, 151r)
(nach 1732) die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Jakob Forstner (vgl. Gb. Aug. neu C, 139r)
(vor 1750) die verwitwete Katharina und ihr dritter Mann Philipp Sticher (Db. 1697, 45r)
(1750) der verwitwete Philipp Sticher und seine zweite Frau Maria Susanna Sticher (vgl. Db. Rauhenst. 1697, 142r)
1776 war Philipp Sticher Richter im Dörfl (s. hier, Anhang I).
1782 die verwitwete Susanna Sticher
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 4: Besitzer ist Anna Sticher; zum Haus gehören 16 Pfund Weing. beim Haus (87 x 15 Quadratklafter) (Jos. Fassion Dörfl, Nr. 81, 82)
1787 Josef Sticher und seine Frau Barbara (Übernahme)
1819 erhält das Haus mit seinen Gründen die Parzellennummer Rauhenstein 83.
1827 Jakob Sticher und seine Frau Barbara
1847 die verwitwete Barbara
1859 Anton Sticher und seine Frau Theresia (Db. 1769, 47)
1873, 1882 Anton Sticher (Schematismen)

Elisabethstraße 89 (= Sandwirtgasse 1-3)

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 5, 1816 Dörfl 6, 1835 Dörfl 7, 1858 Feldgasse 25, 1873 Schimmergasse 4, 1892 Elisabethstr. 89, 1903 Elisabethstr. 89 = Sandwirtg. 1-3
Grundherrschaft: Rauheneck
Grunddienst: 20 Pfennige (= 5 Kreuzer) + ½ Eimer Most für die Setz (Hausweingarten)
(ca. 1430, 1449) Jorg Pawr *im Dorflain* und seine Frau Katharina (vgl. Bb. Gaming 1411, 18v)
Zum Haus gehören ein *ort hindn an seinn hof* (Grundstück an der Rückseite seines Hofs, Grunddienst ½ Eimer Most) und 1 Joch Acker *hinden an sein secz* (an der Rückseite seines Hausweingartens, Grunddienst 16 Pfennige), das *in dem innern veld hinder Weikhestorf und der Turngassn* liegt (Urbar 1449, 373r, 374v, 383r).
(nach 1449) die verwitwete Katharina und ihre Tochter Magdalena, die später Stefan Vogl zu Sparbach heiratet (erben) (vgl. Bb. Gaming 1447, 51v)
1462 dürfte Familie Vogl dem Bürgerkrieg (bei dem auch Baden abbrannte) zum Opfer gefallen sein, denn 1468 erfahren wir, dass für ihre Weingärten schon seit 6 Jahren keine Abgaben bezahlt werden (StA B, Gaminger Urkundenabschriftenkodex, sub dato 1468 IX 24).
(vor 1499 – nach 1531) Andre Winthager und seine Frau Barbara (vgl. Gb. Gaming 1531, 33v)
1531 N. Obersperger (Nachbarsnennung von Nr. 87)
(ca. 1537) Hans Mitter und seine Frau Katharina (Urbar 1499, 4v; vgl. Gb. Gaming 1531, 39v)
(vor 1548) die verwitwete Katharina und ihr zweiter Mann Erhart Schmidthofer (nach Ablöse der Töchter Magdalena und Margaretha)
Auf dem Haus bleibt ein Satz (Hypothek) von 25 Gulden für die Tochter Margaretha, bis zu ihrer Volljährigkeit. – Vermerk: Bezahlt 1563.
1548/49 hatte *Schmidhofer im Derfl* insgesamt zwei Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 78r, 130r).
1578, 1582 Kaiser Rudolf II. weist u.a. Erhart Schmidthover wiederholt darauf hin, dass er sich wie alle anderen an die Zehentordnung zu halten hat (StiA Melk, 32 (Baden), Karton 7, Akten sub dato 1578 IX 10, 1582 X 1).
1588 Bartholome Langmann (auch: Lankhmann) und seine Frau Ursula (sie erbt von ihren Eltern nach Ablöse ihrer Schwester Lucia, Frau des Christof Trauer in Sooß)
Um 1600 dürfte die verwitwete Lucia ins Dörfl zurückgekehrt sein, um bei ihrer Schwester zu leben, denn um diese Zeit ist eine „Lucia Treurin, Witwe im Dörfl“, erwähnt (Gb. Mariaz. B, 322v).
1595 Zum Haus gehören 12 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 26r).
Um 1601 ist Bartlme Lankhmann Richter im Dörfl (Gb. Gaming 1640, 107r).
(nach 1601/1640) Simon Landtmair (Gb.1531,50v,52v,183r)
1640 Joachim Rueber und seine Frau Ursula
(1640/1653) Michael Feyerer und seine Frau Anna
(vor 1653) die verwitwete Anna
Am 20.XI.1653 brennt das Haus der Anna Feyr ab. Zum Wiederaufbau erhält sie drei Freijahre, in denen sie keine Abgaben entrichten muss (HKA, Nö. Herrschaftsakten R 21d, 1530r, 1531r).
1660 wurden keine Abgaben für das Haus entrichtet, Frau Feyr starb also wahrscheinlich 1659/1660 an der Pest.
(1661) Friderich Stainmair (StA B, HW 451/1667)
(1661/1666) Balthasar Schmolhardt und seine Frau Maria[191]
(1666/1683) der verwitwete Balthasar Schmolhardt und seine zweite Frau Anna Maria
1674 Balthasar Schmolhardt muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
1683 *Schmolhard aber ist sambt weib und 2 khindern allgemainen aussaagen nach beym feind anno 1683 todt gebliben,* das Haus wird geplündert und niedergebrannt (Nö. HA, R 21d, 1552r).
1684 übergibt die Herrschaft das Haus samt allen Grundstücken um 50 Gulden dem Peter Höller (auch: Hödler).
1688 Peter Hödler hat 1 Kuh, für die er Weidegeld zahlen

[191] Datierung nach der Tinte im Dienstbuch, die im Kästchen 1666 und beim Namen Schmolhart dieselben Charakteristika aufweist.

muss (StA B, HW 323/1688).
(1691) Peter Hödler und seine Frau Gertraud (Db. 1641, 30v; vgl. Gb. Gaming G, 367v)
(ca. 1697) Matthias Höfler und Magdalena
(nach 1715) Jakob Höfler und seine Frau Maria Eva (vgl. Gb. Gaming H, 341r)
(ca. 1761) Jakob Sandtner und seine Frau Juliana (vgl. Db. Rauhenst. 1697, 164r)
(ca. 1769) Josef Spangel und seine Frau Anna Maria
Statt des ½ Eimers Most sind künftig 27 Kreuzer zu entrichten (Db. 1697, 44v).
1769 Adam Rabenberger und seine Frau Agnes
1772 Sebastian Gebhart und seine Frau Agnes (verwitwete Rabenberger?)
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 5: Besitzer ist Sebastian Gebhart; zum Haus gehören 8 Pfund Weingarten beim Haus (88 x 7 Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 83, 84).
1793 Sebastian Gebhard Richter von Dörfl (s. Anhang I).
1799 die verwitwete Agnes
(1799/1816) Georg Gebhart allein (vgl. Schematismus 1816)
1819 erhalten das Haus und seine Gründe die Parzellennummern Rauhenstein 82 und 84.
1822 Lorenz Weinber und seine Frau Elisabeth (Tausch)
1833 Leopold Steiner und seine Frau Elisabeth (Kauf)
1842 der verwitwete Leopold Steiner
1853 Josef Steiner, ledig
1856 Josef Steiner und seine Frau Franziska (Db. 1769, 46)
1858 Leopold Steiner, korr. Leopold Ehrenreich
1873, 1882 Eva Ehrenreich (Schematismen)

Elisabethstraße „89a“

Zwischen Elisabethstraße 89 und „91“ gab es einen Weinkeller, der sich im 14. oder 15. Jahrhundert für eine Zeit verselbständigte. Es wurde ihm ein Stockwerk aufgesetzt, er hieß nun „der Hohe Keller“.

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst: 40 Pfennige (18 für das Haus, 22 für ein „Weidach“)
(ca. 1430/1449) *Niklas Chawnberger im Dorflein* (auch: *Niklas Chawnperger am Hohencheller* oder verkürzt *Nikl im Hohencheller)* und seine Frau Anna (Urbar 1449, 372v, 374v, 376v, 384r; vgl. Bb. Gam. 1411, 14r)
(1497/1499) Hanns Phenndter
Zum Haus gehört auch ein „Weidach“ (Auwald), für das extra 22 Pfennige Grunddienst zu entrichten sind (Urbar 1499, 4r/v; vgl. Bb. Gaming 1474, 21v).
(1499/1531) Andre Gerber und seine Frau Anna
(1531) Veit Zepf (auch: Zeph, Zöpff, Zopf) und seine Frau Magdalena (Gb. 1531, 50v, 129v, 151v; vgl. Gb. Gaming 1531, 34v; Urbar Rauhenst. 1595, 49v)
1549 hatte *Zeph im Derfl* drei Mal ausgesteckt und musste dafür Ungeld (Alkoholsteuer) zahlen (HKA, Nö. HA B1 a, 125v, 131v, 136r), doch ist er beim 3. Mal als Zeph im Wolfsthal bezeichnet – Zeph wohnte also wahrscheinl. bereits im Wolfstal und hatte in der Elisabethstraße nur die verlassenen Hausgründe in Verwendung!
1587 Christoph Sanndt und seine Frau Ursula (Kauf) (Gb. Rauhenst. 1531, 50v/51r).
Zu diesem Zeitpunkt ist das Haus längst verlassen, als Nachbar von Nr. 91 ist bereits 1580 Nr. 89 angegeben!
1595 Zum (ehem.) Haus gehören 3 Tagwerk Setz (Weingarten) und ein Gärtl (Urbar 1595, 26r).
1697 Vermerk: *ist nicht mehr verhanden, die gwöhr* („Gewähr“, entspricht etwa einer heutigen Grundbucheintragung) *von anno 1587* (Db. 1697, 56v).

Elisabethstraße „91“

1449 Hof im Dörflein, 1771 Dörfl Nr. 6, 1816 Dörfl 7, 1835 Dörfl 8, 1858 Feldgasse 26, 1873 Schimmergasse 2
Grundherrschaft: Rauheneck
Grunddienst: 20 Pfennige (= 5 Kreuzer) + ½ Eimer Most für die Setz (Hausweingarten)
Es gibt bei einigen Weingärten folgende Besitzerreihe:
(ca. 1400) N. Peslhofer und seine Frau (?)
(vor 1411) Paul Beheim und seine Frau (verwit. Peslhofer?)
1411 Paulin Beheimin (= Witwe des Paul Beheim)
(nach 1411) Stefan Peslhofer im Dörfflein (erbt?)
(ca. 1422) *Kristan Poltinger im Dorfflein* und seine Frau Katharina (vgl. StiA H, Urk. vom 1422 IV 24)
(ca. 1422 / vor 1447) Ernreich Hagnawer und seine Frau Margarethe (Bb. Gaming 1411, 22r)
Sollte diese Besitzerreihe auch auf das Haus zutreffen, so lässt sie sich zwanglos in die Hausgeschichte von Elisabethstraße „91“ eingliedern – mit Sicherheit kann dies freilich nicht behauptet werden! Doch nun zur urkundlich gesicherten Besitzgeschichte des Hauses:
1449 Hans Hagnawer
Zum Haus gehören ein *ort hindn an seinn hof* (Grundstück an der Rückseite seines Hofs, Grunddienst ½ Eimer Most), 1 Joch Acker *hinden an sein secz* (an der Rückseite seines Hausweingartens, Grunddienst 16 Pfennige), das *in dem innern veld hinder Weikhestorf und der Turngassn* liegt, und ein Grundstück *von dem weidech* (im Auwald, Grunddienst 24 Pfennige) (Urbar 1449, 373r, 374v, 383r, 384v).
1499 Stefan Pruner
(1499/1531) Mert (Martin) Sailer
Zum Haus gehört ein Stück Wald, für das 8 Pfennige Grunddienst zu entrichten sind (Urbar 1499, 4v).
(ca. 1531) Colman Sailer und seine Frau Magdalena (Kauf von seinem Vetter Martin)
Zum Haus gehören 1 *weydach* (Auwald), Grunddienst 8 Pfennige, u. 1 Setz hinter dem Haus, Grundd. ½ Eimer.
1553 ist Kolman Seiler „Richter im Dörfl“ (s. Anhang I).
1563 Hans Sailer und seine Frau Agatha (erbt von den Eltern)
1580 Blosy (Blasius) Sayler und seine Frau Dorothea (Kauf)
(nach 1580) der verwitwete *Blasi Sailler im Dörfl bei Padnn* und seine zweite Frau Christina
(1586) die verwit. Christina (vgl. Gb. Gaming 1640, 145v)
1587 Martin Hauswirth und seine Frau Kunigunde (von Richter und Geschworenen wegen Schulden verkauft)
(1587/1629) Niklas Kurz und seine Frau Ursula, Witwe des Jakob Wäger
(Gb. 1531, 51r, 55r, 59v, 166r; vgl. Gb. Aug. B, 213v)
1595 Zum Haus gehören 12 Tagwerk Setz (Urbar 1595, 26r).
(vor 1629) Benedikt Khurz und seine Frau Elisabeth (Benedikt erbt als Sohn)
(1629/1661) der verwitwete Benedikt Khurz und seine zweite Frau Barbara (vgl. Gb. Aug. B, 291r; Gb. Gam. F, 226r)
1660 wurden keine Abgaben entrichtet, möglicher Weise starb also Benedikt 1659/60 an der Pest.
(nach 1660) Georg Hofer und seine Frau Barbara (verwitwete Khurz?)
1674 Georg Hofer muss für sein Haus jährlich 6 Gulden Robotgeld und 3 Schilling 24 Pfennige „Gespunstgeld“ zahlen (StA B, HW 451/1674).
(1678/1683) übersiedeln die beiden in die Weilburgstraße 81.
(1678/1683) Michael Kölbel (auch: Kolbe u.ä.) und seine Frau Maria

1683 wird das Haus geplündert und niedergebrannt (Nö. HA, R 21d, 1552r; vgl. Gb. Gaming G, 353r). Kölbel gehört nun zu den wenigen alteingesessenen „Mitnachbarn“ (Hausbesitzern) von Dörfl und übernimmt daher übergeordnete Funktionen in seiner Gemeinde: Seit 1686 ist er als „Gerichtsgeschworner“ nachgewiesen, von 1699 bis zu seinem Tod 1704 war er Ortsrichter (s. hier, Anhang I).
1687 gehört das Haus bereits Georg Laxenthaler (StA B, HW 451/1687), der aber schon längst ein eigenes Haus hat (Weilburgstraße 49) und daher weiterverkauft. Da der Vorbesitzer Khölbel weiterhin zu den Honoratioren des Ortes zählt, muss er an anderer Stelle der Herrschaft ein Haus gehabt haben, das wir aber nicht kennen.
(nach 1687) Josef Tauscher und seine Frau Apollonia (Db. 1641, 34r)
(nach 1687) Adam Haußpaur und seine Frau Anna Maria
(nach 1687) Josef Mayr und seine Frau Anna Maria (verwitwete Haußpaur?)
(nach 1687) Adam Felbermayr und seine Frau Magdalena
Adam Felbermayr übersiedelt zu einem unbekannten Zeitpunkt in das Haus Weilburgstr. 63 (s.d.) und überlässt das Haus in der Elisabethstraße seinem Bruder (?) Ruprecht, dessen Frau ebenfalls Magdalena heißt.
(vor 1769) die verwit. Magdalena und ihr 2. Mann Phillipp Perz (Db. 1697, 50v; vgl. Bb. Gaming 1708 A, 210r)
1779 der verwit. Philip Pertz und seine zweite Frau Theresia
1785 Beschreibung des Hauses Dörfl Nr. 6: Besitzer ist Philipp Perz; zum Haus gehören 8 Pfund Weingarten beim Haus (93 x 7½ Quadratklafter) (Josefin. Fassion Dörfl, Nr. 85, 86).
1786 die verwitwete Theresia
1787 die verwit. Theresia und ihr 2. Mann Lorenz Pachhofer
1819 Parzellennummern Rauhenstein 81 und 85
1825 Jakob Pachhofer
1828 Jakob Pachhofer und seine Frau Elisabeth
1850 die verwitwete Elisabeth (Db. 1769, 52)
1858 Elisabeth Bachhofer, korr. Josef Sticher
1873 Peter Mömerl (Schematismen)
1903 wird das Haus abgerissen, um die Sandwirtgasse durchzubrechen.

Elisabethstraße 78

1835 Dörfl Nr. 54, 1858 Feldgasse 17, 1873 Feldgasse 6, 1882 Schimmergasse 9, 1892 Elisabethstraße 78
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 4 Pfennige
Urspr. 4 Tagwerk Weing. in Sätzen hinter dem Dörfl
1808 kommt der Grund in den Besitz von Karl Halwachs und seiner Frau Theresia (Tausch).
1819 bekommt er die Parzellennummer Rauhenstein 75 (158,9 Quadratklafter).
1835 bauen sich darauf Karl Halwachs jun. und seine Frau Rosina ein Haus.
1855 wird ein Teil des Grundes abgetrennt (Db. 1769, 98).
1858 Karl Halbwachs
1873, 1882 Matthias Gunhold (Schematismen)

Weilburgstraße 12

1845 Dörfl Nr. 59, 1858 Weilburgstraße 9, 1873 Weilburgstraße 12
1845 Joseph Hech(ß)mann
1846 Simon Biedermann (Kauf)
1858 Simon Biedermann
1873 Karoline v. Biedermann
1882 Amalie v. Biedermann (NEZVAL, 100; Schematismen)

Weilburgstraße 14

1846 Dörfl Nr. 60, 1858 Weilburgstraße 8, 1873 Weilburgstraße 14
1846 Franz und Elisabeth Forster
1858 Franz Forster
1873, 1882 Ferdinand Forster (NEZVAL, 138; Schematismen)

Weilburgstraße 16

1846 Dörfl Nr. 61, 1858 Weilburgstraße 7, 1873 Weilburgstraße 16
1846 Karl und Josepha Troll
1858 Karl Troll
1873 Karl Troll
1882 Josefa, Ferdinand, Mauritius, Josef und Marie Troll (NEZVAL, 140; Schematismen)

Weilburgstraße 18

1846 Dörfl Nr. 63, 1858 Weilburgstraße 6, 1873 Weilburgstraße 18
1846 Therese v. Stribl
1858 Kornelia Figdor
1873 Ferdinand Figdor
1882 Dr. Albert und Karl Figdor, Helena Becker (NEZVAL, 128; Schematismen)

Weilburgstraße 20

1846 Dörfl Nr. 65, 1858 Weilburgstraße 5, 1873 Weilburgstraße 20
1846 Barbara Gräfin v. Abensberg-Traun
1858 Gräfin v. Traun
1873, 1882 Albert Landau (NEZVAL, 114; Schematismen)

Weilburgstraße 22

1856 Dörfl Nr. 64, 1858 Weilburgstraße 4, 1873 Weilburgstraße 22
1856 Theresia Blum
1858 Hieronymus Beer
1873, 1882 Theresia Blum (NEZVAL, 84; Schematismen)

Weilburgstraße 24

1873, 1882 Theresia Blum (Schematismen)

Weilburgstraße 26

1873 Dörfl, reserviert Konskriptionsnr. 71: Josef Urban
1882 Theresia Blum (Schematismen)

Weilburgstraße 28

1873 Dörfl, Konskriptionsnr. 70: Theresia Blum
1879 Erbauung einer Villa durch Theresia Blum
1882 Theresia Blum (NEZVAL, 119; Schematismen)

Anhang III
Flurnamen im Dörfl

Seit dem 13. Jahrhundert gibt es in unserer Gegend Grundbücher und grundbuchähnliche Aufzeichnungen. Je nach der Sorgfalt, mit der die Herrschaften ihre historischen Grundbücher aufbewahrten, gehen daher die Besitzerreihen einzelner Häuser und Grundstücke bis weit ins Mittelalter zurück – im Dörfl meist bis ins 15. und 16., in je einem Fall ins 13. und ins 14. Jahrhundert. Am Ende einer solchen Besitzerreihe steht dann meistens die Parzellennummer, die die jeweilige Realität im Franziszeischen Kataster (1819/1820) bekam und bis heute führt. Damit sind auch die Ried- und Weingartennamen des Mittelalters in vielen, ja den meisten Fällen bis heute parzellengenau zu lokalisieren. In den Fußnoten dieser Arbeit sind aus Gründen der Platzersparnis nur die für die Entwicklung des jeweiligen Flurnamens bedeutsamen Quellen angeführt – die übrigen sind bei Bedarf beim Autor zu erfragen.

Ackerl

1449 Äkherl
1531 Ackherl
Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst 1449: 5 Hälblinge; 1531: 5 Pfennige
Fläche: 4 Tagwerk

Ein kleiner Weingarten an einem südöstlichen Ausläufer des Flachhart ist bei seinen ersten Erwähnungen im Grundbuch Ackerl genannt, wohl weil er an die Äcker der angrenzenden Ried Gmöseln stieß. Später wurde er wie alle Weingärten der Umgebung unter der Bezeichnung „Am Flachhart, unterm Flachhart und Flachhart in Eißlern" mitgeführt, im Jahre 1819 erhielt er die Parzellennummer Rauhenstein 345.[192]

Ackern

1449 Weingarten genannt der Akher am Flachart (Grunddienst 20 Pfennige)
1595 in Ackhern bey Soß
1641 In Äckhern bey Soß
Grundherrschaft: Rauheneck (?), Rauhenstein-St. Helena
Grunddienst 1595: 8 + 1 Pfennige; seit 1641: 10 Pfennige
Fläche 1595: ? + 8 Tagwerk; seit 1641: 8 Tagwerk[193]

Das Kirchlein St. Helena war Grundherr zweier kleiner Weingärten in der Ried Gmöseln, die aber Jahrhunderte lang nach der Nachbarried „Äckern" am Römerberg benannt wurden.
Möglicherweise liegt hier einer der seltenen Fälle vor, in denen wir eine Widmung an St. Helena nachvollziehen können, denn 1449 gehörte das oben angeführte Grundstück Herrn Jakob Mürb, Pfarrer zu Wolfersdorf, und es war bei den geistlichen Herren gängige Praxis, große Teile ihres Vermögens geistlichen Institutionen zu vermachen. So vererbte vielleicht auch Pfarrer Mürb die Hälfte seines Badener Weingartens dem eben entstehenden St. Helena-Stift, und der Grundherr schenkte dann auch die Grundobrigkeit dazu.[194] Bei der Banalität des Riednamens ist es allerdings genau so möglich, dass es sich bei dem Rauhenecker Grundstück um eine zufällige Gleichheit der Benennung handelt und gar kein Zusammenhang mit dem Grundstück von St. Helena besteht.
Zur Zeit des 30-jährigen Kriegs wurden die beiden Weingärten zu einem gemischten Grundstück zusammengelegt, das teils als Wiese, teils als Acker genützt wurde. Da es 1819 wie zwei der Äcker „in Bauern" der Herrschaft Gutenbrunn gehörte, floss es mit diesen zu einer neuen Parzelle Rauhenstein 235 zusammen, die nun aber zur Ried Gmöseln gezählt wurde.

(auf der) Au

1595 in der Aw
1720 in der Au
1769 Wießgartl in der Au

So nannte man in der Frühneuzeit das unverbaute Gebiet zwischen den Ortschaften Thurngasse und Dörfl. Die seit 1595 erwähnten 4 Tagwerk „Weingärtl in der Aw" dienten als Hausgründe von Weilburgstraße 55. Heute stehen dort die Häuser Weilburgstraße 29 – 41. Zur Zeit ihrer Erbauung (Ende 18. / Anfang 19. Jh.) wurden sie ebenfalls „in der Au" oder „auf der Au" genannt und sollten wohl unter diesem Namen eine eigene Ortsrotte bilden.[195]

---

[192] Gb. Rauhenst. 1531, 129v. – Db. Rauhenst. 1641, 80v. – Db. Rauhenst. 1769, 126.
[193] Urbar Rauhenst. 1595, 137v, 138v. – Db. Rauhenst. 1641, 161v. – Db. Rauhenst. 1769, 267.
[194] Urbar Rauheneck 1449, 377r.
[195] Urbar Rauhenstein 1595, 27r. – StA B, HW 413/1720. – Vgl. hier, Kapitel „Langsames Wachstum" und Anhang „Hausgeschichten".

Bauern

1531 auf dem Pau
1595, 1641 auf dem Paw
1769 auf dem Pau im Gmösel
1799 in Bauern
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 7 + 7 Pfennige (+ 5 Kreuzer = 20 Pfennige)
Fläche: 1½ + 1½ (+ 2) Joch
1819 Parz. Rauhenstein 193, 194, 229 – 232 (+ Teil von Parz. 235)[196]
1710, 1755 beim Ziegelstadl in Paurn
1799 in Bauern
Grundherrschaft: Pfarrkirche Baden
Grunddienst: 2 Schilling Pfennige (= 60 Pfennige)
Fläche: 6 Joch
1819 Parz. Rauhenstein 195, 227, Teil von Parz. 235[197]

Die Ackerparzellen am Südrand der Ried Gmöseln führten fast alle den Namen „auf dem Bau", der in späteren Zeiten zu einer einleuchtenderen Form „in Bauern" umgedeutet wurde, die an den biederen Landmann erinnerte, der hier arbeitete. In Wirklichkeit ist aber anzunehmen, dass der Name von den Grundstücken ausging, die der Pfarrkirche St. Stephan unterstanden bzw., wie es 1499 für einen der Äcker „am Kirchweg" (s.d.) überliefert ist, *St. Stefans paw zu Paden* gehörten. Wenn man nämlich Grundstücke oder Gülten (Einkommen aus Herrschaftsrechten) der Pfarrkirche oder der Pfarre zuwenden wollte, formulierte man das als Widmung an „St. Stefans Bau", was sich dann oft im Namen der gespendeten Realität niederschlug. So hieß z.B. das Haus Pfarrgasse 2, dessen Grunddienst ebenfalls zur Erhaltung der Pfarre gewidmet war, noch im 16. Jahrhundert „das Bauhaus". Als die Formulierung „St. Stefans Bau" außer Gebrauch kam, verstand man diesen Namen nicht mehr und deutete ihn zu „das Bauchen" oder „der Bauchen" um – ob man sich dabei einen besonders beleibten Hausbesitzer vorstellte?[198] Ähnlich ging es wohl bei den Äckern „auf dem Bau" – als der Name nicht mehr verständlich war, wurde er zu „in Bauern" uminterpretiert.

Der von der Badener Pfarrkirche ausgehende Flurname strahlte dann auch auf die Rauhenstein unterstellten Grundstücke aus – interessanterweise schon bevor einige von ihnen im 16. Jahrhundert, als man den Namen „auf dem Bau" noch verstand, dem Sooßer „St. Anna Stift" (also der dortigen Kirche) gewidmet wurden, so dass der Name sekundär doch passend war!

1819 wurden die Äcker „in Bauern" endgültig zur Ried Gmöseln geschlagen, so dass der unscheinbare, aber historisch bedeutsame Name heute vergessen ist.

Brandeln

1449 inn Prantn
1530 Präntln
1531 in Prenndten, in Prenntln
1570 Pranntlern
1570 in Flachart in Prentlen
1578 in Eyssern
1587 Prenntern
1588, 1641 Prändtlern
1769 Prandln[199]
1819 Brandeln
Grundherrschaft: Augustinerkloster Baden
Grunddienst: 6 + 3 + 10 + 6 + 4 + 6 + 6 + 4 + 6 Pfennige
Fläche: 6 + 3 + 10 + 6 Tagwerk + 1 Pfund + 6 + 6 + 6 Tagwerk
1819 Parzellen Rauhenstein 439, Acker; 440, Acker; 437 = ½ Joch Acker in Brandeln; 432 = ¼ Joch Acker in Schiefern; 433 Acker in Schiefern; 440, Acker; 435a, b, Weingarten[200]

---

[196] Gb. Rauhenst. 1531, 108v, 202r. – Urbar Rauhenst. 1595, 31r, 60v. – Db. Rauhenst. 1641, 263r/v. – Db. Rauhenst. 1769, 385, 386. – Gb. Rauhenst. B I, 23.
[197] Db. Pfarrk. Baden 1699, 8v, 8 bis. – Db. Pfarrk. Baden 1799, 23-25.
[198] MAURER, St. Stephan, 35ff., 54ff. – Rudolf MAURER, „… zu besserer erkanntnus". Hausnamen, Hauszeichen und Adreßangaben im alten Baden (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 5, 2012), 13.
[199] Urbar Rauheneck 1449, 377r. – Db. Aug. 1530, 164r. – Gb. Rauhenst. 1531, 43v, 94v, 99v, 131v, 134v, 136r (Eyssern), 181r. – StiA Melk, Zehentverz. 1570. – Db. Rauhenst. 1641, 175r. – Db. Rauhenst. 1769, 284.

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein // Rauhenstein-St.Helena
Grunddienst 1531: 4 + 4 Pfennige (1449: 3 + 3 Pfennige) // 10 Pfennige + 10 Pfennige und 1 Pfund Wachs + 16 Pfennige
Fläche 1531: 10 + 10 // 10 + 10 + 12 Tagwerk
1819 Parzellen Rauhenstein 442 // 441, 434, 159b.[201]

Flurnamen wie Brandeln werden gemeinhin mit der Gewinnung landwirtschaftlicher Flächen durch Brandrodung in Zusammenhang gebracht.[202] Eine historische Blitzlichtaufnahme: Wir können gleichsam zusehen, wie vor etwa tausend Jahren die Rauhenecker Untertanen aus Wolfstal, Leiten und Dörfl ausrückten, um mit Feuer, Schaufel und Hacke der Wildnis zu Leibe zu rücken und sich von einer Weggabelung in zwei Richtungen in das geplante neue Weinbaugebiet Flachhart vorzuarbeiten.

Bis zur Verbauung zweigte nämlich der Straßenzug Dörflergasse – Gmöselweg ungefähr dort von der Albrechtsgasse ab, wo sie sich heute mit der Friedrichstraße kreuzt. Dadurch entstand ein Spitz, und die Weingärten in und an diesem Spitz nannte man Brandeln.

Nach dem I. Osmanenkrieg (Türkenkrieg) war die Ried Brandeln in einem traurigen Zustand der Verwüstung, nicht alles konnte rekultiviert werden. Martin und Anna Gaisser wollten damals *zwo öden* zu einem Acker machen und dafür 8 Pfennige Grunddienst entrichten, doch wurde nichts daraus; ½ Joch Acker *in Prenndten* wurde zu einer Wiese umfunktioniert (Grunddienst 6 Pfennige), die aber auch aus den Grundbüchern verschwand, und ein kleiner Weingarten (Grunddienst 3 Pfennige) konnte überhaupt nicht mehr identifiziert werden.[203]

Im Franziszeischen Kataster wurde die Ried Brandeln auf den Bereich innerhalb des Spitzes Albrechtsgasse / ehem. Dörflergasse reduziert; die Weingärten südlich davon (also die Parzellen 432 – 434) kamen zur Ried Schiefern, die nördlich (also Parz. 159) wurden zu einer neu konstituierten Ried Haussätzen geschlagen. Heute sind die ehem. Brandeln zur Gänze verbaut, doch erinnert die Brandlgasse, die tatsächlich quer durch die Brandeln verläuft, an den altehrwürdigen Riednamen.

(hinterm) Dörfl

1449 in den (inn) Seczn hinder dem Dörflein
1531 hindterm Dörffl in Setzen, Setzl hindterm Dörffl, undterm Dörffl
1534 unnderm Dorfflein, in Setzen, unnder der Dorffler sez
1586 sezen underm Derffel
1595 hinder dem Dörffl, in Sezen, in Sezen under dem Dörffl
1641 hinter den Dörfern, beym Dörffl
1769 in Sätzen hinter dem Dörffl[204]
1819 Haussätzen
Grundherrschaften: Rauheneck – Rauhenstein, Rauhenstein-St.Helena, Weikersdorf, Augustinerkloster Baden, Tachenstein, Burg Baden
Grunddienste: Weingärten häufig 1 Pfennig pro Tagwerk oder 1 Eimer Most pro Joch, 1449 teilweise noch Halb- und Drittelbau; Äcker 16 Pfennige pro Joch

Bei der Bezeichnung „Sätzen hinter (unter) dem Dörfl" handelt es sich nicht so sehr um einen Riednamen, sondern um die Lagebezeichnung der Weingärten, die an das Siedlungsgebiet der Ortschaft Dörfl angrenzten. Es geht dabei um drei Geländestücke:

- die Weingärten in dem Geländespitz zwischen Elisabethstraße und Weilburgstraße
- die Weingärten an der Rückseite der Häuser der Elisabeth- und der Weilburgstraße bis zum Vorläufer der Habsburgerstraße
- die Weingärten und Äcker zwischen der Habsburgerstraße und der Albrechtsgasse.

Die Äcker hinter dem Dörfl stießen an die Haussätzen an und gehörten meist dem jeweiligen Hausbesitzer, doch sind auch umfangreiche Hofäcker (von der Herrschaft betriebene Äcker) belegt. Sie unterstanden der Dreifelderwirtschaft und bildeten miteinander das „Innere Feld".[205]

Die Weingärten hinter dem Dörfl waren für die Grundbücher seit jeher ein Grund zur Verzweiflung, denn man wusste nie genau, welche davon „Haussätzen" (Hausweingärten) waren, die nur gemeinsam mit dem Haus weitergegeben werden konnten, und welche als „Überländ" galten. Die Haussätzen hatten den Vorteil, dass sie steuer-

---

[200] Db. Aug. 1530, 162r-171r. – Gb. Frauenhof C/a, 221r-231r.
[201] Urbar Rauheneck 1449, 376v. – Gb. Rauhenst. 1531, 131v, 132r. – Urbar 1595, 134r, 136r. – Db. 1769, 284 – 287.
[202] Vgl. z.B. BANNERT, 97.
[203] Gb. Rauhenst 1531, 93v-94v.
[204] Urbar Rauheneck 1449, 373r, 374r. – Gb. Rauhenst. 1531, 161r/v, 168r. – Urbar Weikersdorf 1586, 8v, 9r. – Urbar Rauhenst. 1595, 18v, 68r. – Db. Rauhenst. 1641, 61v, 65r. – Db. Rauhenst. 1769, 98.
[205] Urbar Rauheneck 1449, 383r.

und häufig auch abgabenfrei waren, die Überländ wieder durften frei verkauft, verschenkt, vertauscht oder vererbt werden. Daher schwankten die Angaben der Untertanen, je nach den Absichten, die sie gerade verfolgten.
Die Weingärten, die tatsächlich Haussätzen waren, unterstanden im Allgemeinen derselben Grundherrschaft wie das Haus, zu dem sie gehörten. Bei den Überländen waren die Herrschaftsverhältnisse bunt gemischt, wie es im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit in unserer Gegend üblich war. Für uns greifbar sind die Herrschaften Rauheneck – Rauhenstein, Rauhenstein-St.Helena, Weikersdorf, Burg Baden, Techenstein und Augustinerkloster Baden.[206] Auch diese kleinräumige Vermischung von obrigkeitlichen Rechten machte es sparsamen Untertanen leicht, kleinere Grundstücke unbemerkt in größeren aufgehen zu lassen, womit dann natürlich der entsprechende Teil der Abgaben entfiel. Drei Äcker und zwei Weingärten der Herrschaft St. Helena waren bereits 1595 nicht mehr auffindbar – vielleicht sind sie unter den Hausgründen der St. Helena unterstehenden Häuser Weilburgstraße 53, 55 und 81 zu suchen (Nr. 55 z.B. hat auffallend viele Hausgründe: Parz. 77, 91, 91½ , 92, 150, 151 und 687).[207] Auch die vier Weingärten der Herrschaft Weikersdorf verschwanden nach 1586 aus den Grundbüchern – sie werden wohl einerseits in den ebenfalls besonders umfangreichen Hausgründen des Weikersdorfer Hauses Weilburgstraße 49 (Parz. 80, 86a/b, 152 und 156) aufgegangen und andererseits vielleicht mit dem verschollenen Haus Weilburgstraße 20, das ebenfalls Weikersdorf unterstand, verschwunden sein. Im 17. Jahrhundert hatte die Herrschaft Rauhenstein so genug von dem ewigen Katz und Maus-Spiel, dass sie zwischen 1648 und 1679 mindestens 5 freiwerdende Weingärten einzog, zusammenlegte und künftig als Hofweingärten bearbeiten ließ (wahrscheinlich die Riesen-Parzellen 127 und 136, die noch 1819 von der Herrschaft betrieben wurden).[208]
Der Burg Baden unterstanden 1534 sieben Weingärten: 12 Tagwerk *in Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst: 7 Pfennige), 24 Tagwerk *in Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst: 20 Pfennige), 12 Tagwerk *in Newen Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst: 7 Pfennige), *12 Tagwerk in Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst 9½ Pfennige), 12 Tagwerk *in Newen Setzen hinder dem Dorfflein* (Grunddienst: 9 Pfennige), ein Weingarten *in Newen Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst: 9½ Pfennige) und 12 Tagwerk *in Setzen unndern Dorfflein* (Grunddienst: 9 Pfennige) sowie ein Acker *unnder der Dorffler sez, anietzo ein Wißen* (Grunddienst: 12 Pfennige) – letzterer war allerdings schon 1534 unauffindbar.[209] Da die Grundbücher der Burg Baden noch nicht ausreichend untersucht sind, lässt sich auch die Lage dieser Parzellen nicht mit Sicherheit bestimmen.
Anscheinend wurden die Sätzen „hinter dem Dörfl“ zunächst nur bis zum Steilabhang des Weinberges Flachhart geführt (dieser Steilhang hieß im Mittelalter Wagram und ist auch im verbauten Gebiet bis heute deutlich sichtbar). Erst zu einem späteren Zeitpunkt (aber noch immer im Mittelalter) wurden auch die steilen Flächen, die zwischen den Sätzen und der Albrechtsgasse freigeblieben waren, urbar gemacht und nach den angrenzenden älteren Rieden benannt, also entweder gleichfalls Sätzen oder Perzen (1819 Parz. 133 – 140) und Flachhart (Parz. 154 und 155). Auch sonst bekamen einige Weingärten der unübersichtlichen Ried eigene Namen wie Gspot (s.d.).
Ordnung brachte erst der Franziszeische Kataster 1819, der alle Parzellen dieses Bereiches zu einer neuen Ried Haussätzen zusammenfasste und von 70 bis 160 durchnummerierte – bezeichnend für das Chaos, das bis dahin herrschte, dass in den Grundbüchern nur die Parzellen 71, 72, 75 und 128 lückenlos vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart herauf verfolgt werden können!
Auf Parzelle 75 baute sich 1835 Karl Halbwachs das Haus Elisabethstraße 78, auf Parz. 71/72 errichtete Familie Wasserburger den Besitzkomplex Weilburgstraße 37 / Elisabethstraße 76.[210]

Eiseln

1406 Eysner
1449 weingarten genant der Eisner
1531 amb Flachhartt in Eissner, am Flachart in Eysnern
1531, 1544 Eißnern
1538, 1572 am Flachhart in Eyssnern
1551, 1570 am Flachart in Eyssern
1579, 1582 Eissern
1581 im Flachart inn Eisner
1579, 1588 Eüssern, Eussern
1586 Eyßlern
1595 Eißner, Eyßner, Eyßnern
1642 Eißlern

[206] 1534 ist auch ein Teil der Ried Trimpling, der der Obrigkeit der Burg Baden unterstand, als „unterm Dörfl“ und „in Sätzen“ bezeichnet, s. hier Stichwort Trimpling.
[207] Urbar Rauhenstein 1595, 127v, 134v, 138r, 140v.
[208] Db. Rauhenst. 1641, 63r/v, 64r, 66v.
[209] Urbar Burg Baden 1534, 19v, 22r, 23r/v, 25r/v.
[210] Db. Rauhenst. 1769, 97 – 99. – Gb. Rauhenst. B I, 54, 55.

1769 Eyßlern

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein

Parz. Rauhenstein 317, 318, 320 – 323, 325, 326, 327b (?), 332, 334 – 337, 340 (?), 342 (?), 346, 348, 354, 385, 386, 413[211]

Die älteste Namensform der Ried Eiseln ist eindeutig „Eisner" – ein Eisner oder Eisler ist im älteren Sprachgebrauch ein Eisenhändler. Wir dürfen also annehmen, dass hier ein Eisenhändler oder eine Familie, die so hieß, umfangreichen Grundbesitz hatte. Tatsächlich besaß 1367 Heinrich Eysner von Pottenstein einen Weingarten am Badnerberg, und tatsächlich gibt es auch dort einen Weingarten namens Eisner – wenn auch gerade dieser nicht dem genannten Heinrich Eysner gehörte.[212]

Interessant ist, dass das Melker Zehentregister von 1406 und das Rauhenecker Urbar 1449 nur einen einzigen Eisner-Weingarten (mit der „Normabgabe" von 1 Eimer)[213] verzeichnet – es scheint also, dass der Name eines einzigen Weingartens, der dem Eisner oder der Familie Eisner gehört hatte, auf die Nachbarweingärten am Südrand der Ried Flachhart ausstrahlte. Das war wohl als Orientierungshilfe in der riesigen und daher unübersichtlichen Ried gedacht, doch setzte sich der neue Name keineswegs bei allen Weingärten durch – viele blieben weiterhin bei der alten Bezeichnung. Es kam sogar so weit, dass die weit abgelegenen Parzellen 385 und 386, die nach ihrer Lage zur Ried Brandeln gehört hätten – wahrscheinlich zunächst durch eine Verwechslung, die aber dann zum amtlich sanktionierten Faktum wurde – unter dem Namen Eisner geführt wurden. Das Chaos war also perfekt, und das Grundbuch gab auf: Ab 1642 wurden die Weingärten in Eiseln und im Flachhart nicht mehr unterschieden, sondern erschienen unter der gemeinsamen Überschrift: „Am Flachhart, unterm Flachhart und Flachhart in Eißlern"!

Erst der Franziszeische Kataster griff wieder ordnend ein und fasste die Parzellen Rauhenstein 315 – 341, also diesmal wirklich den gesamten Südrand des Flachharts, zu einer naturräumlich leicht nachvollziehbaren Ried Eiseln zusammen.

Flachhart

1325 auf dem Plachinhord zu Paden
1335 auf dem Flachen Hart pei Padem
1345 under Rauhenekke im Flachen Hard
1385 an dem Flachenhard
1406 in dem Flachen Hard
1412, 1493 an dem Flachenhar(d)t zu Weykkersdorf und im Dörfflein[214]
1449 am Flachart
1530 Flockardt, Flachardt (Aug.)
1531 Flachart
1570, 1596 im obern Flachart, am mittern Flachart[215]
1583 Flohartt
1586 am Undern Flachardt
1587 Flachharth
1588 Flachhart, Flachhardt
1595 Flachhart, Flachhardt Perckh
1664 am Obern Flachart (Aug.)
1768 am Flachenhardt (Pfarre)

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein

Grunddienst (1449): 1½ + 2½ + 2½ + 10 + 2½ + 4½ Pfennige + ¼ + 3/8 + ¼ + ¼ + ¼ + ¼ + 1 + ½ + ½ + ½ Eimer Most + 6 + 6 + 12 Tagwerk Weingarten zu Halb- oder Drittelbau + 32 + 10 + 3 Pfennige

Grunddienst (1531): 6 Pfennige + ½ Eimer + 2½ + 10 + 20 + 15 + 15 + 2½ Pfennige + ¼ + ½ + ½ + ½ + ½ + ¼ + 3/8 + 1 + 1 Eimer Most

Fläche (1531): 6 + 8 + 4 + 10 + 12 + 12 + 12 + 12 + 8 + 8 + 8 + 8 + 12 + 8 + 16 + 16 Tagwerk

---

[211] StiA Melk, Zehentverz. 1406, 4v. – Urbar Rauheneck 1449, 371. – Gb. Rauhenst. 1531, 59r, 90v, 134r, 135v, 158r, 159r, 193v, 213v, 243r, 247v, 250v, 252r, 267r-270r. – Urbar Rauhenst. 1595, 47v, 48r, 61r. – Db. Rauhenst. 1642, 88r. – Db. Rauhenst. 1769, 113, 116-122, 124, 127f., 131-133, 136-138, 141f., 163, 168.

[212] Bb. Gaming 1367, 11r. – Vgl. BANNERT, 114 (findet keine Deutung für den Riednamen). – Vgl. CALLIANO, Riedenbuch: Die Weikersdorfer Ried Eiseln wird nur kommentarlos erwähnt (S. 229); die Ried am Badnerberg gibt – wie so vieles in den Werken Callianos – Anlass zu fantastischen Deutungen (S. 221, 223), die aber nicht Thema dieser Arbeit sind.

[213] Vgl. MAURER, Badnerberg, 17.

[214] FRA II 81, Nr. 498, 608, 704. – FRA II 89, Nr. 73. – StiA Melk, Zehentverz. 1406, 33v. – Franz SCHNÜRER, Topographie. In: M.A. BECKER, Hernstein in Niederösterreich, Bd. II/1 (Wien 1889), 390. – NÖLA, Privaturkunden, Nr. 3342 von 1493 I 19.

[215] StiA M, Zehentverz. 1570, 1596.

Parz. Rauhenstein 314 – 316, 319, 324, 328, 329, 331, 333, 336, 338, 339, 344, 345, 354, 383a, 387, 388, 409, 424, 427, 428a, 438.[216]

Außerdem gab es im Flachhart noch insges. 104 Tagwerk *hoffweingartten ..., so zehent- unnd perggrecht-frey sein.*[217]

1449 verzeichnete das Rauhenecker Urbar am Flachhart 22 Weingärten, dazu gab es 3 „Wendelstätten" (Fußwege), für die je 2½ Pfennige Grunddienst zu entrichten waren.[218] 1531 nennt der Rechtsnachfolger Rauhenstein nur mehr 17 Weingärten am Flachhart – nach der normalen Besitzentwicklung sollten es aber 80 Jahre später eher mehr als weniger Grundstücke sein! Diese Diskrepanz kommt wohl daher, dass Rauheneck Sondernamen wie Brandeln oder Eiseln (s.d.) nur in Einzelfällen anwendet, während sie Rauhenstein mit größerer Konsequenz gebraucht. Diese Praxis beeinträchtigt zwar die Vergleichbarkeit der jeweiligen Besitzstände, aber die absoluten Zahlen legen die Annahme nahe, dass die Rauhensteiner Herrschaftsrechte am Flachhart zur Gänze von Rauheneck herzuleiten sind.

Grundherrschaft: Rauhenstein-St. Helena

Grunddienst: 2 Pfennig und 1 Vierting Wachs + 1/8 + ¼ Most + 1 Pfennig und 1 Vierdung Wachs + 10 Pfennige + ½ Vierting Wachs + 2 Pfennige und ½ Most + 7 Pfennige + 2 Pfennige (1642: 1 Pfennig) und 1 Vierding Wachs (1642: oder 25 Pfennige) + ¼ + ¼ Most

Fläche: 12 + 7 + 8 + 6 + 6 + 6 + 8 + 8 + 6 + 8 + 8 Tagwerk

Parz. Rauhenstein 159aa (eigentlich Brandeln), 310, 311-313, 359, 360, 383, 414, 415, 417 431c[219]

Grundherrschaft: Weikersdorf

Grunddienst (1586): 12 + 45 + 5 + 5 + 8 + 20 + 45 + 15 + 5 + 10 + 24 Pfennige + ¼ + 1 Eimer Most + ½ Eimer und 3 Pfennige + ¾ + ¼ + 1 + ¼ + ¾ + 1 + ¼ Eimer Most + ½ Eimer und 10 Pfennige + 1 + ½ Eimer Most

Fläche (1586): 12 + 10 + 8 + 8 + 8 + 8 + 12 + 14 + 4 + 8 Tagwerk + Weingarten und Acker + 8 + 12 + 6 + 8 + 4 + 12 + 8 + 8 + 12 + 6 + 8 + 16 + 6 Tagwerk

Bereits 1586 waren die Weinbauflächen am Flachhart, die der Herrschaft Weikersdorf unterstanden, in 24 Weingärten aufgeteilt. Analog zu anderen Herrschaften ist anzunehmen, dass bis zur Anlage des Franziszeischen Katasters (in Baden 1819/1820) eine weitere Aufsplitterung der Grundstücke stattfand. Da die Weikersdorfer Grundbücher noch nicht ausreichend untersucht sind, lassen sich diese Parzellen nicht mit Sicherheit identifizieren. Zufällig erfahren wir aber, dass 1869 die Parzellen Rauhenstein 349 und 406 aus dem Grundbuch der Herrschaft Weikersdorf in das von Rauhenstein übertragen wurden. Diese beiden Grundstücke stehen für die zwei Gruppen von Weikersdorfer Weinbauflächen, die schon im Urbar 1586 zu erkennen sind. Wir dürfen daher annehmen, dass sich die Weikersdorfer Grundobrigkeit im Bereich der Parzellen 349 – 358 und 369 – 380 (Unterer Flachhart) sowie 398 – 408 (Mittlerer Flachhart) befand, deren Entwicklungsgeschichte dzt. noch unerforscht ist.[220]

Grundherrschaft: Augustinerkloster Baden

Grunddienst: 6 + 12 + 3 + 20 Pfennige

Fläche: 6 + 12 + 3 + 12 Tagwerk

Parz. Rauhenstein 430, 431 in Schiefern, 436 in Brandeln[221]

Wenigstens im Falle von Parz. 341 ist bekannt, wie die Augustiner zu ihrer Grundobrigkeit kamen: Sie kauften diese im Jahre 1385 von Ulrich dem Riegelbeck und seiner Frau Elsbet. Fam. Riegelbeck wieder steht, wie die Zeugenreihe der Urkunde und auch andere Augustinerurkunden erkennen lassen, in engem Zusammenhang mit den Herren von Rohr, die ihnen die Gülte vermutlich als eine Art Amtslehen überlassen hatten.

Grundherrschaft: Pfarre Baden

Grunddienst: 6 Kreuzer (= 24 Pfennige) + 5 + 10 + 2 + 2 + 5 + 10 + 2½ + 5 Pfennige

Fläche: 8 + 6 + 8 + 4 + 4 + 6 + 8 + 8 + 6 (korr.: 4) Tagwerk

Parz. Rauhenstein 390, 391 (gehörte als Hausgrund zu Peterhofgasse 1), 392, 393, 394 (?), 395, 396 (?), 397(?)[222]

Grundherrschaft: Burg Baden / Herzogbad / Hellhammerhof

Grunddienst: 6[223] + 3 + 8½ Pfennige + ¼ Most und 1 Pfennig + 3½ Pfennige

---

[216] Gb. Rauhenst. 1531, 73r, 92r, 98v, 165v, 244v. – Urbar Rauhenst. 1595, 48v, 62r. – Db. Rauhenst. 1769, 112 – 166.

[217] Urbar Rauhenst. 1595, 11r.

[218] Urbar Rauheneck 1449, 367v/368r, 371r/v, 373v/374r, 376v/377r.

[219] Urbar Rauhenst. 1595, 134v-139v. – Db. Rauhenst. 1769, 150-164, 167.

[220] Urbar Weikersd. 1586, 5r/v, 7v, 8r, 9r. – Gb. Rauhenst. B I, 12, 25.

[221] Db. Aug. 1530, 157r. – Gb. Aug. A, 4r. – Gb. Aug. B, 359v. – Gb. Frauenh. C/a, 218r-220r, 229r-230r. – Parz. 436 lag nach einer Angabe des Jahres 1692 „am Flachhart neben des Teicht" (Db. 1530, 175r). Das ist wohl ein Missverständnis, das bei der Übertragung des alten Dienstbuchs ins neue entstand, denn als Nachbar ist dort für die 1570er- und 1580er-Jahre Paul Teichtmeister angegeben!

[222] Db. Pf. Baden 1768, 66r-73r. – Gb. Pf. Baden 1835, 106r-142r.

[223] Von dieser Parzelle wissen wir, dass sie an einer *wendelstatt* (Fußweg) lag (Gb. Herzogbad A, 236r).

Fläche: 12 + 6 + 24 + ? + ? Tagwerk

Da die Grundbücher des Hellhammerhofs noch nicht ausreichend bearbeitet sind, lassen sich die Parzellennummern seiner Grundstücke dzt. nicht angeben; um eine Vorstellung von der (geringen) Ausdehnung der Burg Badener Herrschaftsrechte am Flachhart zu vermitteln, sind hier die 1534 aufgezählten Weingärten angegeben – von denen, wie ausdrücklich festgestellt wird, mindestens einer durch die Ungarn- und Osmanenkriege verwüstet und nicht mehr auffindbar war. Die obrigkeitlichen Rechte der Burg Baden über den Flachhart dürften sekundär erworben sein, denn 1420 wird in einer urbarähnlichen Verkaufsurkunde der Herrschaft nur ein Weingarten *am Flachenhard [in] der Scheyben* erwähnt, der ¾ Eimer Most jährlich zu dienen hatte – der oben angeführte Weingarten mit dem Grunddienst von ¼ Most und 1 Pfennig dürfte ein Nachfahre dieses Grundstücks sein, denn 1583, als sich die Wirtschaft nach dem I. Osmanenkrieg wieder erholt hatte, wurde dieser Grunddienst wieder auf das ursprüngliche Ausmaß von 3/8 Most und 1 Pfennig erhöht – es handelt sich also offensichtlich um eine Hälfte des ursprünglichen Grundstücks.[224]

Grundherrschaft: Stadt Baden (Ebreichsdorfer Grundbüchel)
Grunddienst: 36 + 12 + 12 + 12 + 8 + 8 Pfennige
Fläche: 20 + 6 + 6 + 6 + 8 Pfund + 8 Tagwerk
Parz. Rauhenstein 154, 155, 361 – 368[225]

Die Grundbücher der Stadt Baden gingen im II. Osmanenkrieg 1683 verloren und mussten dann mühsam wiederhergestellt werden. Daher sind wir über die Ursprünge der Grundherrschaft der Stadt Baden äußerst mangelhaft informiert. Fest steht jedoch, dass zu den Herrschaftsrechten der Stadt Baden ein kleiner Gültenkomplex gehörte, der „Ebreichsdorfer Grundbüchel" genannt wurde. Diese kleine Herrschaft mag zu der Zeit entstanden sein, als die Herren von Ebersdorf Inhaber der Herrschaft Leesdorf waren – vielleicht handelt es sich um die Badener Herrschaftsrechte außerhalb des Leesdorfer Urbars, die sich die Ebersdorfer damals (Ende 14. – Mitte 15. Jahrhundert) erwarben. Unter welchen Umständen dieses „Grundbüchel" in den Besitz der Stadt Baden kam, ist ebenfalls nicht bekannt.

Grundherrschaft: Bürgerspital Baden
Grunddienst: 20 Pfennige
Fläche: 6 Pfund
Parz. Rauhenstein 389.

Die Grundobrigkeit über diesen Weingarten gehörte 1542 zum Stiftungsgut des Bürgerspitals. Wie Gerwig Auer v. Herrnkirchen, der es gestiftet hatte, dazu gekommen war, entzieht sich unserer Kenntnis.[226]

Hart bedeutet im Mittelhochdeutschen so viel wie „harter Boden", also Sand- oder Kiesboden, dann auch, was man aus einem solchen Boden machen kann, also Weide oder Wald. Auf das so genannte „Harter Gebirge" (auch Harterberg u.ä.), das Baden im Südwesten umgibt, treffen wohl alle drei Bedeutungen zu. Es ist ein schotteriger Lehmboden, der in früher Zeit mit Wald bedeckt war (das „Eichwaldl" wurde erst in der Zwischenkriegszeit gerodet), später wahrscheinlich als Weidefläche diente (s. hier, Stichwort Hengstberg) und schließlich für den Weinbau genutzt wurde.[227]

Mit dem Namen Flach-Hart wurde die flache Erhebung dieser Hügelkette bezeichnet, die die Verbindung des Harter Gebirges zum Kaltenberg und damit zum Lindkogelmassiv herstellt. Sie erstreckt sich einerseits von der Vöslauerstraße bis zu den Weingärten an der Friedrichstraße und andererseits vom „Wagram" (Geländestufe), an dessen Fuß die Babenbergerstraße verläuft, bis zum Rand des ebenen Ackerlandes südlich der Umfahrungsstraße.

Der gesamte Flachhart war seit dem Mittelalter dem Weinbau gewidmet und galt als eine der drei Huten der Herrschaft Rauheneck.[228] Da das Weinbaugebiet Flachhart relativ klein war, empfand man keine Notwendigkeit einer Unterteilung in Rieden, sondern begnügte sich mit Bezeichnungen wie „12 Tagwerk Weingarten am (oder: im) Flachhart". Mit der laufenden Zersplitterung der Weingärten in immer kleinere Einheiten, wie sie das Erbrecht unserer Gegend mit sich brachte (alle Erben gleichberechtigt, daher immer wieder Grundteilungen), wurde die Lage jedoch unübersichtlich, und man versuchte es, besonders in Randlagen, mit Sonderbenennungen und Einzelnamen, doch konnte sich nur die Riedbezeichnung Brandeln am Nordrand des Flachhart wirklich durchsetzen (s. hier Stichwörter Ackerl, Brandeln, Eiseln, Gerler, Schiffern, Warth). Seit dem 16. Jahrhundert verwendete man daher Orientierungshilfen wie Oberer, Mittlerer und Unterer Flachhart. Erst der Franziszeische Kataster des Jahres 1819 schuf hier amtlich Klarheit: Die Parzellen am Nordrand des Flachhart sind nun unter dem Namen Brandeln zu-

[224] HHStA, AUR 1420 III 9. – Urbar Burg Baden 1534, 22r, 23r/v, 30r/v. – Gb. Burg Baden B sub dato 1583 III 9.
[225] Gb. Stadt Baden 1687, 1r-3v. – Gb. Stadt Baden 1799, 30r, 57r, 66r, 69r-71r. – Überländ-Gb. Stadt Baden 1838, 2r, 4r, 8r, 10r, 11r.
[226] Db. Bürgersp. 1699, 4r. – Überländ-Gb. Bürgersp. 1838, 7r. – Rudolf MAURER, Das Bürgerspital (Katalogblätter des Rollettmuseums Baden, Nr. 8, 2013), 18.
[227] Vgl. BANNERT, 116. – Vgl. CALLIANO, Riedenbuch, 257, 276.
[228] Urbar Rauheneck 1449, 386v.

sammengefasst, den Westrand bildet die Ried Schiefern, den Südrand die Ried Eiseln. Die verbleibenden Weingärten sind in die nunmehr klar definierten Rieden Oberer Flachhart (Parz. 398 – 417), Mittlerer Flachhart (Parz. 381 – 397) und Unterer Flachhart (Parz. 342 – 380) eingeteilt.

Gerler / Gern

1449 Weingarten genannt der Gern
1531 Weingarten am Flachart, genannt der Gerler
1554, 1588 Gern
Grundherrschaft: Rauheneck - Rauhenstein
Grunddienst: 10 Pfennige[229]
Fläche: 16 Tagwerk (120, 6 Quadratklafter)

Bei seiner ersten Erwähnung im Grundbuch heißt der Weingarten Gern. Das ist einleuchtend, denn Ger heißt Spitze, und der Weingarten lag in einer Weggabel des Gmöselwegs. 1531 heißt er dann auf einmal Gerler, was nach Besitzername klingt. Tatsächlich war 1467 eine Familie Gerler aus Siegenfeld zugewandert und konnte noch im selben Jahr das damals zusammengehörige Haus Hauptplatz 20-21 erwerben; 1507 übersiedelten sie nach Klosterneuburg, 1528 verkauften sie ihre letzten Badener Besitzungen an Gerwig Auer v. Herrnkirchen, den Stifter des Badener Bürgerspitals, mit dem sie verschwägert waren.[230] Wieso der Weingartenname in diesem Sinn umgedeutet wurde, ist nicht sicher erklärbar. Mag sein, dass die Familie eine Zeit lang Besitzer des Grundstücks war; mag sein, dass der Grundbuchschreiber den undeutlich ausgesprochenen Namen Gern im Sinne der ihm bekannten prominenten Familie verstand – oder vielleicht gibt es eine ganz andere, für uns nicht mehr nachvollziehbare Begründung.
Jedenfalls hieß hieß der Weingarten seit 1595, ebenso wie sämtliche Nachbargrundstücke, einfach „im Flachhart". 1819 erhielt er die Parzellennummer Rauhenstein 347.[231]
„Gern" hieß 1449 auch ein heute nicht mehr identifizierbarer Acker am Wagram oder in Gmöseln, der ausdrücklich an der Abzweigung eines Wegs lag.[232]

Gmöseln

1406, 1449 Möslein
1531 Moßl, Moßlein
1534 im obern Meslein, im unndern Moslein
1543 Mosl
1586 Mößlein, Mößl
1588 Mößlen
1595 Mößlein, Mößlen, Möslen, Maßlen, Mösel, Mößl, Meßl
1641 Mößl, Mößel
1683 Gmößl, Gmösl oder Sooßer Acker (Parz. 213, 214)
1693 Gmüeßl
1697 Mässl
1699 Gmösel, Gmösl
1763 Mößl
1769 Mässl, Gmöseln
1772 in obern Gemößeln gegen Sooß (Parz. 224, 236)[233]

Die Ried Gmöseln umfasst, historisch gesehen, die ebene oder fast ebene Fläche unterhalb der Weinbaugebiete Sooßerberg (heute Römerberg) und Flachhart bis zur Vöslauerstraße. 1819 wurden auch die auf der anderen Seite der Vöslauerstraße gelegenen Grundstücke bis zur Grenze der Steuergemeinde (heute: Katastralgemeinde) Braiten einbezogen, so dass die Ried Gmöseln heute die Parzellen Rauhenstein 185 – 245 umfasst.
Der Name ist von dem Wort Moos abgeleitet, das im Mittelalter soviel wie „Sumpf, Moor, sumpfige Gegend" bedeutete.[234] Das war wohl der Urzustand dieser Ried, bis das kleine, bis heute bestehende Bächlein ausgebaut oder vielleicht überhaupt erst künstlich angelegt wurde, das sie entwässerte – als „Rinn daselbst im Mößlen" ist es 1595 erstmals urkundlich erwähnt.[235] Der heutige Gmöselteich scheint in den alten Grundbüchern nicht auf.

[229] Urbar Rauheneck 1449, 376v. – Gb. 1531, 132v, 133v, 186v.
[230] Gb. Heiligenkreuz 1453, 7r, 177v, 198r, 218r. – Gb. Gaming 1531, 1r/v. – Gb. Gaming 1468, 127r.
[231] Urbar 1595, 48v. – Db. 1769, 144.
[232] Urbar Rauheneck 1449, 383v.
[233] Gb. Rauhenst. 1531, 61r, 138r/v, 173v. – Urbar Weikersd. 1586, 4v, 11r. – Urbar Rauhenst. 1595, 9r, 10r/v, 31v, 45v, 136v, 140r. – Db. Rauhenst. 1641, 249r, 288r. – Gb. St. Baden 1683, 2r-4r, 6v. – StA B, HW 453/1693.– Db. Bürgersp. 1699, 23r, 24v. – Db. Rauhenst. 1697, 426r. – Gb. Gutenbr. 1763, 33r. – Db. Rauhenst. 1769, 24, 374, 434f.
[234] BANNERT, 124. – Vgl. CALLIANO, Riedenbuch, 319 (nur Namensnennung).

Entsprechend der hohen Bodenfeuchtigkeit wurden die nördlichen, am Fuß des Flachhart (damals noch „Hengstberg“) gelegenen Teile der Ried (Parz. 205 – 207) im Mittelalter als „Krautbeete“ (Gemüsegärten) an die Untertanen vergeben (vgl. hier, Kapitel „Landwirtschaft im Dörfl“).
Im Übrigen dienten die landwirtschaftlich genutzten Flächen der Gmöseln als Äcker und Wiesen, nur ganz selten als Weingärten, die aber dann der allerschlechtesten Qualitätsklasse zugerechnet wurden: 1595 z.B. entrichtete der Pfarrer zu Baden für 24 Tagwerk Weingarten einen Grunddienst von nur 5 Pfennigen jährlich![236]
Zum überwiegenden Teil unterstanden die Grundstücke der Obrigkeit der Herrschaft Rauheneck – Rauhenstein: Das Rauhenecker Urbar von 1449 nennt 2 Weingärten und 1½ Joch Acker (Grunddienste 8 + 5 + 3 Pfennige) und hat außerdem einen eigenen Abschnitt *In dem mittern veld bei dem Wograin und im Möslein* – diese acht Äcker bilden also im Rahmen der Dreifelderwirtschaft das „mittlere Feld“. Ihre Zuordnung zu einer der beiden Rieden ist durch die summarische Nennung nicht möglich.[237] Die Rauhensteiner Grundbücher 1531/1595 nennen 2 Äcker (insg. 3 Joch), 3 Wiesen und 2 Weingärten sowie 1 Hofacker und 14 Hofwiesen (insg. 28½ Tagwerk + 2 Wiesen unbekannter Größe).
Der Kapelle St. Helena (und damit letztlich ebenfalls Rauhenstein) unterstanden 1 Weingarten, 7 Wiesen (11½ Tagwerk + 2 Wiesen unbekannter Größe) und 4 Äcker (3¼ Joch + 1 Acker unbekannter Größe).
Die Herrschaft Techenstein, die gegen Ende des 15. Jahrhunderts von der Burg Baden beerbt wurde, hatte die Obrigkeit über 1 Weingarten und 1 Krautbeet „im Obern Möslein“ (Grunddienst 6 bzw. 3 Pfennige) sowie über 2 Joch Acker „im Untern Möslein“ (Grunddienst 6 Pfennige),[238] doch sind diese Flächen mangels genauerer Untersuchung der Burg Badener Grundbücher dzt. nicht identifizierbar.
Das Bürgerspital war 1699 Grundherr zweier Wiesen von 3 und 4 Tagwerk (1819 Parz. Rauhenst. 206b und 208).
Der Herrschaft Gutenbrunn unterstanden im Jahre 1763 ½ Joch Acker (Parz. 237 und/oder 239) und 1 Hofacker (Parz. 191, durch die 1841 die Eisenbahn geführt wurde), der Stadt Baden im Jahre 1683 2 Wiesen (5 + 4 Tagwerk) und 2 Äcker (3½ + ½ Joch), heute Parz. 213 – 215, 240, und der Herrschaft Weikersdorf 1586 eine Hofwiese (1½ Tagwerk) und ein Grundstück mit gemischter Nutzung (8 Tagwerk Weingarten und ½ Joch Acker).[239]
1894 wurden die Gmöseln durch die Vöslauer Elektrische durchschnitten, 1941 wurde das Gelände zwischen Vöslauerstraße und Tramway durch die Erbauung der Kaserne gänzlich umstrukturiert.

Nördlicher Teil der Ried Gmöseln, in der Mitte das Wäldchen um den Gmöselteich, Winter 2011 (Foto R. Maurer)

---

[235] Urbar Rauhenst. 1595, 10v.
[236] Urbar Rauhenst. 1595, 45v.
[237] Urbar Rauheneck 1449, 376r, 378v.
[238] Urbar Burg Baden 1534, 20r.
[239] Angaben zu Rauhenstein und St. Helena s.o. – Gb. Gutenbrunn 1763, 33r. – Gb. Gutenbrunn 1802, 110r. – Gb. St. Baden 1683, 2r-6v. – Gb. St. Baden 1799, 60r-64r. – Überländ-Gb. St. Baden C, 21r, 22r. – Urbar Weikersdorf 1586, 4v.

Grillenpuechlerin s. Anhang Hausgeschichten, Weilburgstraße „79a“

Gspot

1499 das Gespöt unndern Dörfl
1531 das Gspot hyndterm Dörffl
Grundherrschaft: Rauheneck - Rauhenstein
Grunddienst: 4 Pfennige (1499), später 2 Pfennige (1531)

Was ein Gespött ist, versteht man auch heute. Der boshafte Name kommt vielleicht daher, dass der Weingarten ca. 1474 aus einem kleinen „Krautbeet“ (Gemüsegarten) entstand, was die Nachbarn zu Spott herausforderte. Da als Inhaber des Weingartens die Besitzer des Hauses Weilburgstraße 61 genannt sind, lässt sich vermuten, dass die Zwergparzelle in dessen Hausgründen aufgegangen ist (heute Parzellen Rauhenstein 99, 146, 147).[240]

Gstättl (Rauhenstein)

1531 in der Gstetten, in Stetten, im Gstetlein
1561 im Gstätlein
1581 im Gstetl
1641 in der Gstötten
1769 in der Gstött
1774 in Gstötteln
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 8 + 6 + 15 Pfennige + 1 Hofweingarten
Fläche: 6 + 6 + 12 Tagwerk[241]

„Gstätten“ bedeutet im älteren Sprachgebrauch unserer Gegend so viel wie „Rain, Grenze“.[242] Mit diesem Namen wurde schon seit dem Mittelalter das unverbaute Gelände zwischen den Ortschaften Leiten und Dörfl bezeichnet. Als später (aber noch immer im Mittelalter) ein Teil davon mit den Häusern Weilburgstraße 79 – 85 verbaut wurde, behielt die kleine Ortsrotte den alten Namen und wurde „in der Gstätten“ oder „auf der Gstätten“ benannt.
Die beiden kleineren Gstättl-Weingärten kamen um 1530 in den Besitz der Herrschaft Weikersdorf und wurden daher bei der Zusammenlegung der Herrschaften Weikersdorf und Rauhenstein zu Hofweingärten. Erst 1774 wurden sie als ein einziger Weingarten privatisiert; die Fläche wurde nun mit 12 Pfund angegeben, der Grunddienst wurde mit 6 Kreuzern (24 Pfennigen) neu festgesetzt. Ab 1789 wurde er in kleinere Baugründe zerlegt und mit den Häusern Weilburgstraße 69 – 73 verbaut (s.d.), deren Hausgründe 1819 die Parzellennummern Rauhenstein 108 – 111 bekamen.
Der 12-Tagwerk-Weingarten wurde durch Widmung an verschiedene geistliche Institutionen geteilt und mag der Grund für die Verwendung der Verkleinerungsform „Gstättl“ gewesen sein, die sich dann als Riedname durchsetzen sollte. Bei seiner Wiedervereinigung im Jahre 1581 wurde der offiziell gültige Flächeninhalt mit 10 Tagwerk festgelegt, der Grunddiest betrug künftig 9, seit 1641 10 Pfennige.[243] 1789 wurde auch dieses Grundstück verbaut, das damals selbständige „Häusl“ ist heute Bestandteil von Weilburgstraße 67 (s.d.); 1819 erhielt es die Parzellennummern 70, 106 und 107, gleichzeitig wurden sämtliche Gstättl-Weingärten in die neue Ried „Haussätzen“ einbezogen (s.d.).

Gstättl (Augustiner)

1530, 1591 Gstedl
1563 Gstettl
1632 Gstädl obern Dörfl
1829 Gestöttln[244]
Grundherrschaft: Augustinerkloster Baden
Grunddienst: 2 Schilling Pfennige (= 60 Pfennige)
Fläche: 8 Tagwerk

Das Gstättl der Augustiner erstreckte sich zwischen „einem alten Fahrtweg“ (Vorläufer der Habsburgerstraße) und einer „Gstätten“, d.h. einem Feldrain (und zwar zur Parzelle 113).
1508 bezeichnet das Grundbuch die Realität als „Weingarten in dem Dörfl und ist ein behaustes Gut“ – also hatte hier zu einem unbekannten Zeitpunkt einer der Vorgänger der Augustiner einen Hof angelegt, der sich allerdings

[240] Urbar Rauheneck 1499, o.f. – Gb. Rauhenst. 1531, 161r. – Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten“. – Den von BANNERT, 118, genannten Beleg im Gaminger Bergbuch 1367 konnte ich dort nicht auffinden.
[241] Gb. 1531, 61r, 92v, 156v, 158r, 162v, 212r. – Db. 1641, 289v. – Db. 1769, 373, 439.
[242] Vgl. z.B. MAURER, Badnerberg, 9. – Vgl. MAURER, Mitterberg, 5.
[243] Gb. 1531, 162v. – Db. 1641, 248r.
[244] Db. Aug. 1530, 175r. – Gb. B, 125v, 189r, 297r, 367v. – Gb. D, 78v.

nicht bewährte, denn 1508 wurde die Realität an einen Badener Bürger verkauft, der sie wieder in einen Weingarten umwandelte. Anscheinend waren nach den Ungarnkriegen des 15. Jhs. die Bevölkerungsreserven für eine dauernde Besiedlung nicht vorhanden.[245]
1632 wurde der Weingarten testamentarisch der Pfarrkirche Baden vermacht, die ihn erst 1755 wieder privatisierte.[246] 1819 erhielt er die Parzellennummer Rauhenstein 112, 1844/1845 wurde er mit dem Haus Weilburgstraße 75 verbaut (s.d.).

Gstättl (Burg Baden)
1534 in den Pewntn
1557 under dem Gstetlein
1567 unter dem Gstötten
Grundherrschaft: Burg Baden
Grunddienst: 3 Pfennige
Fläche: 4 Tagwerk
Ob es sich bei der kleinen Fläche in früher Zeit um einen eingezäunten Hofgarten der Burg Baden handelte (so die Grundbedeutung des Wortes Point) oder ob sie nach ihrer Nachbarschaft zur Ortsrotte Point (heute Jägerhausgasse) so hieß, lässt sich nach so vielen Jahrhunderten nicht mehr feststellen. Jedenfalls wurde der Weingarten, wohl zunächst im Volksmund und dann auch in den Grundbüchern, später nach der rundherum gelegenen Ried und Ortschaft Gstättl genannt. Anscheinend hatte man im ausgehenden Mittelalter versucht, auf dem kleinen Grundstück ein Haus zu stiften, das aber spätestens in der Ungarnzeit wieder zu Grunde ging, sonst wäre es nicht im Urbar des Jahres 1534 bereits wieder als Weingarten geführt. Andererseits dürften 1557 noch Spuren der früheren Besiedlung erkennbar gewesen sein, sonst wäre das Grundstück nicht als „öde Brandstatt“ bezeichnet worden. Da es damals an die Besitzer von Weilburgstraße 79, das erste Haus der Ortsrotte Gstätten, verkauft wurde und (nach derzeitigem Kenntnisstand) dann in den Grundbüchern nicht mehr aufscheint, wurde es wohl unbemerkt in dessen Hausgründe einbezogen und blieb daher für die Obrigkeit unauffindbar.[247]

Gstättl (Weikersdorf)
1586 im Gestettl bey dem Derffel
Grundherrschaft: Weikersdorf
Grunddienst: 20 Pfennige
Fläche: 20 Tagwerk[248]
Bei dieser Fläche, die im Jahre 1586 als Hofweingarten der Herrschaft Weikersdorf diente, kann es sich nur um die Parzelle Rauhenstein 114 und den angrenzenden Teil der Parzelle 113 handeln – die einzigen Grundstücke der Ried Gstättl, deren Entwicklungsgeschichte bis heute nicht erforscht ist – noch 1819 gehörte er der Herrschaft (Rückseite von Weilburgstraße 77; heute etwa Habsburgerstraße 11a / 13).

Gstätten
Seit 1697 führen die Rauhensteiner Grundbücher eine Rubrik „Krautgarten auf der Gstätten hinter dem Dörfl“ (s. hier, Stichwort Krautgarten). Da es sich dabei um die späteren Parzellen Rauhenstein 153 – 157 handelt, die unterhalb der Geländestufe liegen, die die Grenze zwischen den Haussätzen von Dörfl und dem Weinbaugebiet Flachhart bildet, ist es klar, dass hier nicht ein Orts- oder Riedname gemeint ist (wie z.B. Gstätten zwischen Dörfl und Leiten, s.d.), sondern die Lokalisierung der Gemüsebeete an einer Grenze, einem Grenzrain, also einer Gstätten im ursprünglichen Sinn des Wortes![249]

Haussätzen s. hinterm Dörfl

Hengstberg
1435 Hengstperk
1467 Hengstperkch
1588 Hengsperg
1595 Hengstperg

[245] Gb. Aug. B, 28v.
[246] Gb. Aug. B, 297r. – Gb. neu C, 224r.
[247] Urbar Burg Baden 1534, 22r. – Gb. Herzogbad A, 162v/163r.
[248] Urbar Weikersdorf 1586, 9v.
[249] Vgl. z.B. MAURER, Badnerberg, 9. – Vgl. MAURER, Mitterberg, 5.

In den älteren Rauhensteiner Urbaren sind einige Krautgärten genannt, die „unter dem Hengstberg“ liegen. Da es sich dabei um Teile der Parzellen 205 und 206 handelt, kann damit nur der Flachhart gemeint sein, an dessen Fuß diese Grundstücke liegen. Die Bestätigung dafür liefert eine Hofwiese, die ausdrücklich als Nachbargrundstück einer dieser Flächen bezeichnet ist und *am Flachhart im Meßl* liegt.
Es sind aber auch in anderen Grundbüchern seit 1435 Weingärten angeführt, die „am Hengstberg“ lokalisiert werden. Es handelt sich dabei um die Parzellen Braiten 76, 127, 146, 152, 218b und 394, die sich bis zu den heutigen Rieden Gaisbücheln und Rosenbücheln hinaus erstrecken.[250] Damit wird klar, dass Hengstberg eine alte Bezeichnung des gesamten Harter Gebirges inklusive Flachhart ist.
Da für denselben Bereich, erstmals urkundlich belegt 1312, auch die Bezeichnung „Hart“ (= Wald) üblich war, die sich dann durchsetzen sollte, könnte man sich vorstellen, dass die Doppelbenennung eine frühe Situation des Harter Gebirges reflektiert: Ein Teil der flachen Hügelkette war noch bewaldet (der letzte Rest der Bewaldung, das sogenannte Eichwaldl, bestand bis in die Zwischenkriegszeit!), die bereits gerodeten sanften Hänge dienten den Rossen der edlen Ritter als Weide! Und erst zu einem späteren Zeitpunkt wurden diese Flächen für den wesentlich einträglicheren Weinbau erschlossen, womit der Name Hengstberg sinnlos geworden war und allmählich vergessen wurde (soweit er nicht inzwischen, wie im Bereich der Pfarre Baden, zum Weingartennamen geworden war).

Kirchweg

1449 am Kirchweg, in den Nokern und am Wogram
1499 in Nogkernn, am Wagram, am Kirchweg unnd pey Soss
Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst (am Kirchweg): 8 + 9 Pfennige[251]

Da unter dem Sammelnamen *in Nogkernn, am Wagram, am Kirchweg unnd pey Soss* sichtlich alle Äcker der Herrschaft Rauheneck zusammengefasst sind, die in Richtung Sooß lagen, dürfen wir annehmen, dass mit dem Kirchweg der von der Vöslauerstraße abzweigende Sooßersteig (s. hier, Kapitel „Wegenetz“) gemeint ist, auf dem sich mehrmals im Jahr feierliche Prozessionen von der Pfarrkirche St. Stephan zu ihrer Filiale St. Anna in Sooß und wieder zurück bewegten. Durch die Sammelbezeichnungen in den Rauhenecker Urbaren gingen Einzelnamen wie „am Kirchweg“ seit dem 16. Jahrhundert verloren – nach der Lage sind die Äcker „am Kirchweg“ in der Ried Gmöseln aufgegangen, der Weg selbst ging durch die Anlage der Kaserne 1941 restlos verloren.

Krautgartäcker

1697 Grauthgartten auf der Gstätten hinter dem Dörfl
1726 Krautgartenböth an der Gstötten
1769 in Krauthgartackern
Grundherrschaft: Rauhenstein
Grunddienst: 2 x 2 Schilling (= 60 Pfennige), 4 x 1 Schilling (= 30 Pfennige)

Seit 1697 führen die Rauhensteiner Grundbücher eine Rubrik „Krautgarten auf der Gstätten hinter dem Dörfl“. Unter dieser Überschrift sind 6 Krautgärten an der Grenze zwischen den Haussätzen von Dörfl und dem Weinbaugebiet Flachhart aufgezählt – also an einer „Gstätten“ im ursprünglichen Sinn des Wortes (s. hier, Stichworte Gstätten, Gstättl). Anscheinend machte sich gegen 1700 nach der Auflösung der Krautbeete in Gmöseln (s.d.) ein gewisser Mangel an Flächen für den Gemüsebau bemerkbar, auf den die Herrschaft reagierte, indem sie ein paar kleine Flächen am Südrand ihres großen Hofackers (später Parz. Rauhenstein 161) herausschnitt und gegen eine vergleichsweise hohe Abgabe den Untertanen zur Verfügung stellte (Parz. Rauhenstein 153 – 157). Die Maßnahme scheint erfolgreich gewesen zu sein, denn noch fast 200 Jahre später ist zumindest eines der Grundstücke ausdrücklich als Krautgarten bezeichnet![252]

Lacher

1531 Weingarten am Flachart der Lacher genannt (Grunddienst 20 Pfennige)
1531 Acker genannt der Lacher, im Moßl zunächst bei dem Flachart (Grunddienst nicht angegeben)
1569 Weingarten am Flachart der Lorbeer genannt
Grundherrschaft: Rauhenstein

Da es sich also um zwei deutlich von einander entfernte Grundstücke desselben Namens handelt, ist anzunehmen, dass die Bezeichnung auf eine Familie zurückgeht, die im Einzugsgebiet von Dörfl einen Acker und einen Weingarten betrieb, denen sie ihren Namen gab. So gab es 1372 einen Simon Lacher von Traiskirchen, der in Pfaffstät-

[250] Gb. Rauhenst. 1531, 173v. – Urbar Rauhenst. 1595, 10r, 58v. – Gb. Pfarrk. Baden 1467, 19v. – Db. Pfarre Baden 1835, 96r, 99r, 100r, 135r, 138r, 197r. – Gb. Heiligenkreuz 1435, 154r. – Vgl. CALLIANO, Riedenbuch, 380.
[251] Urbar Rauheneck 1449, 378v. – Urbar Rauheneck 1499, o.f.
[252] Db. Rauhenst. 1697, 508r-517r. – Db. Rauhenst. 1769, 410-417, 428. – Gb. Rauhenst. B I, 30r.

ten zwei Weingärten besaß[253] – vielleicht war seine Familie auch im Dörfl begütert?
Im 16. Jahrhundert war Familie Lacher vergessen, man suchte eine neue Deutung für den (vielleicht im Grundbuch auch schlecht leserlichen) Weingartennamen und kam auf Lorbeer, was ganz nebenbei sicherlich auch dem Ego des damaligen Besitzers, des Ratsherrn Andre Khrebser, schmeichelte!
Was aus dem Acker geworden ist, lässt sich nicht feststellen – er wird wohl in den großen Ackerflächen der Ried Gmöseln aufgegangen sein (s.d.). Der Weingarten lebt wahrscheinlich in dem Weingarten am Flachhart weiter, der 1819 die Parzellennummer Rauhenstein 424 bekam.[254]

Lorbeer s. Lacher

Moser
1449 imm Möslein
1499, 1531 am Moser
Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst: 8 Pfennige
1449 besaß Peter Molls (vermutlich gemeinsam mit seiner Gattin Elspet) diesen Weingarten im Möslein. Seine Tochter Katharina heiratete einen gewissen Wolfgang Merkensteiner, nahm aber, als sie Witwe wurde, wieder ihren Mädchennamen an und nannte sich Katharina Molls. Die (für unsere heutigen, phonetisch präzis gedrillten Ohren recht oberflächliche) Ähnlichkeit der Namen führte im Urbar 1499 zu Verwirrung: Der Grundbuchschreiber missverstand den Familiennamen als Moser und verwechselte ihn überdies mit dem Riednamen. Als Familiennamen trug er dann dementsprechend den Riednamen Möslein ein. Der Grundbuchschreiber des Jahres 1531, der die alte Eintragung wegen Verödung des Grundstücks fortschreiben musste, hatte gegen einen Riednamen Moser keine Bedenken, hielt es aber anscheinend für unwahrscheinlich, dass Katharina als Familiennamen den Riednamen Möslein trug und korrigierte diesen auf „Mäuslein“, geschrieben „Maußl“![255] Erst als der verhängnisvolle Familienname Molls endgültig aus den Grundbüchern verschwunden war, konnte der Weingarten zu seinem alten Namen zurückkehren und ist wegen der vorübergehenden Verödung heute innerhalb der großen Ried Gmöseln (s.d.) nicht mehr genau zu lokalisieren.

Möslein s. Gmöseln

Nockern
1406 auf dem Nokir, ym Nokyr
1420 an den Okern
1449 am Kirchweg, in den Nokern und am Wogram
1499 in Nogkernn, am Wagram, am Kirchweg unnd pey Soss
1531 in Ackhern
1641 in Neckhern
1697, 1769 in Ackhern
Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst (in den Nokern): 16 + 16 + 33 Pfennige
Fläche: 4 + 4 + 8 Joch[256]
Wie noch eine Urkunde des Jahres 1420 erkennen lässt, hieß die Ried in Wirklichkeit Okern, mundartlich für Ackern. Aber ähnlich wie es zum Wort „Ast“ durch falsche Trennung von Wortgruppen wie „ein Ast“ lange Zeit eine Nebenform „Nast“ gab, scheint das Wort „Acker“, gesprochen „Ocker“, eine Nebenform „Nocker“ gebildet zu haben, die dann zur Entstehung des Riednamens „in Nockern“ führte. Noch im Spätmittelalter scheint auch diese Form allgemein verständlich gewesen zu sein, denn ein gebildeter Grundbuchschreiber des 16. Jahrhunderts führte den Riednamen wieder zu seiner schriftdeutschen Form „in Ackern“ zurück, in der er sich dann unter den vielen Grundstücken gleichen oder ähnlichen Namens verlor, so dass die ursprünglich damit gemeinten Grundstücke heute nicht mehr genau zu identifizieren sind.
Da aber die Urkunde des Jahres 1420 eindeutig angibt, dass der Acker an der Vöslauerstraße lag und in den Rauhenecker Grundbüchern unter dem Sammelnamen „in Nogkernn, am Wagram, am Kirchweg unnd pey Soss“ sicht-

[253] Bb. Gaming 1367, 16v, 19r. – Die 1411 gewählte Namensform Simon Loher (Bb. Gaming 1411, 52v) lässt vermuten, dass Simon oder sein namengebender Vorfahre Gerber war, was wohl auch für die Namengeber der hier besprochenen zwei Grundstücke gilt.
[254] Gb. Rauhenst. 1531, 133r, 134r, 138v. – Db. Rauhenst. 1769, 112.
[255] Urbar Rauheneck 1449, 378v. – Urbar Rauheneck 1499, o.f. – Gb. Rauhenstein 1531, 203r.
[256] Zehentverz. 1406, 3v, 4r, 5r, 7v, 18v. – HHStA, AUR 1420 III 9. – Urbar Rauheneck 1449, 378v. – Urbar Rauheneck 1499, o.f. – Gb. Rauhenstein 1531, 202r. – Db. Rauhenst. 1641, 258v. – Db. Rauhenst. 1697, 441. – Db. Rauhenst. 1769, 380.

lich alle Äcker der Herrschaft Rauheneck zusammengefasst sind, die in Richtung Sooß lagen, ist es klar, dass die alten Nockern-Äcker in den heutigen Rieden Gmöseln und Wagram aufgegangen sind.

Pewntns. Gstättl (Burg Baden)
Sätzen s. hinterm Dörfl, Trimpling

Scheiben

ist 1420 als Sondername eines Weingartens im Flachhart genannt, der der Burg Baden unterstand (s. hier, Stichwort Flachhart). Der Name bezieht sich wohl, wie bei anderen Badener Scheiben-Weingärten nachweisbar, auf die Lage in oder an einer Straßen- oder Wegkurve.[257]

Schiffern

1449 ein halber Weingarten genannt der Schifer
1531 in Sifern am Flachart
1572 der Schiffer
1579 in Siefern
1595 in den Sifern
1596 in Schifern
1641 Schiffer
1769 in Schiffern
1819 in Schiefern

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein
Grunddienst 1449: 1 Eimer Most (1531: ½ Eimer Most; seit 1697: 1 Gulden)
Fläche: 16 Tagwerk (seit 1642 9 Pfund, seit 1697 11 Pfund)

Schiefern hieß Jahrhunderte lang einer der Weingärten am Westrand des Weinbaugebiets Flachhart. Ursprünglich umfasste er wahrscheinlich 32 Tagwerk und hatte 2 Eimer Grunddienst zu entrichten, doch schon 1449 war er geteilt, und die zweite Hälfte führte nicht mehr den alten Namen, sondern wurde wohl wie die umliegenden Grundstücke Flachhart genannt. Nach einer weiteren Teilung erhielt der verbleibende „Schiffer“ 1819 die Parzellennummern Rauhenstein 428b und 429. Gleichzeitig erfolgte jedoch eine Neuaufteilung der Rieden: Eine neue Ried Schiefern umfasste nun die Parzellen 418 – 434, d.h. den gesamten Westrand der bisherigen Ried Flachhart unter Einbeziehung der (eigentlich zum Weinbaugebiet Kaltenberg zählenden) Ried Königsbrunn und der rechts von der Dörflergasse gelegenen Teile der Ried Brandeln.[258]

Da es auch am Badnerberg einen Weingarten Schiffer gab und in beiden Fällen keine auffallende Geländeformation bestand / besteht, die etwa an ein Schiff erinnern könnte, handelt es sich wohl um den Namen einer Person, die zu einem frühen Zeitpunkt beide Weingärten besaß. Friedrich von Chreuspach (einer der Stifter des Badener Augustinerklosters) stand z.B. 1353 in Geschäftsverbindungen mit Perchtolt dem Schifer und seiner Frau Margret.[259]

Torfer

Grundherrschaft: St. Helena
Grunddienst: 10 Pfennige

Der Name Torfer ist wohl aus „Dörfler“ entstellt. So hieß einer der bereits 1595 verschollenen Weingärten der Ried „hinter dem Dörfl“ (s.d.).[260]

Trimpling

1454 in den Trümppeln ze Paden, im Trümppel
1539 die Trimplin
1583 bei der Trumplin
1586 die Trimplin, die Trümplin, die Trümpel
1636 in der Trimplin
1668 in der Trümeling
1681, 1683, 1785 Trimpling

[257] Vgl. MAURER, Badnerberg, 89.
[258] Urbar Rauheneck 1449, 372v. – Gb. Rauhenst. 1531, 241r, 245r/v, 277v. – Urbar Rauhenst. 1595, 61v. – StiA Melk, Zehentb. 1596. – Db. Rauhenst. 1641, 222r. – Db. 1697, 384r. – Db. Rauhenst. 1769, 338r, 339r. – Einen Weingarten Schiffer gab es auch am Badnerberg (Vogeltal, 6 Tagwerk, Grunddienst 13 Pfennige), Parz. Mitterberg 368; heute Teil der Hausgründe von Welzergasse 27 (Db. Rauhenst. 1641, 222v. – Db. Rauhenst. 1769, 340. – MAURER, Badnerberg, 102).
[259] HHStA, AUR 1353 VI 19 (gesehen in Kopie im NÖLA, Ordner 205, f. 111).
[260] Urbar Rauhenstein 1595, 138r.

1693 Trimbling
1744 Trimplingen

Die Ried Trimpling erstreckte sich von der Weilburgstraße bis an den Wagram (die Geländestufe, die die Dörfler Haussetzen vom Weinbaugebiet Flachhart trennt) – der Bildstock vor der Kaserne wird 1693 als *creuz hinterm Thurnhoff an der Trimbling* bezeichnet.[261] Von der benachbarten Ried Langenfelder war sie durch einen Vorläufer der Schimmergasse getrennt, der 1681 als *gangsteig* (Fußweg) und 1785 als *wasenweeg* (Wiesenweg) urkundlich erwähnt ist.[262]

Der ungewöhnliche Riedname hat auch eine ungewöhnliche Bedeutung, denn laut Lexers mittelhochdeutschem Wörterbuch bedeutet „trumpel" so viel wie „unzüchtiges Weib". Wie das Fleckchen Erde zwischen den Ortschaften Thurngasse und Dörfl zu diesem anrüchigen Namen gekommen sein könnte, muss der Fantasie des Einzelnen überlassen bleiben – historisch ist nichts dazu überliefert.

Wie andere Flächen war auch die Ried Trimpling auf mehrere Herrschaften aufgeteilt.

Da waren einmal zwei Weingärten an der Weilburgstraße. Der eine umfasste 18 Tagwerk und hatte einen extrem hohen Grunddienst zu entrichten, nämlich 3 Schilling und 14 Pfennige (= 104 Pfennige!). Er unterstand dem so genannten „Ebersdorfer (Ebreichsdorfer) Grundbüchel", das der Stadt Baden gehörte, und wurde 1683 in die Herrschaft des Badener Bürgerspitals übertragen. Seit jeher stand dieser Weingarten im Besitz (aber nicht unter der Obrigkeit!) des Stiftes Mariazell in Österreich (Kleinmariazell). Nach der Aufhebung des Stiftes kam er in Privatbesitz, 1819 erhielt er die Parzellennummer Rauhenstein 78.[263]

Der zweite Weingarten an der Weilburgstraße umfasste eine Fläche von 28 Pfund und war ein Rauhensteiner Hofweingarten. Als er 1774 privatisiert wurde, wurde ein Grunddienst von 14 Kreuzern festgesetzt. 1819 erhielt er die Parzellennummer Rauhenstein 79.[264]

In den 1830er-Jahren wurden auf diesen beiden Parzellen die Häuser Elisabethstraße 69 – 81 errichtet.[265]

An der Rückseite dieser Häuser erstreckten sich die Trimpling-Gründe, die der Herrschaft Weikersdorf unterstanden: 48 Tagwerk Weingarten (Grunddienst 48 Pfennige), 7 Joch Acker *hinder der minich Trümpel* (= hinter der Trümpel der Mönche) und 4 Joch Acker *hinder der Trümplin.* Sie alle wurden als Hofweingärten bzw. Hofäcker betrieben, d.h. von der Herrschaft selbst bewirtschaftet. Wenn man die angegebene Fläche des Weingartens nach dem Schlüssel 12 Tagwerk = ½ Joch umrechnet, kommt man insgesamt auf genau die 13 Joch, die der Franziszeische Kataster 1819 für den Weikersdorfer Hofacker Parz. Rauhenstein 161 angibt.[266]

Zwischen diesen drei Weikersdorfer Grundstücken waren zwei Äcker eingestreut, die der Obrigkeit der Stadt Baden unterstanden. Sie wurden auf je 1 Joch geschätzt und hatten je 1 Schilling Pfennige (= 30 Pfennige) Grunddienst pro Jahr zu entrichten. 1795 kamen sie in den Besitz der Familie Doblhoff-Dier und wurden daher 1819 (ohne Rücksicht auf die sehr verschiedenen Herrschaftsverhältnisse) zur Parzelle 161 geschlagen. Erst nach 1870 wurden die beiden Eintragungen im Grundbuch „als gegenstandslos aufgelassen".[267]

Nach dem II. Weltkrieg wurden 11 Joch dieses Trimpling-Ackers von Dr. Heinrich Doblhoff-Dier zu sehr günstigen Bedingungen zur Anlage der so genannten Friedenssiedlung abverkauft.[268]

Am südlichen Ende der Ried Trimpling lagen nach den Grenzbeschreibungen von 1681 und 1785 wieder zwei Mariazeller Territorien, die aber einen sehr verschiedenen Rechtsstatus hatten.

---

[261] Zur weiteren Präzisierung ist noch angegeben: *gegen der Baadner zieglofen;* vgl. StA B, HW 453/1693.

[262] StA B, Grenzbeschreibung des Landesgerichtes Rauhenstein von 1681 VII 1. – Josefin. Fassion, Mappe Dörfl, 25. Ried.

[263] Gb. Stadt Baden 1683, 2v. – Gb. St. Baden 1687, 8v. – Db. Bürgersp. 1699, 29v. – Gb. Bürgersp. 1808, 23v. – 1716 versuchten die Inhaber der Herrschaft Ebreichsdorf auf der Grundlage des missverständlichen Namens „Ebersdorfer Grundbüchel" Ansprüche auf die Obrigkeit des Weingartens zu erheben, blitzten aber wegen der eindeutig nachweisbaren Rechtslage ab (StA B, Ratsprot. 1716-1721, 159v).

[264] Db. Rauhenst. 1769, 440.

[265] Vgl. hier, Anhang „Hausgeschichten".

[266] Urbar Weikersd. 1586, 9v, 10v. – Es ist möglich, dass Weikersdorf diese obrigkeitlichen Rechte erst 1538 erworben hatte, als das im I. Osmanenkrieg zerstörte Kloster (Klein-)Mariazell umfangreiche Herrschaftsrechte an Weikersdorf verkaufte, denn im Mariazeller Grundbuch des Jahres 1454 sind in der Ried Trimpling 2 Joch Acker (Grunddienst 32 Pfennige) + 4 Joch Weingarten, früher Acker (Grundd. 32 Pfennige) + 5 Joch Acker (Grundd. 8 Pfennige) genannt (Gb. 1454, 132r/v), wobei aber später nur mehr der 2 Joch-Acker in den Mariazeller Grundbüchern aufscheint. Doch ist die Aufzählung der 1538 verkauften Weingärten zu ungenau, um mit Sicherheit einen Mariazeller Ursprung der Parzelle 161 annehmen zu können (NÖLA, Nr. 381. Zitiert nach: Otto EIGNER, Geschichte des aufgehobenen Benedictinerstiftes Mariazell in Österreich (Wien 1900), 438).

[267] Gb. Stadt Baden 1683, 4r/v. – Gb. St. Baden 1687, 17r/v, 61r. – Überländ-Gb. St. Baden 1838, 13f. – Die Differenz von 2 Joch Flächeninhalt, die sich durch die Einbeziehung dieser beiden Grundstücke ergibt, ist unerheblich, denn erstens waren die Flächenausmaße Jahrhunderte lang nur geschätzt und bei genauer Vermessung gab es dann oft erstaunlich abweichende Ergebnisse, und zweitens wurden ca. 1700 die Parzellen 153 – 158 ausgeschieden (s. hier, Stichwort Kraugartäcker), die insgesamt sicherlich 1 Joch ausmachen.

[268] BÖHEIMER, Straßen, 115.

Das eine war ein Weingarten, der der Obrigkeit der Burg Baden unterworfen war, aber seit jeher im Besitz des Stiftes Mariazell stand, 24 Tagwerk umfasste und einen Grunddienst von 40 Pfennigen zu entrichten hatte. Er war aus zwei alten Weingärten zusammengewachsen, deren einer 1534 „unter dem Dörfl" lag (Grunddienst 32 Pfennige), der andere „in Setzen" (Grunddienst 7½ Pfennige). Als man die Grundstücke 1539 zusammenlegte, wurde der Grunddienst auf 40 Pfennige aufgerundet. Nach der Aufhebung des Klosters wurden seine Güter gemeinsam mit denen des gleichfalls aufgehobenen Augustinerklosters Baden verwaltet, und so ist der alte Klosterweingarten Trimpling wahrscheinlich mit dem Hauptteil der Parzelle Rauhenstein 159 gleichzusetzen, die 1819 Friedrich Freiherr v. Haan gehörte, der damals Inhaber der Nachfolgeherrschaft der Augustiner war.[269]
Das zweite Grundstück am Südrand der Trimpling wird seit 1454 als „2 Joch Acker" beschrieben, die Grundobrigkeit hatte Mariazell (Grunddienst 32 Pfennige). Der Weingarten stand in Privatbesitz, doch dürfte ihn das Kloster nach den Wirren des I. Osmanenkrieges eingezogen und bis auf Weiteres gegen *ein guets gros fueder stroh* jährlich als Leibgedinge (Pacht auf Lebenszeit) vergeben haben (wobei die Größe, entweder irrig oder aus Eigennutz, mit 3 Joch angegeben wurde). Erst 1636 wurde er wieder (mit der alten Größenangabe „2 Joch") in private Hand abgegeben, doch behielt sich das Kloster ein Vorkaufsrecht vor (das aber nie genützt wurde).[270] Wahrscheinlich ist der Grund mit Parz. Rauhenstein 160 identisch, doch sind durch die Aufhebung des Stiftes Mariazell zu viele Unterlagen verloren gegangen, um dies mit letzter Sicherheit behaupten zu können.
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Ried fast zur Gänze eine verschieden gestaltete, aber enge Bindung an (Klein)Mariazell erahnen lässt. Da aber Mariazell die meisten seiner Badener Besitzungen wahrscheinlich als Zubehör des späteren Mariazellerhofs um 1275 (endgültig 1278) von den Merkensteinern übernahm, lässt sich auch für die Ried Trimpling eine Merkensteiner Vorgeschichte vermuten – mehr als eine Vermutung kann das aber beim derzeitigen Stand der Forschung nicht sein.[271]
Da ferner über die Herrschaftsgrenzen hinweg immer wieder ein Grunddienst von 32 Pfennigen auftritt, lässt sich vermuten, dass die große Ried systematisch in Grundstücke mit dieser Normabgabe parzelliert wurde und dass dies vor der Herrschaftszersplitterung erfolgte – d.h., wenn wir die Herkunft von Merkenstein akzeptieren wollen, vor 1278.
Der altehrwürdige und geheimnisvolle Name Trimpling lebt bis heute in der Trimplinggasse weiter, die die südliche Hälfte der Ried der Länge nach (von der Radetzkystraße zur Babenbergerstraße) durchzieht.

Wagram

1449 am Wagrain, Wograin
1499 am Wagram
1531, 1534 am Wagram
1551 am Wogram
1595 am Wagramb, am Wagaram, am Wageramb, bei dem zieglstadl am Wagaramb

Grundherrschaft: Rauheneck – Rauhenstein // Rauhenstein-St. Helena
Grunddienst (1449): 1 Eimer (Weingarten) + 8 Pfennige (Acker)[272]
Grunddienst (1531): 24 + 10 Pfennige + 1 Eimer Most + dienstfrei // 6 + 5 + 4 + 12 + 5 Pfennige
Fläche: 6 Joch Acker + 1 Weingarten + 6 Tagwerk Weing. + 1½ Joch Hofacker // 6 + 8 Tagwerk Weing. + Ackerl + Acker + 8 Tagwerk Weing.[273]
Grundherrschaft: Burg Baden
Grunddienst: 7½ Pfennige[274]
Grundherrschaft: Techenstein
Grunddienst: 6 Pfennige

[269] Urbar Burg Baden 1534, 26r/v. – Gb. Herzogbad A, 180r. – Vgl. Rudolf MAURER, Das ehemalige Augustinerkloster in Baden bei Wien. Ein historischer Überblick anläßlich des Erscheinens von FRA II/89. In: Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich Jg. 69/1998, 84-111, hier 108f. – Nach einem Inventar des Jahres 1744 besaß Mariazell in der Ried Trimpling „gegen Sooß" 42 Pfund Weingärten (NÖLA, Klosterakten, K 197), das sind genau die beiden Weingärten Parz. 78 + 159.
[270] Gb. Mariazell 1454, 132r/v. – Gb. Mariaz. C, 229v. – Gb. Mariaz. D, 19r. – Grundbuchrapular Mariaz. 1773, 10v. – 1583 wurde der Weingarten Leopold und Dorothea Stainer als Leibgedinge verliehen (Alois GEHART, Ein Archiv-Inventar des Klosters Kleinmariazell aus dem 18. Jh. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 50-51/1984-1985, 135-180, hier 158). EIGNER (S. 166) datiert 1579 und nennt den Inhaber Leopold Pramer, wobei er einem Manuskript von 1659, dem „Catalogus Abbatum" von Anselm SCHIRING, folgt (Stiftsbibliothek Göttweig, cod. 875, 39v).
[271] Vgl. MAURER, Mitterberg, 11.
[272] Urbar Rauheneck 1449, 372v, 378v.
[273] Urbar Rauheneck 1499, o.f. – Gb. Rauhenst. 1531, 61r, 219r, 247v, 291v. – Urbar Rauhenst. 1595, 9r, 68r, 137r, 140r. – Db. Rauhenst. 1641, 256r/v, 258r, 288v. – Db. Rauhenst. 1697, 442r. – Db. Rauhenst. 1769, 28, 210.
[274] Urbar Burg Baden 1534, 26v.

Fläche: 6 Tagwerk Weingarten[275]

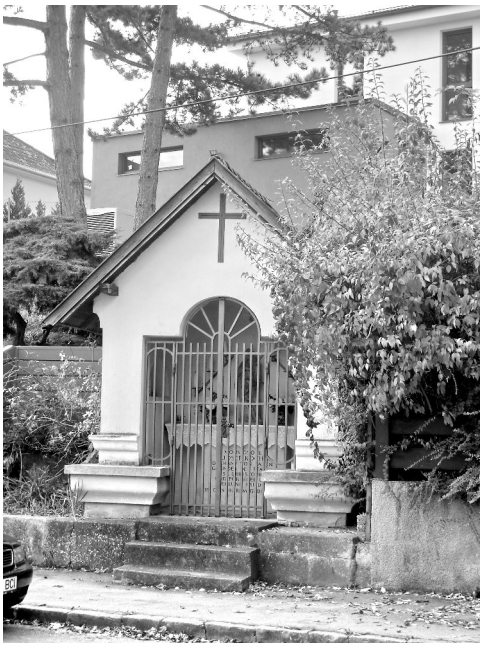
Wagram bedeutet so viel wie „Wogenrain“, Flussterrasse,[276] und war in Baden zunächst kein Riedname, sondern die Bezeichnung für die Geländestufe, die die Weinberge Kaltenberg und Flachhart von der Ebene des Schwechattals absetzt. Am nordöstlichen Rand dieses Wagrams verläuft seit uralten Zeiten die Albrechtsgasse, am Fuß des Wagrams der Anfang der Babenbergerstraße. In diesem Bereich ist die Geländestufe trotz der Verbauung auch heute noch deutlich zu sehen, am besten an der Rückseite der Wohnanlage Albrechtsgasse 57 – 63. Östlich der Schimmergasse wird der Wagram heute von der Umfahrungsstraße durchschnitten, so dass die Stufe nicht mehr so deutlich sichtbar ist, doch ist sie an den steilen Enden der Schimmergasse, der Michael Tauscher-Gasse und der Sauerhofstraße sowie an der oberhalb der Umfahrung verlaufenden Gasse Am Hang durchaus zu erkennen. Formulierungen wie *auf der Leimbgruben an Wagram* (1542/1699)[277] oder „bei dem Ziegelstadel am Wagram“ (1595) lassen erkennen, dass auch damals der Wagram bis zu seinem Auslaufen nahe den Ziegelöfen unterhalb der Kaserne wahrgenommen wurde.

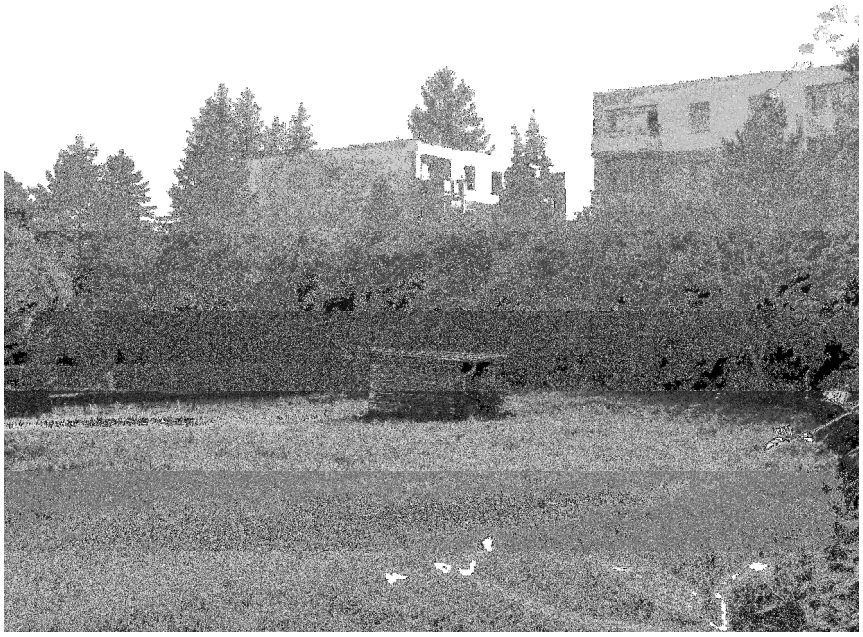
Aller Wahrscheinlichkeit nach lassen sich die Herrschaftsrechte Rauhensteins über die Ried Wagram von Rauheneck herleiten. Im dortigen Urbar gibt es, abgesehen von den zwei oben erwähnten Äckern, einen eigenen Abschnitt *In dem mittern veld bei dem Wograin und im Möslein,* in dem acht Äcker aufgezählt sind, deren Zuordnung zu einer der beiden Rieden durch die summarische Nennung nicht klar ist. Interessant ist jedoch, dass in diesem Bereich ein einheitliches System für die Berechnung der Grunddienste zu erkennen ist: Pro Joch Acker wurden 16 Pfennige berechnet.[278]

Nur zwei der neun Grundstücke, die einst „am Wagram“ lagen, sind heute eindeutig identifizierbar (einer der 8 Tagwerk-Weingärten und der 4 Pfennig-Weingarten von St. Helena): Sie wurden 1819 Teil der Parzelle Rauhenstein 159, die dem Freiherrn v. Haan als Rechtsnachfolger des Augustinerklosters gehörte. In dieser und in den Nachbarparzellen 381 und 204, die noch 1819 der Herrschaft Weikersdorf gehörten, mögen auch die anderen Grundstücke „am Wagram“ aufgegangen sein – nach Ausweis der Grundbücher wurden sie im Lauf des 16. und 17. Jahrhunderts fast alle von den Grundherrschaften Rauhenstein und Weikersdorf, die später in der Herrschaft Weikersdorf zusammenflossen, übernommen, und dieser gehörten 1819 die beiden Parzellen.

Die beiden Weingärten, die der Grundobrigkeit der Techensteiner und der Burg Baden unterstanden, waren schon 1534 unauffindbar. Wenn man sich ansieht, wie sehr zwischen 1449 und 1531 die Einnahmen anstiegen, die die Herrschaft Rauheneck/Rauhenstein von Weingärten am Wagram bezog, kann man sich vorstellen, wohin sie gewandert sind …

Zur Benennung „Wagram“ vgl. auch hier, Stichwort „Weberbrunnen“!





Der „Wagram“ des Weinberges Flachhart, Herbst 2014 (Fotos R. Maurer)
Der im verbauten Gelände nicht sehr auffällige Steilhang ist am besten bei der 1959 errichteten Kapelle in der Babenbergerstraße (Ende Rauheneckgasse) und in der Josef Koch-Straße, Blickrichtung Albrechtsgasse, wahrnehmbar.

[275] Urbar Burg Baden 1534, 18v.
[276] SCHUSTER, W 18.
[277] Db. Bürgerspital Baden 1699, 27r.
[278] Urbar Rauheneck 1449, 378v, 383v.

Warth

1595 auf der Warth am Flachhart

1710 in der Warth

Grundherrschaft: Rauhenstein-St. Helena

Grunddienst: 1/8 + 1/8 Most + dienstfrei (Hofweingarten)

Fläche: 8 + 6 + 12 Tagwerk

Zwei Weingärten am Nordostrand des Flachhart werden bei ihrer ersten Erwähnung im Grundbuch „auf der Warth" genannt – es handelt sich um die späteren Parzellen Rauhenstein 382 und 383, daher wird der nicht exakt bestimmbare Hofweingarten Teil der angrenzenden Parzelle 381 sein. Da diese Gründe an einer erhöhten Stelle an der heutigen Albrechtsgasse liegen, geradezu am „Gipfel" des Flachhart, ist es durchaus möglich, dass sich die Weingartenhüter hier eine Aussichtswarte eingerichtet hatten – die man sich übrigens nicht einfach genug vorstellen kann, wie uns eine Bemerkung in der Hüterordnung des Jahres 1721 andeutet. Dort werden die Hüter angewiesen, Leitern an gewisse Bäume anzulehnen, um von dieser erhöhten Position aus Umschau zu halten![279]

1642 ging der suggestive Weingartenname (im Grundbuch) verloren, denn nun wurden die beiden Parzellen wie alle Weingärten der Umgebung unter der Bezeichnung „Am Flachhart, unterm Flachhart und Flachhart in Eißlern" mitgeführt – im Volksmund blieb er noch einige Generationen lang lebendig, wie uns ein Schreiben des Jahres 1710 erkennen lässt.[280]

Weberbrunnen

1420 *bey dem Weberprunnen*

Grundherrschaft: Burg Baden

Fläche: 50 Joch[281]

Da kein Grunddienst angegeben ist, wurde der riesige Acker anscheinend als Hofacker betrieben, d.h. entweder von der Herrschaft in Eigenregie bearbeitet oder an Pächter vergeben. Nach Aussage der Urkunde lag der Acker am Wagram (s.d.) – mehr lässt sich, da der Weberbrunnen als Hofacker nicht in den Grundbüchern aufscheint, über seine Lage nicht sagen. Zwar erhebt sich die Frage, wo am Wagram noch Platz für eine so große Fläche gewesen sein soll, doch sind weder das Ausmaß noch die grundsätzliche Lokalisierung anzuzweifeln, da der Acker im Zusammenhang mit der Dreifelderwirtschaft genannt ist und sich in Lage und Proportion gut in diesen Zusammenhang einfügt. Möglicherweise ist die Fläche in den späteren Fassionen und Katastern deshalb nicht mehr zu erkennen, weil sie für die im 18. Jahrhundert groß ausgebaute Ziegelproduktion an der Vöslauerstraße herangezogen wurde.

Abkürzungen

Bb. Bergbuch
Db. Dienstbuch
FRA Fontes Rerum Austriacarum
Gb. Grundbuch, Gewährbuch
GC Gustav CALLIANO, Geschichte der Stadt Baden, 3 Bde. (Baden o.J. [1920ff.])
HA Herrschaftsakten
HHStA Haus-, Hof- und Staatsarchiv
NÖLA Niederösterreichisches Landesarchiv
ÖStA Österreichisches Staatsarchiv
PfA Pfarrarchiv
StA Stadtarchiv
StA B Stadtarchiv Baden
StiA Stiftsarchiv

[279] MAURER, Badnerberg, 28.
[280] Urbar Rauhenst. 1595, 134v, 138v. – Db. Rauhenst. 1642, 93r, 98r. – Db. Rauhenst. 1769, 150, 159. – StA B, Schreiben von 1710 X 10.
[281] HHStA, AUR 1420 III 9.

Archivalien

Grundbücher

Augustinerkloster Baden

NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/1 (Dienstbuch Augustiner 1530/1607)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/4 (Dienstbuch Augustiner 1692)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/6 (Gewährbuch Augustiner B)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 22/8 (Gewährbuch Augustiner neu C)
NÖLA, BG Baden 21/5 (Gewährbuch Augustiner D)
NÖLA, BG Baden 21/2 (Grundbuch Frauenhof C/a)

Burg Baden / Herzoghof / Hellhammerhof

StA B, GB 2/1 (Urbar Burg Baden 1534)
StA B, GB 2/2 (Gewährbuch Burg Baden B)
NÖLA, BG Baden 17/8 (Gewährbuch Burg Baden / Herzogbad A)
NÖLA, BG Baden 17/9 (Gewährbuch Herzogbad C)
NÖLA, BG Baden 17/10 (Gewährbuch Herzogbad D)
NÖLA, BG Baden 17/5 (Häuser-Grundbuch Hellhammerhof F)

Bürgerspital Baden

NÖLA, BG Baden 16/1 *(Diennstbüch über das Burgerspital zu Baaden 1699)*
NÖLA, BG Baden 16/2 (Haus-Grundbuch E 1838)
NÖLA, BG Baden 16/3 (Überländ-Grundbuch 1838)
NÖLA, BG Baden 16/5 (Gewährbuch über das Bürgerspital der lf. Stadt Baden 1808)

Gamingerhof Baden

StA B, GA 1/1 (Gaminger Urkundenabschriftenkodex)
Österreichische Nationalbibliothek Wien, cod. 13713 (Bergbuch Gaming 1367/1372)
StA B, GA 2/1 (Bergbuch Gaming 1411)
StA B, GA 2/2 (Bergbuch Gaming 1447)
HHStA, HS Rot 154 (Db. Gaming 1465)
HHStA, HS Weiß 654, Verz. Nr. 188 (Bergbuch Gaming 1468)[282]
HHStA, HS Weiß 656, Verz. Nr. 190 (Bergbuch Gaming 1468)
StA B, GA 2/3 (Bergbuch Gaming 1474)
StA B, GA 2/4 (Bergbuch Gaming 1571)
StA B, GA 2/6 (Bergbuch Gaming 1669)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/1 (Grundbuch Gaming 1531)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/2 (Bergbuch Gaming 1640)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/4 (Gewährbuch Gaming E)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/5 (Gewährbuch Gaming F)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/6 (Gewährbuch Gaming G)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/7 (Gewährbuch Gaming H)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 6/10 (Bergbuch Gaming 1708/1712)
NÖLA, BG Baden 8/20 (Gewährbuch Gaming M)

Gutenbrunn

NÖLA, BG Baden 27/1 (Grundbuch Gutenbrunn 1802)
NÖLA, BG Baden 27/2 (Gewährbuch Gutenbrunn 1763)

Heiligenkreuz

StiA Heiligenkreuz, rubr. 14, fasc. XXVIII, Nr. 1 (Urbar 1388)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. II (Dienstbuch ca. 1515)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 1 (Grundbuch 1435)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 2 (Grundbuch 1453)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 3 (Grundbuch 1541)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 4 (Gewährbuch 1685)
SitA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 5 (Dienstbuch 1537)
SitA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 6 (Dienstbuch 1597)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29, fasc. XIII, Nr. 7 (Dienstbuch 1699)
StiA Heiligenkreuz, rubr. 29 fasc. XI nr. 4 (Theophilus HEIMB, Repertorium Sancrucense (de anno 1754)
NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE)
NÖLA, BG Baden 31/1 (Grundbuch Heiligenkreuz EE, Supplementband)

[282] Datierung der beiden Bergbücher nach dem Besitzstand, der dem des Jahres 1468 entspricht, vgl. StA B, Urkundenabschriftenkodex, Urkunde von 1468 09 24, die wahrscheinlich überhaupt erst auf Grund der Erhebungen für die Erstellung des neuen Bergbuchs verfaßt werden konnte.

Leesdorf
StiA Melk, 52 Leesdorf, Grundbuch 1695

Mariazell (Kleinmariazell)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/1 (Grundbuch Mariazell 1454)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/2 (Gewährbuch Mariazell B)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/3 (Gewährbuch Mariazell C)
NÖLA, KG Wr.Neustadt 39/4 (Gewährbuch Mariazell D)
PfA Kleinmariazell, Grundbuchrapular 1773 des Stiftes Mariazell

Pfarre und Pfarrkirche Baden
StiA Melk, 32 (Baden), Karton 1 (Grundbuch 1467 der Pfarrkirche Baden)
StiA Melk, 32 (Baden), Karton 1 (Dienstbuch 1699 [und 1799] der Pfarrkirche Baden)
NÖLA, BG Baden 14/1 (Grundbuch Pfarre Baden 1835)
PfA Baden St. Stephan, Dienstbuch Pfarre Baden 1768

Rauheneck-Rauhenstein
Schlossarchiv Wallsee 1/1 (Urbar 1449), 367r-386v (gesehen in Kopie im NÖLA)
ÖStA, Hofkammerarchiv (HKA), Bücher und Handschriften des nö. Vizedomamts, Bd. 1062 (Urbar Rauheneck 1499)
NÖLA, BG Baden 52/1 (Grund-, Gewähr- und Dienstbuch Rauhenstein 1531)
StA B, HW 1/2 (Urbar Rauhenstein 1595)
NÖLA, BG Baden 52/2 (Dienstbuch Rauhenstein 1641)
NÖLA, BG Baden 52/3 (Dienstbuch Rauhenstein 1697)
NÖLA, BG Baden 52/4 (Dienstbuch Rauhenstein 1769)
NÖLA, BG Baden 54/41 (Gb. Rauhenstein B I)

Stadt Baden
NÖLA, BG Baden 18/1 (Gemeiner Stadt Baaden Grundbuch 1683)
StA B, GB 02/5 (Gemeiner Stadt Baden Gewährbuch 1687)
NÖLA, BG Baden 18/6 (Gewährbuch Stadt Baden C)
NÖLA, BG Baden 18/2 (Grund- und Dienstbuch gemeiner Stadt Baden 1799)
Überländ-Grundbuch 1838 s. Bürgerspital

Weikersdorf
StA B, HW 1/1 (Urbar 1586)

Sonstige Archivalien

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HHStA, AUR 1353 VI 19, 1420 III 9 (gesehen in Kopie im NÖLA)

Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten
NÖLA, Privaturkunden, Nr. 3342
NÖLA, Klosterakten, K 197
NÖLA, Josefinische Fassion, Mappe Dörfl
NÖLA, Ständische Akten A-30-8, B-VI-4, E-3-2

Österreichisches Staatsarchiv, Wien
ÖStA, Hofkammerarchiv, Nö. Herrschaftsakten (HA) B 1 a, b, i, k; R 21 a, b, d

Pfarrarchive
PfA Baden St. Stephan, Matriken (seit 1677)
PfA Leobersdorf, Traubuch tom. I

Stadtarchiv Baden
StA B, Urk. K 2 (de anno 1661)
StA B, Propositionsbüchel des Stadtrichters Johann Stainer
StA B, Ratsprotokolle der Stadt Baden
StA B, Ratsprotokolle der Gemeinde Weikersdorf
StA B, Copirbuch der Gemeinde Weikersdorf, Bd. XIII
StA B, Kurlisten
StA B, Biografisches Archiv
StA B, TSB 813, 815, 2254
StA B, TSB PL 2 (Burgfriede 1652)
StA B, GB 33/15, 389/1807
StA B, HW 110, 140, 432, 443

Stiftsarchiv Melk
StiA Melk, 32 (Baden), Karton 2, Zehentverzeichnis 1406
StiA Melk, 52 Leesdorf, Karton 7, Zehentbüchl 1568 und 1596

Stiftsbibliothek Göttweig, cod. 875

Inhalt

Die Gründung von Dörfl – oder: Wer war Wikki? 1
Richter und Gemeinde im Dörfl 5
Landwirtschaft im Dörfl 12
Straßen und Wege 15
Thomas Stainer muss in den Kerker! 19
Chronik von Dörfl 20
Katharina Ebner – aus dem Leben einer Bauersfrau 23
Langsames Wachstum 25
Von der Gemeinde zur Katastralgemeinde 26
Limpens – Rzewuska – Duport: Der lange Weg zur Villa Hahn 29
Weilburgstraße 35 – eine Familienpension im 19. Jahrhundert 33
Das Gasthaus zum Sandwirt 35
Von der Theresienvilla zur Pension Weilburg 36
Vom Dörfl zur Friedenssiedlung 39

Anhang I. Die Ortsrichter von Dörfl 41
Anhang II. Hausgeschichten 42

Keinem Haus zuzuordnen 42 – Inwohner, Hausbesitzer 43 – Weilburgstr. 29, 31, 33, 35, 37 (= Elisabethstr. 76): 44 – Weilburgstr. 39, 41, 45 (= Elisabethstr. 88): 45 – Weilburgstr. 47, 49: 46 – Weilburgstr. 51: 47 – Weilburgstr. 53: 48 – Weilburgstr. 55: 49 – Weilburgstr. 57, 59: 50 – Weilburgstr. 61: 51 – Weilburgstr. 18, 20: 52 – Weilburgstr. 63: 53 – Weilburgstr. 65, 67: 54 – Weilburgstr. 67, 69-73: 55 – Weilburgstr. 75, 77, 79: 56 – Weilburgstr. „79a“, 81: 57 – Weilburgstr. „81a“, 83: 58 – Weilburgstr. 85: 60 – Elisabethstr. 69, 71, 73-81: 61 – Elisabethstr. 85, 87: 62 – Elisabethstr. 89 (= Sandwirtg. 1-3): 63 – Elisabethstr. „89a“, 91: 64 – Elisabethstr. 78, Weilburgstr. 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28: 65

Anhang III. Flurnamen im Dörfl 66

Abkürzungen 83
Archivalien 84

ISBN 978-3-903016-06-4
Für den Inhalt verantwortlich: Städtische Sammlungen Baden
Rollettmuseum, Weikersdorferplatz 1, 2500 Baden
Öffnungszeiten: täglich außer Di 15.00 – 18.00 Uhr
Stadtarchiv Baden, Elisabethstraße 61, 2500 Baden
Öffnungszeiten: Mo – Mi 9.00 – 12.00 Uhr (Bitte um Voranmeldung!)
Tel. 02252/48255
e-mail: rollettmuseum-stadtarchiv@baden.gv.at